NEUE BIBLIOTHEK VON SELTENEN UND SEHR SELTENEN BÜCHERN UND...

Bernhard Friederich Hummel

Digitized by Google

~~X. L. 12111. 6. 46.~~

Stück 1–17. in 3. Vol.

Digitized by Google

JG. 659-K

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

kleinen Schriften

samt beygefügten

noch

ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,
Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Erster Band.

Nürnberg,
in Verlag M. J. Bauers seel. Wittib, 1776.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die Veranlassung zu der gegenwärtigen Schrift, die sich der geneigten Aufnahme der Bücherliebhaber empfielt, ist gröstentheils folgende. Da ich an der Baueri-schen Bibliotheca librorum rariorum einigen Antheil und die beeden Supplementbände derselben verfertiget habe: so gerieth ich unter dieser Arbeit auf die Gedanken, es möchten vielleicht allerhand Recensionen von seltenen grösseren und kleineren Schriften, davon wir entweder noch gar keine oder nur kurze Beschreibungen haben, weder ganz überflüssig, noch ganz unangenehm seyn. An ähnlichen, zum theil recht wohlgerathenen, Büchern fehlt es zwar gar nicht: allein diese Art von Schriften läßt sich, bey der fast gränzenlosen Menge der Bücher, die uns die Buchdrucker

Digitized by Google

kunst bis auf diese Zeiten geliefert hat, noch sehr weit ausdehnen, und man findet noch seltene Bücher genug, die der Aufmerksamkeit oder der Gelegenheit des Forschers entgangen sind. Ich bin zwar nicht in Abrede, daß wir gegen einen grossen Theil alter und seltener Bücher sehr gleichgültig und um ihr Da- oder Nichtdaseyn ganz unbekümmert seyn können: wenn wir nur allein das Nützliche uns zum Augenmerk setzen. Gleichwohl aber behauptet auch das schlechte und aus der Mode gekommene Buch einen Platz in der Büchergeschichte, nur mit dem Unterschied, daß man ihm nicht gleiche Ehrerbietung, als dem nützlichen schuldig ist. Oft lässet sich auch aus der Bekantschaft mit einem ganz unbeträchtlichen Buche eine literarische, wenigstens eine biographische, Lücke ausfüllen. Doch ich will diesen gemeinen und in der Erfahrung gegründeten Gedanken nicht weiter verfolgen: sondern nur von der Einrichtung dieser meiner Arbeit vorläufige Rechenschaft thun. Daß ich die Aufschrift: Neue Bibliotheck von seltenen und sehr seltenen Büchern ꝛc. gewählt habe, ist mehr in Rücksicht auf die in Bauerischem Verlag bereits herausgekom-

kommene Bibliotheck seltener Bücher geschehen, als daß ich darinnen etwas Besonderes, oder Vielbedeutendes, suchen sollte. Ein jeder anderer Titel würde mir gleichgültig gewesen seyn: zumal ich dermalen von der Grösse, zu welcher diese neue Bibliotheck anwachsen soll, eben so wenig, als von der Aufnahme, mit der sie begünstigt, oder nicht begünstigt wird, sagen kann. Erhält mein Unternehmen Beyfall: so kann es, wenn GOtt Leben und Gesundheit verleihet, lang fortgesezt werden; weil sich von seltenen Büchern noch ungemein viel schreiben läßt. Versagt mir aber das gelehrte Publicum seine Genehmhaltung: so wird alsdann meine Arbeit ein Versuch, und die Bibliotheck ein Bibliotheckgen, mir aber der Trost übrig bleiben, daß schon mehrere Geburten in ihrer zarten Kindheit erstickt worden sind. Ein schlechter, mir aber hinlänglicher Trost, der ich meinen Namen in dem Tempel der Unsterblichkeit nicht anzuschreiben verlange. Er fällt endlich auch über den Haufen. Und wie viele Namen der Vorfahren, die vest und sicher zu stehen glaubten, wischet der unbarmherzige Schwamm der kritischen

Nachwelt noch vor dem Einsturz hinweg. Ernstlich davon zu reden, würde ich thöricht seyn, wenn ich dergleichen Arbeiten, als die gegenwärtige ist, für Wege zur Unsterblichkeit ansehen wollte. Darzu gehören Werke von weit wichtigeren Gegenständen; Werke, dadurch der Schöpfer verherrlicht und dem edelsten Theil der Geschöpfe der Weg zur Tugend und Glückseligkeit gezeigt, gebahnt und leicht gemacht wird. Mir soll es genug seyn, wenn man mich als einen nicht ganz müssigen Handlanger in dem Reich der Gelehrsamkeit ansehen will. Fleiß und Genauigkeit wird man niemals vermissen und ob ich gleich mit freyer Wahl bald aus dieser, bald aus iener Wissenschaft und aus verschiedenen Zeitaltern seltene Bücher beschreiben werde: so sollen es doch keine andere, als solche seyn, die ich selbst vor Augen gehabt und untersucht habe. Was unter meinem geringen Büchervorrathe sich nicht findet, wird der Reichthum verschiedener Gönner und ansehnlicher Bibliothecken ersetzen; von mir aber allezeit mit ehrerbietigstem Danke erkannt werden,

wnn

wenn meine Unternehmung von einem oder dem andern Bücherliebhaber und Besitzer von Seltenheiten geneigt unterstüzt wird. Orthographie und Interpunction habe ich bey abgeschriebenen Stellen lieber allezeit so, wie ich sie fand, beybehalten, als nach dem heutigen Geschmack umändern wollen. Dem Sprachkenner machet dieser Eigensinn keinen Anstoß. Daß ich auch kleine Schriften von wenigen Bögen mitnehme, kann um so weniger mißfällig seyn: ie gewisser es ist, daß sich selbige viel leichter, als grosse Werke, verlieren und doch gleichwol ihrem Inhalte nach oft eine Bekantmachung verdienen. Ich werde daher auch zuweilen wenige dergleichen Blätter ganz, oder das wichtigste daraus wieder abdrucken lassen: zumal wenn sich davon ein nüzlicher Gebrauch hoffen läßt; in Ansehung der Anmerkungen aber, die hier und da anzubringen wären, mich nur auf dasienige einschränken, was in den gewöhnlichen literarischen Hülfsmitteln nicht überall angetroffen wird, und mit Gewißheit gesagt werden kann.

Damit

Damit ich mich aber durch eine abwechslende Mannichfaltigkeit allerhand Lesern möge gefällig machen: so soll einem ieden Stück allezeit etwas noch Ungedrucktes, z. B. Briefe gelehrter Leute der vorigen Zeiten; oder kurze, des Drucks würdige, geschriebene alte Aufsätze mit angehängt, auch bisweilen von einem, oder dem andern merkwürdigen Manuscript Nachricht gegeben werden. Ich wünsche durch den Beyfall meiner geneigtesten Leser zur fleißigen Fortsetzung dieser periodischen Schrift ermuntert zu werden: denn auf diesen wird es der Herr Verleger nebst mir hauptsächlich ankommen lassen. Geschrieben Altdorf den 4. März, 1775.

Bernhard Friederich Hummel.

Digitized by Google

I.

Die Legend des heyligen vatters Franciſci. Nach der beſchreybung des Engeliſchen Lerers Bonaventure.

Am Ende ſtehet:

Gedruckt und vollendt, In der Kayſerlichen Stat Nuremberg, durch Hieronymum Hölzel, In verlegung des Erbern Caſpar Roſentaler yetzundt wonhafft zu Schwatz. Am Sybenden tag des Monats Aprilis. Nach Chriſti vnſers herren gepürt. Tauſent Fünffhundert, vñ Im zwelfften Jare. (1512.)

Das ganze Buch iſt in ordentlichem Quartformat, ohne Seitenzahlen, mit untermengten Duernen, deutlich und auf ſehr weiſes und ſtarkes Papier gedruckt und hält 26½ Bögen. 56. Holzſchnitte, die den Düreriſchen an Schönheit wenig nachgeben, und theils ganze, theils halbe Seiten einnehmen, gereichen ihm zu einer be-

ſondern Zierde und haben ihre Beziehung auf den Text, worüber ſie ſtehen. Der allererſte auf dem Titelblate ſtellet den heiligen Franciſcus unten am Fuße eines hohen Berges kniend vor. Ueber dem Berg zeiget ſich Chriſtus in fliegender Geſtalt und in der Luft ſchwebend, gegen den der Heilige ſein Angeſicht richtet. Aus den fünf Wunden des Erlöſers gehen eben ſo viele Linien auf die nemlichen Theile des Leibes des H. Franciſcus, an denen Chriſtus verwundet wurde, welche die bekannte Legende, daß ihm von dem Heilande die fünf Wunden ſeyen eingeprägt worden, zum Grunde hat. Auf der Erde und um den Heiligen erblicket man einige Häuſer und Bäume, nebſt der Jahrzahl 1511: der Name des Meiſters aber iſt weder auf dieſem, noch auf den übrigen Holzſchnitten zu finden. Eben dieſer Holzſchnitt kommt an andern Orten noch zweimal vor.

Auf der andern Seite des Titelblats und vor dem Anfang des erſten Capitels wird der H. Franciſcus in Gröſſe eines Quartblates, und wie er in der rechten Hand ein Crucifix hält, vorgeſtellt.

Auf das Titelblat folgt: Zu dem Leſer ein frewntliche ermanung des verteutſchers; der ſich aber nicht nennet, daraus wir zur Probe etwas herſetzen wollen:

Die nachuolgende Legend des hochberümbten Fantragers Chriſti ſant Franciſcen Barfußer ordens haubtherren von dem engliſchen Doctor genants ordens

ſant

ſant Bonauentura, lateiniſch mit hohen ſcharpffen ſynnen vnd hochzeytlicher vberzirlicher vnd geblümbter red, meyſterlichen (auß mancherhandt vorbeſchribenen deßelben heyligen vaters Legend verkürtzt zuſamen geleſen vnd beſchriben habe ich (Got zu lob dem gemelten heyligen vater zu eren vnd andacht in mir vnd anndern ſo ſye Leſen werden zu erwecken) nach vermügen nit nach billichkeyt, doch an verletzung rechts vermeynten ſynnes Teutſcher zungen gegeben. Ein yeglichen iren Leſer frewntlichen vor ermanende, ſo im zu zeyten etliche jm verborgne, oder vnuerſtentliche figürliche wort, oder ſynn, der doch wenig, vñ mir nun zumall nit außzulegen ſindt von dem obgemelten heyligen doctor, von der maieſtat vnd dem ſchatz göttlicher geſchrifft (die hoch vnd verborgen in worten vnd ſynnen iſt) genommen. Vñ (als die allerkoſtbarlichſten edliſten feinberlin vñ gſteyn zu ſcheyn vnd zird dem lawtern gold) in dye geſchicht ſeiner heyligkeyt verwürckt begegnen werden, das er ſolche nit wöl ſchewhen, als auch das edel ſcheinpar geſteyn nit vngeacht wirdt, ob ſchon ſein krafft vnd tugent gentzlichen nit erkant iſt ꝛc. ꝛc. Vnd zum letzſten bitte ich, wo etwas gebrechenhafftz in dem teutſchen erfunden würdt (die-

weyl doch ein teutſch nit in allen Lañden genůg vnd yederman verſtẽtlich iſt ader angenem) daz mir der milt Leſer verzeihe ꝛc. ꝛc.

Sodann folgt die Vorrede des heil. Bonaventura auf 3. Seiten und darauf das nachſtehende Verzeichnis von dem Inhalte des ganzen Buches, nemlich:

In dem Erſten Capitel von ſeinem leben, jn dem weltlichen klayd.

In dem andern Capitel, von ſeiner volkommen bekerung zu got, vnd pawung der Dreyen kyrchen.

In dẽ dritten, von der auffſetzung des Ordẽs vnd bewerung der Regel.

In dem Vierdten, von der zunemung des Ordens vndter ſeinem gewalt. Vnd von der beſtettung der vorbewerten Regel.

In dem Funfften, von der hertigkeyt ſeines lebens. Vnd wie Jm die creatur tröſtung hat geben.

In dem Sechſten, von ſeiner Diemůttigkeyt vnd gehorſam. Vnd von gőtlicher nachhengung.

In dem Sybenten, von der lieb der armůt vñ wunderbarlichen erfullung des abgangs.

In

In dem Achten, von der begirdt der gütigkeyt. Vnd wie Im die vnuernunfftigen Thier genaigt ſein geweſen.

In dem Newnten, von der Inprünſtigkeyt der lieb vnd begirdt der marter.

In dem zehenden, von der vbung vnd krafft des gebets.

In dem Aylfften, von der verſtentnuß der geſchrifft. Vnd von dem geyſt der weyßagung.

In dem Zwelfften, Von der krafft der Predig vnd genad der geſundtmachung.

In dem Dreyzehenden, von ſeinen heyligen wunden.

In dem Vierzehenden, von ſeiner geduld vnd ſeinem todt.

In dem Funfzehenden. Wie er geſchriben iſt in das Puch der heyligen. Vnd wie er erhebt iſt worden.

Zum Letzſten, Von den wunderzeichen die nach ſeinem heyligen todt erzaigt ſein worden.

Darnach volgt die Hyſtori wie der groß Ablas zu Porciuncula durch den heyligen vater Franciſcum erfunden iſt.

Da das Buch, ſelbſt in der Römiſchen Kirche, zu unſern Zeiten wohl ſchwerlich mehr

geleſen wird und ſich über den Wehrt der Legende ſelten erhebt: ſo würde ich mit Auszügen niemand ſo leicht einen Gefallen thun. Einem Liebhaber iſt es mehr um ſeines Alters, um der ſchönen Holzſchnitte und um der alten Schreibart, als ſeines Inhaltes willen, einigermaſſen ſchätzbar. Wer ſich die Mühe nehmen wollte, veraltete deutſche Wörter und Redensarten darinnen aufzuſuchen, dem wird es daran nicht fehlen. Von vielen nur einige anzuführen, ſo heißet hüdelein ſo viel als Lumpen, kestigung Kaſteyung, oder Züchtigung, geytigkeit Geitz, vermaylichen verunſtalten, kleffig geſchwätzig, prechenheit Schwachheit, lewmet, guter Name, auffpawſen voll ꝛc. ꝛc.

Zuweilen haben die Holzſchnitte allerhand bandweis geſchlungene Verſe, oder Sprüche zur In- und Aufſchrift, z. E. bey dem 2ten Capitel redet Chriſtus am Kreutz auf den vor ihn knieenden Franciſcus folgendermaßen:

Meyn hauß das fellt mir nyder
Franciſce paw mirs wider

und bey dem 7ten Cap. ſtehet über 2. Mönchen, deren einer Franciſcus ſeyn ſoll:

Geſegnet ſeiſt du heilige ayfaltikait

über 3 Nonnen aber:

Gegruefett ſeyſt du fraw armut

Und wer den Teufel ſehen will, wie er unſerm Heiligen zugeſetzt hat, der blättere nur ein

ein wenig herum: ſo wird er ſelbigen in allerhand Geſtalten und Stellungen antreffen. Der Verfertiger dieſer Holzſchnitte (deren auch einige das Jahr 1512. beygeſetzt haben) iſt wohl Hieronymus Höltzel ſelbſt, von dem man J. H. G. Erneſti wohleingerichtete Buchdruckerey im Vorbericht nachleſen kann. Von den mehrmaligen lateiniſchen Ausgaben dieſer Legende findet man in Bauers Biblioth. libror. rar. Vol. I. p. 138. die Pariſer 1507. 4. und Supplem. Vol. I. p. 234. die Antwerper 1597. 8. von Bonaventura ſelbſt aber gibt *Fabricii* biblioth. med. et inf. lat. und Joh. Bapt. Sollerius in Tom. III. Iul. Actor. Sanctor. p. 883. Nachricht. Von dem Leben des H. Franciſcus, durch Bonaventura beſchrieben, werden dreyerley ſehr ſeltene Ausgaben in italiäniſcher Sprache; nemlich die Mayländiſche von 1477. Fol. und 1510. 4. nebſt einer alten mit Figuren verſehenen Venetianiſchen in Bauers Biblioth. libr. rar. Vol. I. p. 138. nahmhaft gemacht. So finden wir auch in biblioth. *Weidmanniana* pag. 24. F. Henr. *Sedulii* Hiſtoria Seraphica, ſ. uitae B. P. Franciſci Aſſiſiatis uirorumque et foeminar. ex tribus eius ordinibus inter Sanctos relatarum. Antuerp. 1613. fol. Von einem niederländiſchen Buche: Den Wüngaert van S. Franciſcus. Antuerp. 1518. fol. min. ertheilt Herr Freytag in Analect. libror. rar. p. 1108. ſq. Bericht. Hirſch führet unſere Legende in Millenar. III. p. 8. ebenfalls an.

Digitized by Google

II.

Sant Brandons leben was wunders er vff dē mer erfaren hat.

Am Ende lieſet man:

Getruckt zu Straßburg in dem jar Criſti M. vc vnd x. jar (1510.) durch Mathiſen hüpfuff. in 4. 5½ Bögen, mit Holzſchnitten.

Außer dem Titel ſiehet man auf der erſten Seite einen Holzſchnitt, der St. Brandon auf einem Lehrſtule und etliche vor ihm ſitzende Mönchen und Nonnen vorſtellt. In der rechten Hand hält der Heilige ein Buch, in der linken aber eine ziemlich dicke Ruthe, vermuthlich ſein hartes und ſtrenges Leben dadurch anzuzeigen. Auf der folgenden Seite befinden ſich zween über einander ſtehende kleine Holzſchnitte. In dem obern erblicken wir St. Brandon in der Geſellſchaft etlicher Mönchen und Nonnen vor einem Feuer, darein er einige große Bücher geworfen hatte, in dem untern aber ſitzet er mit ſeiner Geſellſchaft in einem Schiffe, das auf dem Meer ſchwimmet, und vor demſelben zeigt ſich eine Syrene. Beede Holzſchnitte bekommen ihre Erläuterung ſogleich im Anfang dieſes Buchs, davon ich ein Stück herſetzen will: weil es ſtatt eines ſummariſchen Inhalts dienen und

von

von der Einrichtung deſſelben eine vorläufige Kenntnis geben kann.

„Es was, heißet es auf dem zweiten Blate, vor Zeiten ein heiliger apt der was geboren von dem land Hibernia, der was in einem cloſter. Der kam einsmals über ein buch darin fand er geſchriben gar große wunder die gott geſchaffen het in hymmel vnd vff erden. Wie das drey hymmel werent, vnd zwey paradeiß, vnd neun fegfeur, vnd auch manig wild land, vnnd auch das ein welt vnder vnß wer vnder der erden, vnd wen es by uns nacht wer ſo wer es by in tag. Er fand auch geſchriben vil großer wunder die in dem mör ſint. Vnd beſunder das fiſch darin werent ſo groß, welt das vff yrē rucken vñ ſchwarten gewachſen werent. *) Auch fand er darin geſchriben wie das judas ſchariot der vnſern herren verriet, vnd den juden vmb .xxx pfenning geben hett, alle ſamſtag zu nacht etwas liberung het an helliſcher pein von er-

*) In einer andern Auflage ohne Jahr und Ort Fol. die in der Schwarziſchen Bibliotheck vorhanden war, und P. II. Catal. Schvvarz p. 128. vorkommt, lieſet man dieſe Zeilen etwas deutlicher alſo: das fiſch darjnn wärent die wärent ſo groß, dz groß wälde auff jren rugken vnd ſchwarten gewachſen wärent.

bermde gottes. Das wolt er nit glauben vnnd nam das buch vñ verbrannt es. Vnd dieweil er bey dem feur ſtund da kam ein engel von hymel vnd ſprach. Brandon warumb haſtu die warheit verbrennet weiſtu nit das gott gröſſer ding gethun möcht dann das du in dem buch geleſen haſt. Vnd ich gebeut dir das bey dem lebendigen gott, das du dich wölleſt bereitē, wann du muſt alle die wunder ſehē, die du in dem buch geleſē haſt, vñ verbrennt in dem feur haſt. Der red erſchrack ſant Brandon gar ſer. Wan er forcht dē zorn gottes, doch muſt er got gehorſam ſein. Der engel fur wider vff gen hymel, ſant Branton bat vnſerē herren, dz er in wölt in ſeiner hut haben, ſo wolt er gerē ſein gebot volbringē, do ließ im ſant brandon bereyten ein groſſē kyel, vñ ſchiff vñ hieß dz wol beſchlagen mit ſtarcken eyſen banden. Vnnd macht den kiel nach Noes arcke, vnd hieß darin ſo vil ſpyß tragen auch von kleydern vnnd alles das in noturfft was zu dem leyb vnd zu ſeinen zwölff brüderen vnd zu allem yrem geſind, wol vff zwölff jar. Vnd macht in den kyel ein Capel vñ weihet die, vnd nam vil heiltumbs mit ym darin, vnd nam auch zu ym die allerheyligſtē münch die er zu hybernia het, vnd die er finden möcht, die alle

fol-

folkomenlichen lebten vnd die furen mit ym daruon vnd warent ym gehorsam allezeit. Sie komen auch alle mit im wyder heym on einer der do ward verzucket in das Paradeiß vnd der teufel nam in auch einen den gewunnen sie wider mit yrem gebet ꝛc. ꝛc.

Dieses mögte nun genug seyn, auf die Glaubwürdigkeit des ganzen Buchs einen Schluß zu machen. Allein vielleicht wird doch mancher Leser noch mehrere dergleichen anmuthige Erzählungen zu vernehmen wünschen, die, sofern sie gar keinen Nutzen haben sollten, wenigstens etwas Schlafbringendes bey sich führen, wenn sie zu rechter Zeit gelesen werden. Wohlan, ich will die ganze Quintessenz dieses Wunderbuchs dem geneigten Leser hiemit zu kosten geben. Vorausgesetzt, daß St. Brandon ein wohlausgerüstetes und auf 12. Jahre mit Lebensmitteln versehenes Schiff gehabt habe, (denn dieses müßen wir ohne Beweiß glauben) dürfen wir uns nicht wundern, wenn er 9. Jahre auf allen möglichen Meeren sich herumtreiben konnte; in 9. Jahren aber laßen sich Ebentheuer genug erfahren. Das erste darunter war der Wald, der auf einem Fisch gewachsen war, und der alsbald, nachdem man einen dürren Baum abhauen wollte, sich unter das Waßer verlohr. Der Schrecken, den ihnen ein entgegen kommendes Meerungeheuer verursachte, war auch nichts geringes. Ein See, der ein besonderes Fegfeuer vorstellte, und

und um den die Geister herumliefen, aber keinen Tropfen Wasser erlangen konnten, gab dem Heiligen Gelegenheit, wunderthätig zu werden. Denn auf sein Gebet dorften diese Unglücklichen einen guten Trunk thun und ihr Haupt aus dem See waschen, welches sie ihm hoch verdankten. Kaum hatte er diesen Ort verlassen; so kam er mit seinen Gefährten auf das Klebermeer, wo schon so viele Schiffe vor ihm beklebt waren. Die Sache wird also begreiflich gemacht: „Wan do leyt ein stein „der zeucht alles ysen an sich das zu ym „kumen mag vnd hat auch viel kiel ver„derbet mit leuten vnnd mit gut. Der„selbe stein ist genant Magnet.„ Nun brauchen wir keinen andern Beweiß. Auf diesem Meer waren so viele Leute stecken geblieben, daß die Greyffen ihrer 1400. davon führten und verzehrten, deren Seelen St. Brandon auf dem Mastbaum sitzen sah; bis sie der Teufel alle, nur 3. ausgenommen, abholte. Nahe dabey war ein Berg, auf dem sich 7. heilige Brüder aufhielten, denen die Raben alle Tage 3½ Semmel und einen gebratenen Fisch brachten; mitten im Meer aber fand er einen ganz haarigen Menschen von 109. Jahren auf einem Felsen sitzen und eine Art der Buße allda verrichten. Bald darauf kam St. Brandon zu dem irdischen Paradis, deßen Pracht er nicht genug beschreiben kann. Gold und Edelsteine waren überall verschwenderisch angebracht und eine große Burg setzte ihn in Erstaunen.

Digitized by Google

ſtaunen. Hier verlohr er 2. von ſeinen Gefährten. Einer wurde ins Paradis entzückt; den andern holte der Teufel; weil er in der paradiſiſchen Burg einen koſtbaren Pferdzaum geſtohlen hatte. Doch auf Brandons Gebet muſte der Teufel ſeine Beute wieder fahren laſſen. Er that es ungern „vnd ſchrey gar „grulich über ſant Brandon vnd warff „den bruder herriglichen in das ſchiff, do „was er alſo ſchwartz worden von dem „bech das an ym verhert was — vnd „was auch yemerlich zerkratzet ꝛc. Einen andern heiligen Menſchen traffen ſie auf einem Waſen an, der ſchon 19. Jahre vom Himmel geſpeiſet wurde. Ein großer Sturm war der Vorbote, daß ſie nicht weit mehr von dem Aufenthalte des Judas Iſcharioth entfernt ſeyen. Sie erreichten denſelben und fanden einen nackenden Menſchen auf einem halb kalt- und halb heiſſen Stein ſitzen und dieſes war der Unglückſeelige, der halb gefroren und halb geröſtet ausſah. Hagel und Ungewitter ſtürmten auf ihn los und doch war dieſes eine Kleinigkeit und nur der Erholungstag für den Verräther, der ihm wöchentlich einmal zu theil-diesesmal aber, auf des Heiligen Fürbitte, einen Tag verlängert wurde. Am Montag aber erſchienen die Teufel und ſchleppten ihn wieder in die Hölle. Nun kam St. Brandon zu 3. Fegfeuern und ſahe feurige Vögel fliegen; bald darauf zu einem paradisähnlichen Lande, wo kein Thier wild, und alles im Ueberfluße zu finden

den war. Er hielte sich mit seinen Brüdern eine Weile daselbst auf und gieng sodann wieder zu Schiff. Ein Volk kam ihm entgegen „die hetten heupter als die schwein, vnnd „hend als die menschen, vnd daran hunds„klauen, vnd hetten helß als die krench. „vnnd hetten beuch die waren rauch — „vñ yeglicher einen kocher mit pfeilen ꝛc. St. Brandon wich ihnen aus: denn wer wollte da nicht davon laufen? Endlich dachte St. Brandon und seine Gesellschaft wieder an die Heimreise, welche aber noch mit mancherley seltsamen Begebenheiten verknüpft war. Sie stießen auf einen Fisch, der so groß war, daß sie 4. Wochen neben ihn hinfuhren, bis sie ans Ende kamen. Sie hörten ein Getös von Menschen und Thieren und konnten doch nicht dahin gelangen. Endlich erfuhren sie, daß sie an der Wand einer andern Welt seyen, in die unsere Weltbürger nicht kommen könnten und trafen nach einiger Zeit glücklich in ihrem Closter in Hybernia ein. Jedermann empfieng sie mit offenen Armen, St. Brandon aber verzeichnete seine Zufälle in ein Buch und legte es im Closter nieder. Kaum war dieses geschehen: so hörte er eine himmlische Stimme rufen: Brandon, wann du nun wilt, so kum zu mir. Darauf er eine andächtige Meße hielte und seinen Geist aufgab. Er schlaffe sanft, und wem es gefällig ist, der schlaffe nun auch!

III. Eyn

III.

Eyn ſchön hübſch leſen von etlichen inßlen die do in kurtzen zyten funden ſynd durch dē künig von hiſpania. vnd ſagt vō großen wunderlichen dingen die in dēſelbē inßlen ſynd.

Am Ende ſtehet:

Getruckt zu ſtraßburg vff grüneck von meiſter Bartlomeß küſtler ym iar *MCCCCXCVII.* (1497.) vff ſant Jeronymus tag. 2. Bögen in 4.

Es iſt dieſes eine Ueberſetzung eines ſpaniſchen Briefs, den Chriſtoph Columbus an den ſpaniſchen König Ferdinand von ſeinen gemachten Entdeckungen ſoll geſchrieben haben. Denn ſo heißet es auf der letzten Seite: Getütſchet vß der kariloniſchen zungen vnd vß dem latein zu Ulm. Eine lateiniſche Ueberſetzung wird in Bauers bibliotheca libror. rarior. Supplem. Vol. I. p. 382. unter folgendem Titel: Chriſtophori *Columbi* de inſulis nuper in mari Indico repertis epiſtola, ex hiſp. lat. uerſa per Aliandrum de Coſeo ſ. l. 1494. angeführt und ſehr ſelten genennt, welches auch von dieſer deutſchen Ueberſetzung, die ich nirgend recenſirt finde, wird geſagt werden können. Daß er kein Meiſterſtück geliefert habe, wird aus einigen Zeilen, ſo ich zur Probe hieher ſetzen will, können abgenommen

nommen werden. Auf der erſten Seite fängt ſich der Inhalt dieſer Schrift alſo an: Der houptman der ſchiffung des mörs Criſtoferus colon von hiſpania ſchribt dem künig von hiſpania von den inßlen des lands India vff dem fluß gangen genant. Der do flüßet am mitten durch das lande india in das indiſch mör. Die er nēlichen erfunden hat vñ die zu finden geſchickt iſt mit hilff vñ groſer ſchiffung. Und ouch etlich vorſagung von den inßlen Des großmechtigiſten künigs Fernando genant von hiſpania. Nach dem vnnd ich gefaren bin von dem geſtadt des lands von hiſpania. Das man nennet *Columnas hercules.* oder von end der welt. bin ich gefaren in dry vnd dryßig tagen in das indiſch mör. Do hab ich gefunden vil inßlen mit onzalbar volcks wonhafftig. Die hab ich all ingenommen mit vffgeworffenem baner vnſers mechtigiſten künigs. Und nyeman hat ſich gewidert noch darwider geſtelt in keinerley weg. Die erſt die ich gefundē hab, habe ich geheiſſen diui ſaluatoris. Das iſt zu tuetſch des gotlichen behalters vn ſeligmachers zu einer gedechtnyß ſyner wunderlichen hohen maieſtat die mir darzu geholffen hat. vñ die von India heißent ſie gwanahim ꝛc.

Da man von der Entdeckung des vierten Welttheils ausführlichere Beſchreibungen hat; ſo würde es überflüßig ſeyn, mehrere Stellen abzu-

abzuſchreiben. Doch kann ich nicht unangezeigt laßen, daß ſich auf der letzten Seite dieſe Worte finden: Und das iſt geſchehen nach datum diſer geſchrifft. Geben am funffzehenſten tag des Hornungs ym XCIII. (1493.) iare; woraus ſich abnehmen läßt, wann das ſpaniſche Original am erſten herausgekommen ſey. Ein ziemlich großer Holzſchnitt auf der erſten Seite ſtellet den König in Spanien und hinter ihm einige ſeiner Miniſters, vor ihm aber Chriſtoph Columbus ſtehend vor, welcher Holzſchnitt am Ende wieder alſo zu ſehen iſt. Wer aber der deutſche Ueberſetzer ſey, wird ſich nicht leicht ausfindig machen laſſen.

IV.

Podalirii Germani. cum Catone Certomio. de furore germanico diebus genialibus carniſpriuii Dialogus: editus per *Theodoricum Greſemundum* iuniorem Maguntinum: Clariſſimoque viro legum doctori dño Georgio de Helle. alias peffer R. D. Maguntini Cancellario dicatus.

Cuſpinianus ad Candidum lectorem.

Quem modo ſcire iuuat: quidnam per compita larue
Mille ſtrepant? aut quis ſit furor iſte recens?

Digitized by Google

Quo geniale ſacrum ritu celebrare furentes
Cerritos Genii vita coegit iners
Huc ades: et totam cernes cum turba per vrbem
Vultu ſquallenti iam male ſana furit.

Ohne Jahr und Ort 4. 3. Bögen.

Eine Zueignungsſchrift von 2 Seiten an den oben gedachten Mainziſchen Kanzler Georg v. Helle gibt des Verfaſſers Abſicht und die Veranlaſſung zu dieſer Schrift zu erkennen. Er habe ſich, ſagt er, bey den müßigen Tagen der Carnevals Zeit, etwas zu ſchreiben und ſich eine Beſchäftigung zu machen entſchloßen; ſey aber davon wieder abgeſchreckt worden: weil er, bey der großen Menge guter philoſophiſcher und hiſtoriſcher Schriften, nichts Leſenswürdiges an das Licht zu bringen im Stande geweſen ſeyn würde. Ohne alſo ſeinen Kopf weiter darüber zu zerbrechen, ſey ihm eingefallen, an den Thorheiten des großen Haufens ebenfalls Theil zu nehmen, davon er ſich alſo ausdrückt: „Inſanientium ergo turbe miſceri ſatius arbitrabar: quam inani ea meditatione ad animi uſque languorem torqueri. Faceſcensque domo et in publicum progreſſus, ciuitatemque omnem in iocos effuſiſſime ſolutam cernens: mecum ipſe, quam ea leuitas conſtanti prudenti ſeueroque viro (qualis tum forte vna aderat) diſplicere et poſſit et debeat tacitus ponderaui. Et quaſi Catonem Certomium ani-

animo concepi germanorum impudentiam grauiter inceſſentem: qui ex ſtultis inſani redditi, laruato uultu ſtatum conditionem perſonamque mentiuntur. — Itaque dum hec horumque ſimilia mihi crebrius obuerſantur: argumentum ſcribendi offendiſſe, mihi viſus ſum: quod ſolitarius antea locus, omnique tumultu liber, et ſedula mentis agitatio negabat. Regreſſusque domum ſtatui hac de re dialogum ordiri Catonemque Certomium germanos noſtros increpitantem: et Podalirium Ecdicetem germanum illi obuaricantem introducere. etc. „

Dieſe Vorrede iſt unterſchrieben: Date moguncie Pridie Kl. marcias. Anno ſalutis noſtre MCCCCXCV, welches Jahr wohl das nemliche ſeyn mag, in dem dieſes Geſpräch zu Mainz iſt gedruckt worden. Auf der 5ten Seite erſcheinen *Iacobi Canteris* Friſii artium liberalium doctoris et poete Laureati: ad Germaniam verſiculi, und L. *Io. Cuſpinianus* ad lectorem, welche beede Empfehlungen und Lobſprüche des Verfaſſers enthalten. Darauf fängt mit der 6ten Seite das Geſpräch ſelbſt an.

Die ſich unterredende Perſonen ſind, nach ihren erdichteten Namen, Cato Certomius (κερτόμιος mordax) ein Italiäner, und Podalirius Ecdicetes (ἐκδικητὴς uindex, defenſor,) ein Deutſcher. Jener ziehet mit großer Heftigkeit auf den Unſinn der Carnevalsmummereyen los:

Digitized by Google

dieſer ſuchet ſie als eine erlaubte Gemüthser-holung zu vertheidigen; ein ieder aber behaup-tet ſeinen Charakter ſehr wohl, wie folgende kleine Probe auf der 7. Seite beweiſen kan: „CATO. Barbarus eſt hic ritus: ut et alii incompoſiti mores: vt germania tota: vt denique germani pene omnes. PODA. Horum maledictorum alio tempore cum plus ocii dabitur es admonendus. Iam uero (ne latius euagemur) itane ex animo feſtiuos germanorum iocos, interpoſita edacibus curis catenatisque laboribus gau-dia et honeſtam uoluptatem deteſtaris? vel tu hoc etatis an ioco mecùm agis? CA-TO. Quis ſapiens animique compos furo-rem laudet? Cui tu eodem forſitan mor-bo laborans iuueniliter aſſentiris. Quis commendet ea nunc a viris tractari hic loci: que ſi puer forte apud nos ageret ferula cohiberetur? Quis non rideat ger-manorum dementiam: laſciuam temerita-tem: procaces mores: ſtolidum quoddam planeque puerile ex hac vanitate gaudio-lum et ſtultam uoluptatem. O fractos per-ditiſſimosque homines. O ſordidum tur-pemque inſaniendi morem. O gens quon-dam aſpera: ſeuera; indomita: fortis: bellicoſa: que (vt verum vel inuitus elo-quar) nulli ducum quantumuis preſtanti, niſi maximo eidemque rei militaris longa experientia ſcientiſſimo imperatori C. Iu-lio Ceſari (triumphata tamen magis quam victa

victa) egre priſcis temporibus colla ſubmiſit. Quo nunc abiit validiſſimum animi corporisque robur? Quo virtus invia et inexpugnabilis? Quo feroces et ineluctabiles magnarum mentium vires? Obtorpuerunt: languent: triſti faſtidio ſilent: penitusque (ha hedecus) interierunt. PODA. Deſine capularis et acherontice ſenex iis exclamationibus intempeſtiuis aures noſtras obtundere. Linguamque effrenem ac ora indomita tetrice nimium cenſor compeſce: etc. In dergleichen Art von Eifer dauert ihre Unterredung fort, bis endlich Podalirius es ſo weit bringt, daß Cato ſich zu verkleiden und mit dem Haufen zu raſen verſpricht. Nur war noch auszumachen, was für eine Perſon Cato vorſtellen ſollte, wozu Podalirius dieſen lächerlichen Rath gibt: „Atramento gene ſunt inficiende: vel ſi „mauis larua velare faciem. Preterea „eſt apud ſodalem quendam meum aſini„na pellis: qua ſic precingere vt aures „erecte temporibus tuis apte cohereant. „Eo enim vaframento non Cato ſed ono„cephalus furiet. Die Leute, fährt er fort, würden ihn entweder für den König Midas, oder wenn ſie ihn nicht genau betrachteten, gar für den Herkules anſehen. Allein eher dieſe Verkleidung zu Stande kam, erblickte Cato eine nach mythologiſchem Geſchmack ausgezierte Masque, die er alſo beſchreibt: „Eccum il„lum qui cornuto vertice bacchum: capillis

„meduſam: facie ditem: manibus harpias:
„cruribus Satyrum: cypariſſo geſtato Sil-
„uanum refert; und bey genauer Betrach-
tung gewahr wird, daß es ſein guter Bekann-
ter Munacius ſey. Er läßt ſich in ein Geſpräch
mit ihm ein, vernimmt aber, daß ſeinem Freun-
de der Spaß nicht gar zu wohl bekommen ſey;
ſondern daß er in einem Hauſe, darein er ſich
drängen wollte, von einem Bedienten einen
tüchtigen Lungenhieb bekommen habe. Die-
ſes war genug, daß Cato den Luſt ſich zu mas-
quiren auf einmal verlohr und vom Podalirius
nicht mehr dazu zu bereden war; ſondern bald
darauf ſeinen Abſchied nahm, und das Geſpräch
endigte.

Auf ſolches folgt noch: Theodorici gre-
ſemundi junioris moguntini carmen ende-
caſyllabum ad libellum ſuum de furore
germanico, vt egregium virum d. doctor-
rem Georgium de Helle R. D. mogunti-
ni Cancellarium viſitet: ſimulque in ma-
ſticem quendam inuidum mendacemque
oblocutorem qui *laboris noſtri primiciolas* nu-
per chalcographia editas alieno malleo et
incude fabricatas contendebat. Dieſes Ge-
dicht hält 50. Zeilen: ein anderes carmen ele-
giacum aber, ſo den Beſchluß macht, 8. diſti-
cha und iſt in eundem Zoilum gerichtet.
Dieſer aber wird nicht ſo leicht, als die *primi-
ciolae* unſers Greſemunds zu errathen ſeyn,
darunter wohl ohnfehlbar deßen dialogus in
ſeptem artium liberalium defenſionem, ſo

1494.

Digitized by Google

1494. herauskam, und von dem berühmten Herrn Freytag in dem apparatu literario T. I. p. 453. umständlich beschrieben wird, zu verstehen ist. Eben dahin verweisen wir unsere Leser, die diesen Schriftsteller etwas genauer wollen kennen lernen. Trithemius de scriptoribus ecclesiast. n. 832. sagt, daß er schon mit 15. Jahren in der Gelehrsam- und Beredsamkeit es Männern gleich gethan habe, und Jac. Burckhard ließ dem 2ten Bande seines commentar. de linguae lat. in Germania fatis p. 394. zween Briefe deßelben an Wimphelingen einverleiben, aus denen, so wie aus dem obbeschriebenen Gespräch, eine reine und angenehme lat. Schreibart hervorleuchtet. Die Anführung verschiedener Stellen, dadurch ich weitläuftiger, als man bey der Recension einer Schrift von 3. Bögen erwartet, geworden bin, wird daher auch niemand mißfällig; sondern um so eher auf das Ganze einen Schluß zu machen dienlich seyn. Daß aber Gresemund wirklich unter die sehr frühzeitigen Schriftsteller gehöre, davon finden wir ein Paar Spuren in diesem Werkgen selbst. Cuspinianus beschreibt ihn in seinem vorangesetzten elogio also:

— — iuuenem, cui fata dederunt
Ante annos animum fertilitate catum.
Nondum prima genas sparsit lanugo: sed altum
Pectore sub tenero condit hic ingenium.

er selbst aber spricht in seinem carmine hendecasyllabo ad Zoilum:

Nam ſcripſi vt puerum puer decebat
Et que non ſuperent virum nec equent
Maturos calamos grauemque ſtilum.

Unter die Seltenheiten gehört dieſer dialogus ganz gewiß.

V.

Conradi Celtis Panegyris ad duces bauarie in 4.

Ohne Jahr und Ort. 2. Bögen.

Auf der andern Seite findet man *Henrici eutici* de monte norico epigramma verſiculo endecaſillabo von 21. Zeilen und folgende Anrede Conr. Celtes an den Leſer:

Si quid habet noſtrum lector mitiſſime carmen
Incultum: aut niteant verba ſoluta parum.
Quodque leges noſtrum germanum forte pudorem.
Parce precor: patriae compulit altus amor.
Nam cuperem priſcas caperet germania vires.
Dum nullum externum pertulit imperium.

Vt-

Digitized by Google

Vtque velint doctas germani noſſe camaenas.
Et liquido quicquid fonte zophya (Sophia) docet.
Sed vereor certas praeſcribant ſidera leges.
Et cuique fixis ſtent ſua fila colis.

Die 3te Seite hat die Ueberſchrift: Conradi celtis protutii germani imperatoris manibus poetae laureati: panegyris ad duces Bauarie et Philippum palatinum rheni: dum in Ingelſtadio donatus fuiſſet publico ſtipendio; der panegyricus ſelbſt aber iſt in genere heroico und füllet 4. Seiten. Unmittelbar folgt Eiusdem oratio in gymnaſio in ingelſtadio recitata, deren Inhalt Celtes alſo anzeigt: „*Nihil autem plane dignius et „iucundius ad vos dicere conſtitui quod vel me „magis deceat: et vos audire conueniat, quam „vt veſtros animos ad virtutem et optimarum „artium ſtudia cohortarer.* Wann dieſe Rede gehalten worden ſeyn ſoll, ließe ſich aus dieſer Unterſchrift: Dicta a prima elementorum concordia 6691. pridie kalendas ſeptembris ausrechnen; wenn die Zahl 6691. kein offenbarer Druckfehler, dergleichen dieſe Schrift noch mehrere hat, wäre. Daß unſer Celtes dieſelbe noch im 15ten Jahrhundert gehalten haben müße, iſt daher wahrſcheinlich: weil er 1495. Profeſſor zu Ingolſtadt wurde, und weil man ſie deſſen libris amorum, ſo 1502. herauskamen, nachher einverleibt hat. Außer dieſer

ſer Rede erſcheint noch in der bisher recenſirten Schrift auf 2. Seiten: Celtis ode ad Sigismundum fuſilui Vratislamenſem (*fuſilium Vratislauienſem*) Paranetice. Quibus inſtituendi ſint adoleſcentes. Wer dieſer Sigm. Fuſilius ſey, finde ich weder in *Hankii* Sileſia togata, noch ſonſt irgendwo: wie und wo aber Celtes mit ihm bekannt geworden ſey, lehren uns folgende Zeilen:

Fuſili binis mihi notus anins. (*annis*)
Dum peragranti mihi ſarmatarum.
Terra luſtratur gelido propinqua.
Frigida coelo.

Qua duas torpet polus inter vrſas.
Arcticus pigro reuolutus orbe.
Gnoſie ſecum radioſa voluens.
Serta puelle.

Candidos inter fueras amicos.
Cui dedit ſydus patrium decoras.
Pectoris mores et honeſta ſancte.
Pignora mentis.

Primus exoſus fueras veternum.
Exutus ſcabras nitidus loquelas.
Barbaras voces et auita craſſe.
Murmura lingue.

Die letzten 2. Seiten ſind zu einem Geſang an die Jungfrau Maria pro pace et concordia principum germanorum beſtimmt und machen in eben dem Sylbenmaaſe den Beſchluß. Zu denen Schriftſtellern, die von unſerm

unſerm Celtes Nachricht geben und von Herrn Freytag in Analectis literar. p. 232. *ſq.* und in deſſen Apparatu literar. T. II. p. 1386. T. III p. 717. *ſq.* angeführt werden, ſind, auſer dem Nürnbergiſch. Gelehrtenlexicon, nachzuſehen: Hübners biblioth. hiſtor. Cent. VI. p. 101 – 114. C. L. *Crellius* de ingenio Francor. oriental. poetico p. 48 – 60. I. G. *Boehmii* diſſ. de inſigni fauore Maximiliani I. imp. in poeſin (Lipſ. 1756. 4.) §. 10. et 11. und E. A. *Fromanni* diſſ. de Maximiliani I. imp. in rem literar. meritis. Cob. 1761. 4. an einigen Orten. Vom Henr. Euticus, deſſen oben gedacht wurde, findet man etwas in Fabricii biblioth. med. et infimae lat. Lib. VIII. p. 639.

VI.

Ludus Diane in modum Comedie coram Maximiliano Rhomanorum Rege Kalendis Martiis et Ludis ſaturnalibus in arce Linſiana danubii actus: Clementiſſimo Rege et Regina ducibusque illuſtribus Mediolani totaque Regia curia ſpectatoribus: per Petrum Bonomum Regi: Cancel. Ioſeph Grunpekium Reg. Secre. Conradum Celten: Reg. Poe. Vlſenium Phriſium: Vincentium Longinum in hoc Ludo Laurea donatum foeliciter et iucundiſſime repreſentatus.

Dieſer weitläuftige Titel iſt in 20. Zeilen pokalförmig gedruckt, das übrige der erſten Seite aber mit dem doppelten kaiſerlichen Adler ausgefüllt.

Am

Am Ende ſtehet: Impreſſum Nurembergeab Hieronymo Hölcelio Ciue Nurembergenſi Anno MCCCCC Et primo noui ſeculi Idibus Maiis. in 4. 6. Blätter.

Obgleich dieſe kleine Schrift in Conr. Celtis libris amorum wieder abgedruckt iſt: ſo verdienet ſie doch eine nähere und beſondere Betrachtung: weil ſie, nebſt Reuchlins ſcenicis progymnaſmatibus, unter die älteſten dramatiſchen Uebungen in Deutſchlande gehört; ja Celtes, wiewohl fälſchlich, in Adami uitis Philoſophor. p. 30. für den erſten Urheber derſelben ausgegeben wird.

Mercurius, als der Vorredner, läßet ſich auf der zweiten Seite alſo vernehmen:

Pennata geſto calcibus veſtigia
Tectus galero et hac in aula prodeo
Atlantide olim quem creatum predicant
Fidus deorum et qui dearum nuncius
Hominum ſagax et federum caducifer
Mandata vobis iam fero triuie dee
Nemorum latebris et feris que preſidet
Venationis et magiſtra regia
Faunis Satyris Nymphis comitata agreſtibus
Siluano iacho et putido Sylleno
Hec maximo regi eſt datura emilio
Arcum phatetram (*pharetram*) cuſpidas rete et canes
Sibi offerens venationum inſignia
Victamque ſe dicet per egregium virum Vena-

Venationis omnis expertiſſimum:
Vos auribus ſed cuncta nunc prehendite.
Alis leuatus ipſe ad aſtra hinc euolo.

Das ganze Schauſpiel hat 5. kurze Handlungen, davon die erſte in den ſchönſten Hexametern abgefaßt und alſo überſchrieben iſt: Actus primus. Diane nymphis ſatyris et faunis reliquaque ſua familia ſinguli ſuis inſignibus ornati et induti Regem alloquitur. Nachdem die Diana ihre Rede geendigt hat, ſinget der Chor der Nymphen, der ſie umgibt, zur Ehre Maximilians mit vier Stimmen alſo:

Maxmilianeas Nymphe nunc dicite laudes
Et reſonet noſtro Blanca maria choro
Ducite iocundas Fauni Satyrique choreas
Indulget feſtis regia tota iocis
Dedicat hanc Genio caeſar cum coniuge noctem
O nox perpetuo carmine digna coli.

Die Melodie aber, nach welcher ſie geſungen haben, geben die untergeſetzten Singnoten zu erkennen.

Actus ſecundus Syluanus comitatus Bacho Faunis et Satyris Regem alloquitur. In Hexametern, die ſo eingerichtet ſind, daß aus den Anfangsbuchſtaben:

Ducimus inuicto tutam ſub principe uitam;

aus den Endbuchſtaben aber:

Neſtoreos utinam uigeat feliciter annos

heraus-

herauskommt; dabey mir aber ein Umstand anstößig ist. Denn da die erste Zeile mit *Rex* anfängt; so kommt *Rucimus* und nicht *Ducimus*, wie es doch heißen soll, heraus: daher es wohl ein Druckfehler, und Rex statt *Dux* gesetzt worden seyn mag. Es lassen sich auch aus den Anfangsworten noch 6. Hexameter heraus bringen, welche Künsteley aber dem Flüßigen und Leichten, das man in des Dichters Arbeiten sonst überall gewahr wird, fast einigen Abbruch thut. Am Ende der 2ten Handlung tanzt Silvan, nebst den Satyrn, Faunen und Silen, und singen vierstimmig also:

Siluanus Satyri Fauni Sillenus Iachus
Lasciuis pedibus chorea nostra strepet
Maximus Emilius coniunx et Blanca maria
Cantentur nostris hic et ubique choris
Viuite foelices ambo dum vita superstes
Et locet ethereo vos deus inde polo.

Actus tercius Bachus Thyrsiger comitatus Sylleno et Bachidibus Regem alloquitur.

Ist in iambischen Versen geschrieben, und wurde von Vincent. Longinus hergesagt, der sich nach Endigung desselben dem Kaiser zu Füssen warf und um den Dichterkranz also bat:

Si qua mihi est virtus doctrinaque maxime Caesar
Imponas capiti Laurea serta meo
Per superos ego iuro tibi et per sceptra tonantis
Cantabo laudes hic et vbique tuas.

Maxi-

Maximilian krönte den Dichter, und der ganze Chor lies sich darauf mit Discant, Tenor und Baß also vernehmen:

Regis eternas resonemus omnes
Incliti laudes: nitide corone
Sertaque docto dederat Poetae
Sylesitano

Tuque susceptum videas honorem
Vt sacris clarum celebres Camenis
Neue te torpor furor aut libido et
Questus obumbret

Liber in vastis memorare silvis
Vt canas laudes probitate partas
Asper et contra viciis fauentes
Cornua tollas

Sic tibi totum celebris per orbem
Fama nascetur rapidum per Istrum
Vistulam et duras Codani per vndas
Et vada Rheni.

Die 4te Handlung macht Sylen, der auf einem Esel sitzt, eine Kanne um sich schwingt, und den Kaiser stammelnd in 7. distichis anredet. Darauf wurde eins herum getrunken und die Paucken geschlagen.

In der 5ten Handlung danken und wünschen alle Personen, Diana läßt sich auch noch einmal hören und nimmt Abschied; der Kaiser aber gibt folgenden Tages darauf ein Tractament von 24. Couverts und beschenkt die Acteurs

Acteurs ansehnlich. Die Gesellschaft empfiehlt sich dem Kaiser mit einigen distichis, die Burkhard seinem commentar. de linguae lat. in German. fatis Vol. II. p. 193. wo er dieses Schauspiels erwähnet, einverleibt hat.

Endlich ist noch zu Ausfüllung des Raums eine schöne und über 2. Seiten lange sapphische Ode des berühmten Mathemat. Joh. Strabs beygefügt, so die verderbten Zeiten zum Gegenstand hat und sich, wie dieses ganze Schauspiel, sehr wohl lesen lässet. Dem Kaiser Maximilian muß es übrigens, da er ein eben so grosser Liebhaber der Jagd, als der Dichtkunst, war, vorzüglich gefallen haben.

Denen im vorigen Artickel angeführten Nachrichten von Conr. Celtes können noch beygesellet werden: Lil. Gregor. *Gyraldus* Dialog. 2. de poëtis, Henr. *Pantaleonis* prosopographia heroum P. II. p. 470. und in der deutschen Uebersetzung dieses Buchs P. II. p. 572. Sigm. v. Birken Oesterreichischer Ehrenspiegel im 5. Buch cap. 34. p. 975. Paulli *Freheri* theatrum p. 1435. Die Hällische Biblioth. im 13. Band p. 200. und vornemlich Celtes Leben, so seinen 1515. zu Straßburg herausgekommenen Gedichten vorgesetzt wurde. Auch in Just. Christ. Thorschmids Memoria sodalitatis literariae Rhenanae, so in den Analectis ex omni literarum genere T. II. p. 475 – 490. gefunden wird, geschiehet unsers Celtes rühmlich Erwähnung.

VII. Mit

VII.

Mit dem vorhergehenden Artickel wird ſich die Beſchreibung eines andern alten lateiniſchen tragiſchen Schauſpiels nicht uneben verbinden laßen, welches folgenden Titel hat:

Spectaculum a *Iacobo Locher.* more tragico effigiatum. In quo chriſtianiſſimi Reges, aduerſum truculentiſſimos Thurcos conſilium ineunt. expeditionemque bellicam inſtituunt. inibi ſalubris pro fide tuenda exhortatio. 2. Bögen in 4.

Auf der andern Seite kommt dieſer Titel mit einer kleinen Veränderung noch einmal vor und unter der Ueberſchrift *Vexillum crucis* ein Holzſchnitt, ſo eine Fahne, darauf der gekreutzigte Heiland zu ſehen iſt, vorſtellt.

Die 3te fängt ſich mit einem epigrammate Philomuſi d. i. *Iac. Locheri*, ad illuſtriſſimum principem Georgium vtriuſque Bauarie ducem fortunatiſſimum an, auf welches nachſtehender Brief an eben denſelben unmittelbar folgt.

„Scripſimus iamdudum nutheticon carmen. ad reipublice chriſtiane principes. in quo quedam myſterialia ac vaticinantia poſuimus. quibus ardor fidei noſtre. et defenſio chriſtiani nominis contra

Digitized by Google

prophaniſſimos Thurcas. geticosque latrones exacueretur. mouit me imprimis ad ſcribendum multorum hominum calamitas. qui ſub iugo Thurci cruentiſſimi. qui ſub duriſſima ſeruitute immortales penas. infinita ſupplitia. mortes crudeles experiuntur. quis tam ſaxeus. quem communis catholicorum conflictus non moueat. quis tam ſocors. qui in tanto thurcorum occurſu non expergiſcatur. mouebit et te princeps chriſtianiſſime. infelix miſeraque mortalium ſors. quos ſeuus enſis vndique iugulat. quos reſtis ſtrangulat. quos flumina mergunt. quos denique volucres rabidique canes lancinant. Accipe noſtrum effigiatum ſub certis regibus ſpectaculum. quod in tuo ſtudio Auripolenſi. frequenti nobilium caterua luſimus. Deus faxit vt res chriſtiana te adiutore ſalubriter reſtituatur. Vale. „

Der Inhalt der erſten Handlung iſt ohngefähr dieſer: Auf Erinnerung des Engels Michael ertheilet der Pabſt der Chriſtenheit Ablaß und ermahnt den Römiſchen Kaiſer zum Krieg wider die Türken. Dieſer läßt ſich bewegen, beruft die chriſtlichen Könige, beſchließt den Krieg wider die Türken mit ihnen gemeinſchäftlich und machet groſſe Zurüſtungen. Sodann fängt actus primus ſ. Carmen nutheticon contra perfidos Thurcorum inſultus alſo an:

Quom

Quom deus omnipotens nuper per candida vultum.
Aſtra coruſcantem terris demitteret imis.
Vidit grande nefas. quod toto ſerperet orbe.
Quodque truces animas tenebroſo mergeret orco
Percitus irarum ſtimulo. grauitateque motus.
Infandi ſceleris deuexi rector olympi
Mox vocat angelicas lituo crepitante cohortes
Et ſimul heroas. quorum monumenta nitebant
In ſolio celi galee. clypeique minaces.
Turba puellarum caſtis redimita capillis
Protinus adcurrit. vocemque exaudit atrocem
Eterni regis. cuius per ſecula nomen
Gentibus horrendum. quas fallit perfidus error.
Sede deus celſa cunctis ad magna uocatis
Prelia celicolis. rutilo ſic fatur ab ore.

Die Gottheit ſpricht darauf: Sie habe ehehin die Welt mit der Sündflut und Sodoma und Gomorra mit Feuer beſtraft; es habe jetzt die Gottloſigkeit und Abgötterey abermals über Hand genommen, auch der Türken Blutdürſtigkeit ſey aufs höchſte geſtiegen. Michael, der Erzengel, wird befehligt, zu den Pabſt und den Cardinälen zu eilen und ſie zu ermah-

nen, daß sie die Christenheit wider die Türken auffordern sollten. Er thut es mit diesen Worten:

Surgite pontifices. seuis occurrite thurcis
Iamque ciete tubas. crucifixi signa minacis
Celica. nunc sursum pugnaci tollite dextra
Concurrant animis bellantibus vndique turbe
Christigenum. manibusque struant mauortia castra.

Auf dergleichen Art setzet er seine Ermahnungen noch eine Weile fort: der Pabst aber läßt sich dieses nicht zweimal sagen; sondern

Exarsit summus coetu trepidante sacerdos
Sextus alexander. rebus quoque consulit arctis.
Mittit ad externas gentes. mandata. piosque
Obsequii monitus. quos indulgentia lustri
Bis decimi cunctis nunc peccatoribus offert.

Er sendet darauf Gesandte an die mächtigsten europäischen Könige und damit wird diese Handlung beschloßen: der Chor aber singet ein Lied in iambischen Versen und rufet den Höchsten um Beystand an.

Die 2te Handlung enthält die Anrede des päbstlichen Gesandten an den Kaiser Maximilian, davon ich nur etwas hieher setzen will:

Au-

Auſtriace ſobolis rex Maxmiliane quid
vsque
Permittis geticas bello dominarier arces.
Sis memor inuicte dextre. qua ſepe re-
belles
Strauiſti cymbros. et ſeuo marte ſycam-
bros.
Res tua nunc agitur. gladio tu cinctus
acuto
Defenſare ſacras accito milite leges

Maximilian drücket ſeine Bereitwillig-keit alſo aus:

Eſt nobis armata manus. ſunt martia pila.
Sunt nobis galee. pictaque ſcuta virum
Nec deſunt animi motus ad bella ca-
lentes
Omnia nos cupimus. que tua verba
rogant.

– ſagt aber, er wolle auch zu andern Königen ſeinen Herold ausſchicken und ihre Hülfe verlangen. Dieſer machet die Sache eilig und gefährlich genug. Denn er ſagt:

Accelerate gradum reges. ex ordine
primus
Gallicus. hyſpanus rite ſecundus eat.
Tercius accedat vittatus pannonus.
atque
Anglorum quartus rex quoque con-
ueniat.

und weiter unten:

Accelerate gradum. promtasque extendite dextras
Vobiscum blande maxmilianus aget
In celis dabitur merces dulcissima. pro qua
Fortia debetis signa subire crucis.

Eine schöne sapphische Ode von 4. Strophen, deren erste also lautet:

Quisquis eternum cupit ad nepotes
Nomen efferri. celebremque famam
Impiger duros subeat labores
Pectore forti.

endiget diese Handlung.

Die 3te enthält die Berathschlagungen des Königs in Frankreich, in Spanien, in England und in Ungarn, welche alle darinnen übereinkommen, daß man sich wider den Türken aufmachen müsse. Von allen will ich nur etliche Zeilen aus des einzigen Königs von Frankreich seiner Erklärung anführen.

Quicquid habet ratium spectandis rhodanus vndis
Quicquid habet peditum sequana. quicquid arar
Quotquot habet cristas equitum parrhysius orbis.
O rex armabo maxmiliane tibi.

Ueber 4. Seiten nimmt die Rede dieser Könige ein und der Chor schließet mit Erbittung göttlicher Hülfe.

In der vierten Handlung kommen vor: Rhodiorum princeps et Regis capitaneus de bello diſſerentes. Der Capitain fraget den Rhodiſer Herrn, ob er auch, dem chriſtlichen Glauben zum Beſten, wider die Türken ziehen und ſich mit den übrigen chriſtlichen Mächten vereinigen wolle und erhält eine bejahende Antwort folgendermaßen:

Non erit in nobis lenti cunctatio voti.
Gliſcimus affectu bella mouere graui.
Tu dabis auſpicium pugne. tu proximus acres
Immittes ſtimulos. tu quoque ductor eris.

Der Capitain übernimmt das Commando und damit ſchließet ſich dieſe Unterredung, die 16. Abſätze, jeden von 2. diſtichis, ausmachet. Anſtatt des plaudite, des gewöhnlichen Schlußes der alten lateiniſchen Schauſpiele, redet unſer Locher noch alſo:

Iam potes auditor reſonantes edere plauſus.
Res mea forte bonis prodiit auſpiciis.
Si tibi diſplicuit trabeati pompa ſenatus.
Plode meos mores, expue ridiculum.
Si tibi noſtra placet nouitas. dic plaudere fas eſt
Dic quoque viue diu. mi philomuſo ſat eſt.

Wer die handlenden Perſonen geweſen ſeyen, erſehen wir aus dieſem Beyſatz: Actum

eſt preſens ſpectaculum Idibus Februariis Anno dni M. CCCCC. II. In academia Ingolſtadenſi ſuperioris Bauarie ſpectantibus cunctis eiusdem ſtudii ac ciuitatis moderatoribus ſcolaribusque. Egerunt nobiliſſimi ac facundi adoleſcentes atque viri. *Philomuſus* author et actor. Anthonius *de battſtat*. Theodorius *de tingen*. Georgius *groſs de trockau*. Sebaſtianus *de fuchſtain*. Iohannes *hauſner*. Wolffgangus *kärgl*. Leonardus *cantzler*. Paulus *retingerius*. Chriſtoferus *rothan*. Iohannes *reger*. Georgius *ratdolt*. Ad laudem et gloriam omnipotentis dei. qui regnat in ſecula ſeculorum.

Dii bene vortant.

Die Ermahnungen an die chriſtlichen Potentaten, den Türken auszurotten, waren in den vorigen Zeiten ſehr gewöhnlich und würden eine kleine Bibliotheck ausmachen: dieſe Einkleidung des Vortrags aber, den Locher gewählt hat, mag wohl die einzige in ihrer Art, auch eine der allerälteſten unter dergleichen Schriften ſeyn. Daß er noch mehr geſchrieben habe, erſehe ich aus dem Alten aus allen Theilen der Geſchichte I. Band p. 240 *ſqq.* allwo 9. Schriften deſſelben, darunter auch die gegenwärtige ſich befindet, angeführt werden. Eine der ſeltenſten davon recenſirt der berühmte Herr Freytag im 3ten B. der ausgeſuchten Stücke der Geſellſch. der freyen Künſte zu Leipzig von p. 335 - 350. ſehr genau, ſagt aber, daß ihm von den Lebensumſtänden dieſes Mannes

nes

nes nur sehr wenig bekannt geworden sey. Einige Nachricht findet sich, auser dem Jöcherischen Gelehrtenlex. in dem Alten ꝛc. ꝛc. am angeführten Orte. Am allerumständlichsten und genauesten aber handelt von ihm Herr P. P. Finauer in dem Versuch einer baierischen gelehrten Geschichte (München 1767. 8.) von S. 89 - 99 Zu obigen 9. Locherischen Schriften können noch gesetzt werden: Iacobi *Locher* Grammatica nova. Sine loco 1495. 4. *Horatii* Flacci Venusini Poetae lyrici opera cum quibusdam annotationibus imaginibusque pulcherrimis aptisque ad odarum concentus et sententias. Argentor. 1498. fol. welche Ausgabe Locher besorgt hat. C. *Plinii* Panegyricus ex edit. eiusdem. Nurnbergae 1520. mense Ian in 4. Diese 3. kommen im 2ten Theil des Schwarzischen Catalogi vor. Im I. Th. der Bodlejanischen Biblioth. p. 406. aber werden angeführt: Iac. *Locheri* poemata uaria. August. 1513. 4. Herr Finauer machet uns über alle diese noch kennbar: 1.) Poëmation de Lazaro mendico, divite purpurato et inferno charonte etc. s. l. et a. in 4. cum figg. 2.) Rosarium coelestis curiae et patriae triumphantis etc. Nurnb. 1512. 4. 3.) Philomusi carmen ad scholasticos Ingolstadienses. Augustae Vindel. 1517. 4. 4.) M. T. Ciceronis oratio pro Milone cum annott. in 4. et in varior. notis in orationes Ciceronis. Lugd. 1554. fol. p. 1345. 5.)

Franciſci Mataratii de componendis uerſibus Nürnb. 1520. 4. davon er nur die Ausgabe beſorgt hat. 6.) Fabii Fulgentii Placiadis Mythologiar. libri III. cum ſcholiis Philomuſi. Aug. Vindel. 1521. fol. 7.) Exhortatio heroica ad principes Germaniae — contra hoſtes ſacro ſancti imperii deteſtabiles 1521. 4. Da das Alte aus allen Theilen der Geſchichte ſowohl, als Herrn Finauers Schrift, bekannt genug ſind, ſo habe ich die Titel nur abgekürzt hieher übergetragen. Aus beeden Büchern und denen Locheriſchen Schriften, die ich auſer dem kurz zuvor aus andern Quellen nahmhaft gemacht habe, würde ſich alſo ein ziemliches Ganzes zuſammen bringen laſſen. Sie müſſen aber alle ſehr ſelten ſeyn: indem man oft in den größten Bücherverzeichnißen nicht eine einzige antrift. Dieſes iſt auch wohl die Urſache, warum Herr Burkhard ihm unter den Männern, die ſich um die lateiniſche Sprache ehehin beeifert haben, keinen Platz, wie er doch verdient hätte, angewieſen und ſeiner nirgend Erwähnung gethan hat.

VIII.

Pomponius Mela Coſmographus de Situ orbis Hermolai Barbari fideliter emendatus. Ohne Anzeige des Druckorts. 1501. 4. 8. Bögen.

Dieſes iſt der Titel einer ſeltenen und wenig bekannten Ausgabe des Mela, die auf ſehr

ſehr weißem Papier, auch ungemein ſauber gedruckt iſt. Er nimmt auf der erſten Seite 4. Zeilen ein: auſer demſelben aber findet man darauf noch einen kleinen Holzſchnitt, der eine Katze, wie ſie eine Maus im Maul trägt, in einem Zirkel, über dem oberhalb eine Krone ſchwebt, vorſtellt. Zu beeden Seiten der Krone ſtehen die Buchſtaben I. B; untem im Zirkel aber der Buchſtabe S. Daß dieſes das gewöhnliche Zeichen des venetianiſchen Buchdruckers Joh. Baptiſta Seßa ſey, erhellet nicht nur aus Frider. *Rathſcholtzii* Inſignib. bibliopolar. et typographor. Sect. XXVI. n. 303. da es eben alſo mit dem Beyſatz 1501. gefunden wird: ſondern es bekennet ſich Seßa ſelbſt am Ende dieſer Ausgabe für den Drucker derſelben.

Was Hermol. Barbarus dabey geleiſtet habe, erſehen wir auf der 2ten Seite aus ſeiner Anrede an Pabſt Alexander VI. die ich, weil ſie kurz iſt, hier ganz mittheile.

Hermolai Barbari in Pomponium Melam ad Alexandrum Sextum pontificem maximum praefatio.

Eccum Pomponii Melae conterranei tui Princeps maxime libellum aureum: cuius lectio: ut noſti: ad hunc diem uſque adeo mendoſa ferebatur: ut nec agnoſcere auctorem ſuum poſſet: nec agnoſci. Trecenta in eo quae manabant ulcera uel cicatrice: uel ſplenio conteximus. Illud omnino pauciſſimis demptis aſſecuti: ut ſe maie-

maieſtati tuae non barbara et hiſpanienſi facie: ſed latina et hiſpana repraeſentare poſſit. Hoc ipſum in Seneca: et Quintiliano: et columella praeſtitimus quidem locis aliquot per tranſitum et inter caeteros. Verum de iis quoque plura mihi diſſerendum foret ſecretius opere dicato: ne inter hanc quaſi turbam emendationum: luculentiſſima tuorum ita dicam municipum atque ciuium monumenta negligentius haberi uiderentur. Sed auocant nos maiora quaedam ſtudia: urgemuſque noſtrum illud uetus omnes Ariſtotelis libros in latinum uertendi exponendique propoſitum. Quodſi ad exitum perduxero: nam bona eius pars iam pridem peracta eſt: non dubito futurum quin de reliquo in litteris labore gratia mihi fiat. Nam Dioſcorides cum noſtro corollario propedien exiturus eſt. Vale.

Auf der 3ten Seite fängt ſich der Text des Schriftſtellers ſelbſt an und iſt gewöhnlichermaſſen in 3. Bücher; iedes derſelben aber in beſondere Capitel abgetheilt, deren Anzeige durch eine ſo genannte Tabula capitulorum am Ende geſchiehet. Es ſind aber ſolche viel länger, als in den neueſten Ausgaben. Denn anſtatt daß in dieſen 21. Capitel des erſten Buchs gefunden werden; ſind in unſerer nur 6. Im 2ten Buch ſtatt 7. nur 5. im 3ten aber ſtatt 11. nur 3. anzutreffen. Nicht alle Seiten, ſondern nur die erſten eines ieden Blats

ſind

ſind in ihrer Ordnung mit Zahlen bezeichnet, die von 1-32. fortlaufen. So oft der Buchſtabe i vorkommt, iſt er nicht mit einem Pünctgen; ſondern mit einem kleinen Queerſtrich verſehen, welches zwar in Büchern von dieſem Zeitalter nichts ungewöhnliches iſt. Der Anfangsbuchſtabe eines ieden Buchs wird mit einem Quadrat umgeben, darinnen allerhand Verzierungen angebracht ſind. Am Ende und auf dem allerletzten Blate findet ſich noch folgende nicht zum beſten gerathene Schlußrede:

Libellus ad Lectorem.

O lector: qui locorum gentiumque ſitus fideli Calamo conſcriptos: Curas: ſtudio tuo peracri me nunc lectus (ſoll vermuthlich *laetus* heißen) amplectere: quae enim in me Impreſſorum incuria prius littura fueram digna: nunc reuiſa et fideliter emendata miraque Arte Impreſſa Iohan. Baptiſta Seſſa Foelici auſpicio tibi nunc impartitur Vale Anno Domini. 1501. Die. 27. Octobris.

Unter derſelben erſcheinet in einem länglichen Viereck eine Kugel, auf deren Durchſchnitt ein in die Höhe ſtehendes Doppelkreutz ruhet; mit den neben und unten vertheilten 3. Buchſtaben I. B. S. deſſen ſich Seſſa als eines Druckerzeichens zur Abwechslung auch zuweilen bedient haben mag.

Daß unſere gegenwärtige Ausgabe zu ihren Zeiten vielleicht vor allen andern einen beſondern

ſondern Wehrt gehabt hat, iſt wohl zu glauben; und warum ſollte man es dem Herausgeber nicht verdanken, wenn er, nach ſeinem eignen Geſtändniß, 300. Fehler ausgemerzt hat? Allein bey allen ſeinen ſorgfältigen Bemühungen hat er der Nachwelt noch ein gutes Stück Arbeit und wohl eben ſo viele Fehler übrig gelaſſen, davon ich nur eine kleine Probe geben und die Stephaniſche Ausgabe dieſes Schriftſtellers, die ich eben zur Hand habe, dabey zum Grunde legen will.

Henr. Stephan. *Hermol. Barbarus.*

Lib. I. c. 2.

Inde proxima eſt Ariane	*Indis* proxima eſt *ariacne*
ſuper Aethiopas Aegyptii. Ripis Nili amnis et mari proxima iidem Aegyptii poſſident.	ſuper aetiopes *aegypti ripis* Nili amnis: et mari *proximi* iidem aegyptii poſſident.

cap. 2.

qua ripa eſt dicti amnis: qua flexum paludis ad Bosporum redigit.	qua ripa eſt *dictamnis*: qua flexum paludis ad *ponticum* redigit.
Mare — Aegaeum dicitur.	Mare — *Aegenum* dicitur.

cap. 4.

Tinge oppidum peruetus.	Tinge oppidum *peruertus*.

Doch finden ſich hier und da auch einige gute Leſearten, von denen ſich bey Vergleichung mehr

mehrerer Ausgaben noch Gebrauch machen ließe. Maittaire kannte unsere Ausgabe eben so wenig, als Fabricius. Denn obgleich dieser (Vol. II. p. 77. der schönen neuesten Auflage) derer etliche Jahre früher und einzeln herausgekommenen Castigationum Hermolai Barbari in Melam gedenket; so schweigt er doch von der gegenwärtigen Ausgabe, die aus jenen castigationibus erwachsen ist, gänzlich; es sey denn, daß er sie zu denen ohne Jahr und Ort herausgekommenen Ausgaben gerechnet und etwan ein Exemplar, dem das letzte Blat mangelte, vor sich gehabt hat.

Herr Freytag beschreibet in seinem Apparatu literar. T. I. p. 127. eine der unsrigen sehr ähnliche von Hermol. Barbarus besorgte Ausgabe, die ohne Jahr und Ort auf 38. Blättern gedruckt ist und wohl ein Nachdruck der von Seßa gelieferten Ausgabe seyn mag. Wer von den Lebensumständen dieses um die classischen Schriftsteller und die lateinische Sprache verdienten Mannes etwas zu lesen verlanget, dem gibt Herr Freytag am vorangezeigten Orte weitläuftige Anweisung.

IX.

Etliche historische Schriften unter folgendem Titel:

Hic subnotata continentur
Vita M. Catonis.
Sextus Aurelius de vitis Caesarum.

Bene-

Beneuenutus de eadem re.
Philippi Beroaldi et Thomae Vuolphii iunioris diſceptatio, de nomine imperatorio.
Epithoma rerum Germanicarum vsque ad noſtra tempora
Thomae aucuparii Diſtichon.
Multa breui doceo mire breuitatis amator
Nos eme: nam breuibus diſcere multa potes. in 4. 19. Bögen

Am Ende ſtehet: Iohannes. Prüs in aedibus Thiergarten Argentinae imprimebat. Mathias Schürer recognouit. Anno M. D. V. (1505.) quinto Idus Martii. Conrado Duntzemio Dictatore Argentinen.

Die Herausgabe dieſes Werkgens beſorgte Thomas Wolf, wie wir ſogleich auf der zweiten Seite aus folgender Zuſchrift erſehen:

Thomas Vuolphius Iunior, Laurentio Hell aedis diui Petri Iunioris Argentinen. Decano et iureconſulto clariſſi. conſanguineoque ſuo. S. P. D.

Ioannes Botzemius homo ingenii amoeni: et elegantis nuperrime ex Italia aduexit Sextum Aurelium: et Beneuenutum de Caeſarum vitis caſtigatos et recognitos diligentia Laurentii Abſtemii viri celebris. Id ſane operis Thomas meus Aucuparius: ac Gallinarius et hi prorſus: qui apud nos ſunt eloquio cultiores ferunt ad ſidera: dictitantes me opere

opere precium facturum: ſi curavero vt typis venuſtioribus excuſſum prodeat in publicum. Tu autem unus ex noſtratibus vel ſolus occurris qui hoc chartaceo munuſculo dignus eſſe videtur. Imperatoriis etenim virtutibus refulgens: et clarus es: et munificus et benignus: et liberalis. Improborum vero et viliſſimorum hominum: iniurias: fraudes: dolos: inſidias ſusque deque facis. Potes et huic foeliciſſime ſemper reſiſtere: qui non tam lupum olet quam vulpem: et qui omnibus feris quas ſiluae alunt eſt truculentior. Libentius amplectaris et libentiſſime legito: nempe hic iuxta Oratianum praeceptum utile mixtum dulci invenies. Bene vale: Argentinae curſim ex aedibus noſtris X. Kal. Martii. Anno Chriſti. M. CCCCC. V.

Darauf folgen 3. diſticha *Thomae Aucuparii*, ein Index in Sext. Aurelium und ſodann vita Catonis, wie ſolches Nepos beſchrieben hat, und wie es in denen gemeinen Ausgaben dieſes Schriftſtellers gefunden wird; nur mit der einzigen Abweichung, daß cap. 1. Perpenna *conſobrinus* anſtatt Perpenna *Cenſorinus* zu finden iſt.

Zunächſt darauf ſtehet ein ziemlich weitläuftiges Schreiben *Laurentii Abſtemii* ad principem Guidobaldum Vrbini ducem, mit der Unterſchrift: Ex urbe faneſtri. iiij Kal. Martii. M. DIIII. Aus dieſem Schreiben erhellet,

daß Laur. Abstemius bey des Urbinischen Fürsten Vatter Friederich, einem großen Liebhaber und Kenner der Wissenschaften, Bibliothekar gewesen sey; *) Guidobaldus aber sich um sein Vatterland sehr verdient und des Lobspruches würdig gemacht habe, den ihm der Jurist Antonius Nicoßantes in diesen Versen ertheilet:

Moenia quod *fani* superant: quod libera tellus:
Quod populus: quod res: quod manet urbis honos:
Quod furor et mortes: quod saeva incendia cessant
Inclite dux laudis sunt monumenta tuae.

Er

*) Von Joh. Botzheim haben wir dem jüngern Herrn Schelhorn in Memmingen eine schöne Nachricht zu danken, die er seinem berühmten Herrn Vatter bey dessen 76ten Geburtstag im Jahr 1769. zugeschrieben hat; darinnen ich aber von seinem Verdienst um den Aurel. Victor keine Spur finde. Da die Botzheime den Beynahmen Abstemius führten: so mögte wohl Laurent. Abstemius, der den Victor schon vor ihm gebeßert und unserm Joh. Botzheim überlassen hatte, ein naher Anverwandter desselben gewesen seyn. Doch kann ich dieser Muthmassung kein vorzügliches Gewicht geben; weil sich die Botz-

Er bedauert, daß er nur ein einziges und noch dazu an einigen Orten fehlerhaftes Exemplar des Sexti Aurel. Victoris gehabt habe; davon sich dann auch die Folgen im Context selbst hier und da wahrnehmen lassen.

Die ganze Ueberschrift lautet also: De vita et moribus Imperatorum Romanorum libellus excerptus et breuiatus ex libris Sexti aurelii victoris a Caesare Augusto vsque ad Theodosium; das Werkgen selbst aber füllt in unserer Ausgabe 16. Blätter. Fabricius stellet selbige Vol. III. p. 128. §. 4. edit. nouiss. unter noch vielen andern, oben an: mag sie aber selbst nicht gesehen haben; weil er das Format als Octav angibt und von den übrigen anhangsweis dabey befindlichen Schriften gar nichts erwähnet.

Die unmittelbar darauf folgende kurze Kaiserhistorie des Benevenutus von 12. Blättern ist also überschrieben:

Laurentius Abstemius Lectori S.

Libuit adiicere Beneuenuti imolensis libellum: qui Augustalis dicitur: non ob aliquam viri elegantiam aut eloquentiam: (utraque enim ei non ingenii sed tempo-

Bozheime, deren Herr Schelhorn erwähnt, im Straßburgischen aufhielten; Laur. Abstemius aber in Italien, vermuthlich als akademischer Lehrer, lebte.

rum culpa defuit) Sed quia Caesarum vitas mira breuitate et veridica narratione complexus est. Fuit enim harum rerum inuestigator egregius: quem Aeneas Siluius: qui adeptus pontificatum Pius secundus dictus est. tanti fecit: ut huic libello vitas quattuor imperatorum: qui post obitum Beneuenuti imperarunt non sit dedignatus adiungere. vt ipse in principio suae testatur Europae.

Wodurch der Pabst Pius II. veranlasset worden sey, noch 4. Kaiser beyzufügen, ergibt sich aus dessen eigenen Worten:

Pii Secundi verba.

Podagrantem me nuper et arteticis (*artriticis*) doloribus (ut soleo) laborantem, librarius quidam teutonicus adiit libellum afferens, in quo Romanorum caesarum non tam gesta quam nomina et pauca de moribus continebantur: usque ad Venceslaum Karoli quarti filium. Cumque illi opusculo. iiij imperatores deesse viderentur. Nam Benuenutus imolensis eius operis author sub Venceslao decesserat rogauit me, ut adiicerem, quod deerat. Nolui turbari hominem. Compleui ad aetatem nostram imperatorum numerum breuitatem illius qui praecesserat imitatus.

Vor dem Leben Iul. Caesaris, mit dem Benevenutus den Anfang machet, saget er in einigen Zeilen, daß er diese Arbeit auf Verlangen

gen *Azonis*, Marggrafens von Este, unternommen habe: die Zahl aller Kaiser aber belauft sich auf 118. unter denen Kaiser Sigmunds, Albertus II. Fridericus III. und Maximilians Leben Pius II. hinzugethan hat.

Statt einer Probe dieser Arbeit will ich das einzige Leben Maximilians von Wort zu Wort noch hieher setzen:

Maximilianus centesimus decimus octauus supradicti Frederici (*scilicet tertii*) filius: Austriae dux: patre viuente Caesar effectus, patri in imperio succeſſit: Vir liberalis et magnanimus: de quo quia supereſt non possumus certam ferre sententiam. Quoniam ultima semper Exspectanda dies homini est dicique beatus Ante obitum nemo supremaque funera debet. Ad hunc vsque annum qui est. M. D. V. a natali Christi nondum Romae coronam accepit imperii. Dicitur tamen in Italiam hac de causa venturus.

Der Verfasser charakterisirt ziemlich gut: obwohl gemeiniglich sehr kurz: doch leuchtet überall seine große Achtung vor dem päbstlichen Stul hervor.

Der auf dem Titelblate angezeigten Ordnung nach kommt nun: Phil. Beroaldi et Thomae Vuolphii Iunioris disceptatio de nomine imperatorio, so nur in 2. Briefen bestehet. Ein Schüler des Beroaldus, Thomas Wolf, dessen Brief Bononiae 1500.

idib. Februarii unterſchrieben und mit den herrlichſten Lobeserhebungen ausgeſchmückt iſt, verlangt von ihm eine Erläuterung, warum er an einem Orte ſeiner commentarior. in Apuleium *Maximilianum Germanor.* und nicht *Romanor. imperatorem* genennt habe. Beroaldus ſtreicht darauf ſeinen Spitzbart dreymal und hebt alſo an: Quod me et mea in coelum fers, bene facis. Decet enim bonum diſcipulum praeconio bonitatis extollere doctorem; ne ſub poenitendo magiſtro militaſſe videatur. — ego cenſeo honorificentius eſſe imperatorem Germanorum dici, quam Romanorum: cum hoc ſeculo nobilitas Romana decoxerit fece et quiſquiliis ſuperſtitibus; Germania vero ſit viris, opibus magnitudine florentiſſima. Preterea vocare regem Romanorum eum, qui Germanis imperet, credidi conuenire ambitioſis, non ſimplicibus ſcriptoribus. Habeo perſuaſiſſimum, ſacratiſſimum Maximilianum non minus libenter audire, ut dicatur et ſit imperator Germanorum quam rex Romanorum. cum alterum nomen re ipſa fulciatur alterum titulo tenus blandiatur etc. Er entſchuldigt ſich auch damit, daß er mehr der Sache, als der Setzung der Wörter, nachgedacht habe und alſo, wenn es ia ein Fehler ſey, Nachſicht verdiene. Mit was für Augen Beroaldus die damaligen iuriſtiſchen Orackels einen Bartolus und Baldus angeſehen habe, erhellet aus dem Schluße dieſes

Briefs

Briefs: Tu, mi Thoma, ſchreibt er, fac, quod facis, dilige doctorem: et interdum pro Bartolo et Baldo, Liuium legito, et Tullium: quorum doctrina oppido ſuauis eſt, cum illorum ſit inculta, inamabiliſque diſciplina: quam vix a limine ſalutandam cenſeo, etſi ſit quaeſtuoſior.

Das letzte und beträchtlichſte Stück dieſer Sammlung iſt: Epithoma Germanorum *Iacobi Wympfelingii.* Es iſt oben gedachtem *Thomae Wolfio* zugeſchrieben und beſtehet aus 42. Blättern. Da es ſeinem Inhalte nach ziemlich bekannt und in *Sim. Schardii* ſcriptorib. rerum Germanicar. ebenfalls zu finden iſt: ſo kann ich bey der Beſchreibung deſſelben kürzer ſeyn. Die Grundlage zu dieſem Werkgen haben wir Sebaſt. Murrho von Colmar im Elſaß gebürtig, zu danken. Dieſer Mann war zu ſeiner Zeit als ein Redner, Dichter und Mathematiker bekannt, der ebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Sprache mächtig und ſtarb als Canonicus zu Colmar gegen das Jahr 1494. Sein Tod unterbrach die Vollendung dieſes Auszugs der deutſchen Geſchichten und Wympheling übernahm die Ergänzung und Berichtigung deſſelben, wie er ſich gegen Thom. Wolf in der Argentin. VIII. Kal. Octobr. 1502. unterzeichneten Zuſchrift vernehmen läſſet. Thomas Wolf, ein Straßburgiſcher Rechtsgelehrter und guter Lateiner, dankt in einem unmittelbar darauf folgenden Schreiben unſerm Wympheling für dieſes angenehme

Geſchenk und ſagt: er habe etwas herrliches unternommen und ſeine Zeit beſſer angewandt, als andere Ordensleute, die er alſo beſchreibt: Noui quosdam in hoc orbe pene dixiſſem in hac vrbe, qui tametſi initiati ſunt et in claſſe eccleſiaſtica anteſignani habentur, magis tamen ludo Teſſerario, aut cartulis luſoriis delectantur quam Hieronymi aut Cypriani ſcriptis. Sunt qui dum in aede ſacra horarias praeces pſallunt intus et in cute torquentur quid vernula domi agat: et an piperatum egregie conditum ſit an bene ſalitum aſſabulum an lucanicae craſſae ſint et delicate. an ſcite piſces fricti etc. Unterſchrieben iſt dieſer Brief 1504. prid. kal. Ianuar. Die ganze Epitome hält 71. Capitel, einen epilogum und eine kurze Schlußrede Matth. Schüreri. Dieſer Schürer war ein Mitglied der um das Jahr 1514. zu Straßburg blühenden gelehrten Geſellſchaft, wovon Burkhards commentar. de linguae lat. in Germania fatis T. II. p. 404. *ſqq.* nachgeſehen zu werden verdienet.

X.

Eobani Heſſi zwey ſehr ſeltene lateiniſche Gedichte:

1. De Receſſu Studentum ex Erphordia tempore peſtilenciae Eobani Heſſi Francobergii carmen heroicum Extemporaliter Concinnatum.

2. De

2. De pugna Studentum Erphordienſium cum quibusdam coniuratis nebulonibus Eobani Heſſi Francobergii Carmen. 2½ Bögen. in 4.

Am Ende des zweyten Gedichtes ſtehet: Expreſſum in alma Vniuerſitate Erphordienſi typis Wolfii Sturmer Anno M. D. VI. (1506.)

Dieſe ſchönen Gedichte, deren erſtes aus lauter Hexametern, das zweyte aus abwechslenden Hexametern und Pentametern beſtehet, ſuchet man in Eob. Heſſi poematum farraginibus duabus, ſo zuerſt zu Schwäbiſch Hall 1539. und dann zu Frankfurt 1564. in Octav heraus gekommen ſind, eben ſo vergeblich, als wenig ſie in dem Schriftenverzeichnis, das *Ioach Camerarii* Narrationi de *Helio Eobano Heſſo* Lipſ. 1696. angefügt iſt, vorkommen. Selbſt in dem Nürnbergiſchen Gelehrten-Lexikon, in deſſen 2tem Theil p. 105. *ſqq.* auſer dem Leben dieſes berühmten Mannes, das allervollſtändigſte und genaueſte Verzeichnis der Eobaniſchen Schriften zu finden iſt, vermiſſet man ſolche: daher ſich auf ihre groſſe Seltenheit ſchließen läßt. Sie ſcheinen mir aber einer nähern Beſchreibung deßwegen nicht unwürdig: weil ſie theils einige Lebensumſtände des Eobanus erläutern; theils einen Beweis ſeiner frühzeitigen Fertigkeit in der lateiniſchen Dichtkunſt ablegen können. Denn in dem Druckjahr derſelben war Eobanus etwan 18. Jahre alt und ſtudirte noch zu Erfurt.

Ohne mich bey dem ſchlecht gerathenen Holzſchnitt, der die erſte Seite des erſten aus 6. Blättern beſtehenden Gedichtes ausfüllt und ein über die Stadt Erfurt aus den Wolken gezucktes Schwert, etliche Perſonen mit gen Himmel erhabenen Händen und ein halbes Dutzend ausziehende Studenten vorſtellt, aufzuhalten, will ich den Inhalt deſſelben ins Kurze zuſammen ziehen.

Um die Zeit der Ernte des 1505ten Jahrs fieng zu Erfurt die Peſt an zu wüten und raffte viele Menſchen dahin. Sie bemächtigte ſich auch einiger Muſenſöhne und ſetzte daher Lehrende und Lernende in große Beſtürzung. Die Thore der Stadt wurden ſo, wie die Hörſäle, geſchloßen und die mehreſten öffentlichen Lehrer, nebſt der gröſten Anzahl der Studirenden, ſuchten in der Entfernung, vornemlich ein ieder in ſeinem Vatterlande, Sicherheit.

Zu dreyen aus Heßen gebürtigen Profeßoren geſellte ſich Eobanus und verließ mit ſelbigen Erfurt. Sie waren folgende:

1. *Ludouicus Chriſtianus* von Frankenberg, einer Stadt am Ederfluß, 3. Meilen von Marburg, den *Camerarius* unter den Lehrern Eob. Heſſi namentlich anführt. 2. *Ludouicus Moelſingenſis* von Melſingen, einer ſchönen Stadt an der Fulda, 3. Meilen von Caßel. 3. *Laurentius Vſingenſis*, von Uſingen, einem anſehnlichen Dorf mit einem gräflichen Reſidenzſchloß an der Höhe am Uſa-Fluß, eine Meile von Wezlar.

lar. Melsingen sollte der Ort seyn, an dem diese flüchtige Gesellschaft sich vor den Schrecken des Todes verwahren wollte. Allein ein edler Jüngling von Staffelstein gebürtig, den Eobanus Lupambulus (Wolfgang) nennet, und der von Erfurt mit dahin gekommen war, starb bald darauf an der Pestseuche und Ludwig von Melsingen büßete seine Mutter auf eine ähnliche Art ebenfalls ein. Melsingen schien also unsern gelehrten Wanderern auch nicht sicher genug, und sie beschloßen nach Frankenberg sich zu wenden, woselbst sie auch eine freundschaftliche Aufnahme und alle Bequemlichkeit fanden. Sie blieben bis ins Frühjahr des 1506ten Jahrs daselbst und kehrten darauf nach Erfurt, wo die Pest inzwischen wieder aufgehört hatte, zurück.

Das ganze Gedicht ist schön, fließend, affectenreich und wäre eines neuen Abdrucks allenfalls wohl wehrt. Allein da der gegenwärtige Geschmack sich eher auf alles andere, als auf lateinische Gedichte, erstreckt: so wollte ich es nicht wagen, demselben einen Platz einzuräumen, und begnüge mich, nur ein Paar Stellen daraus hieher zu setzen.

Die erste stellet eine Grabschrift auf den edlen Lupambulus vor und lautet also:

Hac iaceo tumulatus humo qui peste peremptus
Crudeli ante diem externis moriebar in oris

Formo-

Formoſus fueram iuuenis multiſque placebam
Nunc trahor in cineres non me mea forma iuuabat
Nobile quod fuerat corpus putreſcit: et eſca
Vermibus eſt. Fallax haec praebet gaudia mundus
Hoſpita terra Vale: tuque o quicunque uiator
Qui mea fata legis ſaltem mihi dicito quaeſo
Spiritus aeterna ſuper aethera pace quieſcat.

Die zweite beſchreibt oben gedachtes Frankenberg folgendergeſtalt:

Cincta iacet foueis circumuallata profundis
Vrbs praeclara bonis opibus, celeberrima Muſis
Edera tranſpicuis quam preterlabitur undis
Clarus, et obliquos ducit per ſaxa meatus
Quem ſuper arboreae iaciunt umbracula frondes
Parte alia lacus eſt nitidis pellucidus undis
Quem circum innumeris creſcunt arbuſta roſetis
Parte eadem ſitus eſt collis redolentibus herbis
Conſitus, arboribusque nitens ornatus amenis.

14. fünf-

14. fünfsylbige Verse an M. *Laurentium Vsingensem*, vermittelst welcher Eobanus ihm dieses Gedicht überreicht und 3. disticha, als eine Nachschrift an den Leser, machen endlich den Schluß.

Das 2te Gedicht *De pugna Studentum Erphordiensium* etc. nimmt eigentlich nur 6. Seiten ein. Denn auf der ersten Seite des Bogens stehet nur der Titel von 4. Zeilen; den übrigen Raum erfüllet ein Holzschnitt, der zwischen 2 großen Häusern die Pallas auf einem Postament und unter ihr einen Schwarm streitender Leute zu erkennen gibt. Auf der letzten Seite aber erscheint eine wilde langbärtige Mannsgestalt, mit einem Dolch umgürtet, aus welcher man einen Juden, einen Häscher, einen Schnurren, und was etwan sonst beliebt, machen kann.

Weil es überhaupt viel kürzer, als das vorhin beschriebene Gedicht ist: so rücke ich es von Wort zu Wort ein. Wer es nicht lesen will, der mag es mit meiner Erlaubnis ganz überschlagen.

De pugna Studentum Erphordiensium cum quibusdam coniuratis nebulonibus Eobani Hessi Francobergii Carmen.

Feruidus ardentes foecit iam Procyon aestus
Et grauis igniuomo splenduit axe canis
Quom noua non solito tumuerunt bella tumultu
Bella Sophocleo commemoranda pede

Et

Et meminiſſe iuuat. Quo nam uictoria maior
Tanto plus belli commeminiſſe iuuat
Iam rude feſtiuos uulgus celebrabat honores
Sacra Panompheo lux erat illa deo
Bacho indulgebant conſueto more ſtudentes
Quos celebri fouet Erphordia docta ſinu
Suauia dulciſonae fundebant carmina uoces
Qualia Syrenes uix ceciniſſe ferunt
Illic argutos fudit caua tybia cantus
Quales Myſenus Triton et ipſe ſtupet
Quom ſubito inſani turbarunt tanta furores
Gaudia: triſtitia gaudia nulla carent
Sed non triſticiam nullum ſenſere furorem
Gaudia: laeticia poſt celebrata noua
Ecce caterua ingens ſubito cumulata furore
Excitat irata Martia taela manu
Ruſtica gens: rude uulgus: iners moechanica turba
In noua iurato proelia Marte tumet
Arma omnes capiunt: enſes: haſtaſque uerutas
Taelaque plumbatos exicioſa globos
Incaedunt formata acie: ceu Dorica contra
Caſtra ferus celeres duceret Hector equos
Tergora tenſa boum crepitant, tuba ductilis auras
Verberat, et ſonitu clangit ad aſtra graui
Iamque ſacras uenti diuinae ad Palladis aedes
Ingeminant duplici ſingula uerba ſono
Fit clamor puto Stentoreos nihil eſſe Boatus
Quale tonat rapido Sicelis Aethna Ioui
Inſuper et furiis nos et clamore laceſſunt
Et rabidis blactrant ſcandala multa genis
Turpia uerba uomunt, infamia nomina iactant
Qualia damnatos ſacrilegoſque decent

Qualia

Qualia Tantaleos Ixionoſque furores
Quaeque decent facinus Syſiphe ſtulte tuum
Quae deceant Progneſque uirum, Scyronaque ſaeuũ
Qualia uix Caci facta decere putem
His accenſa nouos pubes ſtudioſa furores
Concipit, et rapida ſurgit in arma manu
Exiliunt, enſes manibus uibrantur acuti
Palladios iuuenes Martius urget amor
Et furor audaces et laeſae iniuria famae
Foecit, et immites iuſſit habere manus
Concurrunt, miſcentque manus enſeſque colorat
Victrices iuuenum fuſus ab hoſte cruor
Culmine ſaxa uolant, denſis uelut imbribus aether
Soluitur et multo uerbere tangit humum
Pars tecta aſcendunt, patulis pars taela feneſtris
Hoſtibus eiiciunt pernicioſa ſuis
Diua ſuis uires Pallas cultoribus affert
Et timidos flexo territat angue uiros
Delphicus hoſtiles arcus uibrabat Apollo
Torue quibus Phyton tu quoque uictus obis
Vicimus inque fugam uictos conuertimus hoſtes
Quos timor impigros iuſſit habere pedes
Sic furioſa cohors didicit quid Pallados arma
Quid poſſint molles in fera bella manus
Torua Meduſei facies obiecta capilli
Exuperat flammas Mars furibunde tuas
Sic fugiunt, fugiſſe quidem ſic profuit illis
Tutior hoſtis enim uictus ab hoſte fuga eſt
Inque fugam tamen hos pauci uertere ſtudentes
Namque alios clauſae detinuere fores
Ruſtice ſic celebres peperiſti ſtulte triumphos
Talia ſperato Marte trophea refers

Et

Et iam clauſa dies ſummo deceſſit Olympo
Et uehitur niuea caſta Diana rota
Pectora nec facilem coeperunt laeſa quietem
Victa nec optatus lumina ſomnus adit
Ille dolet Vulnus accepti flebilis ictus
Hic queritur uiduo tempora laeſa thoro
Pars medicos quaerunt pars accerſire uidentur
Alter habet promptam poſtulat alter opem
Sol redit Oceano, feſta ſolennia luce
Chratifero redeunt concelebranda patri
Conueniunt iterumque accenſis mentibus omnes
Inueniunt uarios turba prophana dolos
Scilicet heſternae memores, iurata, diei
Bella parant animis aſperiora pares
Tantus habet fatui liuor praecordia uulgi
Inuide ſic dignum ruſtice nomen habes
Nec mora correptis incedunt protinus armis
Vna cohors numero multiplicata nouo
Quom leuis incoeptum prohibens fortuna laborem
Obſtitit. Ah certas neſcia ferre uices
Namque nouo rabidi preuenti Marte latrones
Fortiter incoeptae poenituere uiae
Vrbis enim domini fortes ciuilibus armis
Coepere inſanos Marte fauente uiros
Hinc meritas carcer poenas manet, omnibus una
Digna domus tanto crimine carcer erat
Sed iam ſperatum inuidit fortuna triumphum
Promiſit pueris quem dea glauca ſuis
Veniſſent utinam quantumuis fortibus armis
Illa dies ipſis exicialis erat
Iam collecta aderant collectis uiribus arma
Nil niſi ſpaerati copia Martis abeſt

Conſuluit

Conſuluit noſtrae forſan fortuna ſaluti
Laus ſiquidem pugnae noſtra futura fuit
Hos ego cantatos palmae uictricis honores
Emerita cecini laude trophea ferens
Hoc ego Palladia uobis Eobanus honeſtis
Obediens uotis, ſtruximus arte decus
Palladii uobis iuuenes haec ſcripſimus inquam
Veſter ut aeterno nomine duret honor.

Τέλος

In bonarum Artium detractorem inuectiuum.

Zoile mordaci quid latras dente bilinguis
Quid uomis e labris uerba canina tuis
Quid dentes acuis, balatro, latrator Anubis
Quid laceras doctos belua trunca uiros
I miſer immundae ſordes uerſato cloacae
Et procul a doctis ſiſte proterue pedem
Non decet obſcoenas iactare in Balſama ſordes
Nec uitreo turpes tingier amne ſues
Non tibi Cecropiae loca ſunt calcanda Mineruae
Te decet ignauum, foeda cloaca, pecus
Sola uelut tacitis ululat ſub nocte latebris
Noctua, pennigeras dum ſopor ambit aues
Sic quos praeſentes non audes carpere, damnas
Abſentes uerbis liuide ſaepe tuis
Improba lingua ſile, tantos cohibeto furores
Aut laceret rabidus labra proterua canis
Et modo ni ceſſes dente oblatrare minaci
Et bona peſtiferis rodere ſcripta modis
Cornua torua tuo ceruici impinget Apelles
Et ſtatuet Phrygii tempora trunca Midae
Saeue tuos igitur latratus pone moloſſe
Mollia magnanimus retia frangit aper

Digitized by Google

Exaedat rapido uolucris tua corda Promethei
Gutture, Caucaſeis ſurripienda feris
I miſer et fato nitam diffunde Licambis
Cauſa etenim fati garrula lingua tui
LAVS DEO.

Expreſſum in alma Vniuerſitate Erphordienſi typis Wolfii Sturmer Anno M. D. VI.

XI.

Eine ſeltene Klagſchrift eines Fränkiſchen von Adel Philipps von Wenckheim wider Marx von Berlichingen. Ohne Meldung des Orts *) 1523. Fol. 5½ Bögen.

Die erſte Seite dieſer Beſchwerungsſchrift enthält, auſer einem ziemlich großen Holzſchnitt, der ein ſitzendes Gericht und etliche vor demſelben klagende Perſonen vorſtellt, folgende Zeilen:

Von dem durchleuchtigen hochgebornen Furſten vnnd herren Im keyſſerlichen

*) Daß aber derſelbe kein anderer, als Nürnberg ſey, erhellet aus ein Paar Stellen, da es heißet hie oder allhie zu Nürnberg; der Buchdrucker aber wird nicht ſo leicht mit Zuverläßigkeit zu beſtimmen ſeyn.

Digitized by Google

lichen regimendt *) Richter auch beysitzer meinen genedigen vnnd gunstigen herren, ßo auff freydag nach Sanct Vrsula dagk, gesessen sein Anno ꝛc. ꝛc. Im XXIII. (1523) iar, bin ich Philips von Wenckham **) allein meins theils, vnnd Marx von Berlingen Jorg Frondoffer (Fronhoffer) mit irem aduocaten als mein widerparthey des Andern theyls, auff yre. F. G. vnnd gunsten erfordern, Alßo vor gericht ge-

 stan-

*) Dieses kaiserl. Regiment ist eben so viel, als das kaiserliche Kammergericht, welches damals und bis 1524. zu Nürnberg gehalten wurde. S. Historische Nachr. von Nürnberg 326.

**) Statt einiger Anmerkungen, die von dieser, und andern weiter unten vorkommenden adelichen Familien, allenfalls hier anzubringen wären, verweise ich meine geneigten Leser vornemlich auf Cyr. Spangenbergs Adels-Spiegel, Schmalkald. 1591. 94. Damian Hartard von Hattstein Hoheit des teutschen Reichsadels. Fulda 1729. J. F. Gauhens Adels-Lexicon ꝛc. ꝛc. Jobst von Wenkheim, der Catharina, gebohrne von Waldenrode, zur Ehe hatte, kommt in einer Urkunde über den Verkauf des Schloßes Waldenrode an Albr. von Wirsberg vom Jahr 1499. vor, die in des berühmten Herrn Longolius 5ten Fache von allerley brauchbaren Nachrichten von S. 104-113. zu lesen ist.

ſtanden, Auch nachfolgender maß gehandeldt worden ꝛc. ꝛc.

Auf der zwoten Seite des Titelblats befindet ſich eine Anrede an das kaiſerl. Kammergericht, die ich von Wort zu Wort hieher ſetze: weil ſie uns von der Beſchaffenheit des ganzen Streits einiges Licht gibt.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt Karßer Scathalter Gnediger herr Auch ander beyſiczer dis hochloblichen Regiments, meyn gnedig vnd gunſtig hern. Nachdem meyn widertaill Marx von Berlingenn Jorig fronhoffer, mich hoch angehaſt an meinen eren vnnd glimpff vnd noch alß ich bericht dergleichen thun doch mit der vnwarhaitt, auch anfancklich der rechtfertigung ein angebſchrifft, mit vill verdunckelter artickeln in dis loblich Regiment eingeben, Als ſolt ich ein ſolicher fridtſprecher ſein, daran ſie nichts gefreffelt oder verwurckt hetten vnd mochten, darauff ich dann gnugſam geantwortt, auch idem derhalb rechts wie ſich geburt biß anhere nit vor geweſt, darneben ſolicher ſchrifft, ſich gegentaill vill beweiſung czu thun erboten damit ſie mich als der ere (deſto eher) Im gefencknus vnd verhafft bracht haben, Aber E. F. G. vnd gunſth auch meniglich, haben noch bißher ſolicher angemaſter beweiſung nitt vill außfundig vnd ware gemacht befunden, Sunder allein waß ſie mitt bloſſen vnwarenn

warenn wortenn in die leutt ſchreyhen, Auch nichts anders von mir mit vnwarheit anczaigen mogen, das waß gericht vertragen ſachen ſein, Darczu ich verurſacht wordenn die ſie nichts berurtt oder angeth, Aber vermeinen ire boße thiraniſche geubte handlung, damitt czuuerdecken, gleich alß het ich ßo vbell gehandelt vnnd ſie nyhe kainn waſſer betrubt daß ſie dann alſo außgeben, auch frey ſagen, weſt ich etwaß boßß von inne ſolt ichs anczeigen, mit groſſem geſchrey ſo ſie treiben, das ich vill hab gedulden muſſen, vnnd mir meiner haubtſachenn nachgangen vnd gewart, hat mich auch dergleichen czum widertheil verſehen, dieweill es aber nitt hatt woln ſein vnnd noch, auß dem ich mercklich meiner notturfft nach geurſacht wurde, ein warhaffte gegenwer anczuzaigen, damit E. F. G. vnd gunſt auch meniglich horen wie frumbt mein widertheil irem außgeben nach ſein, vnd gehandelt haben, das ſie mir gern czulegenn wolten, doch von inne gethan, wen es ſtat hette, wiewoll ſoliche gegenwere vor langer czeit geſchehē wer, So hats mein Doctor nit thunn wollen, Sunder mich gutlich abgeweiſt, darfur geacht das deynn widertheill ſolich ir bloß mutwillich furnemen auch außgeben, auſſerhalb der haubthandlung, nit ſtat oder glauben ſolt ge-

ben werden wie dan derhalb erſtlich ein entſchid gebē iſt, das ſich beyde theill frembter ſachen enthalten ſolln, waß nit in die haubtſache gehorig, dem aber meyn widertheill gantz nitt gelebt als obgemelt, Darumb ßo bitt ich ine aller vnderthenigkait dinſtlich vnd freuntlich E. F. G. vnd gunſt Auch meniglich, mir ſoliche gegenwere nit czuuerargen, dan ichs auß gedrungner noth thun muß, wiewol ich des lieber vertragen geweſt, Nachdem ich diße langkwirige czeitt, ſolichs vermitten als dann E F. G. vnd gunſt Auch meniglich gut wißen haben, gib alſo die nachuolgent vorhandtlung vnd artickeln E. F. G. vnnd gunſt Auch meniglich czu ermeßen wie erlich, gutt vnnd wolgerhan es ſeyn moge, Nemlich ꝛc. ꝛc.

Auf dieſe Anrede an das damals zu Nürnberg befindliche Kammergericht folgen 36. theils allgemeine, theils beſondere Beſchwerungspuncten wider Marx von Berlichingen. Unter jenen ſind die beträchtlichſten: daß ſelbiger allerhand in die Acht erklärte Perſonen geſchützet und ihnen in ſeinem Schloße Rotteliſe Aufenthalt gegeben, Nürnbergiſche Bürger gefangen und geſchätzt; um einen Raub von 600 fl. der 1513. oder 1514. in der Biberter Aue an einem Nürnbergiſchen Burger, welcher der Herren von Limburg Geleit hatte, ausgeübt wurde, desgleichen auch im Jahr 1520. um die Plünderung eines Wagens mit Tuch; ſo

nach

nach Nürnberg bestimmt war, Wissenschaft gehabt, einen frommen Priester zu Rottelse Namens Lonner verjagt und ihm das Seinige genommen habe ꝛc. ꝛc. ferner, daß er an den Juden viele Gewaltthätigkeiten ausgeübt, ihren Feinden Unterschleif gegeben, daß er einem armen Müller, der Kuff genannt, seine Mühle abgebrennt, einen andern Müller bey Markt Lanckheim *) um 50 fl. geschätzt, gefangen und ihn sowohl, als 2. Kinder dergestalt am Leibe beschädiget habe, daß sie bald darauf gestorben seyen; daß er einen Diener des von Wenckheim ermordet, seinen Fuhrknecht verwundet habe, in das Brandenburgische und Würzburgische Geleit gefallen sey, denen Einwohnern zu Markt Lanckheim ihre Feldfrüchte verderbet, denen München zu Eborach **) etliche Fässer mit Wein zerschlagen habe und dergleichen mehr. Insbesondere klaget gedachter von Wenckheim, daß Marx von Berlichingen ihn von je her auf das heftigste angefeindet, um 2100 fl. zu schätzen gesucht, dem unter ihnen errichteten Aussöhnungsvertrag freventlich zuwider gelebt und den am kaiserl. Regiment geschwornen Eid für gefere gebrochen habe; noch vieler andern Beschuldigungen nicht

*) Oberhalb Kitzingen liegend.

**) Ein ansehnliches Cistertienser Closter im Steigerwald, so seine Erbauung von 1136. her rechnet, 3. Meilen von Bamberg.

zu gedenken, daraus zu ersehen ist, daß Marx von Berlichingen ein beschwerlicher und gefährlicher Mann für Edle und Unedle damals gewesen sey.

Da aber des von Wenckheim Beschwerden sich auch auf Jörg Fronhoffer mit erstrecken: so wird nun auch dieser mit lebendigen Farben geschildert und 16. Klagartickel vorgetragen, besage deren er es mit denen in die Acht erklärten Personen und mit einem Räuber Matth. Neusteter, der zu Neustadt an der Aisch ist gerichtet worden, gehalten, auch allerhand gewaltsamen Straßenräubereyen beygewohnt und im Schloße Grunbach *) einen Knaben um Geldes willen henkermäßig gemartert hat. Es wurde auch auf seine und seines Vatters Verhetzung ein Pfarrer zu Herrn Bergtheim **) ermordet ꝛc. ꝛc. Wie er aber mit Philipp von Wenckheim umgegangen sey, davon wollen wir dessen eigene Worte selbst hören: „Item wahr ist das. Das gedachter Fronhoffer, mich Philips, vnferwardt aller eren, on einig Vrsach die mit warheit angezeigt kan oder mag werden, auch mich nichts vor ime besorgt, Nachdem ich in vn-

*) Ist vermuthlich das adeliche Schloß und Dorf Grumbach an der Werra.

**) Ein marggräflich-onolzbachisches schönes Dorf, eine Stunde von Uffenheim.

vngutthem gar nichs mit Fronhoffer zu thun gewist, aber Vmb gelth willen Mich gancz erbermptlich vnd henckerisch gebunden mit ketthen vnd stricken, auch beraubt Darczu pfert geldt Silber fergulte heyligen, Schwerdt Degen mit silber beschlagenn, armbrust stiffel, solichs dann ich vnnd mein knecht bey vnß gehabt, alles genomen behalthen vnd gebeuth. Item wahr ist Das geachte Fronhoffer, mich Philips ganz mordischer weyß, mit sein helfferenn gefangenn Verwundt X. pfeyll auff mich in ein hempt geschossen, Hat auch mir meinenn bertschafft Rinck czehen gulden werdt, Von der handt genomen, vnd vber etlich thage mir durch bitt, solichen zu Dundorffe *) im raubschloß wider geben, vnnd mich alßo nach der gefencknus, in die sibende Handt ferkaufft, Vmb XIIII hundert guldē, die ehr Fronhoffer von mir hat haben wollen, Zu dem forichen rawb gut, oder nicht ledig lassen, Vnd also suptiler weyß mich zu schaczen vnderstandēn, aber Durch mittel des rechten im furkumen ist.

*) Ob dieses das Schloß Dunsdorf oder Donzdorf, eine Meile von Geislingen, in der Probstey Elwangen sey, lasse ich dahin gestellt; halte es aber deßwegen für sehr wahrscheinlich: weil man unter dem Schwäbischen Adel Fronhoffe findet, die daselbst ihren Sitz gehabt haben mögen.

Digitized by Google

Die weitere Beschwerden sind ohngefähr folgende: Fronhoffer habe des von Wenckheim Mutter das Ihrige mit Gewalt genommen, ihre Unterthanen verwundet, ihre Marksteine ausgerissen und nach Belieben versetzt, den damaligen Pfarrer zu Herrnbergtheim, auf einem Phil. von Wenckheim geraubten Pferde, mit gespannter Armbrust angesprengt und in Furcht gesetzt ꝛc. ꝛc. Darauf füget klagender von Wenckheim überhaupt noch mit an: es hätten seine Widersacher bey seiner Gefangennehmung öffentlich gesagt: wan er den Nurmbergisten pluthunden nit gedindt hett, So were ihm dise gefencknus nit widerfaren. Nun sey es zwar wahr, daß er der stadt Nurmbergk mit erē gedinth hab, welches er mit brieflichen Urkunden belegen könne: allein sein Widertheil seyen schon an und für sich selbst blutdürstige Leute und hätten ihren Eid, daß sie ihn hieher (nach Nürnberg) zur Verantwortung unbeschädigt liefern wollten, dadurch gebrochen, daß sie den 4. Knechten, die ihn abholen sollten, an die Hand gegeben hätten, ihn unterwegs umzubringen. Diese wären auch damit umgegangen und hätten ihn bey Mergethan (Mergentheim) *) zu Nachts ins Wasser geworfen: ob sie gleich dem Amtmann zu Mosbach eidlich angelobt hätten, an ihm ehrlich zu handeln. Der von Wenckheim erbietet sich endlich, alles Vorgebrachte mit Zeugen

*) Eine Stadt an der Tauber, 4. Meilen von Würzburg.

gen und kräftigen Beweisen zu unterstützen, ja so gar seinem Widerpart 400 fl. zu Führung des Proceßes zu schenken, woraus abzunehmen ist, wie gewiß er seiner Sachen gewesen seyn müsse. Er beruft sich auf sein gutes Gewissen, und daß er nie iemand Gewalt, oder Unrecht gethan habe. Dann, sagt er, offennbar am tag auch lanndtkundig ist, das der namenn vnnd stamen Wenckham alwegenn Ja auch vil hundert Jare bißhere gancz erlich vnnd woll herkomen, Vnnd wolhabent an guttern Aber sich nicht mit Raubenn vnnd Reutterey genert Wie der widerthaill vnno ir anhanck :c. :c.

Auf dem 8ten Blat dieser Schrift siehet man einen kleinen Holzschnitt, der einen im Stocke sitzenden Mann vorstellt, mit der Ueberschrift:

Vber mein Figur Im stock daß folgeth. Alßo haben mich Philips mein widertheil, Funffczig wuchenn in vnmenschliger gefancknus vmbgeczogen Vmb geltz willen.

Die 6. noch folgenden Seiten füllet des von Wenckheim erbydenn, d. i. wie er sich wider seinen Gegentheil zu Recht zu stehen, Beweise zu führen und sich zu verantworten erbötig sey; mit angefügter Bedingung, daß er auff ein gewonlich Althe erlich vrfeht Soll ledig der gefancknuß gelaßen werde, Auch czu Beden theyln die peinlickheitt gefallen sein,

sein, als dan formals czu Wirczburgk deßhalben ein fordragk geschehen ꝛc. ꝛc.

Es ist also zu schließen, daß nicht nur schon vorhin zwischen beeden Theilen ein mehrmaliges Mißverständnis obgeschwebt habe; sondern auch darüber ähnliche Klag- und Vertheidigungsschriften ans Licht gekommen seyn müssen; die aber durch die Länge der Zeit sich verlohren haben, oder, wenn deren noch einige vorhanden seyn sollten, ohne Widerspruch zu den gedruckten Seltenheiten gehören.

Ich habe diese Schrift deßwegen etwas weitläuftig beschrieben: weil sie einen deutlichen Beweiß gibt, wie sehr ehedem die Befehdungen in Deutschland, und besonders in Franken, um sich gegriffen hatten, wie verwirrt der damalige Zustand, und wie schwer diesem Unheil zu steuren war. Es hatte zwar der 1495. gemachte Landfriede dasselbe gröstentheils entkräftet; dem ohngeachtet aber thaten sich nach der Hand noch beträchtliche Fehden hervor, z. E. Herrn Franz von Sickingen, derer von Thüngen, Herrn Götz von Berlichingen, davon *Veron.* Frank von Steigerwald in der Lebensbeschreib. Herrn Götzens von Berlichingen Nürnberg 1731. 8. Nachricht gibt. Es muß ihm aber die Wenckheimische Klagschrift wider Marx von Berlichingen nicht bekannt geworden seyn; sonst würde er in den häufigen Anmerkungen an einem oder dem andern Orte derselben gedacht haben. Nicht einmal unsers Marx von Berlichingen Namen finde ich daselbst:

Digitized by Google

ſelbſt: ob gleich eines Kilians, Conrads und Philipps von Berlichingen p. 5. 12. und 44. Erwähnung geſchieht. Doch mag er vielleicht unter denen 13. die nach Franks Anzeige p. 254. in einem Creutzgange des Cloſters Schönthal begraben liegen, mit begriffen ſeyn.

XII.

Eine kleine Sammlung von folgenden Schriften:

Laus muſarum ex Heſiodi Aſcraei Theogonia

Coelii Lactantii Firmiani Carmen de anaſtaſi Chriſti: hoc eſt Chriſti reſurrectione

Publii Ouidii Naſonis Carmen ex Metamorphoſeon quintodecimo de phoenicis mortui reparatione

Decii Magni Auſonii Paeonii carmen de feſto paſcatis

Claudii Claudiani Carmen de ſaluatore Chriſto

Fratris Baptiſte Mantuani Carmelite ad beatam uirginem uotum

Angeli Politiani hymni duo de diua uirgine

Domici Palladii Sorani carmina ad uirginem Mariam

Nico-

Digitized by Google

Nicolai Marſcalci Thurii Carmen de diua Anna

Nicolai Marſcalci Thurii Carmina de moribus archigrammateorum hoc eſt ſcribarum.

Appendix Georgii Burchardi Speltini pueri amanuenſis N. M. T. (*Nicolai Marſcalci Thurii*) interpretatio gloſſematon horum carminum: hoc eſt nocum difficilium explanatio ad Petrum Erythrapolitanum ſuum ſymmathetem hoc eſt condiſcipulum. 4½ Bögen in 4.

Am Ende ſtehet: Expreſſum Erphordie per Enricum Sertorium Blancopolitanum Anno domini milleſimo quingenteſimo primo (1501.) ad calendas octobres.

Dieſer Miſchmaſch von geiſtlichen und weltlichen, zwar nicht ſchlechten, Gedichten ſollte wohl damals eine poetiſche lateiniſche Chreſtomathie vorſtellen. Da ſie aus lauter bekannten Schriftſtellern zuſammen geſucht iſt: ſo will ich mich nicht lang dabey verweilen. Das 2te Stück Laus Muſar. ex Heſiodo iſt nur ein kleiner Theil aus der Theogonie des Heſiodus von 52 - 67. Vers in lateiniſchen Hexametern und mehr eine freye Paraphraſe, als Ueberſetzung zu nennen. Das Ovidianiſche Gedicht vom Phönix iſt aus dem 15ten Buch ſeiner Verwandlungen vom 392. biß 407. Vers entlehnt und weichet nur ganz wenig von den ge-

meinen Ausgaben ab. z. E. u. 397. wird ſtatt duro ore hier *puro* ore und u. 398. ſtatt nardi lenis, nardi *leuis* geleſen. Die übrigen einzelnen Stücke finden ſich auch alſo in den zuſammen gedruckten Werken eines Lactantii, Auſonii, Claudiani, Mantuani, Politiani und Palladii. Ob aber Marſchalci Thurii hier befindliche 3. Gedichte auch auſerdem in einer der Schriften dieſes Mannes angetroffen werden, kann ich nicht ſagen. In Bauers Bibliotheca libror. rar. werden Vol. III. p. 31. fünf ſehr ſeltene Marſchalkiſche Schriften angeführt, davon die erſte deſſen Enchiridion poëtarum ſine loco et anno et Liber III. et IV. Erphord. 1502. 4. iſt. In dieſem Buch könnten etwan auch dieſe Gedichte gefunden werden. Denen zu Gefallen, die es beſitzen und mit den erſterwähnten Gedichten vergleichen wollen, will ich nur den Anfang derſelben anzeigen.

Das carmen de diua Anna fängt alſo an:

Anna ſalutiferae Mariae ſanctiſſima mater
Caeleſtes nobis ſola refers aditus etc. etc.

Das de moribus Archigrammat. iſt eigentlich dreyfach.

a) *Mores amatoris carmine elegiaco.*

Diuitias alius moeſtas et martia caſtra
Tractet: et inſani iura ſuperba fori etc. etc.

Es

Es kann nach denen beygefügten Noten vierſtimmig geſungen werden.

b) *Mores aleatoris et ebrioſi carmine ſapphico-Adonico.*

Me merum: talique trahunt itantes
Fauſtiter trito pede: etc.

c) *Mores arrogantis ſcribae carmine Aſclepiadeo.*

Heu coecos animos; caecaque pectora? etc.

Die 7. letzten Blätter unſerer Sammlung ſind für *Georgii Burchardi ſpeltini* gloſſemata beſtimmt: enthalten aber lauter gemeine mythologiſche, geographiſche und philologiſche Erklärungen. Gleich die erſte iſt: *Olympiades* patronymicum ab olympus. Olympus uero mons eſt Theſſaliae editiſſimus, ideo pro coelo quandoque ponitur.

Wer *Ge. Burch. Speltinus* geweſen ſey, konnte ich nicht ausfindig machen: von Marſchalco Thurio aber kann vornemlich *Schoettgenii* commentatio de uita illius und die Hamburgiſche Bibliotheca hiſtorica Cent. II. von p. 261-280. nachgeſehen werden.

XIII.

Digitized by Google

XIII.

C. Plinii Caecilii Secundi viri eloquentiſſimi epiſtole quedam breuiores: ex eius elegantiſſimo epiſtolarum opere extracte: et diligenter emendate.

Am Ende ſtehet: Impreſſum Liptzck per Baccalaureum Vuolfgangum Monacenſem Anno domini M. quingenteſimo II. (1502) in 4. 5½ Bögen.

Da dieſes Buchs weder Fabricius, noch Leich in ſeiner Abhandlung de orig. et progreſſu typograph. Lipſienſis erwähnet: ſo iſt vielleicht eine nähere Bekanntſchaft mit demſelben dem Leſer nicht unangenehm. Ohne alle Vorrede fängt es ſogleich mit dem erſten Plinianiſchen Brief an; enthält aber kaum den vierten Theil der Briefe dieſes beliebten Schriftſtellers; ſondern ſtellet nur eine Chreſtomathie vor. Ich habe mir die Mühe genommen, dieſe Sammlung mit der Geßneriſchen Ausgabe zu vergleichen und folgende Briefe gefunden.

Aus dem erſten Buch: 1. 2. 3. 6. 8. 9. 13. 24. aus dem zweiten 15. 18. aus dem dritten 1. 2. 10. 12. 13. 17. 21. aus dem vierten 1. 2. 5. 13. 16. 19. 20. 23. 26. aus dem fünften 5. 9. 12. 15. 16. 18. aus dem ſechsten 7. 9. 10. 11. 12. 14. 17. 18. 23. 26. 28. 30. 32. aus dem ſiebenden: 8. 15. 22. aus dem neunten:

2. 15. 18. 20. 22. 27. 29. 35. Sodann erscheinen erst aus dem achten: der 3. 6. 7. 18. 21. und 23. Brief, so den Schluß machet. Unmittelbar unter selbigem stehet das Buchdruckerzeichen, nemlich ein auf drey steinernen Stuffen in die Höhe gerichteter Hammer, neben welchen zur linken Hand ein W. zur rechten aber ein S. zu sehen ist, und dessen sich Wolfgangus Monacensis, der sich auch *Stoecklin* und *Molitor* nannte, zu bedienen pflegte. Man findet es eben so in den Rothscholzischen Buchdruckerzeichen Sect VIII. num. 97. Aus den Leichischen annalib. typographiae Lipsiensis aber ersehe ich, daß dieser Mann von 1496 bis 1517. ungemein viel gedruckt hat. Herr Leich schreibt von ihm: *Wolfgangus Molitor*, Baccalaureus Erffurtensis, nullo Germaniae typographorum, siue magnitudinem emendatissimorum operum, siue nitorem, ac praestantiam spectes, inferior, paullo post Martinum Landsberg, artem apud nos excolere coepit.

Daß er auf seinen Druck Sorgfalt und Genauigkeit gewendet habe, beweiset auch diese Plinianische Briefsammlung, die wenigstens weit richtiger, als viele andere Bücher der damaligen Zeiten ausgefallen ist: ob ich sie gleich nicht von allen Druckfehlern freysprechen kan. Da ich ohnehin glaube, daß Beschreibungen alter classischer Schriftsteller, die nur bey der äusserlichen Einrichtung derselben stehen bleiben, dem philologischen Liebhaber

ber wenig Genüge leisten können: so wird es mir um so eher vergönnet seyn, verschiedene Lesearten, daraus sich auf das Innere dieser Sammlung schliessen lässet, mit anzufügen. Ich habe dabey die Geßnerische Ausgabe Lipſ. 1739. 8. zum Grunde gelegt, und diejenigen Varianten, die ich vor jener als vorzüglich ansehe, mit anderer Schrift drucken lassen; will aber dem Geneigten Leſer mein Urtheil weder aufdringen; noch einen grossen Geßner hofmeistern; sondern einem ieden die Wahl lassen, an welche Leſeart er sich halten will.

Lib. I. epist. 2.

Geßnerische Ausgabe.	Die Unsrige.
nihil ante peraeque eodem *ζήλῳ*	nihil vnquam peraeque eodem stilo.
Tentaui enim imitari Demosthenem, semper tuum, Caluum nuper meum.	Tentaui enim imitari Demosthenem *semper tuum, nuper meum.*
Nam vim tantorum virorum pauci, quos aequus amauit, adsequi possunt.	*Nam vim tantam verborum qui possum? (scil. imitari.)*

Lib. I. epist. 6.

Mirum est — excitetur.	Mirum est — *excitur.*

Digitized by Google

Lib. I. epiſt. 8.

Geßneriſche Ausgabe.	Die Unſrige.
Onerabit hoc modeſtiam noſtram.	Honorabit hoc modeſtiam noſtram.
quum homines.	cum omnes homines
tantoque laudabilior	tantoque laudatior
in alimenta ingenuorum	in alimenta *ingeniorum*
blandioribus alloquiis	blandioribus colloquiis.
vt quod parentibus datur, et orbis probaretur — et expectarent	vt quod parentibus dabatur : et nobis praepararetur — *et ſpectarent*
commodis, quam privatae iactantiae ſtudebamus, quum intentionem adfectumque	commodis quam priuatae *iacturae* ſtudebamus : cum intentionem *effectumque*
quod gloriam non meruit	quod *gloriam meruit*
Ita ſi ſilenda feceris, factum ipſum ; ſi laudanda quod non ſileas ipſe culpatur.	Ita ſi ſilenda feceris factum ipſum : ſi laudanda *non ſileas : ipſe culparis.*
vereor ego vt	vereor ego *ne*
nunc eadem illa editione ſectari	*nunc eadem ſectari*

L. I.

Digitized by Google

Lib. I. epiſt. 9.

Geßneriſche Ausgabe.	Die Unſrige.
quum ſeceſſeris	cum feceris.
inanemque diſcurſum	immanemque diſcurſum

Lib. I. ep. 24.

auocet magis	*aduocet* magis
Scholaſticis porro dominis	Scholaſticis porro ſtudioſis
et numerare	*aut* numerare
quantum ille eſſet mihi	quantum *etiam ille mihi*
digni illo patre, te patruo	digni illo patre *et te patruo*

Lib. III. ep. 1.

vita hominum diſpoſita	uita hominum
millia paſſuum tria	mille paſſus
Deinde conſidit	Deinde *conſidet*

Lib. III. ep. 13.

In hoc conſideres,	tamen hoc deſideres,

Lib. III. ep. 17.

homini poteſt	homini poſſit

Digitized by Google

Lib. III. ep. 21.

Geßneriſche Ausgabe.	Die Unſrige.
dederam etiam uerſiculis	*dederam uerſiculis*
moris antiqui	moris antiquis
poſtquam deſiimus	poſtquam deſinimus
Eſquiliis quaerat	*in* Eſquiliis quaerat

Lib. IV. ep. 1.

Tifernum Tiberinum.	Tiferni Tiberini.

Lib. IV. ep. 2.

Regulo demerendo	Regulum demerendo

Lib. IV. ep. 5.

finem laxauero	finem intermiſero
Huic ego, ſtudes? inquam	Hunc ego, ſtudeas inquam?
pudicius	pudicitius
a me pecuniam.	*eam* a me pecuniam

Lib. IV. ep. 16.

ſed maiore cum fructu	maiore cum fructu
dignum chartis	dignus charta, ſo vermuthlich dignius hätte heiſſen ſollen; da alsdenn ein guter Verſtand herauskommt.

Da

Da der weitere Verfolg dieſer Varianten nicht ſowohl mir, als einem, oder dem andern Leſer, verdrießlich fallen dörfte: ſo mag es bey dieſer Probe ſein Bewenden haben. Der Kenner iſt ſchon daraus im Stande zu urtheilen, in wie fern von dieſer Plinianiſchen Briefſammlung Gebrauch gemacht werden könne.

XIV.

Eyn ſchone Cronica von Erſtem vrſprunck vñ auffwachſen der Franken wie ſie in Deutſchlandt komen. Auch von dheren Kunig: Hertzogen, gemeyns Adels vñ volcks, berümlichſten Kriegs vnd andern Tugentlichen vbungen, Da durch ſie beynach gantze Europam beſtritten vnnd erobert. Von dem Erwirdigen vatter Hern Johanſen weylant Abbt zu Sponheim, aus vil ſeltzamen wenig gehörten Hiſtorien, beim kürtzſten verfaſt, Newlichſt durch den Hochgelerten Hern Jacoben Schenck der rechten Doctor auß Latin in deutſch tranſferirt vnd gezogen.

Am Ende ſtehet:

Gedruckt vnd volendt zu Speyer, durch den Erſamen Johans Eckharten, dinſtags nach vnſer frawen Lichtmeß, nach Chriſt geburt dauſent fünffhundert zwentzig vnd zwey iar (1522.) Fol. 33½ Bogen.

Obiger Titel nimmt auf der ersten Seite ohngefähr den Raum eines Octavblats ein: um ihn herum aber sind folgende Holzschnitte angebracht. Oberhalb 3. alte Könige der Franken, Basanus, Dagobertus und Marcomirus. Neben demselben zur Linken der König Francus, Krone und Scepter haltend, und zu seinen Füssen ein Wappenschild mit einem geschwänzten Drachenkopf mit zwoen ausgestreckten Vörderklauen: zur rechten aber der König Chlodoveus, in der nemlichen Stellung; nur mit dem Unterschied, daß in dessen Wappenschild 3. Kröten zu sehen sind.*) Unten erblicket man zwo streitende Parteien, deren die unter dem König Francus befindliche einen doppelten Adler, die zur rechten Hand aber einen eben so gebildeten Drachenkopf, dergleichen wir

*) Die 3. französische Lilien oder, (wie man für wahrscheinlicher hält,) Scepterspitzen musten schon allerhand vorstellen. Petr. Gregorius und Nicol. Vignier sahen sie für Kröten an, und diese Meinung ist bey dem gegenwärtigen Holzschnitte zum Grunde gelegt. Joh. Jac. Chifletius in der anastasi Childerici I. machte Bienen daraus: weil man in dem Grabe des Königs Childerichs bey 300. güldene Bienen gefunden hatte, die aber andere lieber für Pferdezierrathen halten wollen, womit das Leibpferd des Königs, das ohne Zweifel seinen todten Herrn ins Feuer folgen muste, in seinem Leben geprangt hat.

Digitized by Google

wir vorhin beschrieben haben, in den Fahnen führet.

Das zweite Blat fängt mit einem 3. Seiten langen Sendbrieff Hern Johansen Trytenheymers weylant zu Sanct Jacob vormals zu Spanheim Abt an den hochwirdigen in got vatter vnd Herren, Hern Lorentzen Edels vnd altes geschlechts von Bybera des hochberumpten stiffts zu Wurtzburg Bischoffen orientischen Franckenlandts eynigen Hertzogen an, auf welchen sodann eine fast eben so lange Vorrede folget. Aus dieser erhellet, daß unsere Chronica vom Ursprung der Franken ein Auszug aus einem grössern Werk sey, welches Trithemius unter Händen hatte und also beschreibt: „Wir haben mit hilff vnnd bystand vnsers hern Jesu Christi auch nitt one schwere mue vnd arbeyt von erstlichen vrsprunck vnnd herkomen Franckischer nation auch dero kunigen vnd geschichten biß vff dz achzehend iare regirung des allergroßmechtigsten keisers Maximilians drey völlige historienbucher zusamenbracht vnd beschriben. „Das erste Buch sollte von König Markomir 439. Jahre vor Christi Geburt anfangen und sich mit dem Jahr 752. nach Christi Geburt endigen; das 2te bis auf König Richard, das 3te aber bis auf Kaiser Maximilian und in das Jahr 1514. fortlaufen. Allein es ist bekannt, daß nur diese epitome, oder nur das 1te Buch unter dem Ti-

tel: Compendium siue Breuiarium primi voluminis Annalium s. Historiarum de origine Regum et Gentis Francor. etc. zu Mainz 1515. an das Licht gekommen, 1539. zu Paris wiederholt und von Marqu. Freher denen zu Frankfurt 1601. zusammen gedruckten operibus Trithemii einverleibt worden ist. Jene sehr seltene Originalausgabe recensirt Schwindel im Thesauro bibliothecali Vol. IV. p. 257. dieser deutschen Uebersetzung aber gedenket weder derselbe, noch die Hamburgische Biblioth. historica, in welcher Cent. II von p. 290 - 325. von Trithemius Schriften gehandelt wird. Sie ist also ohne Zweifel sehr selten.

Daß Trithemius von Antenor und den Trojanern den Ursprung der Franken herleitet, darf ich weder sagen, noch widerlegen. Es ist eine bekannte Sache, daß sich nicht nur Trithemius; sondern die mehresten alten Schriftsteller vor und nach ihm mit dieser Legende beholfen und sie dieselbe einander gutherzig nachgebetet haben. Er wird aber einigermassen zu entschuldigen seyn, wann ich die Quellen, woraus er geschöpft hat, nach seiner eigenen Anzeige aus unserer Uebersetzung hieher trage. Denn so heisset es zunächst vor dem Anfang der Historie selbst: Auß diesem hernach benenten historyschreybern sagt gedachter her Johan Abt ꝛc. ꝛc. er dyß buch gezogen vnd genomen habe.

Hunibald geborner Franck so von vrsprung der Francken von allen iren kunigen

nigen biß vff Clodoueum (bey welches Zeiten er gelebt) XVIII. bucher geschriben Lynhardus Abt zu Sanct Aman Flodoard priester des hohen stiffts zu Reyns, Richer münch zu Reyns, Gregorius Ertzbischoff zu Tours, Lamprecht Abt zu Hasungen, Regino Abt zu Prunien, Eckart der erst Abt zu Draug, Lamprecht münch zu Hirßfelt, Freculfus münch darnach Bischoff zu Lysouien, Strabus münch zu Fuld, Windekindt münch zu Corbey in landt zu Sachsen, Ruprecht vñ Johan Bede münch zu sanct Alban bey Meintz, Adelberth münch sanct Vincenz klösters zu Metz Megenfrid münch zu Fuld, Golster münch zu Sanct Mathis zu Trier schreibt von Geschichten, der von Trier, Marian auß Schotland münch zu Fuld, Sigeberth münch Gemblacen Richart münch zu Cluniacum, Rupert Gaguin weylandt öberster oder minister ordens der heiligen Dreyeynickeit, Ado Bischoff zu Wien inn Franckreich, Galfried inn Britanien, Saxo auß Denmarck Ptolomeus Lucensis vonn geburt ein Sars inn dem buch der vnd'weysung iunger münch, Wernher ein Carthauser zu Cölen, Gotfrid von Viterb inn welschlande, Rupert canonicus premonstraten. Hartman schedel von Nurnberg, Jacob vonn Bergonnum Augustiner ordens, Marcus Antonius Sabellicus.

Ich

Ich halte es für überflüßig, aus dieſem den Geſchichtkundigen ſehr bekannten Buch Auszüge zu machen, die man ohnehin lieber aus dem lateiniſchen Original, als aus der Ueberſetzung erwarten und leſen würde. Doch nur eine Probe zu geben, wie dem Ueberſetzer eine poetiſche Stelle aus dem Leben Childerichs gelungen ſey, erlaube man mir, nur folgende Zeilen hieher zu ſetzen:

Du wirdtſt Sigk erlangen Franck
Von got ſo gegen nyderganck
Dardanier deyne alten
In eren haben gehalten
Alles das inhat Gallier lant
Vnd alles ſo ſtet in Teutſcher hant
Wirt ſich ergegen (ergeben) zu dyner macht
O Sicamber in ſtreyth hoch geacht
So dyr got den Kunig verleyhen
Dem erſtlich der name wirt gedeyhen
Den die furſten vnd heren geben
So ein Kunig theten leben
Das meniglich ſeins alſo vberwunden
Dz Franck gewalts kein end wurt funden.

Der Ueberſetzer D. Jacob Schenk, ein Rechtsgelehrter zu Speyer, iſt mit einem andern Jacob Schenk, der Churſächſiſcher Hofprediger war, nicht zu verwechſeln. Von jenem finde ich im 1ten Theil der Bibliothecae Schwarzianae p. 192. Jac. Schenks Gerichtsordnung. Ettlingen 1530. 4. und erſehe aus *Hirſchii* Millenario III. p. 36, daß Otto Brun-

Brunfels ihm ſeine 1528. herausgekommene Pandectas ueteris et N. T. dedicirt haben ſoll; welche Dedication aber in zwoen andern Ausgaben dieſer bibliſchen Pandecten von 1529. und 1547. nicht anzutreffen iſt.

XV.

Ioannis Picardi Toutreriani de priſca Celtopaedia, libri quinque. Quibus admiranda priſcorum Gallorum doctrina, eruditio oſtenditur, nec non literas prius in Gallia fuiſſe, quam vel in Graecia vel in Italia: ſimulque Graecos nedum Latinos ſcientiam a priſcis Gallis (quos vel ab ipſo Noachi tempore Graecè philoſophatos conſtat) habuiſſe, ad *Humbertum à Platierâ* Campaniae Proregem et Alexiae praefectum. *Pariſiis.* Ex typographia Matthaei Dauidis, via amygdalina, ad Veritatis inſigne 1556. Ex priuilegio Regis. Mit Dedication und Regiſter 34½ Bögen in 4.

Ewige Ehre würde es für Frankreich ſeyn, wenn alle Gaſconaden, womit dieſer weitläuftige Titel um ſich wirft, eben ſo leicht erwieſen, als niedergeſchrieben wären. Warum ſollten ſie aber nicht zu erweiſen ſeyn? Man lieſet ia faſt keine Seite dieſes Buchs, für welche nicht ein Beroſus, ein Annius von Viterbo und noch mehrere dergleichen gewiſſenhafte Schriftſteller die Gewähr leiſten. Mit dieſen guten Männern kommt unſer Picard ſehr weit

und

und weiter, als er wohl selbst am Anfang seiner Arbeit sich vorgestellt haben mag. Wir wollen sehen, wie tief er uns hinein führt! Wie wir aber wieder herauskommen, sey eines ieden eignem Geschicke überlassen.

Vor dem ersten Buch, das von S. 1. biß 40. fortgehet, stehet ein ziemlich weitläuftiger Inhalt des gegenwärtigen Werks, den ich aber nicht hieher setzen; sondern lieber den Inbegriff des ganzen Buchs summarisch mittheilen will.

Nachdem Picard eine Weile über die Ungewißheit von der ersten Erfindung der Künste und Wissenschaften declamirt hat; so kommt er endlich auf seine lieben Gallier, setzet sie über die Ebräer, Aegyptier und Griechen und läßt sonderlich die letzten bey ihnen in die Schule gehen. Erzürnt sich ein wenig, daß die Griechen und Römer niedrige Gegenstände zu ihrer Betrachtung gewählt, ihren Künstlern, Gauckern, Fechtern, Ringern, sogar Pfeiffern, Säugammen, Hebammen, Galanterieschwestern und Kupplern in Schriften ein Andenken gestiftet und alle ihre Sachen groß zu machen, gesucht hätten. So seyen die Gallier nicht geartet gewesen: sondern „Ipsos tamen Gallos (spricht er p. 8) compertum est rerum multarum copia, uirtutum magnitudine, doctrinae praestantia, probitate morum, consilio, prudentia, et comitate nullis unquam terrarum populis fuisse inferiores. Nescio si boni et periti esse maluerint, quam apparere Hoc unum tamen vere affirmari potest, si illi tantum emi-

eminere quantum aut Graeci, aut Romani voluiſſent, nullam unquam hominum memoria nationem fuiſſe, quae amplioribus titulis potuiſſet illuſtrari, *nullumque potentis adeo eloquii ſcriptorem uixiſſe, cuius doctrina ſcribendae Gallicae virtutis, aut dignitatis particulae, ac minimae quidem portioni non ſuccubuiſſet exhauſta.*

Nach einigen Ausfällen auf die Unvollkommenheiten der Griechen und Römer, führet er die verſchiedenen Meinungen von Erfindung der Buchſtaben an, ſchwatzet eine Weile von den Aegyptiſchen und Griechiſchen Weiſen und Schriftſtellern; zeigt, daß die Gallier in allen Wiſſenſchaften die größten Männer gehabt und die Buchſtaben weit eher, als ein Cadmus und deſſen Landsleute, erfunden haben.

Dieſen ſchmeichelhaften Gedanken verfolgt er im zweiten Buch, das ſich mit S. 86. endiget, immer weiter, bis er ſich beſinnt, er müſſe den Griechen doch auch etwas Ehre laſſen und alſo ſchreibt: „Ego certe de Graecis, qui nunc nobis in diſputationem veniunt, ita ſentio, illos etiamſi leuitatis nomine ſuſpectos, attamen optimarum quarumque artium numeros omnes exactiſſime, atque foeliciſſime abſoluiſſe etc.„ Er kommt darauf auf die Druiden und ſagt, mit Beroſo, ſie hätten bey den Celten unter dem König Dryio dem IV. 110. Jahre nach der Sündflut, da man in Griechenland noch an keine Künſte dachte, die Philoſophie ſtark getrieben.

Die

Die Saronidae, *) welche er von Saron, dem dritten König der Gallier herleitet, und die Samothei oder Semnothei hätten ein Gleiches gethan. Diese letztern setzet er noch höher hinauf. Denn Samothes, ihr Stifter, muß ihm ein Sohn des Magus seyn, der 30. Jahre nach der Sündflut das Gallische Scepter geführt haben soll. Von diesem Magus soll sogar das Wort *maison*, so einige Burgundische Völker *magion* aussprächen, auch vieler Städte Namen abstammen. z. E. Iuliomagum, Nouiomagum, Neomagum, Rhotomagum, Vindomagum etc. etc. welche Herleitungen von *Io. Smith* in seinem Tractat de oppido Batauor. i. Nouiomago cap. XI. zwar auch begünstigt, von mir aber an ihren Ort gestellet werden.

Diese Samothei hätten die Unsterblichkeit der Seelen gelehret und die Leute so davon zu überzeugen gewußt, daß sie oft ganz Unbekannten Geld geliehen hätten, unter der Bedingung, in jenem Leben es wieder zu erstatten. Man habe auch wohl den Verstorbenen Briefe an

*) Dieses Wort leitet er von σάρειν (zieren) her: weil dieser Saron löblich geherrschet und den Staat mit weisen Anstalten geschmückt habe. Es wird es aber iedermann lieber mit Edm. Dickinson halten, der unter den Saroniden keine andern, als die Druiden, verstehet und aus Plinii hist. nat. L. IV. c. 5. diesen Namen von σάρον eine Eiche herführet.

an seine Freunde mitgegeben: Dis aber (als der Gallier Stammvatter) sey der Verfasser vieler Bücher gewesen, daraus die Samothei ihre Weißheit grösstentheils geschöpft hätten. Diogenes von Laërta ist sein Mann gar nicht: weil er die Griechen als die Urheber der Weltweisheit angiebt, und aus einem Linus, Musäus und Orpheus ebenfalls etwas macht. Dergleichen Mährgen, sagt er, gehörten in die Badstuben. Die Griechen hätten keinen ältern König, als Phoroneus, aufzuweisen, und schon 200. Jahre vor diesem seyen ein Melchisedek und ein Abraham Weltweise und Mathematiker gewesen.

Nach dergleichen Ausschweifungen kommt er wieder auf die Druiden, auf ihren Aufenthalt, Namen, auf ihre Sprache und Gebräuche, davon ich, weil man weit bessere Nachrichten hat, nichts ausschreiben; sondern nur eine einzige Gewohnheit anführen will, die sich im Burgundischen bis zu des Verfassers Zeiten erhalten hat. Am ersten Tage des Jahrs laufen die Leute durch die Gassen und rufen einander zu: *au guy l'an noeuf*, d. i. ad uiscum, annus nouus, welches eine Ermunterung ist, die bey den Druiden so berüchtigten Eichenmispeln aufzusuchen. Wenn man das Fabelhafte von dem Erweißlichen absondert, so ist diese Abhandlung das Beste am ganzen Buche.

Mit S. 87. fängt sich das dritte Buch an, darinnen Picard erweisen will, daß die Gallier zuerst Griechenland bewohnet, ihre Spra-

che daselbst eingeführet, der Griechen Sprache aber der Gallischen ihre Herkunft zu danken habe. Er suchet die ältesten Begebenheiten der Celten und Galater auseinander zu setzen, und wiederholt daher vieles, so schon im ersten Buch war gesagt worden; bringt aber doch manches vor, so nicht zu verachten ist, sonderlich allerhand Etymologien von Städten und Ländern.

Im vierten Buche, so von S. 137–188. sich erstrecket, beweiset er aus etlichen Hunderten noch üblichen französischen Wörtern, daß die Sprache der alten Gallier keine andere, als die Griechische, gewesen seyn müsse. Er bedienet sich dabey einer alphabetischen Ordnung: mir aber soll es genug seyn, nur einige Wörter hieher zu setzen, deren Aehnlichkeit mit dem Griechischen *) vor andern zusammen trift. αἴσιος, *aise*, glückselig, βαττόλογος, *batteleur*, ein Schwätzer, βόρβορος, *borbe* et *borbier*, der Koth, βρέμειν, *bramer*, brummen, βρύδαι, *brouster*, abweiden, βρύειν, *bruire*, herausfliessen,

*) Aus dem Griechischen Wörter herzuleiten, ist nicht so befremdlich, als wenn Picard die Welt überreden will, daß die alten Gallier den Griechen ihre Sprache gegeben; die letztern aber solche nur verfeinert hätten. Es lassen sich ja eben so wol häufige Wörter anführen, welche aus der lateinischen, italiänischen und deutschen Sprache in die französische übergetragen worden sind.

Digitized by Google

flieſſen, γὰρ, car, denn, γέρρον, eine Wehre, davon guerre, γλοῖος, glu, Eichenmiſpel, γράφειν, greffier, ein Schreiber, δέψειν, depſer, knäten, walken, δυσονομεῖν, diffamer, verſchreyen, ἐγγράφειν, engraver, einätzen, ἐνδύειν, enduire, überkleiden, ἐντάσσειν, entaſſer, ordnen, δολεῖν, thouiller, beunruhigen, verwirren, κύων, chien, der Hund ꝛc. ꝛc.

Wie iſt aber Gallien um ſeine Urſprache gekommen? Davon ſagt Picard alſo: „Siquidem barbarae nationes Gallicum inuadentes ſolum, ſuos inuexerunt mores, ſuos ritus, ſuam linguam, ſua qualiacunque ſtudia. Et nos, mutatis rerum fere omnium uicibus, qui antea, ut Caeſar ait, Germanos uirtute multo inferiores uincere ſolebamus, quique multis populis maximo ſemper terrori fueramus, ab iisdem nos rurſum uinci neſcio quomodo patiebamur.„ Faſt zu viel Aufrichtigkeit! Er gedenket darauf der Einfälle der Cymbrer, der Nortmänner, der Alemannen, der Britten, Hunnen, Gothen, Picten ꝛc. und zeigt, wie ſich auch ſo gar viele deutſche Wörter in die franzöſiſche Sprache eingeſchlichen haben. Schon zu Cäſars Zeiten habe man deutſche Wörter, z. E. Vergobretus, Soldurius, Plammorate, ein Pflug mit Rädern ꝛc. ꝛc. auch lateiniſche, belgiſche, und boiſche aufgenommen, und darüber eine groſſe Anzahl vorher üblicher Wörter gänzlich verlohren, welches er alles mit Beyſpielen darthut und hier und da gute

Anmerkungen macht. Er spricht darauf noch ein Wörtgen mit denen, die behaupten wollen, als hätten die alten Gallier sich der deutschen Sprache bedient und widerlegt sie mit Ariovist, der, nach Cäsars Zeugnis, die gallische Sprache la selbst erst gelernt hätte; verfolgt die Schicksale der gallischen Sprache noch etwas und gehet darauf mit der 189sten Seite zu dem 5ten und lezten Buch über. In diesem nimmt er es mit denenienigen auf, so die Gallier für barbaros ansahen, und trotzet, wie oben im 2ten Buch auf das Alter der gallischen Weisheit, kann es aber dem Baptista Pius gar nicht verzeihen, weil er geschrieben hat: *Gallos latinitas appellauit, quod uires habeant eunuchinas et imbelles.* Auch Polybius verdient bey ihm schlechten Dank, daß er den Galliern die Trunkenheit und Unmäßigkeit zur Last legte. Nach Anführung verschiedener alter Gallischer Könige, und Götternamen machet er aus den ältern und neuern Zeiten viele Redner und Gelehrte, die Gallia gezeugt hat, nahmhaft, rühmt die pariser Akademie, die feinen Sitten seiner Landsleute, sonderlich der alten Maßilienser und nennet unter den Völkern, die von den alten Galliern abstammen sollen, die Hetrusker, Umbrier, und Aborigines ꝛc. Er führet noch einen Haufen berühmter Städte an, die von den Galliern seyen gebauet worden, und endiget mit S. 250. die Erzählung von ihren Thaten, so wie das Buch selbst, in eben dem hohen Tone, in welchem er angefangen hatte.

Die

Die Verfasser der critischen Beytr. zur deutschen Sprache sagen im 1. Bande p. 327. daß sie dieses Buch nicht gesehen hätten. Es findet sich auch nicht häufig in Bücher-Verzeichnissen: daher es ohne Zweifel auch selten ist. Schurzfleisch gibt ihm in seiner Disp. de Druidis §. 5. folgende Empfehlung: Liber futilis est et nullo numero habendus, welches ich zwar dem mehrern Theil nach, aber doch nicht durchaus von dem ganzen Buche sagen wollte: nullus enim liber tam malus est, qui non aliqua parte prosit.

XVI.

Oſci et Volſci Dialogus ludis Romanis actus. Ohne Jahr und Ort, 2½ Bögen, in 4.

Φιλίππου τῦ μελᾶ.

Ταῦτα δε τῶν μεσῶν ἐιμεῖς χαριδῶτα ἔθηκεν

Ευλόγιον μῦθον, σέμματα δειγολέγοις.

Dieſes iſt der Titel der gegenwärtigen kleinen Schrift, welche ein Holzſchnitt von allerhand Verzierungen quadratförmig umgibt.

Auf der zwoten Seite lieſet man folgende Zuſchrift Phil. Melanchthons:

Illuſtri Dn. Hermanno Comiti Novae Aquilae Eccleſſ. Metropolitanae Colonien. et cathedralis Leodienſ. Cano

nico. Archiepiſcopi Colonienſis Legato, Philippus Melanchthon ſe commendat.

En Romanam illam de loquendi conſuetudine, uerbisque deligendis, PRINCEPS, lepidam certe ac feſtiuam diſceptationem, quod nuper in Germaniam reuerſus Ioanni Reuchlin conſanguineo noſtro munus, δόσιν ἐλίγητε φίλητε dediſti. *) Libellum is et beneuolentiae in ſe tuae ac ſingularis ſtudii, et gratitudinis ſuae planeque officii teſtimonio nobis excudendum tradidit, quem celeberrimi nominis tui argumento literarum ſtudioſi communem amplecterentur. Quando uirtus hoc etiam tua, ſplendore natalium tanto, et mira fortunae gratia illuſtrata meretur, ut omni ſtudioſorum ardore Muſageta quidam, ueluti communis inter muſas Hercules colare. Itaque titulis tuis libellum, munus tuum κατὰ τῶν ἀντιδώρων χάριτας adſcriptum Ornatiſſ. literarum patrone lubens accipe, quo ſimul intelligam officium tibi noſtrum recte probatum iri, et quam

*) Wie groß dieſes Grafen Zuneigung gegen Reuchlin geweſen ſey, und wie ſehr er ſich deßen in ſeinen verdrießlichen Strittigkeiten angenommen habe, kan man aus dem Burkhardiſchen ſchönen Commentar. de fatis linguae lat. in Germania Vol. I. von pag. 331–336. erſehen.

Digitized by Google

quam in te ſtudiorum ſpem colloco, non inanem prorſus arbitrer. Tubingae.

So wie dieſe Vorrede die Gelegenheit zur Herausgabe dieſes ſcherzhaften Geſprächs zu erkennen gibt: alſo machen uns die folgende Zeilen den Verfaſſer dergeſtalt kennbar:

Mariangelus Accurſius Thomae Petraſanctae.

Comitatem tuam bonorum mihi antea ſermone cognitam ita omni ſpe maiorem nunc agnoſcere incipio, ut cum ea diſciplinarum orbem admirari pariter non deſinam. Hinc factum eſt: ut ridenda tibi iam committere non ſim ueritus. Dialogum uidelicet iſtum ſtilo altis ueluti radicibus innixo in multorum aeui noſtri literatorum horto, anxiis (ut ita dixerim) uigiliis ac ſummo ſtudio deſipientium. Eum, quia in munificentiſſimo apparatu ac publica Romanorum laetitia, cum ſuperioribus diebus Iulianum Medicen urbe donarunt, agi breue tempus non permiſit, eorundem flagitatione quorum iuſſu fere triduo et concinnatione fuerat tumultuaria inſtructus edere impellimur etc.

Die redende Perſonen ſind ein Oſcer und ein Volſcer, welche ſich 11. Seiten lang in lauter theils gänzlich veralteten, theils ſchwülſtigen lateiniſchen Redensarten mit einander unterhalten. Endlich miſchet ſich die Römiſche Beredſamkeit auch in ihr Geſpräch und gibt ihren Unwillen über ihr elendes Latein zu erken-

nen: die Oſcer und Volſcer aber laſſen ſich dadurch nicht irre machen; ob gleich die Eloquentia Romana ihnen bittere Verweiſe gibt. Doch endlich nehmen ſie Vorſtellungen an, und verſprechen gutes Latein zu lernen, machen auch ſogleich den Anfang dazu: allein es entfahren ihnen doch darzwiſchen barbariſche Wörter. Damit ſie aber deſto vorſichtiger werden mögten: ſo läßt ſie die Römiſche Beredſamkeit niederknien und vor ihrer Entlaſſung noch folgenden Eid ſchwören:

Per hoc ingens, uenerabile, ac triumphale iterum futurum Capitolii ſaxum, per eam, qua polluerunt, pollent pollebuntque Romani facundiam, iuramus, pollicemur, ſtatuimus ab eo, qui diſplicere iam incipit, uerborum uſu abſtinere.

Eine 2. Seiten anfüllende Nachrede der Römiſchen Beredſamkeit an die Zuſchauer, darinnen der damalige ruhige und glückliche Zuſtand der Stadt Rom gerühmt wird, machet den Beſchluß, welchem nachfolgende Erklärung des Verfaſſers angehängt iſt: Neminem hic unum aut alterum deriſimus adoleſcentiae calore, ſed quemcunque ita loqui ſolitum compertum haberemus. Si igitur, quisquis es, inique tibi dictum aegre tuleris, memento temetipſum reum agere. Si aeque eodem oris uitio nos arguere poteris quo te reris accuſatum, ita non magis tibi contradicere quam nobis iudicabimur.

Uebri-

Digitized by Google

Uebrigens wollte ich faſt glauben, daß dieſes Werkgen das erſte geweſen ſey, ſo Melanchthon zum Druck befördert hat. Denn obgleich kein Jahr angezeigt iſt; ſo muß es doch vor dem 1518ten, in welchem er ſich von Tübingen weg begab, noch gedruckt worden ſeyn. Nach Anzeige des Menkiſchen Catal, p. 751. iſt es auch zu Helmſtädt 1676. 12. herausgekommen.

XVII.

Fünf noch ungedruckte Briefe aus dem ſechszehnten Jahrhundert.

I. Nicol. *Amsdorf* ad D. Wencesl. *Lincum.*

Clariſſimo et doctiſſimo uiro Theologo et Chriſti miniſtro Noribergae D. Wenceslao Linck, fratri et domino ſuo chariſſimo.

De literis papalibus epiſtolam tuam, mi amantiſſime in Domino frater Wenceslae, heri accepi et legi, et miror, de audacia et impudentia idoli Romani, quod hoc tempore lucis talia et tanta audet contra Caeſarem et imperium praeſumere. Dignum eſſet hoc breue pontificis ſcholiis et commentariolo, quibus illuſtraretur. Vtinam reuerendus pater noſter D. Mart. Lutherus id tentaret: nemo facilius poſſet. Ago itaque tibi gratiam quam maxi-

mam pro tuis literis, et quia nullam mentionem facis de iis, quae tibi proxime scrisi in longa epistola, puto, te eam non accepisse. De Caesare et de comitiis summum silentium, nec quicquam audio de profectione nostri principis. Dux Mauritius filiolam suam his natalitiis domini sibi natam baptizauit dominica proxima praeterita. 16. Ianuarii uisitationem, deo uolente, incipiam et per gratiam dei feliciter perficiam: etiamsi omnia ad unguem restituí non possunt tam statim. Mersburgenses Baalitae missant et uigiliant pertinacissime, quae alias in utroque ducatu abrogata sunt. Miror, cur patiatur id dux Mauritius. Sed dicitur, quod ipsis permiserit literis et sigillis, ut fratrem in episcopum eligerent. Praeterea nil habeo, quod ad te perscribam, nisi quod pro mea senecta sum satis sanus et firmus. Ego ipse ad miraculum admiror meam fortunam. Vale in Christo cum tota domo tua, mi uenerande et amantissime frater. Zeitz 2. Ianuarii 1545.

T. Nicolaus Amsdorfius.

II. Hieron. *Baumgartner* M. Vito *Theodoro*.

Neque ego Te sine lacrimis alloqui potero: sed tamen omnino cupio te uidere et compellare, ac tentationes, quas sum perpessus, tibi declarare. Quaeso igitur, ut mature me conuenias, id quod commodissime

dissime fiet ante meridiem, priusquam ineatur senatus. Familiam tuam ut non donatam, ita non omnino uacuam potui remittere. Dabo autem operam, ut alia ratione meam gratitudinem sentias. Vale 1545.

III. *Eiusdem* ad Phil. *Melanchthonem.*

Perrupit tandem coelos et ad aures domini penetrauit oratio piorum; ita ut e carcere liber ad meos redierim, integra ualetudine, quarto Augusti. Mox mihi exhibuit uxor suauissima literas a uobis ad se scriptas, quas quidem non sine lachrimis legi, quod tam pulchre conuenirent cum meis cogitationibus et iisdem niterentur fundamentis, quibus ego firmiter nixus, dei auxilio uici Satanam, quem mihi longe potentiorem deo ipso ob oculos ponebat durior morte tam prolixus carcer. Versatus sum non semel dies totos atque noctes in summa desperatione meae liberationis, imo et in extremo dei, et, ut nihil uos celem, dubitatione de deo; et tamen ex his omnibus liberauit me dominus. Vellem quidem ad singulos uos de perpessis ac tandem uictis meis cogitationibus prolixe scribere: sed cum acceleret profectionem nuncius, satis esse uidebatur, si uno

*) De hac captiuitate conferri potest Cel. WILLII *Nürnb. Gelehrten Lexic.* Part. III. p. 122. et *Historische Nachr.* von Nürnb. p. 364. *seqq.*

uno atque altero uerbo uniuerſam illàm et toti fere Germaniae deſperatam potentiam et magnificentiam dei ſignificaſſem. Nam quod tibi ſcribo, idem et D. Doctori Luthero, Georgio Maiori, ac aliis apud uos omnibus ſcriptum eſſe arbitor. Chriſtus, qui Lazarum poſt quadriduum, me poſt plus, quam ter quater menſes, a morte ſuſcitauit, me confirmet, ne quid horum mihi tribuam, quae ex mera benignitate ipſe largitus eſt. Amen. Vale 5. Auguſti 1545. in ſumma acceleratione. Audio ad me quoque a uobis ſcriptas eſſe conſolationes, quas tametſi perferendas dedit uxor, tamen non ſunt mihi redditae. Quodſi apud uos eorum exempla aut argumenta extarent talium, quaeſo, ut habere poſſim.

Hieronymus Baumgartner.

IV. *Eiusdem* ad D. *Lutherum*.

D. Martino Luthero uerae pietatis inſtauratori, ſuo in Chriſto ſuſpiciendo.

Salutem per Chriſtum. Etſi pater mi, uere mihi in Chriſto uenerande, ueritus ſum hactenus ne, ſi prolixe, ut cupiebam, de mea tragico-comoedia ad te perſcriberem, in publica peccarem commoda, teque a ſanctiſſimis tuis lucubrationibus dum meas threnodias legeres, auocarem. Vicit tamen has meas cogitationes incredibile

bile desiderium, in sinum tuum effundendi, quibus machinis me oppugnauit Satan, quibus item praesidiis adiutus a Christo, inuictum alioqui hunc hostem repulerim. Condonabis igitur mihi quicquid est culpae, si longiore paulo, quam soleam, oratione hic usus fuero. Inprimis autem magnam tibi habeo gratiam, qui tam piis et officiosis literis miseram meam et adflictam coniugem confirmaris, quae sane libero iam mihi a uinculis et ad meos reuerso, cumque iam plenum esset meum gaudium, lachrymas excusserunt; non tantum quod uiderem, tam amanter et plane reuerentius, quam sim meritus, uos de me sentire; sed quod affirmaret uxor, nulla usquam consolatione se magis esse erectam, quam inprimis tua epistola, ac aliorum deinde apud uos bonorum et piorum literis. Atque utinam eas quoque, quantumuis magno, redimere liceret, quas a uobis ad me scriptas interceperunt mei isti detentores. Quanta autem fide et diligentia per uos apud principes nonnullos causa haec mea sit acta, non me clam est; ita, ut uniuersam meam salutem uestris precibus a domino impetratam censeam. Non deerant mihi patria auxilia, siue industria, siue armis fuisset opus; non deerant propinquorum opes, quas pro me offerebant, liberaliter; non erant defuturae Caesaris uires: et tamen nihil horum uel tantillum mihi proderat. Erat igitur tam mihi, quam uxori a sola spe boni-

bonitatis et misericordiae dei pendendum, quam tamen toties intercipiebat Satan, ut non raro spem omnem libertatis ponerem. Principio totos sex menses depugnabam cum Deo, quasi iniuste me in hostium manus coniecisset, cum ea calamitas, quantumuis diuturna, ad expiationem peccatorum prorsus esset inutilis, caeterum durior, quam ut crucis appellationem mereretur; cum non uideretur immissa ad tempus, sed totum me deuoratura. Cumque inniterer promissionibus, noui praesertim testamenti, quod nostras preces exaudiret dominus, quod omnes capitis nostri pilos in numerato haberet. etc. tamen ad spem liberationis nihil faciebat. Quoties subibat cogitatio, apostolos ipsos, quibus primum hae promissiones essent factae, non modo indignis modis acceptos, sed tandem crudeliter trucidatos. Praeterea Paulum quoque, quantumuis electum, et qui haud dubie maiore spiritu et fide orasset, quam ego, nec ad suas nec ecclesiae preces liberatum, quemadmodum in epistola ad Philemonem sperat. Haec cum in animo uersarem, cogitaremque, etiamsi perirem; tamen ratas esse promissiones, quippe nullo negotio melius posse prouidere meis dominum, me mortuo, quam me uiuo: aequo nonnunquam animo ferebam manum domini; hoc tantum precatus, ut celeriter me tolleret e medio, nec tyrannis diu cruciandum, aut longo carcere torquendum ob-

obiiceret. Mox omnia uertebantur in acerbissimum odium dei, qui ad tam nefanda scelera conniueret, qui sceleratissimorum hominum horrenda flagitia tam felici successu proueheret; contra uero pios et honestos bonorum conatus non iuuaret, sed ipsos nonnunquam toti mundo aspernandos, ridendos ac tandem perdendos propinaret. Omnia geri fortuito. Neque enim posse fieri, si ea esset dei bonitas, quae nobis praedicatur, ut ista tam diu dissimulare queat. Esse in confesso, ut quisque sit flagitiosissimus, ita esse et felicissimum. Summam esse stultitiam, tantum reipublicae causa exhaurire laborum, tantum obire periculorum: cum scias, neque si moriaris, his studiis quicquam inde uel ad te, uel ad heredes rediturum commodi. Eam scilicet esse rei bene gestae mercedem, ut tot liberorum parenti, eorum impuberum, re familiari propter negotia uel attenuata, uel neglecta, iam grandi natu, ualetudine curis et laboribus labefactata, cum affectum corpus quietem iam flagitet ac iam laborum aliquis fructus esset capiendus etc. procul a patria, solitario in carcere, absque auditu uerbi et sacramenti usu, misere sit pereundum: ita, ut totos decem aut amplius annos ignoraturi sint tui, uiuasne, an sis mortuus. Haec atque alia permulta eaque duriora, quam ut ullis uerbis dici possint, totas plerumque noctes obuersabantur. Interim blandissima specie

se

se mihi offerebat Satan, haec ferme occinens. Ecquis erit finis blasphemiarum, siccine deum in ius uocabis et in ordinem coges? Num te suscipiet pro suo, aut seruabit ad hunc modum de se meritum? Aut impetranda est delicti uenia; aut perpetuo pereundum. Quomodo autem impetrabis ueniam, nisi desinas βλασφημεῖν? Atqui desinere non poteris: nisi aliter tecum agat; id quod futurum nulla spes superest. Quin igitur abrumpis uitam, ut finis sit tandem tuarum miseriarum, sed etiam blasphemiarum; et ut periculum sit, ne in gehennam detorquearis, qui uim tibi ipsi inniteris, hoc tamen lucri feceris, quod non amplius a te male audiat dominus. Et fortassis miserabitur tui; cum uiderit, te malle uel in aeternum perire, quam huiusmodi probra in eum euomere. In hac arena plus totos sex aut septem menses depugnabam; donec ita essem contritus, ut quouis atomo minutior mihi uiderer. Tum demum suboriri coepit uelut aurora quaedam in animo, coepique audere suspirare ad dominum ac tenuiter mecum submurmurare: Miserere mei, Deus, ne confringe calamum quassatum, ne extingue lychnum fumantem. Certum est, te non posse fallere, sed promissis mansurum. Promisisti autem, ubi duo aut tres consentiant, te largiturum quodcunque petant. Peto autem nihil aliud, quam quod tu ipse mandas, nempe ut liceat cohabitare uxori et libe-

Digitized by Google

liberis eosque ad tuam gloriam educare. Neque haec ſolus peto, neque mecum duo, aut tres; ſed tota meae patriae (quod certo ſcio) eccleſia magno conſenſu. Qui igitur fieri queat, ut non audires? Incipiebat paullatim dulceſcere lectio pſalmorum; item enarratio tua in Pſalmum 51. et 130. quae ſub initium meae calamitatis ad me miſſa erat. Hoc pharmaco languentem et iam agentem animam me curauit et fouit dominus; donec uideretur educere me e carcere, idque exacto anno et diebus 62. Nihilo minore admiratione et corpus conſeruauit ualidum et incolume inter mille pericula uitae; cum nunquam niſi noctu, ſiue eſſet ea illunis, aut alioqui obſcura, ſiue illuſtris, eſſet iter faciendum. Erant ſuperandi fluuii plerumque nauigabiles ac demum poſt longam et laborioſam equitationem aliquando latitandum et pernoctandum in nemoribus inter ſpelaea ferarum, ut ille inquit, abſque cibo interdum et potu, aut eo admodum tenui. Et tamen haec omnia pertulit corpus, iam aliquot annos laboribus et, neſcio quibus aliis rationibus inualidum, niſi quod dextrum crus ita eſt offenſum, ut non ita ualde ſperem, unquam in ueterem formam rediturum. Gratia igitur et gloria Chriſto, filio dei, qui non ſolum ex hac tribulatione me per immenſam ſuam bo-

nitatem eripuit, sed et ecclesiam suam hoc exemplo confirmauit, ut haud dubie maiore posthac fiducia sint oraturi plerique, cum me deploratum et desperatum reducem uideant. Iam quo applausu totius populi urbem sim ingressus, inuidiosum fortassis fuerit referre: tametsi summo studio conarer, quo possem per remotissimas et angustissimas urbis regiones ad meas aedes peruenire. In his omnibus soli deo gloria, quem precor, ut ita meas actiones, dicta ac facta gubernet, ut ecclesiae prosit et sanctificetur nomen ipsius Amen. Porro, sicut initio sum precatus ueniam: ita nunc quoque precor, ut prolixam hanc epistolam boni consulas et, ita ut soles, tuis precibus me ac meam familiam Christo commendes. Cupio item et te cum tuis quam diutissime et quam bellissime ualere, ac tuam coniugem reuerenter salutato. Norimbergae pridie Non. Octobr. 1545.

Hieronymus Baumgartner.

V. Mart.

Digitized by Google

V. Mart. *Butzeri* ſ. *Buceri* ad Phil. Melanchthonem.

Aeternus filius dei ſummusque moderator omnium et temporum et hominum uelit uertentis anni momenta et hominum corda ſic regere, ut tam diuturniorum cruciatuum ſi non liberationem; tamen aliquantulum percipiatis tandem mitigationem, repreſſis uentis et fluctibus, quibus eccleſiae adeo nunc pernicioſe iactantur. Amen. Nos propter uicinarum eccleſiarum terribiles uaſtationes Sueuicas et Rhenanas atque agri proximi et creſcens periculum acerrime affligit metus de uobis et eccleſiis ueſtris. A Sturmii enim noſtri reditu nihil certe de uobis cognouimus, niſi de maximo prouinciae ueſtrae conuentu, qui coierit Lipſiae, in quo, cum ſcriptum ſit frequentes eſſe adhibitas eccleſiarum doctores, reſpiramus aliqua ſpe boni euentus nobis confirmata. Quo itaque aliquid certius de concilii huius decretis cognoſceremus, miſimus hunc hominem ad uos, per quem de eccleſiarum ueſtrarum et ueſtra fortuna ut ſcribere uelitis, uos etiam atque etiam

oramus. Nos, ut et alii multi non parum illarum rerum exfoluimus, quas deus minatus eſt Eſai. 3. Iterum a ſummo mane fere usque ad ſecundam a meridie laboratum eſt, antequam conſul potuerit deligi. Ditiores quique ad numerum 50. et ſupra migrarunt hinc, cum imperator eſſet Spirae. Iamiam enim fulminandam in nos proſcriptionem, perſuaderi ſibi paſſi fuerunt literis cuiusdam uaniſſimi nebulonis. Nunc cum extrahitur tempus recipiendi, interim qui ſuperſunt ex ditioribus maxima ex parte minantur ciuitati ſic renuntiaturos eſſe. Nam iterum ſparſerunt quidam inſani conſcriptam et conſignatam proſcriptionem in nos. Eſſe enim in manu Chriſti corda et manus eorum, quibus datum eſt proſcribere, non credunt. Ideo quos plus poſſe uideri putant, eorum iram amplius expaueſcunt, horrendumque eſt, quod multum ſeminis euangelici in petrea corda paſſim ſparſum ſit. Sunt tamen hic permulti Deum uero corde inuocantes. Paulo ante et ipſo tempore calamitatis praeſentis eripuit dominus nobis aliquot praeſtantes uiros, nonnulli

nulli ſenio et morbis fracti ſunt, et qui his ſuccedunt loco, animis et pietate ſuccedere eis non ita ſtudent, ut praeſentia poſcunt reipublicae tempora. Itaque a potentioribus creditur poteſtatem ſeruandi publice religionem alio eſſe translatam. Hactenus tamen ſenatus noluit ipſe aliquid mutare, uel in doctrina, uel in ritibus. Tentauit autem cum Epiſcopo et eius Canonicis transigere, ut ipſi, queſtu ſuarum ſuperſtitionum contenti, nobis permiſiſſent parochiam. Illi autem cum aliunde pendeant et Antichriſti miniſtri res ſui domini multo curant diligentius, quam nos Chriſti, poſtulant ſibi reſtitui omnia. — — Scripſit his diebus ad D. Iacobum D. Michael conſul Northuſanus, D. Crucigerum tandem euocatum eſſe in domum ſuam coeleſtem, quod illi quidem gratulari debemus, maxime hoc tempore, et corpore eius ſic affecto. De te quoque ſcripſit, te omnino parum edere, nihil dormire, metum eſſe de ueneno, quo credatur et Crucigerus eſſe confectus. O Chriſte, placator patris, mitiga hanc iram in nos ſeueriſſimam in talibus doctrinae

tuae cuſtodibus et aſſertoribus tantis! Collegae omnes ſalutem et conſolationem domini uberrimam tibi et ueſtrae ſcholae et eccleſiae cunctisque earum adminiſtris toto corde precantur, quorum ne unus quidem, ut confido, mutationi doctrinae et rituum aſſentietur. — Dominus Ieſus leuet te et uos omnes omni moleſtia et ſua coeleſti conſolatione quam pleniſſime recreet. Idem uotum precor offeras noſtris uerbis D. Pomerano, M. Paulo, D. Milichio. Bene uale 11. Ian. 1549.

Druckfehler.

Pag. 2. l. 11. ſtatt welche, welches.
27. l. 25. - Phriſiuml: *Phriſium*:
31. l. 6. - Sertaque *Serta qui*
40. l. 8. - Theodorius *Theodoricus.*

Digitized by Google

Inhalt des erſten Stücks.

I. Die Legend des heyl. Vatters Franciſci. Nach der Beſchreybung des Engeliſchen Lerers Bonaventure. Nuremberg. 1512. 4. S. 1

II. Sant Brandons leben. Straßb. 1510. 4. 8

III. Eyn ſchön hübſch leſen von etlichen inſſlen die do in kurtzen Zyten funden ſynd durch den kunig von Hiſpania ꝛc. Straßb. 1497. 4. 15

IV. *Theodorici Greſemundi* de furore germanico diebus genialibus carniſpriuii Dialogus. Ohne Jahr und Ort, in 4. 17

V. *Conradi Celtis* Panegyris ad duces bauarie. Ohne Jahr und Ort, in 4. 24

VI. *Eiusdem* ludus diane in modum comedie etc. Nuremberge. 1501, 4. 28

VII. *Iac. Locheri* Spectaculum more tragico effigiatum. Ingolſtad. 1502. 4. 33

VIII. *Pomponius Mela.* ſ. l. 1501. 4, 42

IX. Vita *Catonis*, *Sext. Aurelius* de vitis Caeſarum etc. Argentor. 1505. 4. 47

X. *Eobani Heſſi* zwey ſehr ſeltene Gedichte: 1) De receſſu Studentum ex Erphordia etc. 2) De pugna Studentum Erphordienſ. etc. Erf. 1506. 4. 56

XI. Phil.

Digitized by Google

XI. Phil. v. Wenckheim Klagſchrift wider Marx v. Berlichingen. Ohne Ort 1523. Fol. S. 66

XII. Eine kleine alte lateiniſche poetiſche Chreſtomathie. Erphord. 1501. 4. 77

XIII. C. *Plinii* Caecil. Secundi epiſtole quedam breuiores. Liptzck. 1502. 4. 81

XIV. Joh. Trithem. Cronica von Erſtem vrſprunck vñ auffwachſen der Franken ꝛc. ꝛc. Speyer 1522. Fol. 87

XV. *Ioannis Picardi* de priſca Celtopaedia libri quinque. Pariſiis 1556. 4. 93

XVI. *Mariang. Accurſii* Oſci et Volſci Dialogus ludis Romanis actus. Ohne Jahr und Ort, in 4. 101

XVII. Fünf noch ungedruckte Briefe aus dem funfzehenden Jahrhundert. 105

Digitized by Google

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

kleinen Schriften,

samt beygefügten

noch ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,
Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Zweytes Stück.

Nürnberg,
bey Martin Jacob Bauers seel. Wittib. 1776.

Digitized by Google

Digitized by Google

XVIII.

Eine alte deutſche Ueberſetzung des Buchs Hiob unter folgendem Titel:

Diſes büchlin ſagt von dem heyligen Job Wie gedultig er geweſen iſt in allen ſeinen widerwertigkeyten biß in den tod. Unnd iſt auß dem latin zu teutſch gemahr. Und iſt gedruckt mit gar hübſchen figuren.

Am Ende: Hie hat ein ende das buch Job. Gedruckt zu Straßburgk nach criſti vnſers lieben herren geburt M. CCCC. LXXXXViij. (1498.) in 4. 11½ Bögen, mit Holzſchnitten.

Da ich nach dieſer Ueberſetzung in Lelongs biblioth. ſacra, in der Bibelſamml. der Fürſtin E. S. M. von Braunſchweig, in Herrn Knochs hiſtoriſch-critiſch. Nachrichten von der Braunſchweigiſch. Bibelſamml. in der Baueriſchen biblioth. libror. rarior. und in mehreren literari-

rarischen Nachrichten vergeblich gesucht habe: so läßt sich selbige für selten erklären und scheint einer genauern Betrachtung nicht unwürdig zu seyn; obgleich übrigens ihre Brauchbarkeit nicht mehr in Betrachtung kommt.

Auf der ersten Seite stehet nichts, als der obige Titel in fünf Zeilen. Die 2te ist mit einem Holzschnitt angefüllt, worauf Hiob, mit einem Heiligenschein geziert, und vor ihm ein Bote steht, der ihm mit kläglichem Gebärden seine Unglücksfälle hinterbringt, von denen auch das über deßen Kinder zusammenfallende Haus, die Wegtreibung der Kameele ꝛc. in einiger Entfernung vorgestellt wird. Dieser Holzschnitt kommt auf dem 5ten Blat noch einmal vor: ist aber nicht beßer gerathen, als noch 30 andere kleinere, die diesem Buch zur Unzierde dienen und auf den Text ihre Beziehung haben. Der Uebersetzer nennt sich nirgend. Man findet auch keine besondere Vorrede, sondern sogleich mit dem 2ten Blat fängt sich die übersetzte Vorrede des H. Hieronymus: Si aut fiscellam iunco texerem etc. mit der andern Seite des 2ten Blats aber eine andere Vorrede desselben: Cogor per singulos scripturae libros etc. an, so wie sie in den mehresten versionibus vulgat. vor dem Buch Hiob gefunden wird. Ich will aus der letztern einige Zeilen, nebst dem lateinischen Text, hieher setzen, damit man von der ganzen Uebersetzung einen Vorschmack bekommt.

Lat.

Lat. Text.	Ueberſetzung.
Cogor per ſingulos ſcripturae diuinae libros aduerſariorum reſpondere maledictis, qui interpretationem meam reprehenſionem ſeptuaginta interpretum criminantur: quaſi non et apud Graecos Aquila, Symmachus et Theodotio, vel verbum e verbo, vel ſenſum ex ſenſu — expreſſerint:	Ich würd bezwungen antwurt ze geben durch al bücher der göttlichen geſchrifft d'maledeyung vnd leſterung meiner widerſachen. Die mein tulmetzſchung leſterlich vßſprechen dz ſy ſolten ſein zu einer ſtrafung d'ſibentzig tulmetzſchen. So ſy doch vffnemen, die vßlegung der anderen. alſo ob nit bey den kriechen aquila vnd ſymachus und theodotion heten vßgelegt die geſchrifften — ſyn vß ſyn ꝛc. ꝛc.

Auf dem 5ten Blat erſcheint ſodann das erſte Cap. des Buchs Hiob und die Ueberſetzung gehet in der gewöhnlichen Ordnung bis an das Ende in ziemlich groben Druck und geſpaltnen Columnen fort.

Viele Stellen zur Probe vorzulegen, würde mehr ermüden, als ergetzen: daher ich es bey einem Theil des dritten Cap. bewenden laſſen und den geneigten Leſer auf die Vergleichung mit der Vulgata verweiſen will.

Das III. Capitel.

Wie Job vermaledeyet den tag daran er geboren ward. Und die nacht darinnen er empfangen ward.

Nach diſen dingen Job thett vff ſeinen mund vnnd flucht ſeynem tage. vnnd ſprach. Der tag verderb an dem ich bin geboren vnnd die nacht in der do iſt geſaget. Ein menſch iſt empfangen. Der tag werde gekôret in die vinſter. got ſuch in nit von oben. vnd er werd nit in gedenckung. vnnd er werd nit erleuchtet mit dem liecht. Die vinſter erdunckel in. vnd der ſchat des todes. Die dunkele bekûmer in. vnd er werde eingewickelt mitt bitterkeit. Dye vinſtere winſprewl (*turbo*) beſitze die nacht. Sye werde nicht geachtet in den tagen des iares. noch gezelt in den monetten. Die nacht ſey allein, noch ſey wirdig des lobß. Die fluchenn im. die do fluchen dem tag. die do ſeind bereytet zu erkûcken (*ſuſcitare*) leuiathan. Die ſtern werdent verwinſtert mit ſoyner tunckele. Er harre deß liechts. vnnd ſehe das nicht noch den auffgang der auffſteygenden morgenrôte. wann er hat nit beſchloßen die thûre des leybs. der mich hat getragen. noch nam hin dy ûbel ding von meinen augen. Warumb bin ich nitt tod in dem bûrdlein. vnd verdab nit zuhand da ich vßgieng von den leybe. warumb bin ich vßgenumen mit knien. warumb bin ich geſeûgt mit den brûſten.

So ſiehet dieſe ſchlechte deutſche Ueberſetzung aus, die ſchon an und für ſich aus einer

nicht

nicht beßern lateinischen hergeleitet worden ist. Doch ließen sich daraus allerhand veraltete deutsche Wörter und Wortfügungen sammlen, wenn es iemand darum zu thun seyn sollte. Z. B. Cap. IV. v. 4. die bidmenden knie, die wankenden Knie. v. 5. du gebrastest, du erschrickst. v. 10. das lüen, das Brüllen. Der 12te Vers ist ganz besonder also übersetzt: Aber zu mir ist gesaget ein verborgens wort. vnd als dieplich empfienng mein or die aderen seiner rawnung. v. 19. in den kötenin hewsern, in Leimenhäusern. Zehand wird allezeit gebraucht für alsbald. Cap. VI. v. 8. mein eyschung, meine Bitte. Cap. VIII. v. 11. saher, Gras ꝛc. ꝛc. Doch gebe ich gern zu, daß viele dergleichen Wörter mehr den Namen der Provinzialausdrücke verdienen, als daß sie von dem damaligen allgemeinen Sprachgebrauch autorisirt gewesen seyn sollten.

XIX.

NICOLAVS CLEMANGIS, Archidiaconus Baiocenn. Doctor S. theologiae Parisiensis, De corrupto ecclesiae statu.

A. MONENTIVS LECTORI.

Docebit hic te liber quibus rationibus res ecclesiastica creuerit, et decreuerit pietas. Flebis lector nisi saxeus es, immo potius (quando nihil flendo proficitur)

Deum opti. Maxi. precaberis, ut ſuam a nobis iram auertat, caecas nimirum mentes, et pectora caeca.

Addita ſunt quaedam Carmina, quae in priori aeditione deſyderabantur. Ohne Jahr und Ort, 8½ Bögen in 4.

Obgleich dieſes Buchs faſt in allen Nachrichten von ſeltnen Büchern gedacht wird; ob es gleich *Ort. Gratii* faſciculo rer. expetendar. et fugiendar. ſowol, als *Clemangis* operibus einverleibt und in ſpätern Zeiten 1620 und 1667. zu Helmſtädt wieder nachgedruckt worden iſt: ſo verdient doch dieſe ſehr ſeltne Ausgabe eine genauere Beſchreibung und bleibt wegen des Verfaſſers, der Zeit, zu welcher ſie am erſten heraus kam und des Inhalts ſelbſt merkwürdig. Denn es leuchtet aus dieſen wenigen Bögen eine ſo gute Einſicht, ein ſo lebhafter Eifer für die Ehre GOttes, und ein ſo nachdrücklicher Vortrag hervor, daß Clemangis einen vorzüglichen Platz unter den Zeugen der Wahrheit mit allem Rechte verdient. *)

Auf der zweyten Seite nach dem Titelblat ſtehet aus *Trithemio* de ſcriptorib. eccleſiaſt. ein kurze Nachricht von des Verfaſſers Leben, auf der 3ten und 4ten ein Brief *Eubuli Cordati* ad *Monteſium*, (vermuthlich erdichtete Namen) daraus ich etwas weniges hieher

*) Dieſer iſt ihm bereits angewieſen in P. A. *Hoeckii* diſſ. hiſt. de confeſſoribus ueritatis in papatu p. 13 ſq.

her ſetzen will: Mittis e Germania ubi nunc agis ſubinde nouos libellos, quibus Romanam curiam quidam ſic depingunt, ut hic uel nati uel habitaſſe uideantur, ſed non eſſe nouam hanc querelam libellus Nicolai de Clemangis, iam olim ſub Clemente ſeptimo conſcriptus teſtatur. Quem e uaticana mutuatum bibliotheca ad te mitto, una cum uerſiculis rithmo conſtantibus, quos ex altero quodam codice mirandae uetuſtatis deſumpſimus. etc. Die Unterſchrift iſt: Datum Romae Calendis Iuliis. Anno M. D. XIX.

Auf dieſen folgt Clemangis Einleitung in den ganzen Tractat, die ich, weil ſie die Veranlaſſung dazu entdecket, und kurz iſt, lieber ganz, als nur einem Theil nach, hier einſchalten will.

Cum heſterno die ſacrorum eloquiorum codicem arripuiſſem, et quae prima fuit obuia primam Petri epiſtolam legere coepiſſem, incidi in ea uerba, quibus apoſtolus ait. Tempus eſt ut incipiat iudicium de domo dei, *) quae non ſicut partes caeteras epiſtolae in transcurſu peruolaui, ſed lectionis impetu aliquantulum remorato, concuſſam horrore quodam quaſi repente ſuborto, mentem, in his meam haerere coegi, atque in ſe uerba illa altius tenaciusque defigere. Occurrerunt illico animo, ſatis horrenti et perturbato, preſſurae ac cala-

*) 1. Petri IV. 17.

mitates, quas nunc eccleſia perfert et quascunque maiores multo (niſi falſum mens coniiciat) paſſura eſt. Occurrerunt et pariter cauſae tantorum malorum iuſtiſſimae. Nam cum eccleſiae ipſius miniſtros (quorum dos et poſſeſſio Chriſtus eſſe debet) ab omni contagione terrenae cupiditatis excuſſos eſſe oporteat, cum pudicos eſſe conveniat, et ab omni inquinamento carnisque petulantia alienos, qui coeleſtia ſacramenta preciumque digniſſimum redemptionis humanae tractant, conficiunt aliisque conferunt. Cum pii eſſe debeant, qui piiſſimum iudicem uicaria ſorte repraeſentant. Cum iuſti, qui iuſtiſſimum, humiles, qui humillimum, concordes et pacifici, qui pacis atque concordiae inter deum et homines eſſe debent conciliatores ac mediatores. Poſtremo cum eos deceat omni luce uirtutum clareſcere, qui in ſpecula poſiti, forma et exemplar uiuendi caeteris eſſe debent Sed pro his atque aliis quibus adornari deberent uirtutibns, omnium colluuione uitiorum contaminati ſunt. Quid tandem mirum, ſi illis multa aduerſa eueniunt, aut ſi auerſus ab eis deus, immanitate facinorum, dicat per uerba Pſal. Odiui eccleſiam malignantium, Atque ut pauca de uitiis ipſorum quibus ab irato deo iure affligi meruerunt enumerando perſtringam. primum a cupiditate (quae omnium fomes ac radix eſt malorum) initium ſumamus.

Den

Den Inhalt des Buchs ſelbſt werde ich dadurch am begreiflichſten machen, wenn ich die iedem Abſatz (denn Eintheilungen in Capp. oder §§. finden wir nicht) beygefügten Marginalien anführe und dann und wann einige Erläuterungsſtellen abſchreibe.

Unter den Marginalien lautet das erſte alſo: *Cauſae primitivae fundationis et dotationis eccleſiarum.*

In den erſten Zeiten reitzte die ächte Frömmigkeit der Ordensleute die Reichen zu Wohlthaten und Stiftungen, welche auch damals beſſer, als in der Folge der Zeit angewendet wurden. Jenes güldene Zeit-Alter beſchreibt Clemangis ſehr ſchön alſo: „Nullus his theſaurus erat, niſi bonorum operum. ſed ampliſſimus ille et refertiſſimus. Nulla argentea uaſa nec aurea, ſtanneis et fictilibus bibebatur. Nullus magnorum equorum, phalerarumque apparatus, nulla hiſtrionum turba praeambula, nullus calamiſtratorum aut comatorum iuuenum comitatus, uirgatis monſtriferis habitibus, patulis et terratenus defluentibus manicis, quaſi ritu barbarico indutorum. Foelix erat his incolis mundus, plenae urbes et agri populis, quos nulla aut rara lues abſumebat, plena armentis ſtabula, poecora foetibus, pomis arbores, ſata frugibus, quia et coeli temperies terram in ſuo influxu ad apta quaeque germina foecundabat. — Viuebant diu homines, proſperaque ualetudine fruebantur,

tur, nulla erat domi seditio, nullus foris metus, pacata omnia, tuta et tranquilla. Vigebant in hominibus illius seculi charitas, innocentia, fides, pietas, iusticia, sincera amicicia, rara fraus aut calumnia proximo fiebat: quoniam in sancta uita et salubri doctrina pastorum, totius boni exempla, suo gregi aemulanda, relucebant.„ etc.

De insolentia orta ex affluentia rerum temporalium in ecclesia.

Da dieses den Gegensatz von dem vorigen ausmachet; so will ich nur etliche Zeilen anführen:

Vbi uero (ut fere assolet) paululum ex diuitiis rerumque secundarum affluentia, luxus et insolentia in ecclesiam subiere, tepescere sensim coepit religio, uirtus hebescere, solui disciplina, charitas minui, tolli humilitas, paupertas opprobrio esse, simulque parsimonia. sed ut pompis et luxui res subesset, auaritia crebrescere etc.

De tribus uitiis, ex quibus caetera mala orta sunt in ecclesia. Diese drey Laster sind: Geitz, Stolz und Wohlleben.

De exorbitantiis per summos pontifices in ecclesiam introductis.

De abolitione electionum et reseruatione beneficiorum.

De camera apostolica.

De expectatiuis et qualitate currentium ad curiam Romanam.

De

De uacantiis et aliis uectigalibus eccleſiam opprimentibus.
De inſtitutione collectarum et malis per eas illatis.
De litigiis curiae Romanae.
De regulis et conſtitutionibus cancellariae.
De proſperitate curiae Romanae.
De ſtatu et introductione cardinalium.
De multitudine beneficiorum cardinalium cet.
De contractibus Simoniacis.
De ſtatu beneficiorum cardinalium.
De omiſſione multiplicium uitiorum eccleſiae.
De promotionibus ad inſtantiam principum per papam ſolitis fieri.
Quod congregatio pecuniae eſt praecipua cura dictorum praelatorum.

Dieſer Abſatz fängt ſich mit einer ungemeinen Freymüthigkeit alſo an:

Igitur iuxta morem ſuarum profeſſionum, ſummo undique ſtudio ad lucrum inhiant, non quidem animarum ſed crumenarum potius quaeſtum ubique explorant, quaeſtum flagrant, quaeſtum pietatem putant, nihil omnino agunt, niſi quod ad colligendam quacunque ex occaſione pecuniam ſuffragari poſſe crediderint, pro ipſa altercantur, certant, iurgantur, litigant, multo aequanimius laturi iacturam decem millium animarum, quam decem uel duodecim ſolidorum. etc.

De uitiis praelatorum.
De promotionibus iurisdictionis epiſcoporum et eorum abuſibus.

De

De exactionibus pro concubinis tolerandis.
De collatione ſimoniaca ſacrorum ordinum.
De indignis et indigne promotis.
De perpetua abſentia praelatorum ab eccleſiis ſuis.
De praelatis in curiis principum reſidentibus.
Quod tales praelati mercenarii dicendi ſunt.
Quod utilior eſt talium praelatorum abſentia a ſuis eccleſiis, quam praeſentia.
De capellanis et canonicis.
De pace et fraternitate canonicorum.
De cauſa exemptionum procurationum uitanda.
De uita et moribus monachorum ſuae profeſſioni repugnantibus.

Eine wahre Strafpredigt.

De mendicantibus et eorum inani iactantia et gloria.
Quaeſtio de perfectione mendicantium.
Quod humilitas eſt fundamentum perfectionis.
De impudica uita et conuerſatione monialium.

Das damalige Kloſterfrauenzimmer bekommt darinnen eine ſolche Empfehlung: — Nam quid obſecro aliud ſunt hoc tempore puellarum monaſteria, niſi quaedam, non dico dei ſanctuaria, ſed Veneris execranda proſtibula, ſed laſciuorum et impudicorum iuuenum ad libidines explendas receptacula, ut idem hodie ſit, puellam uelare, quod et publice ad ſcortandum exponere etc.

Com-

Comparatio uirorum modernorum cum moribus priſcorum patrum.
Conuerſio auctoris ad Deum.

Iſt ein andächtiges und frommes Gebet zu GOtt, um Wiederherſtellung der guten Kirchenzucht.

Excuſatio auctoris ſuper generali deformitate accuſationis eccleſiaſticorum.

Der Verfaſſer will ſeinen Tadel und ſeine wehmüthigen Klagen nicht auf den ganzen geiſtlichen Stand ausgedehnt wiſſen: ſondern nur auf diejenigen, ſo ſeinen Schilderungen ähnlich ſind.

Quare de bonis uiris auctor ſilet.
Quod ſtatus eccleſiaſticus merito patitur.
Quod eccleſiaſticus ſtatus propter ſuperbiam tendit ad ruinam.
Quod eccleſia prius humilianda eſt, quam erigenda.
De duabus uirgis, quibus deus gregem ſuum paſcit.

Dieſe 2. uirgas nennt er decus et funiculum; oder mores decoras et fraternam charitatem.

Quod fuit initium conculcationis.
Si eccleſia florere et fructificare habeat.
Oratio auctoris pro ſalutifero fructu reformationis conſequendae.

Dieſes ſind alle Rubriquen des ganzen Werkgens, die wohl und in ſchönem Latein ausgeführt ſind, und durchaus von einer frommen Wärme (wenn ich ſo ſagen darf,) belebt werden.

Mit

Mit dem 7ten Bogen fangen sich an: Rithmi e uetusto quodam codice descripti, Romanum quendam aduocatum cognomento le Franco taxantes, ut appareat etiam ueteres in Romanam curiam scripsisse.

Sie sind sehr beißend und bestehen aus 55. Strophen von 3. Zeilen: ich will aber nur die beeden ersten hieher setzen:

Propter Sion non tacebo
Sed ruinas Romae flebo
Quoadusque Iustitia

Nobis rursus oriatur,
Et ut lampas accendatur
Iustus in ecclesia.

Auf dieses Gedicht folget eine Stelle epist. *Friderici I.* ad Adrian. IV. pont. de moribus Cardinalium und eine andere *Ottonis Frisingensis*, darinnen er de potestatis ecclesiasticae limitibus redet. Sodann eine Elegie Valentii Aluisini Patinensis canonici ad Morandum Avitum, worinnen jener dem letztern sagt: er mache ihm so viele Vorwürfe von dem zuchtlosen Rom; da doch dieses schon eine alte und durchgängig bekannte Klage sey. Er drückt sich davon recht artig folgendergestalt aus:

Ad stiuam canitur cuiuis scelerata colono
Roma, iuuat lassos cantio nota boues.
Hanc recitat tonsor, ferro cum circuit ora.
Haec et fumosis fabula trita coquis.

Foemina

Foemina ſolatur nocturnum hoc carmine fuſum
Hoc canit ad calices ebria turba ſuos.
Hoc pueri norunt ante Alpha et Beta notare.
Vnica pro cūnctis fabula Roma ſonat.

Den Schluß macht: Querela cuiusdam ſacerdotis*) ut uocant, curati, de monachis qui ſacerdotium illius coenobio ſuo uolebant unire, quod uulgo dicunt incorporare, zu gutem tütſch beſchroten. — Repertum eſt Seleſtadii in bibliotheca diui Ioannis.

Es ſind Knittelverſe, davon die 4. erſten den Leſer ſchon ſo ſättigen werden, als wenn er 100. zu ſich genommen hätte.

Que monachi querunt patrio mea iure fuerunt
Concio uult fratrum laribus me pellere patrum
Nunquid Chriſte feres, ut ſit tibi turba coheres,
Que fugat heredes, patrias quibus eripit edes?

In dieſem Ton gehet es noch 4. Blätter fort; darauf denn Finis zu verſtehen gibt, daß

*) Dieſes und das vorhergehende Gedicht iſt in den operibus *Clemangis* (Lugd. Bat. 1613. 4.) dem Tract. de corrupto eccleſ. ſtatu nicht beygefügt: vermuthlich, weil es nicht deſſen, ſondern eine fremde Arbeit iſt.

man nichts mehr zu gewarten habe. Auch ich will nichts weiter hinzuthun: ſondern denjenigen, der von dem Leben Clemangis etwas zu wißen und Urtheile von ihm zu leſen verlanget, auf des Schwindliſchen Theſauri biblioth. II. Band p. 142. und die daſelbſt erwähnten Schriftſteller verweiſen. Daß er in gutem Anſehen geſtorben ſey, beweiſet ſeine Grabſchrift, die man unter einer Lampe in der Capelle des College de Navarra zu Paris alſo findet:

Qui lampas fuit eccleſiae, ſub lampade iacet.

Ohnweit davon ſtehet auch noch folgendes diſtichon:

Belga fui, Catalaunus eram, Clamingius ortu:
Haec domus oſſa tenet, ſpiritus oſſa petit.

XX.

Iohannis Franciſci Pici Mirandulae Opuſculum de ſententia excommunicationis iniuſta, pro Hieronymi Savonarolae viri prophetae innocentia. Vuittembergae 1521. 4. 6. Bögen.

Da dieſe Schrift das unglückliche Schickſal eines auf einer rühmlichen Seite ſehr bekannten und um die reine Lehre verdienten Mannes zum Gegenſtand hat und von einem Verfaßer herrühret, von dem man, ſeiner Religion nach, eine ſolche Vertheidigung kaum erwarten

warten konnte: so halte ich sie einer nähern Betrachtung um so mehr wehrt, und werde sie daher durch eine kurze Beschreibung kenntlich zu machen suchen.

Sogleich auf der andern Seite gibt uns eine Vorrede an den Herzog Herkules von Este (ad illustrem Virum Herculem Aestensem) die Veranlaßung zu dieser Schrift und ihre Einrichtung zu erkennen. Ich rücke sie von Wort zu Wort ganz ein: weil sie schon, fast allein, statt einer Recension dienen kann.

Opusculum de iniusta excommunicationis sententia in Hieronimi prophetae nostri defensionem, vt tibi, Hercules Aestensis, datam fidem ueluti ex diario reluam, iam aggredior. Efflagitasti enim, dum hac de re simul uerba faceremus, ut quae coram pro tutanda illius innocentia aduersus calumniatores attuleram, litteris aliquanto latius exararem; promisi (quod nunc exoluo) me facturum, et quidem tam libenter, quam uidebam, me unica opera et tibi: nec non prophetae nostro ac ueritati ipsi debitam rem facturum. Illi, ne commenticium et subdole fictum crimen tot preclarissima eius gesta ad tempus aliquod obnubilaret lucidissimae quoque ueritati tenebras fortasse allaturum: Tibi, ne falsa hac impostura atque praestigio forsitan moueris. (*mouearis.*) Sed et alia causa se his immiscebat, quando ansula haec dumtaxat, solaque garriendi occasio relicta ui-

debatur maleuolis, bene ſibi actum putantibus, ſi fautoribus diuini uiri obtrectare poſſent, defendi ab eis hominem, qui eſſet ab eccleſiae corpore ceu marcidum et noxium membrum anathematis acie reſecatum. Namque rationes eae, quae prophetias iam publicatas doctrinamque fulcirent ab ipſomet allatae, magna ex parte maledicorum rabiem compeſcuerant. In eandem quoque ſententiam tum Dominicus Beniuenius, tum alii plerique ſcripſerant, modo uerum aſtruentes, modo falſo reſiſtentes: quod etiam a nobis et ſparſim per lucubratiunculas noſtras, et dicatis etiam apologeticis factitatum eſt. Quare poſt huius calumniae dilutionem nihil putabam reſidui: quod blatterarent, etſi dementibus delirandi materia nunquam deſit. Duos igitur libros inſtitui: Primo generalia quaedam explicabuntur, quorum ope tam multipharie quam facile muniti: Secundo dehinc ſumus declaraturi, eum neque culpae neque crimini confinem. Et ſane potuiſſem hoc officii exequens, ingens uolumen efficere, cum adeo multa ab iis, qui de huiuscemodi negotiis tractauere preſertim pontificii iuris interpretibus effuſa ſint, tantaque diuerſitate et contentione, ut ne legi quidem ab ocioſiſſimis poſſint, nedum narrari ab occupatiſſimis. Delibaui, quae mihi maturiora ſunt uiſa, eorum more in commentando poſthabito: et a crebris illis allegationibus, quae taedium et morem lectori

ctori plerumque afferunt, consulto abstinui: ratus commodius et optabilius tibi satisfactum iri, si quae ipsi subobscure et peculiaribus quibusdam notis, idem saepius repetentes innuunt, et facile et latine, aut saltem minus barbare, quoad fieri hac in re a me potuerit, recenserem. Eam autem praefari ueniam non tibi, qui nos apprime nouisti, sed apud ignotos, si nostra haec forte lecturi sunt, conuenit: nihil me unquam uoluisse assertum, nec imposterum uelle, quod ecclesiae catholicae dogmatis dissonaret, cum cuiusuis recte definientis decreto semper acquieturum me, ut christianum hominem decet, libere profitear, nedum sanctionibus ecclesiae et eius legitimorum praesidum assentiri. Rationibus igitur rem agemus, nitentes diuinis eloquiis ac Pontificiis imperatoriisque legibus, nec non eorum interpretes atque inprimis Theologos in testimonium citantes.

Das erste Buch bestehet aus 7. Capiteln, nemlich: 1. *Nullum esse in terris iudicium, quod errare quandoque non possit.* Dieses beweiset er schön und besonders ex Innocentii III. epistola, der im 5ten Buch der Decretalen gefunden wird, allwo es heißt: Iudicium dei ueritati, quae non fallit neque fallitur, semper innititur: Iudicium autem ecclesiae nonnunquam opinionem sequitur: quam et fallere saepe contingit et falli quod liquido constare uidemus etc.

Cap. 2. *Multis modis contingere, ut excommunicationis ſententia ab eccleſiae praelatis inflicta, irrita et inefficax reddatur.*

Cap. 3. *Aliquos eſſe ex ſupra memoratis caſibus, quibus ſummor. etiam pontificum ſententiae irritae ſunt: inter quos eſt error intolerabilis: et qui ſit et quomodo debeat intelligi, declaratur.* Der error intolerabilis iſt nach dem 6ten Buch der Decretal. cum aliquid ſub ui praecepti uel mandati aperte in ſententia continetur, quod communiter uel in genere ſuo peccatum eſt. Oder: quoties quid contra ius ſcriptum pronuntiatur, oder: dum aliquod aut turpe aut impoſſibile praecipitur.

Cap. 4. *Quid deinceps agendum. Item, quid proprie ſit excommunicatio: et de cauſis, ob quas infligenda eſt.*

Die excommunicatio findet nur bey peccatis mortalibus Statt.

Cap. 5. *De obedientia ſubditorum erga praelatos.*

Dieſen iſt man nur in Sachen, die nicht wider Gottes Gebot laufen, zu leiſten ſchuldig, welches weitläuftig erwieſen wird.

Cap. 6. *Notum illud dictum, ſententia paſtoris ſiue iuſta ſiue iniuſta timenda, perperam uulgo uſurpari.*

Cap. 7. *Quomodo debeat intelligi.*

Das 2te Buch hält 8. Capitel als:

Cap.

Cap. 1. Quid ſuperiori libro actum quid deinceps agendum.

Cap. 2. Ob quam cauſam plerique Hieronymum Sauonarolam excommunicatum autumarint.

Weil dieſes einen Hauptumſtand ausmacht: ſo ſetze ich das ganze Capitel hieher:

„Epiſtola quaedam ex eorum numero, quae breuia uocant, ſub pontificis nomine Florentiam delata eſt, cuius erat ſumma: Hieronymum ipſum pernicioſam doctrinam in ea urbe feminaſſe monitum, non ceſſaſſe. Caeterum praeceptum ei ſub poena excommunicationis latae ſententiae, ut conuentum ſancti Marci Florentiae ſitum congregationi cuidam, quae uocabatur Romanae et Tuſciae prouinciae copularet, non paruiſſe, eccleſiaſticam cenſuram ſpreuiſſe, in ea pertinaciter perſeuerare, ob id mandari eccleſiarum miniſtris ſub eadem poena Hieronymum excommunicatum declararent, ſubditosque monerent, ei nullo pacto communicandum ſed tanquam ab eccleſia praeciſum atque ſuſpectum criminis haereſeos euitandum.„

Cap. 3. Ex ipſa cauſa elici argumenta defenſionis. Et primo quod male cognita res fuit Pontifici utpote ſubdole ab iniquis ſuggeſta.

Wird auch wohl ausgeführt.

Cap. 4. Quod mandatum fuit impoſſibile.

Cap. 5. Quod exequendum non erat.

Hieron. Savonarola war nicht im Stande, dem päbstlichen Gebot Genüge zu thun, wie er selbst in einer besondern Apologie erwiesen hat.

Cap. 6. Quod iure rescripsit. Item liquere, eum nunquam censuram incurrisse.

Ohne Einstimmung der andern Brüder konnte er ja mit der congregatione S. Marci, wie ihm der Pabst auferlegt hatte, keine Veränderung vornehmen.

Cap. 7. Neque ei necessariam absolutionem fore, neque ab eius communione abstinendum esse.

Hier werden die Worte Hieronymi: solutione opus non est, ubi non est nodus et ligamentum etc. schicklich angebracht.

Cap. 8. in quo nonnulla in defensi prophetae laudem afferuntur, quibus futuris persecutionibus resistendum.

Daß ihn Mirandula öfters einen Propheten nennt, bekommt daher eine Erläuterung: weil er ihm einige Weißagungen und Wunder zuschreibt, die er aber nicht nahmhaft macht, auch vielleicht nicht so bündig, als die Unschuld dieses frommen Martyrers, würde haben erweisen können. Ganz am Ende stehet noch: Impressum Vuitenbergae per Lottherum Iuniorem Anno domini M. D. XXI. Mense Decembris.

Die schönste Grabschrift, die man sich denken kann, hat M. Anton. Flaminius, dem der

seel.

Digitized by Google

ſeel. Herr Superintend. Schelhorn ein ſchönes elogium (Amoenit. liter. T. X. p. 1146 ſqq.) widmet, unſerm Savanorola mit dieſen Verſen geſtiftet.

Dum fera flamma tuos, Hieronyme, paſcitur artus,
Relligio, ſanctas dilaniata comas,
Fleuit, et o dixit crudeles parcite flammae,
Parcite, ſunt iſto uiſcera noſtra rogo.

Zum Nachleſen empfehle ich die in I. C. *Klotzii* libro de libris auctorib. ſuis fatalibus (Lipſ. 1768.) p. 185. angeführten Nachrichten.

XXI.

Liber phiſionomie michaelis ſchoti tractans ſecreta nature animalium. et precipue hominum complexiones que per ſigna ſomniaque congrua lucide dinoſcuntur. Inſuper ex diſpoſitione quarumlibet corporis partium naturam cuiuslibet hominis ingenioſiſſime illuſtrat.

Am Ende ſtehet: Michaelis Schoti de procreatione et hominis phiſionomia opus feliciter finit. Impreſſus Colonie apud p̄dicatores Per me Cornelium de Syrickzee Alme vaniuerſitatis (*vniuerſitatis*)

Colon. suppositum. Anno salutis nostre. M. CCCCC. VIII. Mense vero April. die. VI. 8. Bögen. 4.

Sowohl diese unsere Ausgabe, als auch eine andere ohne Jahr und Ort werden in der Bauerischen biblioth. libror. rarior. P. III. p. 56. für sehr selten erklärt. Da aber noch keine derselben, meines Wissens, ausführlich beschrieben worden ist: so soll solches von der einen iezt hier geschehen. Die Seltenheit eines Buchs von 1508. bedarf wol keinen Beweiß: zumal wenn dessen Inhalt der heiligen Einfalt iener dunkeln Zeiten anstößig seyn und eine Gelegenheit zu der Unterdrückung desselben abgeben konnte. Bey diesen traf es gewissermassen ein. Denn der Verfasser wurde von vielen für nicht viel weniger, als einen Zauberer, gehalten: *) ob man gleich aus dem ganzen Buch wenig Geheimnisvolles, am allerwenigsten aber die Zauberey, (eine in unsern Tagen veraltete Kunst) lernen wird.

Das Buch ist in 3 Theile und diese wieder in 102. Capitel abgetheilt, davon die Anzeige auf der 2ten und 3ten Seite zu finden ist. Um recht gründlich zu verfahren, fängt der Verfaßer von der Erzeugung des Menschen an, sagt,

*) Wer, und warum man ihn dafür angesehen habe, finden wir in einem Glückwunschschreiben J. G. Schmutzers de Mich. Scoto ueneficii iniuste damnato an Hn D. Jac. Heinr. Born, als ihm 1739. zu Leipzig die Rathsherrnstelle zu Theil wurde.

ſagt, was vor, in, und nach derſelben vorgehet, beſchäftigt ſich mit denen ſogenannten Complexionen der Menſchen und Thiere, kommt auf die Temperamente, träumt von der Bedeutung der Träume, und zerlegt endlich den ganzen Menſchen vom Kopf bis an die Füſſe dergeſtalt, daß ihm ein ieder Theil deſſelben phyſiognomiſch werden muß. Wie er aber eins und das andere ausführt, ſollen etliche kleine Proben darthun. Vorher hätte ich ſchon ſagen ſollen, daß Scotus dieſes Buch auf Verlangen Kaiſer Friederichs verfertiget habe. Denn alſo leſen wir gleich Anfangs: Incipit liber phiſionomie quem compilauit magiſter Michael ſchotus ad preces d. Frederici Romanorum imperatoris Scientia cuius eſt multum tenenda in ſecreto. eo quod eſt magne efficatie. Continens ſecreta artis nature que ſufficiunt omni aſtrologo. Sehr treuherzig empfiehlt er dem Kaiſer den Unterſchied zwiſchen dem Guten und Böſen, die Kenntnis der Menſchen, eine gute Vorſicht und die Phyſiognomie, die Quelle aller Wiſſenſchaft. Omnis enim ſcientia eſt a phiſionomia, ſagt er. Phiſionomia eſt doctrina ſalutis. electio boni. et vitatio mali. comprehenſio uirtutis et praetermiſſio vitiorum. Wer ſollte dieſe Kunſt nicht lieb gewinnen, die ſo groſſe Vortheile verſpricht? Noch höher hebt er im erſten Capitel alſo an: Nobilis imperator vir gratioſe quaſi omnium gratiarum et donorum ex grandi amore tibi notifico ſacratiſſimam ſcientiam nature.

que

que potest appellari consolatio et que non multum datur gentibus ydiotis nec etiam est dicenda.

Der ganze erste Theil beschäftigt sich mit dem Zeugungswerk, dem Unterschied der Geschlechter, der Schwangerschaft ꝛc. ꝛc. in einem Vortrag, wie man ihn von dem bekanten Albertus M. gewohnt ist, und ist also mehr physisch, als physiognomisch. Der zweyte hingegen kommt seiner Absicht näher und zeigt, wie man die Complexion des Menschen, ob sie hitzig, kalt, feucht oder trocken sey, aus seiner Bildung, Farbe, Statur ꝛc. ꝛc. erkennen könne und daraus leitet er auch die Verschiedenheit der Träume her. Ein einziges Capitel wird den Leser so befriedigen, daß er nichts weiter verlangt. Es soll das 46ste seyn.

Somnia significantia dominium sanguinis.

Dum sanguis regnat, homo somniat se uidere rubeum colorem vt minium, cinabrium. tinctam scarlatam. findonem (*findonem*) rubeam vel violatam. morellum. rosam ingranatem. sanguinem susum. (*fusum*) facere nuptias vel sponsalitia vel esse in talibus. Comedere cibum dulcem et rem sapidam, sentire ventum. ponere ventosam. incarnare aliquem videre carnem sanguinolentam cet.

Nicht glücklicher fallen die physiognomischen Wahrsagungen des 3ten Theils aus, von denen ich nur das 78te Capitel, aus keiner andern

Digitized by Google

dern Urſache, als weil es vor andern kürzer iſt, mittheilen will.

De gula.

Gula candida ſiue macra aut craſſa ſignificat hominem vanaglorioſum. vanum. timidum. laſcivium. (*laſciuum*) facile mendacem conuenienter ſagacem magne ire et diu dedignoſum. Cuius gula eſt macra et ſubtilis et in qua vene apparent ſignificat hominem male fortune debilem timidum pigrum groſſi nutrimenti cito credentem et conuertibilem ad utraque.

Alles ſchön, recht ſchön! Wir ſtaunen und gehen davon.

XXII.

Commentaria epiſtolarum conficiendarum Henrici Bebelii Iuſtingenſis, poetae laureati, poeticam et oratoriam publice profitentis in ſtudio Tubingenſi.

Contra epiſtolandi modos Pontii, et aliorum.

Contra epiſtolas Caroli.

Commentaria de abuſione linguae latinae apud Germanos, et de proprietate eiusdem.

Vocabularius optimarum dictionum.

Anno-

Digitized by Google

Annotationes et lima in Mammetractum, cum nouis additionibus.
Annotationes nouae pro lingua latina.
De magiſtratibus Romanorum, cum expoſitione terminorum.
Nomina latina artificum.
Nomina morborum corporis humani, latine et graece.
Nomina propria ſanctorum, et eorum interpretatio.
Expoſitio quarundam quaeſtionum.
Qui ſint pagi Sueuorum, et de aſpiratione Necchari fluminis.
Apologia Bebelii pro commentariis.
Retractio eiusdem in quibusdam locis.
Inſtructio bene ſcribendi, pro fratre Guolffgango Bebelio.
Appendix commentariorum.

Haec denuo ſunt addita.

De nominibus officiorum apud principes noſtros.
Differentia inter Caeſarem et Auguſtum.
De accentu hebraicarum dictionum.

Index commentariorum Bebelianorum.

Haec omnia ſunt nouiſſime per auctorem recognita, emendata, et in multis locis, multisque uerbis aucta, ſolique Schurerio commiſſa. Anno domini. M. D. XIII. Die IIII. Menſis Maii. 45. Bögen und 4. Bögen Regiſter. 4.

Henr.

Digitized by Google

Henricus Bebelius war zu seiner Zeit ein Mann von grossen Verdiensten um die lateinische Sprache, Beredsamkeit und Dichtkunst und diente, ausser seinem mündlichen Vortrag, auch der Welt mit allerhand Schriften, deren Brauchbarkeit noch nicht ganz aufgehört hätte, wenn sie durch neuere Auflagen wiederholt worden wären. Nun aber sind sie freilich alle selten; die erste Auflage dieses Buchs Tubing. 1500. 4. sehr selten und unsere gegenwärtige nicht gemein. Der weitläufige Titel, den ich ohne Abkürzung mitgetheilt habe, wird meiner Beschreibung auf einer andern Seite zu statten kommen: weil ich in derselben nicht alles, sondern nur das erheblichste berühren und mich in Ansehung dessen, was ich übergehe, darauf bezogen haben will. Es wird dieses Buch denenjenigen statt einer Magenstärkung dienen, welchen die groben Brocken der Latinität des Mich. Scotus im vorigen Artickel zu unverdaulich gewesen sind.

Jene erste Ausgabe von 1500. findet man in dem 11ten Bande der Baueriſch. biblioth. libr. rar. p. 58. diese spätere und vollständigere aber hat bisher niemand bemerkt.

Eine schöne Zuschrift von 4. Seiten ist an den damaligen Herzog Ulrich von Würtemberg gerichtet und Ex Tubinga IV. Idus Iulias 1500. unterschrieben Darauf kommt eine sapphische Ode an eben diesen Fürsten, nebst einer Elegie an die Jugend, von der ich nur die ersten 4. districha hieher setzen will:

Disce

Diſce bonas artes iuuenis, ſuadente Minerua,
Dum non maxillas hiſpida barba tegat.
Inſtrue nunc mentem ſtudiis, dum floreat aetas.
Iam ueniet uolucri pigra ſenecta pede.
Ingenium rapit haec feruens, animumque rapacem
Haec rapit et formam, et corporis omne decus.
Deturpat nitidos crines, rugasque ſeniles
Inducit, nobis nil niſi triſte ferens.

Noch eine Seite nimmt ein griechiſches Alphabet und einige diſticha encomiaſtica Henr. Aucuparii ein, darauf der Tractat de conficiendis epiſtolis ſeinen Anfang nimmt. Schon im Eingang eifert er mit Recht wider die modos epiſtolandi eines *Pauli Leſcherii*, *Ioannis Boridae*, *Pontii*, *Menellii*, und *Caroli cuiusdam Burgundi*, Namen, welche mit ihren Schriften ohne Schaden der Nachwelt verblichen ſind. Er ſtellet aus ihrer Vorrathskammer einige Materialien zur Schau z. E. certfico te, vel notifico, vel promulgo, vel inſinuo, elucido, clarifico, fauorabilitas, diſcretio etc. Auch warnt er vor einem gewiſſen *Samuel de Rutilo* auf folgende Art: Vagatur etiam hinc inde per Germaniam quidam Samuel, ineptiarum plenus, multos barbariſmos ſeminans, nihil docens, praeter incultos rhythmos (quos dicimus) facere, et reliquas latinae linguae calamitates; a quibus precor caueas tanquam ab aſpi-

aſpidum uenenis. Darauf gehet er in einer ſehr natürlichen Ordnung weiter, handelt von den Theilen, der Einrichtung, den Muſtern guter Briefe, der Titulatur nach den verſchiedenen Ständen der Menſchen und erbarmet ſich ietzt über die oben angeführen ſchlechten lateiniſchen Briefſteller etwas umſtändlicher, läßt *Pontium*, *Leſcherium*, *Boridam* und *Philologum* 12. Blätter hindurch ein Geſpräch halten und characteriſirt ſie nach ihrem Werthe. Mit vorangeſetztem Brief an *Gaſpar. de Bubenhofſen* macht er mit dem *Carolo quodam* die nemliche Schule, fängt mit der 27ſten Seite ſeine Abhandlung de abuſione linguae latinae apud Germanos an, und dedicirt ſolche dem damaligen Würtembergiſchen Kanzler Gregor. Lamparter. Er nennt eine ziemliche Anzahl bewährter lateiniſcher Schriftſteller, aus denen er geſchöpft habe, und liefert einen wahren Antibarbarum, voll von den beſten etymologiſchen, orthographiſchen ꝛc. Anmerkungen, deſſen ausführliche Beſchreibung aber zu weitläuftig fallen mögte.

Mit voranſtehender Zueignungsſchrift ad Franciſcum Comitem de Zollern vom Jahr 1500. erſchienen mit fol. 102. Annotationes et emendationes Henrici Bebelii in Mammetractum, ſ. Mammotreptum.*) Zu erſt ſte-

*) Dieſes war ein ehemals ſehr beliebtes, aber gleichwohl einfältiges lateiniſches Wörterbuch, davon Maittaire die Ausgabe Venet. 1479. für die erſte, der berühmte ehemal. Prof. Chriſt. Gottl. Schwarz aber

het allezeit der Text aus dem Mammetracto; zunächst aber Bebelii Verbesserung. Z. B. *Mam.* Massagetae sunt Populi. *Bebel.* Non satisfacis lectori. Massagetae penult. corr. nobiles sunt populi Scytiae asiaticae. hi cum per deserta discurrunt, sanguinem equorum suorum potant, de quibus Lucan. in III. Longaque Sarmatici soluens ieiunia belli

Massagetes quo fugit equo volucresque Geloni,

et Claudian. in Rufinum:

Et qui cornipedes in pocula vulnerat equos (Massegetes)

Diese Anmerkungen füllen 10. Blätter, und sind bey manchem Artickel sehr ausführlich. Er beschliesset sie aber also: Velim autem, optime scholastice, te legere non hunc Mametractum, qui pauca vel bene narrat, vel sufficienter declarat. cum venia sit dictum auctoris, quisquis tum demum fuerit etc. Sed Varronem, Nonium Marcellum, Festum, Gellium, Macrobium etc. Bebelius war also schon auf dem rechten Weg.

Auf dem 113. Blat gehet an: Castigatio commentarior. de abusione linguae latinae etc.

El-

aber eine ohne Anzeige des Jahrs und Orts in fol. gedruckte Edition für noch älter hält. Sie war nebst noch einer Ausgabe Venet. 1483. 4. in der Schwarzischen Bibliotheck. Vid. Catal. Schvvarz. P. II. p. 53. et 193.

Digitized by Google

Eigentlich ſind es cogitationes poſteriores, die er hier vorzutragen, und ſich ſelbſt zu verbeſſern, kein Bedenken gehabt hat.

Nun folgen noch 12. kleine Abhandlungen, davon die mehreſten als Zuſätze dieſer Ausgabe zu betrachten ſind. Ich will ſie mit Zahlen verſehen, damit ich mich nur kurz darauf beruffen kann; gleichwol aber nur bey den erheblichſten ſtehen bleiben.

1. De magiſtratibus Romanorum.
2. De ſacerdotibus Romanorum.
3. De artificum et negociatorum nominibus.
4. De vera interpretatione propriorum nominum.
5. Et inibi contra quosdam concionatores fabuloſos.
6. De uero modo loquendi et ſcribendi ad Vuolfgangum fratrem.
7. De aſpiratione Necchari fluminis, et de pagis Sueuorum.
8. Excerpta quaedam ex ſpicilegio.
9. De libris eius compoſitis et nondum aeditis, atque de aemulis ſuis.
10. De nominibus morborum, eorumque ſignificatione.
11. Apologia pro commentariis. Amicorum et auditorum teſtimonia.
12. Caſtigatio eorundem, additioque et retractio quorundam locorum.

Sie fangen mit der 118. Seite an, und vor ihnen gehet ein Brief an den damaligen

Abt des Klosters Zwifalter, Georg Piscatoris und eine Elegie auf die Bibliotheck dieses Klosters. Die drey ersten opuscula übergehe ich mit Stillschweigen: weil sie kurz sind, und man dergleichen heut zu Tage besser hat. Zu dem 4ten, de falsa etymologia, gab dem Verfasser die sogenannte Legenda aurea, oder historia longobardica *) (f. potius Lombardica) Gelegenheit, in welcher die lächerlichsten Etymologien enthalten sind, deren er viele anführet, zugleich aber verbessert. z E. *Hippolytus* wird daselbst hergeleitet von ὑπὲρ und λίθος, *Eufemia* von ἐυ und femina, *Iulianus* von iubilus und ἀνὰ, d. i. Iulianus quasi iubilus, quia cum iubilo petiit superna etc. Wer lachet nicht über diesen ungesunden Witz: zumal wenn er auch daselbst liest, daß Judas Ischarioth von Vorchheim gebürtig seyn soll? Das 5te hängt mit dem vorhergehenden zusammen und wird durch Beyspiele erläutert.

An statt daß nun num. 6. kommen sollte, findet sich fol. 134. num. 11. Apologia pro suis commentariis de abusione linguae lat. Es ist gesprächweis eingerichtet und sind die Unterredenden *Monitor* et *Bebelius*. Jener ist für allerhand andere damalige lateinische Sprachbücher eingenommen, und lobt sie: dieser

*) Wer von diesem Buch alte Ausgaben in verschiedenen Sprachen wissen will, der beliebe nur Bauers bibsioth. libror. rar. Vol. II. p. 269. und 300. 301. und Supplem. Vol. II. p. 173. 388. et 389. nachzuschlagen.

Digitized by Google

ser hingegen widerlegt dessen Meinungen lebhaft und bescheiden und schlägt bessere Bücher vor. Den Schluß machen 3 kurze carmina encomiastica in Bebelium, auf die mit der Rubric: Testimonia amicorum oben gezielt wird. Fol. 140. stehet ein Brief *Bebelii* ad Bened. Farner. Ictum et canonic. Stutgardian. de operibus a se editis atque aemulis, der zwar schon unter num. 9. hätte vorkommen sollen.

Unter den aemulis versteht er seine Gegner, die an seinen Büchern etwas aussetzen, oder die von ihrem barbarischen Latein nicht abzubringen sind. Von seinen noch nicht herausgegebenen, oder angefangenen, Werken aber will ich dessen eigene Worte hier mittheilen: „Quod si quaeris quid modo mediter, et qui sint labores nostri intra domesticos adhuc parietes detenti, breui accipe haec a nobis composita, sed chartaceis arcis hactenus mancipata.

In carmine.

Triumphum Veneris sex libris heroico carmine descriptum, ubi mira et noua, et iucunda inuentione mores hominum taxantur, afferuntur enim ibi causae tantorum bellorum per Germaniam, et alibi item causa famis, pestilentiae, morbi gallici et similium aduersitatum, quibus iam multis annis mundus tam grauiter est uexatus. Carmen heroicum de motibus bellicis nostri principis. Tres aeglogas de ea-

dem re. Germaniae elegiam de inteſtinis ſeditionibus. Victoriam Boemicam Caeſaris Maximiliani. Aeglogam de aemulis poetarum. Triumphum Chriſtianum vel Chriſti contra inferos. Epigrammata, epitaphia, panegyricos et alia.

In proſa oratione.

Apologiam in maieſtatem, gloriam et amplitudinem atque magnificentiam Chriſtianorum imperatorum Foederici primi Barbaroſſae cognominati et nepotis eius Foederici ſueuorum, quos plurimi ſiniſtris ſcriptis falſo et mendaciter incuſant, ibique alia de Sueuis, de laude Sueuorum, de proditione ducis Mediolani. Item de antiquitate, fortitudine et maieſtate Germanorum. De miſerabili atque nefanda decollatione Conradi vltimi Suevorum ducis, regis Hierufalem et Siciliae, ibique de nouitatibus Apuliae. De mendaciis quorundam hiſtoricorum.. Qui ſint heluetii et an Rhenus diſterminet Germaniam a Gallia. Apologiam de eo quod imperator congruenter et latine ſit nomen illius, cui imperium et ſumma rerum commiſſa eſt, excedatque regium nomen, et quod bene coronentur reges contra Leonharti Iuſtiniani opmionem. Artem carminum componendorum. Librum facetiarum et librum adagiorum germanicorum. Orationes non paucas in publico auditorio et alibi habitas.„ Die Unterſchrift heißt: Vale ex Tubinga ſeptimo Idus Maias An. M. D. V.

Die

Die wenigsten dieser Schriften haben das Licht gesehen; die mehresten hingegen würden vermuthlich einen Stoff abgeben können, wenn iemand eine bibliothecam a muribus arrosam et corrosam schreiben wollte.

In der Ordnung folgt nun num. 6. De uero modo loquendi etc. ad fratrem *Volfgangum Bebelium*, der damals Magister war, und dem er das Lesen alter classischer Schriftsteller, eine gesunde Etymologie, und eine regelmäßige Schreibart mit Gründen empfielt. Mit diesem ist die unter num. 7. angedeutete kleine Abhandlung verbunden: Quare Necharus aspiretur etc. Es rühre die aspiration daher, sagt er, weil man im Deutschen viele Herleitungen aus dem Griechischen fände, die besonders bey eignen Benennungen der Länder, Flüsse, ꝛc. in die Augen fielen. So kommt, nach seiner Muthmassung das Wort Gau, ein Beywort vieler Landschaften, von γέα die Erde, her, als: Algau, Jabergau, Brißgau ꝛc. von den pagis aber sey nicht zu zweifeln, daß sie, so wie das Wort Pach (Bach) ihren Namen von πηγὴ fons erhalten hätten: weil Tacitus selbst schriebe: colunt (Germani) discreti ac diuersi, ut *fons*, ut campus, ut nemus placuit. Sonderlich seyen die Bäche eine Einladung für die ersten Erbauer der Dörfer, Flecken ꝛc. gewesen.

Die mit fol. 146. angehende *excerpta ex primo spicilegio* (num. 8.) sind nur 2. Seiten und enthalten allerhand grammaticalia: num.

10. *de generibus morbor.* aber ist weitläufiger, beschäftigt sich mit den Etymologien der mehresten Benennungen der Krankheiten und ist mit 2. Briefen *a)* ad *Io. Streler* Ictum Vlmensem, und *b)* an die damaligen Ulmer Aerzte: *Io. Salicetum*, (Widmann,) *Bernh. Rorbach* et *Othon. Rot* versehen.

Die Antwort ad quaesita *Ge. Slotkopf*, ludimagistri Constantiensis (fol. 156-159) enthält blose, mehrentheils bekannte, etymologica und wird daher von mir übergangen, kürzlich aber noch folgendes angezeigt:

Auser 2. epigrammatibus fol. 160. kommt ein Brief *Mich. Coccinii* alias *Kochlin* dicti ad studiosam iuuentutem Germanic. vor, darinnen Bebelii Schriften angepriesen werden. Fol. 161. theilt Bebelius, nach vorgesetztem Brief ad *Leonhard. Clementem*, Vlmensem, eccleſiae Zvvifaltensis paraetianum, sehr gute, auf die Lehrsätze der Alten gegründete obseruationes, die Zierlichkeit der lateinischen Sprache betreffend, mit; fol. 163. aber erinnert er allerhand über die von ihm selbst herausgegebene Sammlung von hymnis. Fol. 166. siehet man disputationem cum fratre theologo ex epistola Bebelii ad Thomam Vuolfium iunior. Ictum Argentinensem, welche allerhand für- und wider die Dichtkunst und Beredsamkeit in sich hält. Fol. 167. u. 168. erscheinen 2. excusationes oder Rechtfertigungen Bebelii, warum er den Kaiser Justinian wegen des unzierlichen Lateins in denen

unter

unter ſeinem Namen heraus gekommenen Geſetzen getadelt, die Vätter Hieronymus und Auguſtinus hier und da ſchlechter Wörter beſchuldigt, den Lactantium aber chriſtianiſſimum genennt habe ꝛc. ꝛc. zugleich ziehet er *Anton. Raudenſem*, calumniatorem Lactantii, in etlichen diſtichis durch.

Fol. 171. kommen unter der Ueberſchrift: *Differentia inter Caeſarem et Auguſtum, et in C. Iuſtiniani in titulis A. Auguſtum ſignificari*, 2. Briefe vor, der eine von Bebeln ſelbſt an den damaligen Tübingiſchen Kanzler *Ambroſ. Salicetum*; der andere von *D. Haringho Sinnama* zu Worms an Bebeln, von den Jahren 1510. die dieſen Unterſchied erörtern. Mit ſolchen iſt noch ein Empfehlungsſchreiben *Bebelii* an *Hieron. Emſerum et Valent. Elephantinum*, Wiſenburgenſem patricium, verbunden, vermittelſt deſſen er ihnen eine kurze Elegie von der Anmuth des Frühlings und eine Abhandlung, (die letzte in dieſem Buch) De pronuntiatione et accentu hebraicarum dictionum, quibus in ſacris literis utimur etc. zugeeignet. Jene würde, nach ihrem deutſchen Inhalt, in der ſchönſten witzigen Schrift unſers Zeitalters keinen unwürdigen Platz behaupten und hat mir ſo wohl gefallen, daß ich ſie ganz hieher ſetze: ohnerachtet ich mir ſchon ſelbſt meine Weitläuftigkeit bey dieſem Artickel vorrücke. Sie war auf einer Frühlingsreiſe in der Benedictiner Abtey Zwiefalten geſchrieben, und lautet alſo:

Scripsimus haec uobis dum me piscosa Zuifulda
Continuit, vario tempore ut ante solet.
Tempore quo Maius viridantes protulit herbas
Nomina tot florum cum violisque rosas.
Quoque comis syluae et pomorum flore tumescunt
Quod dulces vario germine vestit agros.
Exherbantque illos pulchrae, facilesque puellae
Gutture tam resono sollicitante procos.
Et quo syluestres, o vulgus amabile cuncta
Exhilaratis aues carmine perpetuo.
Et quo, quae cunctas superas Philomela volucres
Corpore tam paruo, nocte dieque canis.
Nunciat et pluvias praesago pectore tristis
Regulus, ac sepes quaeque pererrat auis.
Denique laetantur quo cuncta animantia terrae
O cur non semper gratia veris ades?

Den völligen Schluß macht Carmen (elegiacum) Io. Hyphantici (vermuthlich Webers) Weisenhorensis in laudem Bebelii, darinnen er ihm, als einem tapfern Gegner der Barbarey, der er auch in der That war, allerhand feine Lobsprüche ertheilet. Auf der letzten Seite siehet man den kaiserlichen Adler, mit der Unterschrift: *Sub umbra alarum tuarum protege nos.*

XXIII.

XXIII.

Auli Gellii Noctes Atticae ex recognitione Philippi Beroaldi. *in fol.* 80. Bögen.

Am Ende ſteht: Impreſſum Bononiae per Benedictum Hectoris calcographum accuratiſſimum. Anno Salutis M.DIII. die prima Feb'uarii.

Auf das Titelblat folgt: Ad clariſſimum *Sigismundum Hoenloum* Scholaſticum Germanum compatrem ſuum Philippi Beroaldi Bononienſis epiſtola von 2. Seiten.

Dieſer Sigmund von Hohenloh*) hielte ſich damals nebſt 2. jüngern Brüdern, ſeinem Hofmeiſter Thomas Tirſtenius und einem

*) Aus B. G. *Struvii* originibus et elogiis Hoenloicis, (Ien. 1710. 4.) will ich folgende p. 38. befindliche Nachricht von ihm hieher ſetzen: Ex Cratonis VII. filiis Sigismundus Italiam petiit atque in Ticinenſi et Bononienſi academiis. ſtudiis incubuit, Philippum Beroaldum potiſſimum nactus Praeceptorem. Redux ex Italia factus, in Capitulum Argentoratenſe receptus, eiusdemque Decanus et Canonicus factus, Auguſtanae confeſſioni totum ſe addixit; eandemque ſingulari libello defendit. Anno 1527. Franciſco Gallorum regi tria militum millia in auxilia duxit, hinc banno notatus a Carolo V. imp. eidem tamen poſtmodum reconciliatus. Dieſe Ausſöhnung geſchah 1530. Das von ihm herausgegebene Büchlein aber hat den Titel: Creutzbüchlein. Straßb. 1525. und iſt J. C. Wibels Lebensgeſchichte Gr. Sigmunds von

einem Sigmund von Rotenhan zu Bononia auf und genoß den Beroaldischen Unterricht. Er muste seinem Lehrmeister doppelt wehrt gewesen seyn: weil er ihm nicht nur in dieser Dedication die herrlichsten Lobsprüche ertheilt: sondern ihn auch zu Gevatter gebetten hatte, bey welcher Gelegenheit es an einem guten Pathengelde nicht wird gefehlt haben. Denn überhaupt wusten die ehemaligen italiänischen Lehrer das Geld der reichen Deutschen, die, von ihnen Weisheit zu holen, gekommen waren, sich gar wohl zu Nutze zu machen. Besonders rühmt er das Alter und Ansehen des Hohenlohischen Hauses und schreibt: Siquidem apud Germanos celeberrima est familia Hohenloa: Quam et de alta flamma nominitant, Et ex Aemilia nostra oriundam praedicant, multis illustrata proceribus, affinitate Regum maximorum famigerata. Auch unterläßt er nicht, seines Vatters und Großvatters, beeder Graphte von Hohenloh, rühmliche Erwähnung zu thun, deren iener eine stattliche Wallfahrt nach Jerusalem unternommen; dieser aber sich wider die Herzoge in Bayern im Krieg hervorgethan habe.

Die 15. folgenden Blätter geben den Inhalt aller Capitel zu erkennen, worauf der Gellianische Text seinen Anfang nimmt, von dessen

von Hohenloh (Frf. und Leipz. 1748. 4.) anhangsweis beygefügt. Conf. etiam *Seckendorf* de Lutheranismo L. II. Sect. 6. §. 12. n. 7.

sen Beschaffenheit ich nun einige Nachricht geben will.

So viel das Lateinische betrift, so kommt solches mit den gewöhnlichen Ausgaben (sonderlich mit der Elzeviriſchen von 1665. 12.) dem mehrern Theil nach überein: bey den griechischen Stellen hingegen, die bey diesem Schriftsteller häufig vorkommen, ist die Verschiedenheit desto grösser. Denn diese sind oft kürzer, oft länger, als in den vorgedachten Ausgaben, auch zuweilen unrichtig, worüber man sich, da 1503. der griechische Druck so gemein noch nicht war, gar nicht zu wundern hat. Gleichwol hätte ich den griechischen Stellen nicht einmal so viel Richtiges zugetraut, als sie in der That haben: weil der etwas rohe typus schon an und für sich keine gute Empfehlung für sie ist. Dabey ist auch dieses besonder, daß die lateinische Uebersetzung der griechischen Stellen iedesmal mit in den Contexr ist gebracht worden, da man sie sonst in den mehresten Ausgaben gemeiniglich gegen das Ende angehängt findet. Es sagt aber diese Uebersetzung zuweilen mehr, zuweilen weniger, als sie sagen sollte.

Wer in unserer Ausgabe verschiedene Lesearten suchen wollte, würde sich nicht vergeblich bemühen. Da dieses aber meine dermalige Absicht nicht ist; so will ich nur folgende kleine Probe davon mittheilen.

Schon der erste Absatz L. I. c. 1. gehet von den neueren Ausgaben sehr ab, und lautet hier also: Plutarchus in libro quem ἐπόσῃ ψυχῶν

(ψυχῶν)

(ψυχῶν) καὶ σωμάτων ἀνθρώποις περὶ εὐφυίαν καὶ ἀρετὴν διαφορὰ:* id est, quantum inter homines animi corporisque ingenio atque uirtutibus interſit: conſcripſit: ſcite ſubtiliterque rationatum Pythagoram philoſophum dicit: in reperienda: modulandaque ſtatus longitudinis eius praeſtantia. Nam quum fere conſtaret curriculum ſtadii quod eſt piſis apud Iouem olympium: Herculem pedibus ſuis metatum; idque feciſſe longum pedes ducentos etc.**)

Im 2ten Cap. iſt die griechiſche Stelle, ſo ſich mit εἰπὲ μοὶ anfängt, kaum die Hälfte ſo lang, als in ſpätern Ausgaben.

Das 3te gehet erſt mit chilo praeſtabilis homo an; da in der Elzeviriſchen noch faſt eine ganze Seite vorhergehet; nemlich von Lacedaemonium Chilonem -- aliis ſuaſiſſe. Dergleichen Verſchiedenheiten trift man mehrere an, die aber aus Vergleichung unſerer alten mit einer neuern Ausgabe beſſer, als aus der bloſſen Beſchreibung, wahrzunehmen ſind. Indeſſen hat ſie doch auch ihre Verdienſte, und empfielt ſich noch durch ſehr weiſes ſteifes Papier, ziemlich groſſe, ſchwarze lateiniſche Lettern, und

*) Dieſer griechiſche paſſus findet ſich in den neuern Ausgaben gar nicht; dagegen heiſt es daſelbſt: Plutarchus in libro, qui de Herculis quali inter homines fuerit animi corporisque ingenio et uirtutibus, conſcripſit etc.

**) In andern lieſet man ſexcentos, welches mir nicht ſo gut zu ſeyn dünkt.

und hat (von dem lateiniſchen Text zu verſtehen) ſehr wenige Druckfehler. Selten iſt ſie ohne Zweifel: ob ſie ſich gleich in der Baueriſchen bibliotheca libror. rarior. unter denen daſelbſt angeführten nicht findet.

XXIV.

Vitae Virorum Illuſtrium, autoribus *Aemylio Probo* de uita excellentium Imperatorum, ex uetuſtorum et probatae fidei exemplarium collatione, a mendis, quibus ſcatebat repurgato: cum Annotationibus. *Hieronymi Magii* Anglarenſis ad V. C. Hieronymum Magnocaballium Nouocomenſem.

Georgio Caſſandro, de uiris illuſtribus qui ante Procam in Latio fuere.

C. Plinio Secundo de uiris illuſtribus, cum commentariis *Conr. Lycoſthenis:*

Et Appendice *Georgii Caſſandri.*

C. *Suetonio Tranquillo* de claris Grammaticis et Rhetoribus.

Fr. Petrarcha de rebus memorandis et uiris illuſtribus.

Lobardo Sirichio in ſupplemento epitomatis illuſtrium uirorum.

Fl. Philoſtrato de Heroibus Troianis, *Stephano Nigro:*

Ac de uitis Sophiſtarum, *Antonio Bonfinio* interpretibus,

Suida,

Suida, quotquot Imperatorum uitas descripsit, Hermanno Witekindo collectore.

Basileae, per Henricum Petri 1563. folio. 174. Bögen, ohne Vorrede und Register.

Dieser weitläufige Titel kann schon von diesem Werk, welches Bünemann unter die seltenen Bücher zählt, überhaupt einen Begriff geben: es wird aber eine nähere Betrachtung desselben gleichwol nicht unangenehm seyn.

Die beeden auf das Titelblat folgende Seiten enthalten, in dreyfachen Columnen, ein grosses Verzeichnis derer Schriftsteller, so im Werk selbst angeführt werden, darauf folgen Virorum nomina, de quibus hoc opus maxime tractat, auf 5. Seiten, und sodann *Hieron. Magii* Zueignungsschrift an Hieron. Magnocaballium, Nouocomensem, Ictum, auf 2. Blättern, darinnen er von seiner gegenwärtigen Arbeit also schreibt: *Auctorem foedatum, tenebris offusum, squalentemque et alienam adhuc opem implorantem uetustis plurimis et spectatae fidei exemplaribus collatis: Graecis Latinisque libris, qui usui essent, relectis, et a mendis, quibus passim scatebat, repurgaui et annotationibus diduxi ac -- satis illustraui.* Dieses ist auch kein leeres Vorgeben; sondern nicht nur der Text zeuget von einer grossen Genauigkeit; sondern auch die weitläufigen Anmerkungen dieses Mannes verrathen seine starke Belesenheit in griechischen und lateinischen Schriftstellern. Daß aber Cornelius Nepos damals,

mals, und ſchon lange zuvor, unter dem Namen Aemil. Probus in der Welt herumgieng, iſt eine bekannte Sache. Von denen in den gewöhnlichen Ausgaben dieſes claßiſchen Schriftſtellers befindlichen Lebensbeſchreibungen vermißet man hier 1. de regibus. 2. Attici uitam: die übrigen alle aber erſcheinen in ihrer Ordnung, etwas groß und ſauber gedruckt, doch ohne Kapitelabtheilung, und die Anmerkungen am Ende eines ieden Imperatoris. Nach pag. 167. womit ſich Cato, als der letzte in dieſer Ausgabe, endigt, findet man noch einen Brief *Hier. Magii* ad *Gregor. Angelerium* et *Paul. Ligium*, Anglarienſes Ictos, darinnen er allerhand Probos nahmhaft macht, unſern Aemil. Probum aber unter der Regierung des Kaiſers Theodoſii gefunden zu haben glaubt. Zur Unterſtützung dieſer Meinung führet er aus einem ſogenannten Codice MS. Burgenſi eben diejenigen Verſe an, ſo in der neueſten Ausgabe der biblioth. lat. Fabricii L. I. c. VI. p. 103. auch vorkommen, und die ſich aus unſerm Druck an ein Paar Orten verbeſſern laſſen, nemlich in der 8ten Zeile anſtatt et docti et *doctis* und in der letzten anſtatt Domini meruere, Domini *quae* meruere etc. Auch führet unſer Magius in ſeinen Anmerkungen zu der Vorrede des Nepos pag. 3. 2. alte Ausgaben an, deren eine 1476. unter dem Titel de uita excellentium, von Nicol. Jenſon; die andere aber 1512. mit der Aufſchrift: de uita excellentium imperatorum mit Aldiniſchen Let-

tern gedruckt ſeyn ſoll, die alſo, wenn es mit den Jahrzahlen ſeine Richtigkeit hat, denen vom Fabricio angeführten Ausgaben noch beyzugeſellen wären.

Daß übrigens Hier. Magius, da er unter den Venetianern wider die Türken als Auditeur diente, von den letzteren gefangen und 1571. nach einer langwierigen Gefangenſchaft ſtrangulirt worden ſey, bezeuget Thuanus und andere literariſche Nachrichten.

Pag. 176. nimmt *Plinii ſecandi* de uiris illuſtribus liber ſeinen Anfang, endiget ſich mit pag. 402. und iſt mit ſehr weitläuftigen hiſtoriſchen und philologiſchen Anmerkungen *Conr. Lycoſthenis* (Conr. Wolfharts) verſehen.

Weder Plinius, Nepos, Aemil. Probus, Suetonius, Aſconius Paedianus, noch Tacitus, denen es von dieſen und jenen ehemals zugeeignet wurde, ſondern Aurelius Victor, iſt der wahre Verfaſſer deſſelben. Mit Proca, dem Albaniſchen König, fängt es an und endigt ſich mit Cn. Pompeio Magno.

Von pag. 403 - 409. erſtreckt ſich: Appendix illuſtrium uiror. qui cum Pompeio fuere *Georgii Caſſandri.*

Die berühmten Römer, derer Leben hierinnen beſchrieben werden, ſind: M. Licinius Craſſus, C. Iul. Caeſar, M. Brutus, C. Caſſius, M. Tullius Cicero, Q. Sertorius, M. Antonius, M. Lepidus.

In dem 1ten Supplementbande der Bauerſchen Biblioth. libror. rar. p. 316. wird aus

aus J. C. Hennings Biblioth. libror. rar. dieſes Werkgen als beſonders herausgegeben angeführt und das Jahr 1563. beygeſetzt gefunden: ich glaube aber ſchwerlich, daß eine beſondere Ausgabe deſſelben (wenigſtens von erſtgedachtem Jahr nicht) zu finden ſeyn werde.

Dieſer Ge. Caßander, ein Niederländer und Theolog, ſollte auf Befehl der Kaiſer Ferdinands I. und Maximilians II ſich zu einer Vergleichung der Religionsſtrittigkeiten gebrauchen laſſen: das Podagora aber, das ihm auch zu Cölln 1566. den Garaus machte, verhinderte ihn daran. Doch hat man ihm und Ge. Wicel ein Buch zu danken: de ſacris ſui temporis controuerſiis, ſo von Herm. Conring 1659. zu Helmſtädt in 4. herausgeben wurde und ſelten iſt.

Pag. 410-419. leſen wir das Buch C. *Suetonii Tranquilli* de claris Grammaticis et Rhetoribus ſo, wie es bey den Ausgaben dieſes Schriftſtellers gefunden wird: nur mit dem Unterſchied, daß die Lebensbeſchreibungen *Iuuenalis*, *Perſii*, *Horatii*, *Lucani* und *C. Plinii*, die gemeiniglich mit angefügt werden, nicht dabey anzutreffen ſind.

Mit pag. 420. gehen *Franc. Petrarchae* 4. Bücher rerum memorandarum ſ. de uiris illuſtribus an und endigen ſich mit p. 560. Der erſte iſt *Scipio Africanus*, der letzte aber *Lucius Fabricius*. Ohne Zweifel iſt dieſes Buch ſchon im 15ten Jahrhundert das erſtemal einzeln herausgekommen: weil man auch folgende alte Ue-

berſetzung davon hat: *Fr. Petrarchae* de rebus memorandis Gedenkbuch, verteutſchet durch Magiſtr. Stephanum Virgilium Pacimontanum. Augsp. 1541 fol. Eine neuere lateiniſche Ausgabe, Bern 1604. 12. iſt mir auch bekannt: nicht zu gedenken, daß es in deſſen zuſammengedruckten Werken, davon in Bauers biblioth. libror. rar. P. III. p. 189. dreyerley Ausgaben vorkommen, gleichfalls gefunden wird. Petrarcha ſelbſt aber iſt zu bekannt, als daß ich etwas von ihm zu ſagen hätte.

Unmittelbar auf dieſe Petrarchiſche Arbeit folgt p. 561. *Lobardi Sirichii* epitomatis illuſtrium uirorum ſupplementum und endigt ſich mit p. 580. Zu allererſt ſtehet Lobardi Sirichii epiſt. ad Franciſcum Carrarienſem principem, daraus erhellet, daß er, als ein Schüler Petrarchae, auf des erſtgedachten Fürſten Befehl, dieſe Arbeit verfertiget habe. Unter den berühmten Männern, die er ſich zum Gegenſtande gewählt hat, führt Alexander M. an und Vlpius Traianus ſchließt.

Die 581te Seite liefert den Anfang von *Fl. Philoſtrati* dialogo de uiris illuſtribus, qui in bello Troiano pro herois habiti ſunt, Steph. Nigro interprete, und die 621te endigt denſelben, womit von pag. 622 - 676. eiusdem *Philoſtrati* libri II. de uitis Sophiſtarum, *Antonio Bonfinio* interprete, zuſammen hängen; uitae Caeſarum quot et quemadmodum apud *Suidam* inueniuntur, Herm. Witekindo collectore, aber von p. 677 - 695. dieſes

ganze

ganze Werk endigen. Von jenen Lebensbeschreibungen der Sophisten ist die nemliche lateinische Uebersetzung schon zu Straßb. 1516. 4. herausgekommen. Da beede nur Uebersetzungen sind, halte ich mich mit einer weitern Beschreibung dabey nicht auf.

XXV.

Der Kargen Spigel.

Ein schöner spruch von einem Reichen kargen vnd einem Armen durfftigen. darinnen angezaigt, welcher standt der selligkeit nehenner sey, gedichtet vor den 60 jaren von Hans Folzn Barbirern zu Nürmberg. 1534. 3. Bögen in 4.

Ehe wir in diesen Spiegel sehen, muß ich zuvor Meine geneigtesten Leser um Vergebung bitten, wenn ich diesesmal mehr auf das besondere Interesse der Herren Barbirer, als auf das allgemeine, bedacht bin. Dieser um den menschlichen Körper best verdienten Gesellschaft mögte ich gern einen Collegen wiedergeben, den sie vermuthlich schon längst verlohren haben und in den Jahrbüchern ihrer Kunst nicht mehr finden. Ich mögte sie mit einem Manne aus ihrem Mittel bekannt machen, der eben vor 300. Jahren auch als Dichter geblühet und als Meistersänger geglänzt hat.

Selbst diesen letzteren (so wenig derer auch noch sind) will ich es nicht mißgönnen, wenn sie an der dreyhundertjährigen Gedächtnisfeyer ihres berühmten Vorgängers Theil nehmen wollen. Doch zum Spiegel selbst! Ein großer Holzschnitt ist das erste, was er uns auser dem oben angeführten Titel zeigt. Dieser stellt einen an einem besondern mit Speise und Trank wohl versehenem Tisch sitzenden reichen Mann vor, dem der dabey stehende Diener einen grossen Pokal füllt. Gegen über sizt an einem kleinern und nicht sowohl garnirten Hängetischgen ein Armer, in der Stellung, wie er mit dem Reichen ein Gespräch hält. Wenden wir das Blat um: so finden wir eine kurze Vorrede, daraus ich aber nicht mehr, als was zu näherer Bekanntschaft mit unsern Foltz gereichen kann, anführen will. Der allmechtig Gott, heißt es, wie er Noe selb acht in der Archen, Loth auß Sodoma vnd Gomorra, vnnd Danielem in der Leoengruben, auch vil ander herretter, Also hat er diesen frumen man Hans Foltzn von wurmbs *) weyland berümter Chirurgicus vnnd Barbirer der löbli-

*) Es kann also das Vatterland unsers Foltzens, wie auch, daß er der evangelisch-luthertschen Lehre sey zugethan gewesen, und diese Schrift selbst, derienigen Nachricht und der Anzeige dreyer Schriften von ihm, die wir dem Nürnberg. Gelehrten-Lexicon (I. Th. p. 455.) zu danken haben, noch beygefügt werden.

löblichen ſtat Nürmberg, in mitten Verwickelter Papiſtiſchen ſecten auſer dem rachen des vmbſchweifenden brüllenden Leowen geryſſen, das eygentlich hinter im ſeine verlaßne, maiſterlich gedichte ſchryfften, der er billig von vielen ein maiſter erkant, auch dieſer ſpruch vor den 60 Jaren von jm gedichtet, darjnnen er nicht auff geſatz, menſchenwerck, ſondet auff den einigen Chriſtum - - allein ſeinen glauben befeſtigt, anzaygen ꝛc. ꝛc.

Unterſchrieben iſt dieſe Vorrede:

Pancr. Sch.

Arctoceph Nor.

M. (*Mors*) omnia aequat

1534.

Ueber dieſe abgekürzten Namen habe ich vergeblich kritiſirt: ein Oedipus Nürnbergiſcher hiſtoriſcher Dunkelheiten mag hierinnen vielleicht glücklicher ſeyn.

Die Streitfrage, ſo das Gedicht ſelbſt abhandelt, war dieſe: ob der Reiche, oder der Arme dem ewigen Leben näher ſey? Daß der Vortheil auf den letzten, zumal den frommen Armen, fallen muſte, iſt leicht zu erachten und ſchon einigermaßen aus dem Anfang der Unterredung abzunehmen, dem ich doch einigen Raum gönnen will.

An einem vaſtrag das geſchach
Das einem armen, man zuſprach

Ein vngenügig reicher man
Das mittagmal mit jm zu han
Des volgt der arm vnd do man gaß
Der reich gem (dem) armen frag auß maß
Welcher ſtant hie doch vngefer
Des himelreichs ſicherer wer
Einr der in großem reichthumb ſchwept
Oder der ſteet in armuth lept

Der Arm.

O reicher das hat vnterſcheyt
Der himmel iſt vns allen bereyt
Du magſt deins reichtumes alſo wallten
Du biſt ewig von Gott geſchallten
Des gleich ein armer auch damit
Der nit ſein armut willig lit
Sie mügen auch dar komen beyd
Darumb ſo frag die vnterſcheyd.

Auf dieſe Art geht das Geſpräch fort und endiget ſich mit dieſer Schlußermahnung:

Den ſpigel ſchaw gar eben an
Ein yder reicher Karger man
Zu meyden den geyz vnd Karghеyt
Vnd úb milt vnd Barmhertzigkeyt
Vnd volge meiner trewen ler
Wirt es im ſchon ein weylen ſchwer
So úb er ſich doch reglich mer
Pis ſich die alt neygung verker
Sprícht Hans Folz zu Nurmberg Barbirer

Amen. 1534. jar.
Gedruckt zu Nürmberg durch
Steffan Hamer.

XXVI.

Digitized by Google

XXVI.

Mehr eine nähere Unterſuchung zu veranlaßen, wer Nicodemus Noricus geweſen ſey, *) als der Erheblichkeit wegen, zeige ich etliche Blätter deſſelben an, welche die Aufſchrift führen:

Von dreyen Brüdern, die jnen ainen Vatter erwöleten. Zu ainem Exempel, das man ſich wol fürſehen ſoll, welcher ſich under aines anderen gewallt ergeben will Durch Nicodemum Noricum. 1. Bogen, ohne Jahr und Ort in 4.

Eigentlich iſt dieſe kleine Schrift nichts anders, als eine moraliſche Fabel, die abergleichwohl auf eine gewiſſe Begebenheit der Zeit, zu welcher ſie herauskam, eine Anſpielung ſeyn mogte. Die Grundlage der Fiction iſt

*) Eine kurze Anzeige von ihm finden wir zwar in dem III. Theil des Nürnbergiſch. Gelehrt. Lexic. S. 33. allwo auch folgender Schrift deßelben gedacht wird: Ain Klagred — zu Gott — über den *LXXIX.* pſalmen mit allem Fleiß beſchrieben. Mit ſamt demſelbigen Pſalmen inn Reymen geſtellt vnd paraphraſirt durch Nicod. Noricum. ſ. l. et a. in 4. 5. Bögen: unſere gegenwärtige aber wird daſelbſt nicht angeführt.

Digitized by Google

folgende: Drey Brüder verlohren ihren Vatter durch den Tod und ihnen wurde vergönnt, sich einen andern zu wählen. Der älteste sagte: laßt uns einen mächtigen zum Vatter annehmen. Der 2te verwarf diesen Vorschlag und sprach: der mächtige wird uns zu seinen Knechten machen, und ein gleiches hielte auch der dritte dafür. Der 1te fragte daher den 2ten, was für einen Vatter er sich vornemlich wünsche? Einen vornehmen, antwortete derselbe. Auch dieser gefiel dem erstgebohrnen Bruder nicht. Die Frage gelangte daher auch an den 3ten und jüngsten Bruder. Dieser gab dem Reichen den Vorzug, wobey aber die anderen beeden auch Bedenklichkeit fanden. Da sie nun nicht einig werden konnten: so ließ sich der älteste also vernehmen: es ist für uns der mächtige doch wohl der zuträglichste und drang mit seinem Vorschlag durch. Sie erwählten sich also einen mächtigen; vergaßen aber, zu erforschen, ob er auch die übrigen Tugenden eines rechtschaffnen Vatters hätte. Zum Unglück hatte er sie nicht, und sie bereuten ihre unüberlegte Wahl zu spät.

Unter ganzen Sammlungen und einzelnen Fabeln, davon wir Nachrichten haben, wird dieser Bogen ohne Zweifel vermißt, und als ein kleiner Beytrag zu den Fabeldichtern zu betrachten seyn.

XXVII.

Digitized by Google

XXVII.

Zehnerley seltene Erasmische Briefsammlungen.

Es wird vielleicht einem Theil meiner Leser, sonderlich denenjenigen, welche die Schriften eines großen Erasmus zu schätzen wißen, nicht unangenehm seyn, wenn ich von den verschiedenen Briefsammlungen dieses unvergeßlichen Mannes eine kurze Anzeige liefere und den Unterschied derselben bemerke. Die Zeitordnung, nach welcher eine iede Sammlung herauskam, ist wohl hiezu am bequemsten: daher ich mit der ältesten unter denen, die ich hier vor mir habe, den Anfang mache. Sie führet die Aufschrift:

1. Aliquot Epistolae sane quam elegantes *Erasmi Roterodami*, et ad hunc aliorum eruditissimorum hominum. Quarum titulos in proxima pagella lector reperies. Apud inclytam Basileam.

Am Ende stehet: Basileae apud Io. Frobenium mense Ianuario. An. 1518. 4. 34. Bögen.

Petrus Aegidius zu Antwerpen ist der Herausgeber, deßen kurze Vorrede unterschrieben ist: Antuerpiae tertio Nonas Martias 1517.

Als ein Anhang ist zu betrachten:

2. Au-

2. Auctuarium selectarum aliquot epistolarum Erasmi Roterodami ad eruditos et horum ad illum. Kam im Monat August eben dieses Jahrs zu Basel heraus und wurde von Beato Rhenano von Schletstatt besorgt, der seiner Vorrede den 21. Aug. 1518. beygesetzt hat.

Beyde Sammlungen sind in keine Bücher eingetheilt; die Briefe aber Wilh. Buddei an Erasmum, und dieses seine an jenen, die beträchtlichsten.

3. Farrago nova Epistolarum Des. Erasmi Roterodami ad alios, et aliorum ad hunc: admixtis quibusdam, quas scripsit etiam adolescens. Apud inclytam Basileam ex officina Io. Frobenii.

Am Ende stehet: Mense Octobri 1519. fol. 102. Bögen.

Diese Sammlung hat gar keine Vorrede; sondern auf der andern Seite des Titelblats stehet ein Verzeichnis derer jenigen Gelehrten, von welchen, und an welche, diese Briefe geschrieben sind. Ihr Inhalt ist von denen in der vorigen Sammlung verschieden. Denn man findet hier nicht nur ältere, sondern auch neuere, (nemlich vom Jahr 1519.) die aber ebenfalls nicht in gewisse Bücher eingetheilt sind.

4. Epistolae D. Erasmi Roterodami ad diuersos, et aliquot aliorum ad illum per amicos eruditos, ex ingentibus fasciculis schedarum collectae. Basileae apud

Io.

Io. Frobenium An. M. D. XXI. Pridie Cal. Septembris. fol. 169. Bögen und 1. Bogen Druckfehler.

Dieſe Samml. iſt weit reicher, als die vorige, ſowohl an ältern, als neuern Briefen, als von welchen letzteren zween neue Jahrgänge von 1520. und 1521. dazu gekommen ſind. Vorrede und Abtheilung in Bücher wird hier ebenfalls vermißt. So ſchön auch ſonſt Druck und Papier bey ſelbiger iſt: ſo groß iſt gleichwohl die Menge der Druckfehler, derer Anzeige einen ganzen Bogen füllet.

5. Breviorum aliquot D. Eraſmi Roterodami Epiſtolarum quae iam nunc collatione magni Operis epiſtolarum ſunt emendatae Partes III. Cum interpretatione graecarum vocum. Coloniae Ioannes Gymnicus excudebat 1536. 8. Die 3. Theile 18. Bögen.

Einem iedem Theil iſt erſtgedachter Titel; aber keine Vorrede vorgeſetzt.

6. Eine neuere Auflage der vorigen Sammlung vom Jahr 1538, die mit iener Seiten vor Seiten zuſammentrift und ſich nur dadurch unterſcheidet, daß noch Pars quarta, gleichfalls von 6. Bögen, dazu gekommen iſt.

7. Deſ. Eraſmi Rot. epiſtolae familiares propter ſingularem elegantiam et argumenti materiam Scholis et adoleſcentum ſtudiis captuique accommodatae, ex omnibus, quas reliquit, literis ſummo doctiſſimorum iudicio ſegregatae. Baſileae apud

apud Barptholomaeum Weſthemerum 1538. 8. 31. Bögen.

Obgleich dieſe Briefe mit den vorigen einerley Jahrzahl haben; ſo ſind ſie doch theils anderſt geordnet; theils von ganz verſchiedenem Inhalt und ſo, wie die beyden vorhergehenden Ausgaben, mehr für die Jugend, zu Muſtern einer guten lateiniſchen Schreibart, als für den Gelehrten beſtimmt, welchem nur die gröſſere Sammlungen vorzüglich gewidmet ſind.

Statt einer Vorrede ſtehet eine Nachricht *de Eraſmi Roterodami obitu* von 3. Seiten voran, worauf alsdann *Ad Eraſm. Roter. Henrici Glareani hekatoſtichon*, *Ad Osvaldum Lucernanum Heluetium elegia Glareani* und *Ad Sodales Eraſmo Roterod. conſuetudine iunctiſſimos Ioannes Sapidus Seleſtadienſis*, ſämtlich in carmine elegiaco, folgen und den erſten Bogen anfüllen.

8. Bellaria Epiſtolarum Eraſmi Rot. et Ambroſii Pelargi uiciſſim miſſarum. Adiectum eſt his Iudicium Ambr. Pelargi de Declarationibus Eraſmi ad Cenſuras Theologorum Pariſienſium. Nunc primum aedita. Coloniae apud Heronem Alopecium 1539. 8. 7½ Bögen.

Hierinnen finden wir keine andere, als ſolche Briefe, die dieſe beeden Gelehrten mit einander gewechſelt haben, und ſelbſt dieſe machen den geringſten, den gröſten Theil aber das auf dem Titel genennte *Iudicium Pelargi*

de

de declarationibus Eraſmi cet. aus, welches 42. Blätter einnimmt.

9. Deſ. Eraſmi Roterodami epiſtolarum libri XXVIII. Baſileae apud Io. Frobenium 1540. fol.

Ich habe zwar dieſe Ausgabe nicht vor mir, führe ſie aber deßwegen an: weil ſie über 100. Jahre die vollſtändigſte Sammlung war, bis ihr die prächtige Londner Ausgabe*) dieſen Vorzug abgewonnen hat.

10. Epiſtolae D. Eraſmi Roterodami familiares, in tres Centurias diuiſae, ob ſingularem elegantiam adoleſcentum ſtudiis et captui accommodatae, ex toto Epiſtola-

*) Dieſe führet den Titel: Epiſtolarum *D. Eraſmi Roterodami* Libri XXXI. et *P. Melanchthonis* Libri IV. Quibus adiiciuntur *Thomae Mori* et *Lud. Vivis* Epiſtolae. Londini 1642. fol. mai. Die Grundlage dazu waren obige 28. Bücher. Das 29te erwuchs aus Eraſmiſchen Dedicationen und Vorreden; das 30te aus denen von *Paulo Merula* 1607. 4. und *Petro Scriverio* 1615. 12. zu Leiden herausgegebenem Leben und Briefen Eraſmi und das 31te aus dem 9ten Tomo der zu Baſel 1540. ans Licht gekommenen Eraſmiſchen Werke. Im 6ten Bande der Baumgartiſchen Nachrichten von merkwürdigen Büchern treffen wir eine ſchöne Recenſion dieſes herrlichen Werkes, das bald zu den ſeltnen Büchern gehören wird, an, dahin ich den Geneigten Leſer verweiſen will.

Digitized by Google

stolarum opere, non sine doctissimor. uirorum iudicio excerptae. Adiunximus Argumenta in omnes Epistolas. Adhaec Graecarum uocum interpretationem hactenus non uisam, adposuimus. Basil. apud Barpthol. Westhemer. 1546. 8. 32. Bögen.

Die Absicht dieser Ausgabe erhellet schon aus der Aufschrift: die Einrichtung ist der sub num. 7. angeführten sehr ähnlich; der Herausgeber aber war Joh Gast, der solche dem iungen Joh. Hervagen zu Basel zugeschrieben hat. Von der auf dem Titel versprochenen interpretatione graecar. uocum finde ich nichts: obgleich mein Exemplar ganz zu seyn scheint. Sie mag also, wie es bey alten Büchern mehrmals bemerkt wird, dieses Versprechens ohngeachtet, gar nicht erschienen seyn.

Es ist diese Sammlung in neuern Zeiten wieder aufgelegt worden. Da ich mir aber nur die ältesten zum Augenmerk gesetzt habe: so sage ich eben so wenig davon, als von denen bereits anmerkungsweis erwähnten kleinen beeden Leidner Collectionen von 1607. und 1615. die, ob sie gleich nicht häufig vorkommen, doch auch nicht selten zu nennen sind. Seltner ist ohne Zweifel ein lateinisches Lobgedicht auf Erasmum, das *Gerhard. Geldenhaurium* von Nimwegen *) zum Verfasser hat.

*) S. *Valerii Andreae* biblioth. Belgicam sub uoce *Gerardus Geldenhaurius*.

hat. Es macht die 3te Seite eines Bogens aus, davon die 1te und letzte Seite leer, die 2te aber mit dem Erasmischen Bildnis in Holzschnitt ausgefüllt ist. Es kam zu Zwickau, ohne Meldung des Jahrs heraus: muß aber doch vor 1542. gedruckt seyn: weil der Verfaßer in diesem Jahr sein Leben durch die mörderische Hand einiger Straßenräuber ohnweit Wittenberg unglücklicher Weise verlohren hat. Da es von Seiten der Erfindung sich nicht übel lesen läßet: so mag es auch wohl den Platz verdienen, den ich ihm hier einräumen will.

DEO OPT. MAX. SACRVM. D. ERASMO ROTERODAMO THEOLOGO INCOMPARABILI. QVI VIXIT. ANNOS. LXX. OBIIT ANNO DOMINI. M. D. XXXVI. V. EIDVS IVLIAS. GERHARDVS GELDENHAVRIVS NOVIOMAGVS C. C.

TEMPORE ferfescens quo Procyon arua perusit.
Mense cui nomen Iulius ipse dedit,
Vitiferum glaucis RHOENVS caput extulit undis
Aurea coeruleo gurgite sceptra Pater,
Cuncta sui regni perlustraturus, utrisque
Finibus imperii iura daturus erat,
Sed magis ad superas uertens attentior oras
Lumina, conspexit Belgica regna procul.
Efferri uidit miserabile funus Erasmi,
Qui decus omne suum, deliciaeque fuit.
Rupe sedens celsa, Parcas deuouit amaras,
Protinus et Nymphas iussit adesse suas,

Funebre dicturas extincto carmen Erasmo,
Compturas dignis tanta sepulchra modis,
Rhoenicolasque deos celeri contendere cursu
Ad Vatis uoluit tristia sacra sui.
Brisga pii uoces audiuit prima parentis,
Ella simul, cuius Niccra sodalis erat,
Et Moenus, Naa dehinc, Lanusque Mosella sequuntur
Atque Arar, Erpa celer, Lippia et Isla uenit.
Et Vualis placidus, Linga et Mosa, Rottera, Gouda,
Cum Scaldi properant, Dilia tristis adest,
Tum magno coepta est luctu libitina parari,
Atque sepulchrali fercula fronde tegi.
Hic hederae, lauri, salices, hinc pampinus, atque
Non laetis pompam cinxit arista comis.
Tempora Diuorum tristi redimita cupresso,
Et facies palla tecta Deabus erat.
Quatuor e numero Nympharum, Rottera primum,
Hinc, Gouda, hinc Scaldis, Dilia quarta fuit.
Tristia quae moesto cecinere Epicedia cantu,
Nenia flebilibus ter repetita modis
Rhoenicolae plangant Musae, Germanus Apollo
Lugeat, ac querulis fletibus ora riget:
Occidit heu nostrum decus, atque honor omnis Erasmus,
Teutonicae occubuit gloria prima lyrae.
Ad tumulum Nymphae iam peruenire, notauit
Pullatus tali carmine Rhoenus humum:
Quas Batauus laudes, immo Germanus habebat, „
Hoc positae tumulo flebiliore iacent. „
Vrbs Basilea tenet corpus, sed scripta per orbem „
Mirantur docti, mens super astra sedet. „
Hinc longo fessi gemitu lachrymisque nadentes,
Ad proprios redeunt Diique Deaeque lares,

Atque

Atque ſuum luctum teſtando, parcius aequo,
Fluminibus ſolitis, arida prata rigant.

FINIS.

CIGNEAE PER VOLFGANGVM VILLICVM PISTOREM.

XXVIII.

Rodolphi Agricolae Phriſii de inuentione dialectica libri omnes et integri et recogniti, qui iam olim quidem in publicum prodierunt, ſed trunci ac mutili nec minus item deprauati, nunc demum ad autographi exemplaris fidem, per Alardum Aemſtelredamum accuratius emendati, et additis annotationibus illuſtrati. Cum aliis non parum multis eodem pertinentibus (atque iis ſane iam nunc primum aeditis) quae uerſa monſtrabit pagina. Coloniae Ioannes Gymnicus excudebat. 1539. 4. 2. Alphab. 13. Bögen und 2. Bögen Vorrede.

Rodolphi Agricolae Phriſii lucubrationes aliquot lectu digniſſimae, in hunc uſque diem nuſquam prius editae, caeteraque eiusdem uiri plane diuini omnia, quae extare creduntur opuſcula, plus quam deprauatiſſime ubique iam olim excuſa, nunc demum ad autographorum exemplarium fidem per Alardum Aemſtelradenſ. emendata et additis ſcholiis illuſtrata. Epiſtola

Digitized by Google

Ioannis Phriſſemii. Erudita cum primis Philippi Melanchthonis epiſtola, mores, eruditionem, uitamque Rodolphi compendio perſtringens. Cum aliis perquam neceſſariis, quae uerſa deprehendes pagina. Colon. apud eund. anno eod. 1. Alphab. 18. Bögen und 1½ Bogen Vorreden.

Dieſe beeden Bücher ſtellen alſo eine Sammlung der Werke Rudolphi Agricolae vor.

Wenn ich aber der Beſchreib. derſelben allhier einen Platz gönne: ſo geſchiehet es nicht in der Abſicht, den geneigten Leſer mit dieſem berühmten Manne erſt bekannt zu machen, als welches in der That überflüßig ſeyn würde. Denn faſt keiner unter allen denenienigen, die ſich um das Andenken gelehrter Männer verdient gemacht haben, übergehet ihn. Schon Melanchthon ſchrieb eine ſchöne Rede von ihm, die ſich im 2ten Bande ſeiner Declamationen findet und die Georg Pflüger auch den Reden Friſchlins angehängt hat. Pantaleon im 2ten Theil ſeiner Proſopographiae heroum, *Valerius Andreae* in bibliotheca Belgica, *Suffridus Petrus* de ſcriptorib. Friſiae, *Ioh. Fichardus*, Adami, Burkhard de fatis linguae lat. das Jöcheriſche Gelehrtenlexicon, vornemlich aber der Bruckeriſche Ehrentempel entreißen ihn der Vergeßenheit. Mir iſt es nur darum zu thun, die Schriften deßelben vor Augen zu legen, daß man ſie, ſo zu reden, mit einem Blick überſehen kann: denn gröſtentheils ſind ſie dieſen

sen opusculis einverleibt. Für ihre Seltenheit ist Widekind Bürge, und wenn auch dieses nicht wäre; so würde schon die Jahrzahl 1539. zu einem Beweiß hinlänglich seyn.

Den Inhalt des 1ten Tomi zeiget die andere Seite des Titelblats also an:

Rodolphi Agricolae de inuentione dialectica libri omnes, (*i. e. tres.*)

Eiusd. singulares aliquot de Vniuersalibus quaestiones, quas inuenies pag. triceſima septima.

Propaedeumatum dialecticae inuentionis opusculum etc. etc.

Scholia in orationem pro lege Manilia, quibus ea potiſſimum quae ad dialecticam attinere uidentur, breuiter explicantur.

Auf diese Anzeige folget *Alardi Aemstelredami*, der 1541. als Professor zu Löwen verstarb, Zueignungsschrift an *Conrad. Goclenium* von 3. Blättern, darinnen er von unserer Ausgabe und seinen unter den Text gelegten Noten Rechenschaft gibt und dieser zur Redekunst abzielenden Arbeit ihr gebührendes Lob ertheilet. Mit *Alardi* Zuschrift hänget eine andere unsers Agricolä selbst zusammen und ist an Theodoricum Plinium gerichtet. Dieser Plinius ist eigentlich Dietr. v. Plenningen, Ritter, ein grosser Beförderer der Gelehrsamkeit, dessen in den Briefen Agricolä und denen an Reuchlin öfters Erwähnung geschiehet. Er sagt darinnen, daß er seine Dialectic auf Ermunterung des v. Pleningen geschrieben habe, sähe aber

ſchon voraus, daß ſich häufige Tadler finden würden: weil er von dem gemeinen Schlendrian abgewichen ſey und einen neuen Weg eingeſchlagen habe. Und dieſes hat ihm auch geglücket und bey ſeinen Zeitgenoßen Ehre erworben, zumal da ſein Vortrag von einer guten lateiniſchen Schreibart begleitet wird. Alardi Noten, welche ſich auch auf alle andere Schriften Agricolä ausdehnen, ſind zwar zuweilen alltäglich und gemein; doch an den mehreſten Orten mit ſchönen Beyſpielen aus den alten claßiſchen Schriftſtellern durchwebet und alſo weder ganz unnütz, noch ganz überflüßig.

Es iſt kein Zweifel, daß nicht aus dieſer Dialectic, gleich als aus einer ergiebigen Quelle, lange Zeit ſollte geſchöpft worden ſeyn, bis endlich der Geſchmack ſich geändert und andere Lehrarten eingeführt hat. Bey dem allen aber würde derienige nicht auslachenswehrt ſeyn, der ihr noch ietzt, nach dritthalbhundert Jahren, die Ehre anthun und ſie leſen wollte.

Ich gehe auf den 2ten *Tomum*, darinnen gefunden werden:

Aphthonii Sophiſtae progymnaſmata, Rodolpho Agricola interprete.

Priſciani Caeſarienſis praeexercitamenta, ex Hermogene translata.

Commentariola aliquot in Senecae declamationes.

Oratio de natiuitate ſ. de immenſa natalis diei Ieſu Chriſti laetitia.

- - in laudem Matthiae Richili.

Orat.

Oratio dicta in ſtudiorum ad hyemem innouatione.
- - gratulatoria dicta Innocentio VIII.
Epiſtolae.
Paraeneſis Iſocratis ad Demonicum, Rodolpho interpr.
Iſocrates de regno eodem interpr.
Luciani libellus de non credendis delationibus, eodem interpr.
Axiochus Platonis de contemnenda morte Rod. interpr.
Mycillus ſ. Gallus Luciani eod. interpr.
Carmina et *Epitaphia* } Rodolphi.

Allerhand epitaphia und elogia in Rodolph. Agricolam, darunter auch eins von Conr. Celtes befindlich iſt, nebſt einer Vorrede Alardi Amſtelredami an Nicol. Clenardum von 1528, ein Brief deſſelben an Sibrand. Pompei. Occonem, (der das αὐτόγραφον von Agricolae Schriften hergegeben hatte) und noch einer von Ioh. Phriſſemio an Alardum von 1529. füllen die erſten 5. Blätter nach dem Titelblat.

Darauf folget ein ſchöner und 3. Seiten langer Brief Melanchthons an Alard. Amſtelredam. vom 28. März 1539. darinnen von Rod. Agricola allerhand gute Nachrichten vorkommen: deswegen ich ihn hier würde abdrucken laßen; wenn er nicht mit der Declamation vom Leben Agricola, welcher ich oben erwähnte, ſo viele Aehnlichkeit hätte, daß deßen

wiederholter Abdruck überflüßig ſcheinen mögte. Unmittelbar darauf lieſet man das Leben unſers Agricolae, wie es Trithemius beſchreibt, und vor den progymnaſmatibus *Aphthonii* gehet noch ein Brief *Alardi* Amſtelred. an *Petr. Nannium* von 1529. her, worauf ſodann dieſe progymnaſmata ſelbſt in einer guten lateiniſchen Ueberſetzung ihren Anfang nehmen und bis pag. 75 fortlaufen; von da an aber bis pag. 90. *Priſciani* praeexercitamenta ex Hermogene mit einer Vorrede Alardi an *Arnold. Alectorium* (Hahn) von 1539. gefunden werden.

Senecae prologus declamationum libri I. und einige excerpta declamationum, aus deſſen erſten 3. Büchern mit Agricola Anmerkungen erſtrecken ſich bis p. 118. zwiſchen p. 119-170. aber befinden ſich oben angezeigte 4. orationes Agricolae. Aus derienigen, ſo laudem *Matth. Richili* *) enthält, will ich einen kurzen Auszug

*) Man findet dieſe Rede auch an einem andern Orte, wo man ſie weder ſucht, noch vermuthet, nemlich gegen das Ende des dialogi *Eraſmi* Roterodami de recta lat. graecique ſermonis pronuntiatione. Lugd. apud Sebaſt. Gryph. 15:8. 8. Warum ihr aber Eraſmus daſelbſt einen Platz eingeräumt hat, davon gibt er folgendergeſtalt Rechenſchaft: Hanc orationem forte nacti ceteris adiecimus, quod nihil ſit eius uiri, quamuis ex tempore, quamuis alieno ſtomacho ſcriptum, quod non diuinitatem quandam prae ſe ferat. Quo magis admiror eſſe, qui lucubrationes illius uel premant uel perire ſinant. Aliquoties durius utitur pronomine. Id quoniam ſciebam, librariorum incuria non eſſe commiſſum, mutare nolui.

Digitized by Google

Auszug mittheilen: weil dieser Mann ein Gönner der Gelehrten gewesen und wenig bekannt seyn mag. Agricola hatte sie zu Ferrara an dem Tage gehalten: da Richilus das Rectorat übernahm. Der Vatter Matth. Richili, *Andreas*, war ritterlichen Herkommens, wurde auf dem Concilio zu Costnitz von Aenea Syluio mit der Doctorwürde begabt, hernach des Kaisers Friderici III. und der Päbste Pii und Pauli Leibarzt, setzte sich in großes Ansehen und besaß auch ein ansehnliches Vermögen: weil seine güldne Praxis ihm oft für eine einzige Cur an Höfen 1000. Ducaten einbrachte. Ein Bruder Matth. Richili Georg war Doctor des bürgerl. und canonisch. Rechts und ein anderer, Clemens, kaiserlicher Kammerjunker (Cubicularius). Er selbst war in seiner Jugend am kaiserl. Hof und studirte zu Wien, wollte sich anfangs dem Soldatenleben widmen, änderte aber seinen Sinn und legte sich auf die Arzneywißenschaft. Die Rede selbst mag 1476. oder 1477. gehalten worden seyn.

Pag. 171 - 174. finden sich einige kurze übersetzte Reden Aeschinis und Demosthenis: sodann aber fangen die Briefe Agricolae an, an der Zahl 21. und endigen sich mit pag. 228. sind auch zuweilen sehr weitläuftig, z. E. der 9te an *Alexandr. Hegium*, darinnen er allerhand philologica und differentias uerborum untersucht, und der 10te an *Iacob. Barbirianum*, seinen vertrauten Freund, der allerhand gute Anweisungen zur Beredsamkeit enthält, und den nicht nur Rechenberg für würdig geachtet hat,

Rolandi Marefii epistolis philologicis (Lipſ. 1687. 12.) beyzufügen (ibid. p. 569 sqq.) sondern der auch schon zuvor der Sammlung de formandis studiis etc. einverleibt war. Der allererste an *Anton. Liberum*, einen Westphälinger, ist wegen seiner Schönheit in *Burckhardi* commentar. de fatis linguae lat. T. III. p. 167 sqq. wieder abgedruckt. Es sind diese Briefe geschrieben an Anton. *Liberum*, Rudolph. *Langium*, Io. *Reuchlinum*, *) Alexandr. *Hegium*, Iacob. *Barbirianum*, die mehresten aber an seinen Bruder Iohann. *Agricolam*, dem er zum öftern von seinen Umständen aus der Ferne Nachricht gibt. Wenn sie nicht schon von denen, die Agricola Leben beschrieben haben, genützt wären: so würde ich Auszüge daraus mittheilen; denn sie enthalten vieles von den Schicksalen ihres Verfassers und seiner Anverwandten. So lesen wir z. B. daß auch ein ungerathener jüngerer Bruder desselben, Heinrich, seinem Vatter aus den Gotteshausgeldern 100. fl. entwendet habe, darauf entflohen, hier und da umhergezogen und endlich wieder ausgesöhnt worden sey, daß er in Holland einen schweren Proceß auszumachen gehabt habe ꝛc. ꝛc. Man lieset sie durchgehends, schon um der schönen Schreibart willen, nicht ohne Vergnügen. Der vorletzte Brief ist eine freye lat. Uebersetz. der Erzählung von der Zusammenkunft K. Friederichs III. und Herzog Carls von Burgund

zu

*) Zween Briefe Agricolae stehen auch in Illustrium viror. epistolis ad Reuchlin.

zu Trier 1474. ſo, wie ſolche Arnold de Lalaing franzöſiſch beſchrieben hat. Sie iſt in Frehers Scriptorib. rer. German. Tomo II. ebenfalls zu finden und wurde von Agricola auf Erſuchen *Antonii Scrofinei* verfertigt. Denn an dieſen ſchreibt er: *Iniunxiſti mihi, ut litteras illas, quas de congreſſu Imp. Friderici et Caroli Burgundior. ducis gallice perſcriptas legiſſe me tibi narraueram, in latinum ſermonem conuerterem. Geſſi morem - - non tamen uerbum e uerbo exprimens, ſed latius nonnunquam contractiusue res explicans etc.* Wie *Alardus Amſtelredamus* zu dieſen Briefen gekommen iſt, will ich mit deſſen eigenen Worten anzeigen. *Vix credas*, ſchreibt er in der kurzen Vorrede an *Rutgerum Reſcium**) (p. 171.) *quanti pauculas admodum Rodolphi epiſtolas, lucubratiunculasque et fragmenta haec ceu τῶν λαχάνων προθήνας auctarii uice uindicata redemerim, idque ab Antonii Suſatenſis filia Barbara, uirgine cum primis Latina et facunda, principio apud Campos, deinde Amſtelredamum, poſtremo Alcmariam patrum memoria cum patre optimo formandae iuuentutis magiſtro, publice docente. Quam opinor Daphnen tibi ſic ſatis fuiſſe familiarem ſub id temporis, cum Alcmariae, perquam adoleſcens doceres etc.*

Mit

*) Dieſer war der erſte Profeßor der griechiſchen Sprache zu Löwen, ordnete daſelbſt eine Druckerey mit griechiſchen Lettern an und machte ſich durch die Ausgaben verſchiedener griechiſch. Schriftſteller, beſonders durch die Beſorgung der ſehr ſeltenen institutionum iuris graecar. Theophili 1536. 4. bekannt.

Mit vorgedachten Briefen sind verbunden:
Isocratis ad Demonicum paraenesis, Rod. Agricola interprete.
Eiusd. libellus de regno, eod. interprete.
Luciani de non credendis delationibus libellus, eod. interprete.

Diese Uebersetzung hatte *Haio Hermannus*, ein Friesländer, K. Carls V. Rath, schon 1530. 4. zu Löwen besonders herausgegeben und solche *Erhardo* a *Marco* episcopo Leodiensi zugeschrieben.

Axiochus *Platonis* de non metuenda morte, eod. interpr.

Alardus hat eine schöne mit allerhand Todesbetrachtungen angefüllte Vorrede beygesetzt.

Luciani Gallus, eod. interprete.

Auch diese Uebersetzung ist mit einer Vorrede an *Byrchmannum Alectorium* und einer lat. Elegie auf die Haushähne von 17. distichis begleitet und würde einen kleinen Beytrag zu *Dornauii* amphitheatro sapientiae Socraticae abgeben können.

Endlich machen die lat. Gedichte Agricolae von pag. 291 - 321. den Beschluß dieser opusculor. Sie bestehen gröstentheils in Lobgedichten auf damals lebende gelehrte und vornehme Männer; enthalten aber auch einige vorzügliche z. B. *Anna* mater von 5. Blättern,*) darin-

*) Wer von der Legende dieser heiligen Frau mehrern Unterricht haben will, der sehe die im 2ten Band des Schwindischen Thesauri bibliothec. p. 74. citirte Schriften nach.

darinnen alles, was groß und löblich ist, von der heil. Anna gerühmt und ihr sogar nach Gott der dritte Platz eingeräumt wird. Nur wenige Zeilen zur Probe!

Laus erit Anna tibi, decus Annae, Annam canet orbis,
Annaque pro sacro numine nomen erit.
Postque deum, cui prima redit laus omnis in aeuum:
A quo laus decus et gloria cuncta uenit,
Postque tuam natam: laus est haec summa parentis:
Tertia stans triplicem quae facis Anna chorum,
Laus tua dicetur, tua gloria tu quoque semper
Proxima cum primis iuncta duobus eris.

Ein carmen heroicum de uita diui *Iodoci*, ein epicedion in mortem *Mauritii* comitis Spegelbergi, von 6. Seiten, und noch einige andere lassen sich sehr wohl lesen; alle aber haben eine besondere Leichtigkeit im Ausdruck und beweisen, wie stark Agricola in den Schriften der Alten müsse bewandert gewesen seyn.

XXX.

Michaelis Ritii Neapolitani

De regibus Francorum lib. III.
De regibus Hispaniae lib. III.

De

De regibus Hierosolymorum lib. I.
De regibus Neapolis et Siciliae lib. IIII.
De regibus Vngariae lib. II.
Basileae apud Ioann. Frobenium. mense Iulio Anno M. D. XVII. (1517.) 4.
22½ Bögen.

Obgleich dieses Buch, nach seinen einzelnen Theilen, den historischen Sammlungen von Frankreich, Spanien, Sicilien und Ungarn einverleibt worden ist: so verdienet doch unsere gegenwärtige Ausgabe diejenige Betrachtung, womit ich mich ietzt beschäftigen will. Selten ist sie ohnehin, wenn sie auch gleich nicht im Catal. Solgeriano T. II. p. 294. dafür wäre erklärt worden.

Das Titelblat ist mit einem artigen Holzschnitt, gleich als mit 4. Leisten, umgeben. In der obersten siehet man, unter andern Verzierungen, das Brustbild eines alten Kaisers; die unterste aber stellet eine Art eines Triumphs vor, da nemlich zuerst einige Personen mit Trompeten und Paucken vor einem Feldherrn, der von Sechs Männern auf einer Tragbahre getragen wird, vorangehen, hinter ihm aber einige an Händen gebundene Männer folgen. Ohne Zweifel sollte dergleichen Erfindung auf den Inhalt des Buchs, der sich mit großen Thaten beschäftiget, paßen.

Auf der andern Seite des Titelblats stehet ein Brief *Iani Parrhasii* an den Verfasser, den ich ganz einrücke; weil er von der Einrichtung dieses

dieſes Buchs ſo, wie von *Ritio* ſelbſt, einige Nachricht gibt.

Michaeli Ritio Patricio Neapolitano ciuilis et pontificii iuris conſultiſſ. ſacroſancti potentiſſimique Gallorum regis a conſilio A. Parrhaſius S. P. D.

Petis a me uir ornatiſſime, quid de tuis lucubrationibus in patria hiſtoria ſentiam. Simplicis et aperti ingenii ſum, proinde iudicium meum paucis habeto. Conſilium tibi non fuit (ut uideo) pigmentis ab arte quaeſitis, rerum geſtarum ſeriem narrare, quum uires alioquin abunde ſuppeterent, ſed ab aliis effuſe ſparſimque traditam, uelut in corpuſculum continue digeſtum colligere, ut eam cognoſcere uolentibus abſit inquirendi labor. Equidem non hoc abs te ſolum ſatis ſuperque praeſtitum, ſed aliquid etiam plus affirmare non dubitem. Nam praeterquam quod ad compendium parata ſunt et ex fide recitantur omnia, ſi quis intelligit, mutari cum temporibus formas et genera dicendi, neque ſtilum praeſentis notae faſtidit, inde etiam laudem tibi facile concedit. Eſt enim purus, candidus, illaboratus, et qui tuam quodammodo nobilitatem praeſe ferat, ut nuper Ampliſſ. patres attoniti praedicauerunt, dum cauſam noſtri regis apud pontificem maximum legatus orares. Vtinam caeteris ordinis tui in antiquis et potioribus aemulandis idem ſtudii foret, profecto ius ciuile tanta ſcribiligine Romanaeque linguae dehoneſtamentis inquinatum non eſſet. O uere felicem Campaniam, ſi noſtrarum partium rebus ex uoto ſucceſſis, ei con-

contigiſſet abs te diutius adminiſtrari. Non enim magis Athenae Solonis, aut Sparta Lycurgi conſilio, quam noſtra respubl. tuo floruiſſet. Iniqua me hercule ſors hominibus noſtris inuidit, opesque aliarum per te gentium, quam noſtras augeri maluit. At illud in eius poteſtate non fuit, auferre, quin abſens diu noctuque cogites, ut ab impotenti dominatu natale ſolum poſſis eximere, et dum pro temporum conditione quieſcis, qua licet optimi ciuis conſilio fungaris eiusque memoriam uindices ab interitu. quod neſcio an maius putandum ſit, quam a uiolentiſſima tyrannide ſub imperium iuſti regis aſſerere. quod beneficium tibi patria bis acceptum refert. quum praeſtet aeternitati famaeque perpetuo manſurae, quam unius aetatis otio conſulere. Non eſt ergo, quod epitomen tuam ſupprimas, quae multum notitiae ſtudioſis allatura, patriae tibique nomen immortale pariet. Vale decus noſtri ſoli. Mediolani, Kalendis Octobris. Milleſimi quingenteſimi quinti.

Hieraus ſiehet man alſo, daß Ritius ein wichtiger Mann ſeines Zeitalters geweſen ſey: aus der Unterſchrift aber iſt zu vermuthen, daß die Originalausgabe ſchon 1505. oder 1506. vermuthlich zu Rom, zum Vorſchein gekommen ſeyn müſſe. Ich habe zwar allerhand anſehnliche Bücherverzeichniſſe deßhalb zu Rath gezogen, aber überall und ſelbſt in dem Catal. biblioth. Bultellianae (Pariſ. 1711. 8.) und Catal. Biblioth. Duboiſianae (Hag. 1725. 8.) die einen ſchönen Vorrath zur franzöſ. Geſchichte enthalten, und ſehr anſehnlich ſind, vergeblich

lich gesucht. Eine neuere Ausgabe dieses Buchs Neapoli, 1645. 4. finde ich wohl in beyden, die ich doch gelegenheitlich mit anzeigen will. Als Rivius dieses Buch schrieb, befand er sich zu Rom, wohin ihn die damaligen Unruhen in seinem Vatterlande getrieben hatten, wie er in seiner Zuschrift an Guidonem Magnum, Franciae cancellarium, vom 1. Oct. 1505. selbst schreibt.

Der Anfang des 1sten Buchs beschäftiget sich ganz kurz mit den verschiedenen Meinungen über den Ursprung der Gallier, welchen einige von den Galatis, andere von Francone, einem Sohn Hectors, herleiten. Der Verfasser fällt keiner bey; sondern nimmt nur überhaupt an, daß die Franken*) die alten Bewohner Galliens gewesen seyen, und sich zu erst am Rhein niedergelassen, darauf aber unter ihrem Oberhaupt Marcomir gegen die Seyne weiter ausgebreitet hätten. Dessen Sohn Pharamund habe nach ihm am ersten die königliche Würde getragen. Sodann gehet er von einem König zu dem andern und endiget das 3te Buch mit dem Leben Ludwigs des XII. und dem Jahr 1503. Eine Probe seiner Art zu beschreiben

*) Von der Herleitung dieses Worts schreibt er: Appellationis causam nonnulli *putant* immunitatem stipendiorum, quibus ab Imperatore Valentiniano leuati sunt in decennium. Quidam Francos quasi feroces domitis Alanis interpretantur. Wie ungegründet diese Meinung sey, zeigt Gundling in Gundling. P. III. §. 2.

Digitized by Google

mag Childerichs Leben ſeyn, von dem es pag. 4. alſo heiſſet: Paternum decus *Childericus* accepit, qui ſecunda fortuna ad ſuperbiam luxumque prolapſus, ob impotentiam dominandi pulſus, ac rurſus Guinomadi gentis ſuae principis, in cuius fidem confugerat, opibus et factione reuocatus, Gillonem Romanum, qui Sueſſionibus praerat, aequo Marte ſuperat, Aurilianenſes et Andegauos in ditionem redigit, annis quatuor et uiginti rex exiuit (vermutlich *exuit*) hominem.

Bey Spanien fängt er mit Gargaris und deſſen Enkel an und beſchließt mit Ferdinando V. oder Catholico.

Die Hieroſolymitaniſchen Könige rechnet er von Gottfried, einem Heerführer bey dem Zug in das heil. Land an, und hört mit Balduino auf.

Unter den Sicilianiſchen Königen ſtellt er Wilh. Ferrabat oben an und verfolgt die Begebenheiten dieſes Königreichs bis auf Ferdinandum.

Bey Erzählung der Ungariſchen Könige bahnt er ſich den Weg mit der Beſchreibung des Einfalls der Hunnen in Pannonien, redet darauf von ihrem erſten König *Attila*, oder nach Hunniſcher Mundart *Ethele*, *) ziemlich weitläuftig

*) Dieſen Schrecken der Völker characteriſirt er alſo: Is Hunnorum primus in Pannonia Rex, acris ingenii uir, rei militaris peritiſſimus, ingentis animi, corpore

läuftig und endiget sein Buch mit dem König Uladislaus. Durchgehends sind Marginalien, vor dem gänzlichen Schluß ein Register von 4. Blättern, und auf der lezten Seite das Frobenische Buchdruckerzeichen angebracht.

XXXI.

Defensio Iohannis Reuchlin Phorcensis LL. Doctoris contra calumniatores suos Colonienses. 13. Bögen in 4.

Am Ende stehet: Tubingae apud Thomam Anshelmum Badensem. Anno M.D.XIIII. (1514.)

Unter dem in 5. Zeilen abgetheilten Titel lesen wir noch:

Summarium libri.

Welcher schrybt oder sagt das ich obgenannter Doctor inn mynem ratschlag die iudenbücher betreffend, auß beuelch kaißerlicher maiestat gemacht, habe gehandelt annders dann ein christenlicher frummer erber biderman. Derselb lügt als ain vnglaubhaffriger, lychtfertiger, eerloßer böswicht, des erbeut ich mich zu eeren vnnd recht fürzukummen.

pore robustus, in hoste fallendo callidus, habitu caeterisque domi forisque splendidus, insigne gestabat asturem ex accipitrorum genere coronatum.

Diese Schrift ist eine von den allerseltensten unter den gelehrten Arbeiten eines grossen Reuchlins: weil leicht zu erachten ist, daß dessen Feinde dieselbe zu unterdrücken keine Mühe gespart haben werden. Sie ist aber auch in Absicht auf die Lebensumstände dieses Mannes erheblich und nebst seinen Briefen eine Quelle, daraus die Lebensbeschreiber einen grossen Theil ihrer Nachrichten geschöpft haben; ob sie gleich nur den wenigsten zu Gesichte gekommen seyn mag. Joh. Heinr. Majus, dem wir eine vollständige Lebensbeschreibung Reuchlins zu danken haben *) hat sie wol am besten genutzet; Hr Burckhard aber thut derselben keine Erwähnung; sondern gründet seine lesenswürdige Nachrichten **) vornemlich auf die Reuchlinische Briefsammlung vom Jahr 1519. Die ganze Schrift ist an Kaiser Maximilian gerichtet, als welcher Reuchlins Urtheil über die Bücher der Juden, und ob man sie alle vertilgen sollte, verlangt hatte. Nach der Meinung der Cölnischen Theologen war Reuchlin in diesem Stücke zu gelinde verfahren und hatte zu wenig jüdische Bücher ausgemerzt, auch gegen den Talmud sich noch zu günstig erzeigt. Dieses gab also Gelegenheit zu Feindseligkeiten und gegenseitigen Streitschriften; denen Reuchlin

*) Durlaci 1687. 8.

**) Sie fangen auf dem 136ten Blat des 1sten Bandes seines Commentarii de L. L. in German. satis III, und erstrecken sich bis S. 189.

lin jederzeit die triftigſten Verantwortungen entgegen ſetzte, und ſeine gute Sache bey dem Kaiſer ſo auszuführen wußte, daß ſeine Feinde und ihre Verleumdungen zu ſchanden wurden; da er hingegen der beſtändigen kaiſerlichen Gnade ſich zu erfreuen hatte. Er beſaß die Geſchicklichkeit, ſeine Sache ernſtlich, und doch einſchmeichlend, in einer guten Schreibart vorzutragen, wie ſich gleich aus dem Eingang ſeiner Vertheidigung wahrnehmen läßt. „Vehementer, ſängt er an, grata mihi eſt quae „ſeſe obtulit imperator Max. aemiliane caeſar Auguſte, apud te poſt omnium rerum „conditorem unum mundi dominum contra „pacis inimicos, apud principem iuſtiſſimum „contra iniurios, grauiſſimum contra leues, „aequiſſimum contra iniquos, denique ueritatis amantiſſimum contra falſos delatores, ſperata diu et exoptata illa ipſa, uitae „meae innocentiam quae a nocentibus nocens inſimulatur, integritatemque fidei „quae a nugatoribus labefactata garritur „et chriſtianam ſimplicitatem, in qua ſum „ab infantia enutritus, defendendi occaſio eoque optatior quo tu es et re et fama iuſtior atque prudentior. Habes enim „a diuis parentibus Friderico III. Romanor. „imp. et Leonora Auguſta Portugalliae „regina, omnium uirtutum promtuariis, „tanquam ex traduce innatam iuſtiſſimi et „ſeueriſſimi animi rectitudinem in odium „uniuerſae malignitatis et uitiorum propenſam etc.„

Von was für Schrot und Korn ſeine Gegner geweſen ſeyen, zeigt er alſo an: „Cogor autem in hac cauſa contra *homines rudes, contentionis cupidiores quam ueritatis*, tenui filo dicendi et quod me piget ieiune potius et exiliter, nulla uerborum ubertate, nullo eloquentiae ornatu — rem omnem agere, tum maxime cum ad metam negocii per ſpinoſa dumeta et ſenticoſos calles meabit oratio, ut me aduerſarii mei alioqui *animo uulpibnes et bouinatores, lingua uero agreſtes et barbari, latinae linguae imperiti et humanorum ſtudiorum pertaeji* facilius intelligant.

Wie er aber ſeine Vertheidigung einrichten wolle, verſichert er folgendergeſtalt: „— hoc omnium primum affirmo, et tam coram te, (*Maximiliane*) ſenatuque tuo illuſtriſſimo, quam etiam coram coelo et terra proteſtor, in hac mea defenſione, quinimo in tota mea uita, omnibus ſcriptis et dictis meis praeteritis et futuris, nihil ſenſiſſe dixiſſe ac ſcripſiſſe me uelle, niſi et quod et qualiter ſentit et uult eccleſia catholica et eius caput ſummus pontifex, cui omnia in his quae ſunt fidei atque morum dicta et dicenda ſubiicio, ſemper paratus eius regulae me conformare — neque erit propoſitum — quenquam bonum uirum aut hominem laedere etc.„ Er wiederholt aus ſeinem Bedenken über die Bücher der Juden, daß er nur diejenigen des

Unter-

Untergangs würdig erkannt habe, die der Ehre unsers Erlösers nachtheilig seyen, und darunter das Nizachon und Tholduth Iesu Honozri eben so wohl verstehe, wenn er sich gleich nicht besonders mit Beurtheilung desselben abgegeben, sondern solches auf eine eigene Abhandlung verspart habe, und sey übrigens dem kaiserlichen Auftrag nach seinem besten Wissen und Gewissen nachgekommen. Bald darauf sey ein getaufter Jud, Namens Pfefferkorn, (*Pepericornus*) *) als ein Eiferer wider die Juden aufgestanden, habe sein dem Erzkanzler bereits eingehändigtes Bedenken betrüglicher Weise in die Gewalt bekommen, mit ihm angebunden, und die allgemeine Verbrennung der Juden Bücher behauptet. Im Jahr 1511. sey alsdenn von Seiten der Cöllner Professoren das anzügliche Lästerbuch *manuale speculum* wider ihn zu Maynz gedruckt, und auf der Frankfurter Messe gegen 1000. Exemplarien verbreitet worden, welches Reuchlin sodann dem Kaiser zu Reutlingen vorgezeiget und seine Unschuld dargethan habe. Der Kaiser habe darüber ein grosses Mißfallen getragen und versprochen, dieses Geschäft dem Bischoff zu Augspurg zu empfehlen, der aber verzüglich gewe-

*) Seine Ehrentitel sind folgende: *ignauus certe homo, uel potius bestia uencnata.* Was er aber als ein Ungehorsamer gegen die kaiserlichen Befehle werth wäre, zeigt Reuchlin aus dem alten Reichsgesetz: *Consiliorum nostrorum renunciatores aut uiui exurantur, aut furca suspendantur.*

Digitized by Google

sen wäre und von keinem Auftrag etwas hätte wissen wollen. Es sey ihm also nichts übrig geblieben, als sich selbst nach Möglichkeit zu verantworten und diesem speculo manuli sein *speculum oculare* entgegen zu setzen. Den Verkauf desselben habe ein gewisser Plebanus zu Frankfurt, als Maynzischer Commissarius, verbotten und dem Erzbischoff zu Maynz die Sache verhaßt vorgetragen, der sich aber wider Reuchlin nicht aufbringen lassen, sondern den Verkauf seiner Vertheidigung wieder frey gegeben habe. Indessen sey es gedachtem Plebano eingefallen, auf den Kanzeln wider ihn loszuziehen, eben dergleichen Enthusiasmus aber sey auch dem Pfefferkorn angekommen. Diesen frommen Eifer beschreibt Reuchlin lächerlich genug also: „Et ecce stato tempore incedit iste infamis Pepericornus multa sanctitate, o deus et superi, quin potius hypocrisi nequissima praeditus, obstipo capite defigens lumina terrae, murmuraque et secum rabiosa silentia rodens, atque exporrecto trutinatur uerba labello, uota precesque dicenti similis. Ascendit ante templum Iudaeus aqua tinctus, laicus coniugatus, coadunante fidelium congregatione, i. e. ecclesia conuocata. praedicat de uerbo Dei et fide christiana pontificaliter banausus lanius, cum benedictione ad populum per signum crucis, etc. „ Diese Tollkühnheit Pfefferkorns verfolgt er noch weiter, und schliesset endlich: „ Quae crux, quae

quae nex huic furcifero satis, antea contempsit leges proditor, despexit sanctiones calumniator, iura uilipendit seditionis autor, nunc ecclesiae determinationem ludibrio habet praedicator immo praeuaricator etc. „ Darauf thut er auch einen Ausfall auf die theologische Facultät zu Cölln und ihren Vorfechter *Arnoldum Tungrensem*, preiset sich glücklich, daß der Kaiser ihm seine Vertheidigung wider sie erlaubte, welche Stelle mir so wohl gefallen hat, daß ich sie hieher trage, weil sie zugleich beweiset, daß Reuchlin sich auch als Hofmann brauchbar gemacht habe. „Clementissime Caesar, spricht er, id me beat, et hoc mihi a superis benigna sorte contigisse arbitror, quod coram te imperatore optimo maximo bellum hoc turbulentum licet sine sanguine, non in campo armatorum et castris, ubi tu hostium potestatem semper cum triumpho uincere soles, sed inter parietes calamo et atramento expugnare mihi ueterano tuo conceditur, *qui non tam sub diuo patre tuo causarum patronus militaui quondam tam in senatu quam in consistorio assessor et imperialis Palatii comes: uerum in maximis rebus etiam tuis gerendis, in regia dignitate consequenda, in corona et unctione suscipienda, inter tuos clarissimos annumeratus sum et catalogo adscriptus*, quo certius mores tuos nobilissimos, animum moderatissimum, uoluntatem aequissimam et iudicium tuum iustissimum — noui.

In dem Verfolg begiesset er die Cöllnischen Theologen mit immer schärferer Lauge, vergleicht sie mit Pferden, Mauleseln ꝛc. weil sie ihn so übel verstanden, da er gesagt: eos (*Iudaeos*) *non dici proprie haereticos, et non esse hostes, quamuis sint inimici fidei nostrae*, und daraus gefolgert hätten, er sey ein Gönner dieses unglaubigen Volks. Ego, schreibt er, imperatoris iussu consului pro meo captu et iuris professione, quid ad istos theologistas? quid ad istos idiotas? et cementarios philosophastros? nisi forte sollicitet auri sacra fames.

Von den Cöllnern wurde in einem Brief vom 2ten Jan. 1512. unserm Reuchlin der Widerruf zugemuthet; er hatte aber dazu keine Lust, sondern fertigte sie in seinem Antwortschreiben, Stuttgardt den 26. Jan. 1512. weidlich ab. Wir lesen auf der ersten und zweiten Seite des Bogens F. folgenden Auszug daraus: „Latere non potest, sed se ipsam plane ostendit ingens uirtus humilitatis uestrae, qui ut unanimes idem ipsum sentiamus nihil per contentionem neque per inanem gloriam, in uera quidem humilitate a me poscitis ulteriorem informationem. Ego uero agnoscens ingenii mei tenuitatem quod sentio quam sit exiguum, explicare theologicas subtilitates mihi tanquam laico et quidem digamo temere non arrogauero, cui explicationes fidei et singulares eius decisiones recte licebit sine culpa ignorare.

De-

Defero autem omnem huiuscemodi honorem excellentissimae facultati uestrae, paratus nunc et semper ubicunque errauerim benigne potius corrigi in misericordia a iusto, quam ut caput meum impinguet oleum peccatoris. Quod ex eo maxime patere potest, quia cum iam ex libello Ioannis Pfefferkorn intellexeram, quosdam pusillos forsan et minus perfectos scandalum potuisse pati, occasione consilii mei antea per renuntiatores publicati, tamen mox ipse ego a nemine adhortatus coactus aut requisitus mentem meam declaraui latine etc.„

Einem gewissen *Ortuino*, den man aus den epistolis obscurorum uirorum näher kann kennen lernen, wirft er seine grobe Unwissenheit in den gelehrten Sprachen vor, nimmt *Arnoldum Tungrensem* weiter mit und verräth durchaus eine so grosse Belesenheit in den Schriften der alten Römer und Griechen, daß man leicht errathen kann, wer unter diesen streitenden Parteien den Sieg werde davon getragen haben. In Ansehung der Juden zeigt er, daß sie auf kaiserlichen Schutz auch ihres Theils einen Anspruch hätten, daß viele Kaiser ihnen solchen, nebst allerhand Freyheiten, hätten angedeihen lassen, *) und belegt

*) Z. B. Honorius und Theodosius habe sie befreyet, daß sie an ihrem Sabbath und andern gottesdienstlichen Tagen nicht gerichtlich belangt werden durften,

legt solches mit Beweisen aus den Rechten und Reichssatzungen. Sodann thut er umständlich dar, wie seine Sätze, die Juden betreffend, von seinen Feinden entweder übel verstanden, oder verdreht worden seyen.

Gegen das Ende erwähnet er noch eines Briefs der Cöllnischen theologischen Facultät, vom 28. Febr. 1512. darinnen sie sich zwar zu einer friedlichen Handlung gegen ihn erbotten, ihr Wort aber nicht gehalten; sondern statt dessen eine Lästerschrift wider ihn herausgegeben hätten und machet vorgedachtem Arnoldo ein solches Schlußcompliment: *Tungarus Arnoldus Calumniator Falsarius per omnia secula seculorum.*

XXXII.

Beschreibung eines MS. von Taciti Germania.

Obgleich dieses MS. weder auf Pergament geschrieben ist, noch von einem beträchtlichen Alter zu seyn scheint: so hat es doch allerhand gute Eigenschaften und mag ohnfehlbar von einem ältern guten MS. hergenommen seyn. Es bestehet aus 14. Quartblättern, deren iedes gegen 30. Zeilen aufzuweisen hat. Die Handschrift

ten, daß sie gültige Verträge unter sich zu errichten fähig seyn; ihren Synagogen und Wohnungen keine Gewaltthätigkeiten wiederfahren sollten ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

schrift ist, der häufigen Abbreviaturen ohngeachtet, deutlich, durchaus gleichförmig, das Papier aber so weiß und steif, daß es dem Holländischen nichts nachgibt. Die Diphthongi ae, oe werden allezeit nur durch einen einfachen uocalem ausgedruckt. Das i ist zuweilen mit einem Pünctgen versehen, zuweilen auch nicht. In Ansehung des u ist die sogenannte Cellarianische Orthographie beobachtet, nemlich am Anfang des Worts v, in der Mitte u, am Ende der Wörter aber, die sich mit s endigen, erblicket man bald ein langes, bald ein kurzes. Commata findet man gar nicht; sondern punctum und Fragzeichen müssen die Stelle der Unterscheidungszeichen allein vertretten. Der Context gehet ohne Capiteleintheilung und Absätze in einem beständigen Zusammenhange fort; der Abschreiber aber nennet sich nirgends. Soll ich von seinem Alter etwas muthmassen: so wollte ich es gleichwohl nicht viel über 300. oder 350. Jahre hinauf setzen. Vielleicht ließe sich aus dem Papierzeichen, welches in einem Zirkel 2. kreutzweis über einander gelegte Pfeile vorstellt, auf dessen Alter schließen, wenn man der Sache weiter nachspüren wollte. Bey dem allen ist es mir schätzbar und setzet mich in den Stand, verschiedene gute Lesearten mitzutheilen, die vielleicht einigen meiner geneigten Leser nicht unangenehm seyn werden. Ich habe die Dithmarische Ausgabe von Taciti Germania. Frf. ad Viadr. 1749. 8. dabey zum Grunde gelegt und solche mit A, mein MS. aber mit B. bezeichnet.

A A;

A.	B.
Pag.	
- 7. c. 1. lin. 2. erumpit	*erumpat.*
- 11. c. 2. - 5. niſi *ſi*	niſi *ſibi*
- 29. c. 5. - 1. propitii	propitii *ne*
- 35. c. 6. - 2. diſtinguunt	*diſtinguuntur.*
- 37. c. 6. - 2. coniuncto	*cuncto.*
- 39. c. 6. - 3. fortitudinis	*formidinis*, welches einen beßern Verſtand gibt.
- 46. c. 7. - 9. exſugere	*exigere.*
- 61. c. 10. - 9. temere	*tenent*, ſcheint mir auch beßer; weil das darauf folgende fortuito ſchon ſo viel als temere ausdrückt.
- 72. c. 11. - 3. iuſſi	*ut* iuſſi
- 88. c. 14. - 7. ſuperſtitem principi	ſuperſtite principe.
- 117. c. 19. - 3. inuenit	*inuenerit.*
- 127. c. 20. - 6. gratioſior	*gratior* kommt mir beſſer, als gratioſior vor.
- 130. c. 21. - 2. Luitur etiam	Luitur *enim* etiam.
- 138. c. 23. - 4. Potus	*Potui.*

Digitized by Google

A.	B.
Pag. 142. c. 24. lin. 11. uinciri	*uenire* mag vor iener die rechte Leſeart ſeyn: zumal da es bald darauf heißet: *ſeruos conditionis huius per commercia tradunt.*
- 149. c. 25. - 3. ac ſeruitute	*et ſeueritate*, welches einen beßern Zuſammenhang gibt.
- 155. c. 26. - 2. per uices	uice.
- 157. c. 26. - 1. iuxta	ſecundum.
- 157. c. 26. - 3. praeſtant	*praebent.*
- 157. c. 26. - 7. ſeparent	ſecent.
- 162. c. 27. - 2. deponunt	ponunt.
- 166. c. 28. - 3. Auariſci	*Arauiſci*, wie auch in den mehreſten Ausgaben geleſen wird.
- 166. c. 28. - 3. ſed utrum Auariſci in Pannoniam ab *Oſis*, Germanorum natione, an *Oſi* ab Auariſcis in Germaniam etc.	Sed utrum *Arauiſci* in Pannoniam a *Boiis* Germanorum natione: an *Boii* ab *Arauiſcis* in Germaniam etc.

Digitized by Google

A.	B.
	Wenn diese Lesart durch mehrere MSS. bewährt werden kann: so wird der Widerspruch auf einmal gehoben, den Tacitus zu Schulden kommen läßt, wenn er im 43ten Cap. sagt: Osos Pannonica lingua coarguit, *non esse Germanos.*
Pag.	
- 179. c. 30. lin. 5. animi	*animis.*
- 180. c. 30. - 5. ratione disciplinae	*Romanae* disciplinae, welches mir der eigentliche Sinn Taciti zu seyn scheint, der, wenn er die Deutschen lobt, seinen eigenen Landsleuten dabey nicht leicht etwas vergibt.
- 180. c. 30. - 9. coonerant	*onerant.*
- 190. c. 34. - 8. certe	*at* certe.
- 201. c. 36. - 5. Tacti	*Fracti.*
- 204. c. 37. - 1. late uestigia	*lata* uestigia.
- 214. c. 37. - 1. inde	*nam.*
- 215. c. 38. - 5. Tencterorumque	*Tencterorumue.*

A.

A.	B.
Pag.	
- 216 c. 38. lin. 4. obliquare crinem	*obligare* crinem
- 217. c. 38. - 5. ipſo uertice	ipſo *ſolo* uertice
- 219. c. 39. - 4. Vetuſtiſſimos ſe nobiliſſimosque	Vetuſtiſſimos *ſeu* nobiliſſimos
- 221. c. 39. - 2. magnoque corpore	magnoque *numero* gibt einen beſſern Verſtand.
- 221. c. 40. - 9. Longobardos	*Langobardos*
- 222. c. 40. - 1. quod pluribus	*Plurimis etc.* und gehet ein neuer periodus an.
- 224. c. 40. - 2. et ſiluis	*aut* ſiluis
- 224. c. 40. - 3. in illis	in *ſingulis*
- 224. c. 40. - 1. *Nuithones*	*Vuithones.* Da man von den Nuithonibus nichts zuverläßiges weiß: ſo werden wir wohl durch *Vuithones* auch ſchlechten Unterricht bekommen und eben ſo gelehrt ſeyn, als vorhin.

Pag.	A.	B.
- 225.	c. 40. lin. 3. tunc tantum amata	tunc tantum *nota*, *tunc tantum* amata
- 230.	c. 42. - 1. ex genere ipſorum	ex *gente* ipſorum, gefällt mir beßer.
- 233.	c. 43. - 6. eius numinis nomen Alcis	*Ea uis numini*: nomen Alcis
- 234.	c. 43. - 4. feritati	*feritatis*
- 235.	c. 43. - 7. regnantur	*regnant*
- 247.	c. 45. - 15. finis	*fines*
- 249.	c. 46. - 8. figunt	*fingunt*
- 249.	c. 46. - 8. pedum	*peditum*
- 251.	c. 46. - 1. ſit	*eſſet.*

XXXIII.

Vrſach warumb der widerteuffer Patron vnnd erſter Anfenger Doctor Balthaſar Hubmayer zu Wienn auff den zehendten tag Martii. Anno. M. D. xxviij. verbrennet ſey. Ohne Ort und Jahr (Wien 1528.) in 4. 3. Bögen.

Obgleich der Titel den Verfaſſer dieſer ſeltnen Schrift nicht zu erkennen gibt: ſo nennt

nennt er sich doch gleich anfangs in der Zuschrift an Herzog Georg von Sachsen selbst Johann Fabri Doctor. Er war eines Schmidts Sohn zu Leutkirchen im Algau und brachte es, nach allerhand Ort- und Standesveränderungen, endlich so weit, daß er 1529. Probst zu Ofen und endlich 1531. Bischoff zu Wien wurde, wie solches alles im Jöcherischen Gelehrtenlex. umständlicher erzählt; dieser kleinen Schrift aber daselbst nicht gedacht wird. Als er dieselbe herausgab, war er Kaisers Ferdinands I. Rath und Beichtvatter und konnte Hubmayers Umstände genau wissen. Daß er aber Herzog Georgen diese Blätter zuschrieb, geschah auf Verlangen dieses Herrn, der Luthern und seiner Lehre so wenig, als Joh. Faber selbst günstig war. Mit was für Augen der letztere die evangelisch-lutherische Lehre angesehen habe, erhellet bald aus dem Anfang seiner Zuschrift. Gnediger Fürst vnd herr, schreibt er, demnach vnnd laider vnder dem schein der Euangelischen warhait, vil menschen so mit dem gifft, des Luthers leer in die tieffe vnerhörte ketzereyen gefallen, den fluch Esaie vber sich genummen, vnnd nämlich aus dem guten vbels, vnd aus dem bösen gutes gemacht ꝛc. ꝛc. Damit aber nicht Luther, oder deßen Anhang etwan (wie ehehin bey Gelegenheit der Hinrichtung einiger Ketzer in Niederlanden, eines Münzers, eines Taubers ꝛc. geschehen sey) vorgeben mögten, es sey Baltas. Hubmayern zu viel geschehen: so wolle er

ain Summari seiner mißhandlung, aus seinen aignen handtgeschrifften vnd ander acten mittheilen. Unterschrieben ist diese Zuschrift: Datum zu Wienn auf den xi. tag Martii. Anno M. D. xxviij.

Mit der vierten Seite gehet die Erzählung von Balthas. Hubmayer an, die ich ganz kurz zusammenziehen will. Der Verfasser sagt: derselbe habe zwar viele Jahre das Evangelium nach gemeinen Christenlichen verstandt zu Freyburg im Briesgau gelehrt, sey darauf nach Ingolstadt kommen, viele Jahre allda Pfarrer gewesen, nachher zu Regenspurg im Domstift Prädicant geworden, habe die Juden vertrieben, das schöne steinerne Marienbild daselbst vor der Capelle aufgerichtet; sey aber doch endlich einiger bösen Practiken halber von da weg- und nach Waldshut in Bayern gekommen, woselbst er sich gleichwohl als ein christlicher Pfarrer gehalten habe, und sonderlich Sommerszeit mit dem hochwürdigen Sacrament unter die Kirchthüre getretten sey. Wie er aber nachher aus der Art geschlagen sey, beschreibt Faber also: Als nun aber des verdampten Luthers leer fürgeprochen, hat er auß seinem hoffertigen angebornen bösen gaist gedacht, wie der so den Tempel Diane verbrent, auch vntödlich (unsterblich) vnd reich zu werden, vnd also alle seine sach vnd vorgende leeren vmbgestürzt vnd newe sachen eingefürt, wiewol er bestendig nie auff keinem belieben, sonder

ſonder ſtätz von einem, wie dann auch Luther. Zwingel vnd desgleicherer ſchwermer geiſt, an das annder gefallen, alſo hat er erſtlich mit der Meß gethan, da er anfengclich die Epiſtel vnd das Euangelium teutſch gemacht, vnd alſo teutſch in der meß geleſen hat, darnach hat den Canonem verendert, nachuolgends hat er das Sacrament für leib vnn blůt Chriſti vnder baiden geſtalten geben vnd auſgetailt, und alspald die Meß gar teutſch aufgericht, zulerſt von diſem allem geuallen vnd ain newes nachtmal fürgenomen vnd von dem Sacrament des altars, gantz nichtz, dann dz es allein brot vnd wein ſey gelert.

Bey dem allen habe er noch 2. Jahre die Jungfrau Maria und die Heiligen gelobt, zuletzt aber heimliche Verſammlungen gehalten, zwiſchen dem Rath und der Burgerſchaft Zwieſpalt angerichtet, das Salve Regina abgeſchafft, und am Freytag und Samſtag Fleiſch zu eßen erlaubt. Das kaiſerl. Edict habe er verworfen und von J. K. Maieſt. nur die heilloſen Worte gebraucht: Du vippernaterzüngl magſt mir nichtz ſchaden.

Der Citation ſeines ordentlichen Biſchoffs zu Coſtnitz ſey er ungehorſam geweſen, und als er, kaiſerl. Befehl zu Folge, nicht mehr zu Waldshut ſollte gedultet werden, habe er einen Aufſtand angeſponnen, dabey ſogar die Weiber mit bewährter Hand auf das Rathhaus

losgestürmt hätten. Er selbst sey den gesanten zu trotz mit einem bücklein für die Herberg zogen und als er endlich doch weichen muste, hätten sich die von Waldshut jährlich auf 40 fl. gegen ihn verschreiben müßen. Darauf habe er sich nach Schaffhausen gewendet, sich einen Anhang gemacht, vor den Eidgenoßen in der Kirche gepredigt, zu Schnobel Versammlungen gehalten und auf Pabst, Kaiser, Könige ꝛc. heftig losgezogen; ia so gar sich eine Hackenbüchse und ein Schlachtschwert beygelegt. In seinen Predigten habe er gelehrt, daß wasser, visch, holtz, feld, bin, waid, wildbret auch vögel sollent frey sein, die Bauern aber, mit denen er sich stark eingelaßen, keine Gefälle, Steuern ꝛc. zu entrichten schuldig seyen.

Nach der Eroberung von Waldshut habe man von seiner eigenen Hand 8. Blätter gefunden, die Anschläge der Bauern betreffend, derer etliche er dahin vermogt habe, daß sie wider Graf Rudolph von Sulz ausgezogen seyen. Auch habe er darinnen geschrieben die Zeit sey nun da, daß Gott der weltlichen herren schinden, schaben, stöcken, blöcken, zwingen, tringen vnn ander Tyranney, nit mer leyden wöll. Noch eine andere Handschrift deßelben habe man gefunden, wie man Stet, Märckht vnd Dörffer gewinnen und dieienigen, so es nicht mit ihnen hielten, in den weltlichen Bann thun und sogleich mit Schlössern, Klöstern und Pfaffenhäusern den Anfang machen soll. Er sey auch von dem Aufstande

der

der Bauren im Kleggau und Stüllingen die einzige Ursache gewesen. Seine Bilderstürmerey aber habe keine andere Absicht, als sich dadurch zu bereichern, gehabt. Denn als Hubmayer nach der Wiedereroberung Waldshuts habe entfliehen müssen, hätten die Herren Commißarien und Faber selbst in deßen Hause ainen costlichen Joachim, darzu ain vesperbild vnd ainen Sebastian, an einen Coralli gebunden, der wol zwenntzig vier end gehabt, vnd fast costlich gewesen, gefunden.

Seine Flucht habe ihn darauf gen Zürch geführt, wo ihn aber Zwinglius in das Gefängnis befördert habe, bis er seine widertäuferische Lehre widerrufen würde, das er zwar versprochen, aber nicht gehalten habe, sondern darauf wieder ins Gefängnis gerathen und so lange darinnen verwahrt worden sey, bis er die Widertaufe als eine Ketzerey abschwur. Nichts destoweniger habe er sich nach Nicolsburg gewendet und es wieder da angefangen, wo er es zu Zürch gelaßen hatte und viele gottlose Schriften herausgegeben. Kaiserl. Mai. habe ihn darauf als einen Aufrührer gefänglich nach Wien bringen und auf das Schloß Gritzenstein setzen lassen. In diesen Umständen habe er gebetten, der Kaiser mögte doch ihn Joh. Faber vor seinem Tode zu ihn verordnen, er wolle, auf beßere Belehrung, seine Irrthümer widerruffen. Als ihm dieses gewährt wurde, sey er Faber am 24ten December 1527. aus Gran in Ungarn beruffen worden und habe sich nebst

dem damaligen Rector zu Wien, Licent. Ambros. Saltzer und D. Marx Böck von Leopoldsdorf, Vitzthum in Oesterreich, zu ihm begeben und in Gespräche mit ihm eingelassen. Der Gefangene habe zwar darauf über 24. Artickel an kaiserl. Maiestät seine Meinung ausgestellt, auf die Lutheraner heftig losgezogen, über die Lehre von der Kindertaufe und dem Sacrament aber sich nicht heraus laßen wollen, sondern auf ein künftiges Concilium beruffen. Da also mit ihm nicht fortzukommen gewesen sey, so habe ihn der Kaiser als einen Aufrührer und Anstifter der Baurenunruhen vor Richter und Rath zu Wien stellen und ihm den Proceß machen laßen. Sein artikulirtes Bekenntnis beruhet auf 7. Puncten.

1) Hat er zu Waldshut wider die Obrigkeit aufrührige Dinge geprediget und dadurch viel Blutvergießen angerichtet.
2) Denen von Waldshut Anleitung gegeben, ihrem ordentlichen Herrn ungehorsam zu werden.
3) Sogar ist er zu ihnen in die Häuser gegangen und hat sie verleitet, zweimal einen Eid zu schwören, daß sie es mit ihm und seiner Lehre wider iedermann halten wollten.
4) Hat er die Artickel, so die unruhige Bauern ihm zuschickten, erweitert und ausgelegt und bekennet, daß er dadurch unrecht gethan habe.
5) Als viele obrigkeitliche Personen aus Waldshut nach Laufenberg gegangen, habe indeßen Hanns Müllner, Baumeister, die Gemeine beruffen

Digitized by Google

beruffen und angezeigt, der Reichsbund wolle die Stadt überfallen, wer dieſes nicht erwarten wolle, möge ſich aus der Stadt begeben. Dieſes that Hubmayer, beurlaubte ſich von iedermann, gieng nach Zürch, fand aber daſelbſt ſchlechten Willkomm; weil ſeine Lehre von der Widertaufe der Zwingliſchen zuwider war, ſondern wurde daſelbſt (wie ſich Faber ausdrückt) gereckt, vermuthlich auf die Folter geſpannt, und muſte endlich öffentlich widerrufen.

6) Hat er bekennt, ſeine Predigten und Rathſchläge hätten keine andere Abſicht gehabt, als daß er gut leben, ſein eigner Herr und keiner Obrigkeit unterthan ſeyn möge, worinnen er Unrecht gethan habe.

7) Halte er von der Kindertaufe und dem Sacrament des Altars gar nichts.

Auf dieſes ſein Bekänntnis wurde ihm der Scheiterhaufen angewieſen, darauf er dann auch, ohne vorher beichten zu wollen, ſein unruhiges Leben beſchloßen hat. In Anſehung der Glaubwürdigkeit dieſer Erzählung beruft ſich der Verfaßer auf die Canzleyacten und D. Hubmayers eigne Handſchriften und beſchließet mit einer Ermahnung an die alten anndechtigen frommen Chriſten, daß ſie in der Lehre ſtandhaft bleiben und beſonders ſich durch Luthers Schwermereyen nicht irre machen laßen ſollten. Er habe die Hoffnung, daß denen mit den Luthereyen verblendeten Leuten die Schuppen bald von den Augen wegfallen würden;

übrigens habe er nichts aus Neid, sondern alles aus Liebe zu Christo und seinem heiligen Glauben geschrieben.

Auser dem Jöcherisch. Gelehrtenlex. und denen daselbst citirten Quellen findet man etwas von Hubmayern in Hn B. N. Krohns Geschichte der Wiedertäufer (Leipz. 1758. 8.) in dem 3ten B. der Riedererischen Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten und Büchergeschichte S. 50. und 426. in J. C. Füeßlins Kirchen- und Ketzerhistorie der mittlern Zeit 3ten Theil allwo auch p. 259. seines Gespräches wider Zwinglins Taufbüchlein. Nikolsburg 1526. Meldung geschiehet. Doch sind diese Nachrichten nur ganz kurz. In C. C. Hirschens Millenario II. finde ich num. 322. Achtzehen Schlußrede so betreffende ein ganz Christlich leben, woran es gelegen ist. Disputiert zu Waldshut von *D.* Balthasser Fridberger (i. e. Baltas. Hubmayer) 1524. 4. Ferner num. 431. Ein Form des Nachtmals Christi. *D.* Balth. Hübmör von Fridberg. Die Wahrheit ist vntödelich. 1527. 4.

Das vollständigste Verzeichnis der Schriften dieses Mannes aber findet man in den Dresdnischen Anzeigen vom Jahr 1756. pag. 546. sq. allwo derselben 20. nahmhaft gemacht werden. Auch wird diese Schrift Joh. Fabri daselbst angeführt: aber eine andere Ausgabe Dresd. durch Wolfg. Stöckel 1528. 4. 2. Bögen, die ich noch nicht gesehen habe.

Digitized by Google

habe. Unter den Quellen zu Hubmayers Lebensbeſchreib. wird verwieſen 1) auf C. V. S. iconicam et hiſtoricam deſcriptionem praecipuor. haereſiarchar. Arnh. 1609. fol. darinnen auch p. 29. ſein Bildnis gefunden wird. 2) Af beeldinghe ende hiſtorie D. Balt. Hubmor van Fridburch, zyne Leere ende Articulen int cort beſchreven. Amſt. by Chriſtoffel van Sichem, Queerfol. mit Abbild. ſeiner Verbrennung; vornemlich aber 3) auf Schelhorns Acta hiſtor. eccleſ. Sec. XV. et XVI. (Ulm 1738. 8.) P. I. pag. 100. 155.

XXXIIII.

Ioachimi Edelingi, Pomerani, itinera Saxonicum, Boemicum, Auſtriacum, Vngaricum, etc. quae cum Praeceptore ſuo, D. Dauide Chytraeo, in Auſtriam uocato, ducente Deo, confecit. Roſtochii 1572. 8. 3. Bögen.

Obgleich *Salthenius* in Catal. bibliothecae ſuae dieſes Büchlein ſehr ſelten nennet: ſo würde mich dieſes doch nicht bewogen haben, mit einer Beſchreibung deßelben mich abzugeben: weil es *Nicol. Reusneri* itinerario totius orbis ſ. operi peregrinationum uariarum, davon wir 2. Ausgaben Baſil. 1580. und 1592. 8. haben, einverleibt iſt. *) Allein eben dieſer Um-

*) Sie werden alle beyde in Herrn Freytags Adparatu literario T. III. p. 370. und 387. ſchön und ausführlich beſchrieben und dieſes Büchlein l. c. p. 381.

Umstand ist die Veranlaßung, daß ich ihm hier einen Platz gönne und die große Verschiedenheit, die sich zwischen der Originalausgabe und dem Reusnerischen Abdruck findet, bemerke. Nicht zu gedenken, daß in iener ganze Verse anders gelesen werden, so ist das Original mehr als noch einmal so stark, hält 17, Blätter: da hingegen der Nachdruck mit dem 7ten Blate schon aufhört. Daß Edeling seine Reisbeschreibung selbst also castrirt und geändert habe, ist kaum zu glauben: sondern es mag sich vielleicht El. Reusner diese Freyheit, die gewiß keinen Dank verdienet, genommen haben.

Der Verfaßer, ein Pomeraner, aus Pasewalk gebürtig, hat seine itinera einem gewißen Henning vom Wolde, herzoglichpommerischen Rathe und Guberneuer zu Camin, vermittelst einer kleinen Elegie, zugeeignet, den Anfang derselben aber also überschrieben: *Ioachimi Edelingi* itinera, quae deo duce, cum praeceptore suo D. *Dauide Chytraeo*, Anno 1568. et 1566. (muß 1569. heißen:) feliciter confecit.

Ich will die ersten 30. districha abdrucken laßen, damit ein ieder, der *Reusneri* itinera besitzet, solche vergleichen und die Abweichungen wahrnehmen könne; von dem übrigen Inhalte aber darnach nur etwas weniges sagen.

Phoebus ab extrema Chironis parte recedens,
Vicinus radiis Aegocerotis erat.
Et uicinus erat brumae, qua nascitur olim
Annorum finis, principiumque Deus
Auspice

381. auch angeführt wobey ich nur anmerke, daß das Jahr der Herausgabe daselbst nicht 1571. sondern 1572. heißen muß.

Auſpice quo: doctoque ſimul praeeunte Chytraeo:
Ingredior longam, te duce Chriſte, uiam.
Interea Varnus roſeis pleniſsimus undis,
Et ualeant Chriſto grata Roſeta ſcholae.
Me praeceptori comitem procul ire iuuabit,
Inclyta quo pietas, officiumque uocat.
Auſtriacis etenim Maxaemylianus in oris,
Permittens purae relligionis opus:
Iuſſerat arctois hunc ipſum accerſere terris.
Vtque ſalutari coepta iuuaret ope:
Venerat ex illa legatus Caeſaris ora,
Maimigerae praeſtans nobilitatis honos
Chriſtophorus: Traiſi ad ripas qui poſsidet arcem,
Quae nucis, et pagi, nomina iuncta, tenet.
Hic paruele ſuo, ceu dux Troianus, Achate,
Et Laſtbergero concomitatus erat.
Hoc duce progredimur: comes et Poſſelius ibat,
Et decus, et noſtrae, gloria magna, ſcholae.
Cum pede conſcendo currum iam certus eundi,
Has fundo ardentes, ſole oriente, preces:
Auſtria iuſtitiae ſolis dum flagitat ortum,
Nos et ob id longum ſuſcipiemus iter,
Nos, precor, infirmos, nec tanto munere dignos,
Sidereo, praeſens, flamine, CHRISTE rege.
Tu defende tuam, uincat tua gloria, cauſam,
Dum tua res agitur, tu pia coepta iuues.
Tu rege conatus noſtri Dauidis, et adde
Robora, ut omne tibi CHRISTE probetur opus.

Wiſmariam portu celebrem, lux prima, marino,
Nos duxit roſeos ſol ubi condit equos.
Adiacet huic concluſa mari Pola inſula, princeps
Dianae ſtudiis tunc ubi captus erat.
Magnus Iohannes Albertus, iuſſerat ille,
In reditu paruas nos tolerare moras.
Ductorem interea noſtrum iuuat ire Lubecam,
Quae decus arctoi eſt, atque corona, maris.
Quos ſeruaret ibi ſacros Eccleſia ritus,
Noſcere ſuadebat relligionis amor.
Inſuper et naues, quae ſex geſſere per annos,
Maxima cum Suecis, cernere, bella, cupit.

Cum

Cum populo grates in templo paſtor agebat,
Illo pro facta tempore pace DEO.
Quae ſex continuos eſt ſaepe petita per annos,
Hei mihi: ſed ſtabilis non fuit illa diu.
Wiſmariae, geminae Tilemanus Stella diei
Colloquiis longas non ſinit eſſe moras.
Principe, Vuitburgam tandem, mandante, uocamur,
Vrbs ubi Suerinum primo adeunda fuit.
Tangimus hanc ipſa Nicolai luce Myrani,
Et nos Leucoreon, luce ſequente, uidet.
Illic ſuauiloquo dux illuſtriſsimus ore,
Eſt felix nobis mane precatus iter.
Huius ad exemplum, nobis quoque fauſta precantur,
Cruſius et ducis et nobilitatis honos.
Huſanusque ſagax animo, Myliusque diſertus,
Conſiliis magno carus uterque duci.

Vorausgeſetzt, daß Chyträus und Edeling nicht wie die Handwerkspurſche, die nur nach dem Herbergvatter und nach dem Wahrzeichen einer Stadt fragen, gereiſet ſind, läßt ſich leicht erachten, daß ſie auf Bekanntſchaften mit Gelehrten, auf anſehnliche Bücherſäle, Denkmäler in Kirchen, Klöſtern ꝛc. ihre Aufmerkſamkeit vorzüglich werden gerichtet haben. Daß ſie dieſes auch würklich thaten, davon zeugen alle Seiten, ja faſt alle Zeilen, dieſer poetiſchen Reiſebeſchreibung. Vielleicht iſt es nicht unangenehm, ihnen von ferne nachzufolgen und dann und wann ein wenig Halte zu machen. Von Roſtock gieng es nach Wißmar, ſodann nach der Peitze, Lüneburg, wo ſie mit Lonicerus und Loßius Bekanntſchaft machten, ferner nach Braunſchweig, da ſie ſich mit Jac. Andreä und Chemnitius unterredeten, weiter nach Halberſtadt, Quedlinburg, Aſchersleben und

und so fort nach Leipzig, allda sie Camerarium und den Arzt Mävium besuchten, sodann über Grimma nach Meißen, Pirna, wo sie von Lauterbach, dem Herzensfreund Luthers, mit einigen Schriften des letztern beschenkt wurden. Alsdann wendeten sie sich über Peterswalde, Außig ꝛc. nach Prag und kamen daselbst den 31. Dec. 1568. wohl an. Sie beschauten in dieser Stadt die Grabmäler verschiedener kaiserl. königl. Personen, Böhmischer Fürsten ꝛc. die Kanzel, auf welcher Joh. Huß gepredigt und das Zimmer, darinnen er gewohnt hatte. Bey dieser Gelegenheit macht Edeling auf Joh. Hußen dieses Chronostichon:

Pro ChrIsto VItaM CLaVsIstI CLare Iohannes (1415.)

von dem bekannten Thomas Mitis aber folgende Abbildung:

Adfuit his *Thomas* uero cognomine *Mitis*,
Pectore nam mitis, mitis et ore fuit.

Der 2te Jan. des 1569ten Jahrs führte sie über Böhmischbrod nach Tzsaslau, wo sie den großen Markt bewunderten und sich an der Grabschrift Joh. Ziska ergetzten. Edeling führt sie also an:

Husse, tuus uindex iacet hic dux *Ziska Iohannes*,
Supplex *Sigismundus* cui quoque Caesar erat.

Ueber verschiedene Städte Böhmens und Mährens gelangten sie endlich nach Oesterreich. In Chrems fanden sie eine sehr leutselige Aufnahme

nahme bey einem von Adel Leopold Grabner und blieben bey ihm 9. Tage. Von hieraus schickte Chytraus Edelingen nach Wien, seine Ankunft am kaiserl. Hofe zu melden. *Chytraeo* wurde darauf ein evangelischer Prediger in Oesterreich Christoph Ritter zugegeben, daß sie gemeinschaftlich sich der reinen Lehre annehmen sollten; er selbst aber bald darauf nach Wien beruffen, wohin ihn auch Edeling begleitete. Hier macht der letztere allerhand schöne Anmerkungen von Wien selbst, von der Bibliotheck und von denen damaligen Gelehrten daselbst, dabey ich mich aber nicht aufhalte: weil man davon vollständigere Beschreibungen hat. Eben so wenig will ich von demienigen, was Chytraus zum Besten der evangelischlutherischen Lehre in Oesterreich geleistet hat, etwas anführen: sondern zu mehrerer Nachricht Raupachs evangelisches Oesterreich und *Schützii* uitam *Chytraei* empfehlen.

Die Reise gieng darauf nach Ungarn bis gen Comorrhen und nach einigem Zeitverlauf wieder zurück nach Wien. Ueberall, wo unsere Reisende hinkamen, wurden sie mit großer Achtung angesehen, von dem Rath unterschiedlicher Städte mit Wein ꝛc. beschenkt und ihnen alle Ehre angethan. Da zu Wien ihr Religionsgeschäft keinen gar zu geschwinden Fortgang hatte: so machten sie einige kleine Zwischenreisen, z. E. in das Closter Murbach, Weißkirchen ꝛc. Den 15ten Aug. 1569. giengen sie von Wien wieder ab, machten die Rückreise

reise nochmals durch Böhmen ꝛc. und kamen im September desselbigen Jahrs glücklich zu Rostock an. In Reusners itinerario endigt sich diese Reisebeschreibung mit dem disticho:

Tandem nos recipit saluos urbs clara Rosarum:
Carminibus finem quae dedit atque uiae.

Es folgen aber in dem Original noch 27. disticha, ohngefähr folgenden Inhalts: Die Ungarische Begleitung und Pferde ruheten einige Tage zu Rostock aus; Edeling wünscht, daß das in Oesterreich angefangene Religionswerk bestehen möge, danket GOtt für seinen Schutz, sonderlich da er bey Zsaslau aus dem Wagen gefallen war, hält noch eine kurze Nachrede an obgedachten Hennig von Wolde, und wünschet ihm und den pommerischen Fürsten Seegen und Wohl.

Die 5. noch übrigen Blätter enthalten carmina propemptica ihrer guten Freunde in Oesterreich: nemlich: 1) *Ioh. Bathelii*, Cosveldensis, 2) *Pauli Fabricii*, Laubensis, Caesarei Mathematici und Medic. Doctoris, 3) *Christoph. Widmanni*, Doctoris Medic. et Professoris poetic. Viennensis, 4) *Thomae Gmuntneri* Cremensis.

Wer dieses Gedicht, oder *Reusneri* itinerar. totius orbis, selbst hat, den wird es nicht reuen, wenn er es ganz liest.

XXXV.

Vier ungedruckte Briefe Lutheri.

Ich glaube diese Briefe mit ziemlicher Zuverläßigkeit ungedruckt nennen zu können. Denn ich habe nicht nur die Sammlungen, die uns Aurifaber und Buddeus von Luthers Briefen geliefert haben, genau durchgegangen, *) sondern auch die Nachrichten unsers berühmten seel. D. Riederers von ungedruckten, zerstreuten und hie und da befindlichen Briefen Lutheri, so man im 45. 46. und 50sten Stück des

*) Bey dieser Vergleichung kam mir auch ein Brief Luthers an Stephan Roth zu Zwickau vor, den Aurifaber dem 2ten Bande seiner Samml. p. 373. schon einverleibt hatte, der aber im 2ten Bande des Alten aus allen Theilen der Geschichte, aus einer alten Handschrift ebenfalls vorkommt und für ungedruckt mag gehalten worden seyn. Er gehet zwar vom Originaldruck hier und da ab: es wird aber ein ieder, der sich die Mühe nimmt, beede gegeneinander zu halten, leicht wahrnehmen, daß Aurifaber, wo nicht Luthers eigene, doch wenigstens eine bessere Handschrift vor iener, bey der Gemeinmachung dieses Briefs müsse gehabt haben. Ich besitze davon auch eine über 200. Jahre alte Abschrift, die von dem Originaldruck wenig oder nichts abweichet, welcher Umstand mir für die zum Theil noch ältere Abschriften, woraus ich diese Briefe mittheile, ein gutes Vorurtheil erwecket.

des 2ten Bandes des literarischen Wochenblats antrift, dabey zu Rathe gezogen: aber keinen darinnen angezeigt gefunden. Sie sind zwar nicht nach Luthers eigener Handschrift; doch aber aus alten fast gleichzeitigen Abschriften genommen und ohne die geringste Aenderung dem Druck übergeben worden. Man würde sie für Luthers Briefe halten, wenn auch sein Name nicht dabey stünde: denn dessen Schreibart und Eifer verrathen sich Kennern schon für sich selbst. Der erste ist an seinen guten Freund Amsdorf und lautet also:

I. *Martin. Lutherus ad uenerandum et doctum uirum D. Nicol. Amsdorfium.*

Gratiam et pacem in Domino, Reuerendissime pater in Christo.

Quanquam multa uideantur certo futura, nihil tamen certo scribere possum. Vnum hoc certum est: Principi nostro Electori horribiliter irascitur Satan et regnum eius totum, in quo et tui Misenenses, hominum omnium, qui uiuunt, perditissimi, quorum Lipsia auarissima, superbissima, et super omnem Sodomam pessima, est caput. Sie wöllen verdampt sein, so geschehe was sie haben wöllen. Caesar auersus est totus, et quod hactenus dissimulauit, nunc

prodit. Nos oremus, ut Christus uiuat in nobis. Nouum malum contra nos cogitat Satan. Sollicitat multos comites et principes et seditio periculosa agitatur, et episcopus Munsterinus post rusticos nunc nobiles inuasit. GOtt stewr vnd were im et meints warlich böß. Sed totum contra nos et principem nostrum et Christum. Nosse te puto, D. *Turcam*, filium diaboli magnum, futurum cancellarium Dresdensis aulae, ut fertur. Vbi Moguntinus, cuius Turca bis terue plenus est, in Miinia regnabit, nunc dux Georgius et Moguntinus etiam regnabunt mortui Dresdae. Helff Gott vnnserm gnedigen herren es gilt im ein strauß. Sed speramus, quod deus nostra oratione confundet eos in sapientia sua sicut Mezentium. Amen. Ich hette nicht gemeint, das solche verzweiffelte böswicht in Meißen weren. Datae 8. Ianuarii 1546.

II. *Ad Anonymum.*

Iste belli huius subitaneus tumultus ex multorum cordibus reuelauit cogitationes, quod sint Centauri Miseni et Lerna Lypsenses fallaces et perfidi simulatores in euangelio fouendo. Det deus illis perditis

tis tyrannis luxu, usura, auaritia, superbia, perfidia, odio, impuritate, hypocrisi, seditionibus, fraudibus et omni impietate et malitia deprauatis suam mercedem suo tempore, quod tam parricidiale bellum excitarunt. Amen. Deus exaudiuit orationem ecclesiae suae et porro exaudiet contra illos diabolos, ut non perficiant, quod faciunt. Vale et ora pro ecclesia dei, sicut ipsa pro te et nobis omnibus orat. *)

III. *Clarissimo Viro Friderico Myconio Episcopo Gothanae ecclesiae et Thuringicar. ecclesiarum, suo patri charissimo.*

Gratia et pax. Accepi literas tuas, mi Friderice, quibus significas, te mortaliter, seu ut tu recte et sancte interpretaris, uitaliter aegrotare. Etsi mihi gaudio fuit singulari, te esse adeo imperterritum contra mortem, seu somnum istum communem omnibus piis, deinde et cupidum solui et esse cum Christo, quo affectu esse debe-

*) Obgleich dieser Brief keine Jahrzahl bey sich führet; so läßt sich doch aus dem ähnlichen Inhalt schliessen, daß er mit dem vorigen fast zu gleicher Zeit müsse geschrieben seyn.

Digitized by Google

mus non ſolum in lecto aegritudine, ſed et ipſo uitae praeſtantiſſimo uigore, omnibus horis, locis, caſibus, ſicut decet Chriſtianum. Etſi, inquam, mihi iſta in te fuerint gaudio ſingulari: tamen ego oro et peto dominum Ieſum, uitam ſalutem et ſanitatem noſtram, ne hoc mihi addi etiam ſinat malum, ut me ſuperſtite uideam te aut aliquot noſtrorum perrumpere per uelum ad quietem, et me ſinatis, foras relictum inter daemones, etiam poſt uos ulterius uexari, qui ſatis uexatus tot annis digniſſimus et meritiſſimus eſſem uos praecedere. Ita in loco tuo me faciat deus aegrotum et iubeat deponere tabernaculum meum hoc inutile, emeritum et exhauſtum: nullius enim uſus eſſe me ſatis uideo. Igitur te oro, ut deum nobiscum ores, ut te diutius ſeruare uelit in miniſterium eccſiae ſuae et in deſpectum Satanae. Ex Wormatia tandem, cum quinque hebdomadas exſpectaſſemus literas, fere deſperantes, tandem accepimus copioſe. Omnia ex parte noſtra aguntur fortiter et ſapienter: contra ex illorum parte ita pueriliter, ſtulte et inepte, craſſis et inſulſis dolis et mendaciis, ut Satanam ipſum uideas, au-

rora

rora ſurgente, ueritatis impatientem mille modis quaerere latebras, effugia et eluſiones; tamen omnia infeliciter, ſicut neceſſe eſt, accidere. Sed quid dubitamus? Gloria, uictoria, ſalus, honor, debetur agno occiſo et reſuſcitato.

Vale, mi Friderice. Dominus non ſinat me audire tuum tranſitum, me uiuo, ſed ſuperſtitem faciat mihi, hoc peto, hoc uolo, et fiat mea uoluntas. Amen. Quaerit haec uoluntas gloriam nominis dei, certe non meam uoluptatem nec copiam. Iterum uale. Dominica poſt Epiphan.

IV. *Venerandis in Chriſto uiris eccleſiarum Venetiarum Vicentio et Teruiſii Fratribus dominis ſuis obſeruandis D. Martinus Lutherus.*)

Gratia et pax uobis multipliciter a Deo patre noſtro et domino noſtro Ieſu Chriſto, qui ſe ipſum uendidit uictimam pro peccatis noſtris Amen. Optimi et chariſſi-

*) Man vergleiche mit dieſem Brief Luthers einen andern vom 12. Nov. 1544. an *Baltaſ. Alerium*, der in *Buddei* ſupplem. epiſtolar. Lutheri mit Num. 254. bemerkt iſt.

mi fratres, literae ueſtrae Calendis Decembribus datae ſatis tarde mihi ſunt redditae: etſi M. Vitus Theodorus Norinbergenſis fideliſſimus miniſter olim meus, conuiua familiariſſimus in culpa non eſt. Ego potius in culpa ſum, qui tam tarde uobis reſpondeo. Agitur nunc ſextus fere menſis, poſtquam huc uos ſcripſiſtis: ſed ego nolo uos occupare uerbis excuſationis inanibus. Vnum hoc teſtabor, me transactis diebus, quando uobis reſpondendum fuiſſet, ita fuiſſe languidum, ut ſperarem, mihi adeſſe horam tranſitus mei. Quare D. Philippo ueſtras tradidi literas, ut pro me ipſe reſponderet uobis. Quod cum eſſet facturus, licet occupatiſſimus, ecce ſubito euocatus ab archiepiſcopo Colonienſi, principe electore etc. ut in ea dioeceſi euangelium Chriſti plantet et eccleſias inſtituat, quas (ut ipſe ſcribit) inuenit deformiſſimas infinitis et manifeſtis corruptelis tam in doctrina, quam in moribus. Interim ego, ſic deo uolente, a ſepulchro reuocatus, licet adhuc infirmus et multis literis ac cauſis obrutus, ueſtras literas reſumſi in manus et talia tantaque bona praeuenientis domini in uobis inuenio,

nio, ut me pene pudeat mei, qui tot annos in uerbo dei exercitatus, tam imparis uirtutis et ſpiritus me eſſe intelligam. Nam ea, quae mihi tribuitis, pro ſtudio et candore ueſtro, indigno mihi tribui ſatis agnoſco. Ceterum re ipſa ſum inferior longe ueſtris et opinionibus et iudiciis. Homo ſum peccator, ſed quem deus ex tantis tenebris uocauit in admirabile lumen ſuum et in miniſterio tanto tam ineptum et minime idoneum poſuit. Gaudeo tamen uehementer uobisque magno corde gratulor, deum uero patrem omnis gratiae et benedictionis benedico et glorifico, qui ſiue per noſtrorum ſiue per aliorum ſcripta notum uobis fecit ſalutare et inerrabile myſterium Ieſu Chriſti, filii ſui. Nam ex meis ſcriptis puto non multa uos potuiſſe habere, cum latine raro ſcripſerim. Sum enim, ut prouerbio noſtro dicimus: Theutonicus praedicator, illiteratus praeceptor. Sed unde uel unde habeatis, parum intereſt. Ex deo habetis nobiscum omnia, et eſtis me multo meliores. Deo gratia et gloria. Amen. Quare factum eſt, ut pene abſtinerem a reſpondendo, cum nihil uiderem dignum

quod reſponderem illis, quos dominus tanta dignitate ſpiritus ſui praeueniſſet. Quid enim uobis per Chriſtum deeſt ſpiritualis boni, qui Chriſtum filium dei agnoſcitis et confitemini, qui ſic ardenter eſuritis et ſititis iuſtitiam, qui ſic beati propter Chriſtum lugetis et perſecutiones patimini, qui ſic perfecto odio habetis inimicos Chriſti et Antichriſtum? Quis ex uobis ſperare potuit, talia, uel uiuentibus uobis in ipſa Italia, fieri et uigere, uel futura eſſe aliquando in ipſis finibus regni Antichriſti, qui uos extra fines mundi poſitos ferre noluit. Sed his exemplis quoque iubet uos ſperare et petere; quia potens eſt facere ſupra quam petimus, aut intelligimus, haud dubie perfecturus ſuum opus, quod incepit uſque ad finem ad gloriam ſuam et ſalutem noſtram. Verum ne fallerem ſpem ueſtram, aut contriſtarem ſpiritum ueſtrum, uolui, abiecto pudore et ſumta fiducia de beneuolentia charitatis ueſtrae, haec modicula et rudia pro reſponſione uobis reſcribere: quae, ut ut ſunt, uelitis benigne, non pro meritis aut dignitate, ſed pro ueſtro ſincero candore accipere. Primum quod petitis, ut principes noſtrae communionis ad Senatum Venetum

Digitized by Google

netum pro uobis ſcribant, id quidem et ſedulo et cupide agimus. Sed quia moram requirit diſtantia locorum et infinitum onus negotiorum, quo principes tum foras tum domi diſtringuntur, nondum effecimus quantum uolumus. Deus det, ut propediem fiat. De promtitudine animi et uoluntatis nullum eſt dubium, modo per aularum curam citius fieri poſſit. De ſciolis et currentibus ſine miſſione propheta-ſtris facile uobis credo. Exercuerunt iſtae peſtes Satanae et nos multo plus, quam ipſe Antichriſtus, nec adhuc quieſcunt omnes, licet fractae ſint non parum uires eorum per Chriſtum, ſed non ſumus meliores patribus noſtris. Oportet haereticos eſſe, ut probati manifeſtentur, et ut in populo illo (ait Petrus) fuerunt Pſeudoprophetae, ita in uobis erunt falſi magiſtri. Cum una parte, uel parte quadam unius partis Sacramentariorum in gratiam reditum eſt. Det Chriſtus, ut ſit firma et perpetua. Ex his ſunt Baſilienſes, Argentinenſes et Vlmenſes, non quidem expurgato penitus ueteri fermento in uulgo, miniſterium tamen et doctrina ſalua et ſana eſſe uidetur. Nam *Bucerus* collegam agit *Philippi* in Colonienſi eccleſia, quod ferendum non eſſet, nec Philippus

lippus pateretur, si impurus haberetur. Sed in Heluetia perseuerant, praesertim Tigurini et uicini, hostes sacramenti et utuntur profano pane et uino, excluso corpore et sanguine Christi, eruditi sane uiri, sed spiritu alieno a nobis ebrii, quorum contagium uitandum est. Nam sententiam nostram, ut scribitis, non ignoratis. Nos sic sentimus: in sacramento non ministrari panem et uinum solum, sed uere corpus et sanguinem Christi, non tantum dignis et credentibus, sed indignis etiam et impiis, ut Paulus docet, et hactenus tota ecclesia usque ad nos seruauit. De transsubstantiatione reiicimus inutilem et sophisticam disputationem, nihil morati, si quis eam alibi credat, uel non. Cum illis autem nunc reconciliatis fuit antea dissidium, quod illi calliditate et astutia uerborum nobis imponebant, in sacramento quidem monstrari cum pane et uino corpus et sanguinem Christi, sed ea intelligentia, ut os quidem perciperet panem et uinum, at corpus et sanguinem non os, sed fides seu spiritus credentis in corde, et agebant hoc, ut inter nos et illos uerbalis tantum pugna et logomachia quaedam fuisse uideretur; quo facilius coalesceret concordia. Sed hanc transsubstantiatio-

tiationem et fraudem eluſimus, cogentes eos concedere, quod et os impii acciperet corpus et ſanguinem, dum panem et uinum accipit. Nam ad perceptionem illam ſpiritualem quid opus eſt ſacramento? Cum hoc modo etiam in baptiſmate percipiatur, imo in omni uerbo miniſtrando et ſine mentione corporis et ſanguinis, de qua Chriſtus Ioh. VI. loquitur: Niſi manducaueritis carnem filii hominis et bibatis eius ſanguinem, non habebitis uitam in uobis etc. niſi credideritis, me hominem pro uobis factum, paſſum, ſanguinem fudiſſe. Quare et uobis inuigilandum eſt, ne prophetaſter iſtis praeſtigiis irrepat et ſe ſubintroducat apud uos.

De apologia autem reconciliationis a Magiſtro Philippo edita ego prorſus nihil ſcio, nec eam uidi, inquiram apud exteros diligentius. Habetis meam ſententiam, quam Germanus non uno tantum libro teſtatus ſum (ut mihi uidetur) patenter et perſpicue. Ceterum eccleſiae noſtrae tranquillae ſunt: pura doctrina, ſincerus uſus ſacramentorum, docti et fideles ubique paſtores, dei gratia. Fructus autem uerbi et operum non eſt ſimilis fertilitas et feruor. Friget populus et multi libertate ſpiritus abutuntur in teporem et ſecuritatem carnis.

Chriſtus augeat uobis ſpiritum. Dominus Ieſus Chriſtus emendet et perficiat omnia acceleretque diem redemtionis noſtrae. Mundus, Turca, Papa furunt blaſphe-

ſphemando nomen domini, uaſtando regnum eius, ridendo uoluntatem eius, cum interim pane fruantur quotidiano ſoli, fame necatis Chriſti membris. Sed fortior et maior eſt qui in nobis, quam qui in mundo eſt, ipſe triumphat et triumphabit in uobis uſque in finem, ipſe conſoletur uos ſuo ſpiritu S. in quo uocauit uos ad ſocietatem corporis ſui. Nos gratias non deſinemus agere pro uobis, quod uiciſſim a uobis fieri non dubitamus. Quod in fine de librariorum improbitate ſcribitis, dolenter audimus, atque ſi quid in hac re poſſem praeſtare, libenter facerem. Quodſi apud M. *Vitum Theodorum* de hac re egeritis, is per Norimbergenſes poſſet mittere quoscunque libros uelletis, ſi catalogum uel indicem ad eum daretis. Spero, uos habere locos communes Philippi, item ad Romanos, Danielem etc. Nam de meis latine fere nulli ſunt, niſi commentarii ſuper Galatas excepti per alios; Germanica uobis nihil proſunt. In domino quam optime et ſanctiſſime ualete et fratres omnes reuerenter in domino ſalutate meque eorum precibus commendate, ut dominus bona hora tollat animam meam. Feſſus ſatis ſum uiuendi, ſatis diu uixi, uidique maiora, quam ſperare ullus potuiſſet in principio, dum indulgentias reuerentius, quam par erat, tractarem. Benedictus ſit deus, pater domini noſtri I. C. qui facit mirabilia ſolus. Amen. Datae Wittebergae idibus Iunii 1543.

In-

Inhalt

des zweyten Stücks.

XVIII. Eine alte deutſche Ueberſetzung des Buchs Hiob. Straßburg. 1498. 4. Pag. 123

XIX. *Nicolaus Clemangis* de corrupto eccleſiae ſtatu. ſ. l. et a. in 4. 127

XX. *Io. Franc. Pici Mirandulae* opuſculum de ſententia excommunicationis iniuſta pro *Hier. Saüonarolae* innocentia. Witemb. 1521. 4. 138

XXI. *Mich. Schoti* liber phiſionomie. Colon. 1508. 4. 145

XXII. *Henr. Bebelii* commentaria epiſtolar. conficiendar. Argentor. 1513. 4. 149

XXIII. A. *Gellii* Noctes Atticae ex edit. *Phil. Beroaldi.* Bonon. 1503. fol. 163

XXIV. Vitae *uirorum illuſtrium.* Baſil. 1563. fol. 167

XXV. Der Kargenſpigel. Nürnberg. 1534. 4. 173

XXVI. Nicod. Noricus von 3. Brüdern, die einen Vatter erwöleten. ſ. l. et a. in 4. 177

XXVII.

Digitized by Google

Inhalt.

XXVII. Zehnerley seltene Erasmische Briefsammlungen von 1518 -- 1546. Pag. 179

XXVIII. *Rod. Agricolae* opuscula, Tomi II. Colon. 1539. 4. 187

XXX. *Mich. Ritius* de regibus Francor. Hispan. Hierosolym. Neapolit -- Hungar. Basil. 1517. 4. 197

XXXI. *Ioh. Reuchlini* contra calumniatores suos Colonienses defensio. Tub. 1514. 4. 203

XXXII. Beschreibung eines MS. von *Taciti* Germania. 212

XXXIII. Joh. Fabri warum D. Baltas. Hubmayer verbrennt worden sey. Wien, 1528. 4. 218

XXXIV. *Ioach. Edelingi* itinera. Rost. 1572. 8. 227

XXXV. Vier ungedruckte Briefe Lutheri. 234

Verbesserungen:

Auf der letzten Seite des 1ten Stücks lin. ult. muß es heissen sechzehenden Jahrhundert.

Von pag. 167—173, im Columnentitel statt Basil. 1536. Basil. 1563.

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

kleinen Schriften,

samt beygefügten

noch ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,

Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Drittes Stück.

Nürnberg,

bey Martin Jacob Bauers seel. Wittib. 1776.

Digitized by Google

Digitized by Google

XXXVI.

Oratio Caſſandre Venete. S. l. et a. in 4. 2. Bögen.

Dieſes iſt der ganze Titel, der auf einer einzigen Zeile ſtehet: den übrigen Raum der erſten Seite füllet ein Holzſchnitt, der unter einem Baldachin ein auf einem Lehrſtuhl ſitzendes gekröntes Frauenzimmer vorſtellt, wie ſie einem vor ihr knieendem Manne einen Hut aufſetzet, von welcher Handlung eine dabey ſtehende Perſon einen Zuſchauer abgiebt.

Die Gelegenheit zu dieſer Rede entdeckt uns die Ueberſchrift der folgenden Seite, da es heiſſet: *Diue Caſſandre fidelis virginis venete in gymnaſio patauino pro Hubertino Lamberto Canonico Concordienſi liberalium artium inſignia ſuſcipiente oratio.*

Bey dem Inhalt der Rede ſelbſt, welcher das Lob der ſchönen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften zum Gegenſtande hat, und nur 5. Seiten einnimmt, verweile ich mich

Digitized by Google

nicht: kann aber versichern, daß sie in einer reinen lateinischen Schreibart abgefaßt sey und mehr leiste, als man sich von einem Frauenzimmer hätte versprechen sollen. Daß sie auch die Bewunderung angesehener Männer erregt habe, siehet man aus den Glückwunschbriefen, die selbiger angehängt sind und der Ordnung nach also aufeinander folgen: 1) Ludouici *Scledei* Vicentini, nebst einem Antwortschreiben *Cassandrae*. 2) Angeli *Cancredi*, (vielleicht Tancredi) von 1488. 3) Francisci *Nigri* carmen sapphicum von 20. Strophen. 4) Petri *Abietiscolae*, d. i. Peter Tannhäusers, eines gelehrten Nürnbergers, den man aus des Nürnberg. Gelehrtenlexic. I. Theil p. 233. und aus *Theophili Sinceri* (Schwindels) Nachrichten von lauter alten und raren Büchern 1. Band p. 23. seqq. und p. 335. etwas näher kann kennen lernen. Weil man daselbst nichts älters gedrucktes von ihm findet, als von 1490; dieser Brief aber noch im Jahr 1488. geschrieben wurde: so will ich, mehr der Nürnbergischen Sammler, als seines Inhalts wegen, etwas weniges daraus anführen. Der Eingang lautet: *Petrus Abietiscola Nerimontanus, artium magister cassandre fideli Venete, uirgini uenustissime, et oratrici facundissime felicitatem laudemque immortalem optat.*

Die Rede selbst, sagt er, sey ihm von D. Hartmann Schedel zugestellt worden und habe er sie mit Verwunderung gelesen. Die Lobserhebungen aber, die er ihr beylegt, sind

ausserordentlich und fast über die Wahrscheinlichkeit getrieben: denn ihres gleichen habe die Welt noch nicht gesehen. Te, Cassandra, schreibt er, nymphae gelidi nemoris necessitate sibi iunxerunt. Te nepos Atlantis curuae repertor lyrae uoce formauit decora. Tu Orpheo, umbrosis qui Heliconis in oris siluas ferasque plectro mouens, non es inferior. Desinat iccirco Roma Hortensiam Semproniamque laudibus eloquentiae extollere, cessant (*cessent*) Catullus Lesbiam, Propertius Cinthiam, Tibullus Corinnam astra usque adire. Tu pulchritudinis, gratilitatis (vielleicht so viel als *gratiae*) uenustatis regina atque domitrix. Tu feminarum decor, mulierum uirtus, puellarum denique immortale speculum etc. In diesem Ton geht es noch eine gute Weile fort, bis er endlich noch seine Kühnheit entschuldigt und sich ihrer Gewogenheit empfielt.

Eine schöne sapphische Ode Conr. Celtes von 6. Strophen, darinnen er den Apollo bittet, daß er mit seiner Leyer aus Italien auch einmal nach Deutschland kommen wolle, macht den Beschluß.

Es ist diese *Cassandra Veneta* von einer andern *Cassandra Iouia* zu unterscheiden. Was *Angelus Politianus* und *Baptista Fulgosus* von ihr und dieser Rede geurtheilt haben, und wo man noch allerhand Nachrichten findet, ist in *Iac. Thomasii* Dissert. I. de feminar. eruditione (Lipsi. 1671. 4.) angezeigt. Es sind auch Brie-

se von diesem Frauenzimmer vorhanden, die Joh. Phil. Tomasini 1636. 8. zu Padua herausgegeben hat. S. Bauers biblioth. libr. rar. Supplem. Vol. I. p. 316.

XXXVII.

Bucolica P. Virgilii Maronis cum commento familiarissimo.

Dieser Titel stehet auf der ersten Seite mit groben Gothischen Buchstaben gedruckt ganz allein: am Ende aber:

Bucolica Virgilii cum commento familiarissimo Dauentrie impresse per me *Richardum pafraet.* et nuper summa diligentia correcta et emendata. foeliciter expliciunt. Anno ab incarnatione dni. M. CCCC. XCViij. Quinta Maii. 11. Bögen in 4.

Der Verfasser des *commenti familiarissimi* wird zwar nicht genennet: es ist aber kein anderer, als *Hermannus Torrentinus.* Diese Anmerkungen werden ihm nicht nur von *Svvertio*, *Val. Andreae* und *Henr. Pantaleone* zugeschrieben, wo sie seines Lebens und seiner Schriften Erwähnung thun: sondern bey den bucolicis Virgilii, die an eben dem Ort (Daventer) in einerley Jahr und Monat und bey ein- und ebendemselben Buchdrucker herauskamen, und dar-

darnach sollen beschrieben werden, finden wir seinen Namen ausdrücklich genennet.

Auf der andern Seite stehet ein kurzes Leben Virgilii, mit untermengten Anmerkungen, so gröstentheils aus dem *Seruio* genommen ist. Daß Torrentinus es mit denenjenigen hielte, die *Virgilius* schrieben, erhellet schon aus dem Titel und aus seiner Herleitung des Worts von *uirga*, die ihm das *Catholicon* *) an die Hand gibt. Meinetwegen mag sie eben so viel gelten, als die anderen Etymologien von *uirore*, *uirginitate etc.* damit sich andere lustig machen; ich verlange nicht alle Dinge zu wissen.

Mit dem zweiten Blat gehet der Text in ziemlich grobem Druck an: man findet aber selten über 6. bis 8. Zeilen auf einer Seite, den übrigen Raum füllen die weit kleiner gedruckten Anmerkungen, die sich mehrentheils mit Umschreiben, Construiren und Grammatikalien beschäftigen. Sie sind auch oft so weitläuftig, daß man zuweilen 2. auch 3. Seiten voll, ohne einigen Text, antrift. Auf die Richtigkeit des Drucks ist viele Sorgfalt gewendet und man

*) Dieses Catholicon *Ioannis* de *Ianua*, ein ungeheures lateinisches Wörterbuch, wurde bekanntermasen für eine unerschöpfliche Fundgrube gehalten, und so stark gebraucht, daß es von 1460— 1500. 10. biß 12. mal wieder aufgelegt werden muste. S. Bauers Biblioth. libr. rar. Vol. II. p. 166. Heut zu Tage siehet man die ältesten Ausgaben wegen des Drucks an, stellt sie aber sogleich wieder an ihren Ort; es sey denn, daß man sich an lächerlichen Etymologien belustigen wollte.

findet nur sehr selten einen schlechten Druckfehler. Das Papier ist sehr weiß und stark.

In Fabricii Biblioth. lat. Vol. I. p. 310. (der neuen Ernestinischen Ausgabe) finde ich eine Ausgabe Dauentriae 1488. 4. Ich vermuthe aber, daß dieses keine andere, als die unsrige von 1498. und nur ein Druckfehler zu Schulden gekommen sey: theils weil die bucolica Virgilii, von denen ich bald reden werde, auch im May des Jahrs 1498. gedruckt sind; theils Heinr. Pantaleon im 2ten Theil seiner Prosopograph. heroum Germaniae p. 473. *Hermann. Torrentinum* unter dem Jahr 1498. erst anführt und damit die Zeit anzeiget, zu welcher dieser Mann zu blühen, oder, wie ich es auslege, in der gelehrten Welt bekannt zu werden angefangen habe. Sollte sich aber das Daseyn einer Ausgabe von 1488. erweisen lassen; so will ich auch gern geirrt haben. Wir gewinnen und verlieren wenig dabey. *Valerii Andreae* biblioth. Belgica zeiget bey dem Leben *Torrentini* noch eine Ausgabe von *Virgilii* Bucolicis ac Georgicis an, die zu Daventer bey Jacob von Breda 1502. in 4. gedruckt seyn soll, ich habe sie aber niemals gesehen.

XXXVIII.

Georgica P. Virgilii cum nouo commentario Hermanni Torrentini. in 4.

Am Ende: Familiaris in. P. Virgilii georgiga commentarius *Hermanni torrentini* de

stu-

ſtudioſis adoleſcentibus illo optime merentis tum ob rectam textus ordinationem tum aptam uocum magis neceſſarium (*neceſſariorum*) expoſitionem. Impreſſus dauentrie per me Richardum pafraet. Anno dni M. CCCCXCViij Viceſima nono Maii. 20. Bögen und 1. Bogen Regiſter.

Auf der 2ten Seite ſtehet eine ganz gemeine Erklärung, was Georgica ſeyen, wer Georgica geſchrieben und daß Virgilius alle andere übertroffen habe: ſodann folgendes *argumentum primi libri*:

Quid faciat laetas ſegetes: quo ſidere ſeruet
Agricola: vt facile terram proſcindat aratris.
Semina quo iacienda modo: cultusque locorum
Edocuit meſſes magno cum foenore reddi.

Allein dergleichen Inhalt findet ſich nur bey dem erſten Buch; bey den übrigen nicht mehr. In Anſehung des Textes und der Anmerkungen iſt die Einrichtung wie bey den vorigen, auch der Druck ſo wenig, als das Papier, geben ienem an Güte etwas nach: daher ich mich kürzer faſſen, und nur noch ſagen will, daß das Regiſter ſich nicht auf ganze Redensarten, ſondern nur auf einzelne Wörter erſtrecke und alphabetiſch geordnet ſey.

Fabricius kannte dieſe alte und gewiß ſelten: Ausgabe nicht: doch redet er Vol. I. p. 314 von einer Cöllner 1507. in 4. und ebendaſelbſt von einer Ausgabe zu Daventer 1514. 4. ſo beede mit den Noten *Herm. Torrentini* verſehen ſind.

XXXIX.

Modus ſtudendi Diſcipulis ſtudioſis accommodatus.

Am Ende: Impreſſum Liptzck per Iacobum Thanner Herbipolenſem. Anno dni Milleſimo quingenteſimo decimo. (1510.) 5. Bögen in 4.

Auf dem erſten Blat ſtehet nichts, als der kurze Titel: auf dem andern aber lernen wir den Verfaſſer kennen. Dieſer iſt Thomas Pentzelt, ehemals artium magiſter zu Leipzig, ein Mann, der heut zu Tage ſo unbekannt iſt, als ſeine Schriften. Denn das Jöcheriſche Gelehrtenlexicon ſagt weiter nichts von ihm, als: Thomas *Penzelo* ein unbekannter Scribent von Widen hat im 15ten Seculo gelebt und modum ſtudendi geſchrieben, ſo zu Leizig 1507. gedruckt iſt. B. G. Struv *) weiß von ihm auch

*) In der Vorrede zu Bapt. *Guarini* de ordine docendi et ſtudendi (Ien. 1704. 8.) pag. 25.

auch nichts, als daß er 1504. *) zu Leipzig modum ſtudendi heraus gegeben habe und beruft ſich auf *Gesneri* biblioth. weil ihm das gedachte Buch nie zu Geſichte gekommen iſt. Er nennet ihn ebenfalls Penzelo. Ich ſelbſt bin zwar derjenige nicht, der den guten Mann aus der Dunkelheit zu heben im Stande wäre: doch kann ich ihm ſeinen rechten Namen wieder geben, und zeigen, daß er nicht Penzelo heiſſe, ſeine Vatterſtadt aber wohl ohne Zweifel die Stadt Weida oder Weiden in der Oberpfalz ſeyn werde. Könnte aber iemand darthun, daß Weide, eine Stadt in Schleſien ohnweit Neiße, dadurch gemeint ſey: ſo ſoll es mich nicht ſehr anfechten, wenn die Pfälzer dadurch um ihren Landsmann kommen. Daß ich aber dieſe kleine Schrift einer Betrachtung würdige, geſchiehet aus keiner andern Urſache, als weil ſie viel- und mehr Gutes in ſich hält, als man von einer Methodologie des angehenden 16ten Jahrhunderts bey uns erwarten konnte. Ob ich von einem Vorurtheil geblendet werde, mögen meine geneigte Leſer aus der Beſchreibung dieſes Büchleins entſcheiden.

Zuerſt will ich die Zueignungsſchrift ganz mittheilen, woraus des Verfaßers gute Abſicht zu ſehen iſt. Sie lautet alſo:

Thomas

*) Wenn die Jahrzahlen 1504. und 1507. richtig ſind; ſo ſind 2. ältere Ausgaben vorhanden. Doch wie leicht werden oft die Druckjahre der Bücher unrecht angegeben! Leich hat keine einzige davon.

Thomas Pentzelt wydenſis: artium liberalium Magiſter: ſtudioſis diſcipulis ſuis Anthonio: Wolffgango: et Franciſco: filiis Ioannis Konigſs: ciuis Lyetzeuſis. ac ſenatorii ordinis uiri integerrimi et prudentiſſimi: S. D.

Nihil eſt ſtudioſis ſcholaribus in omni literarum indagine difficilius: adoleſcentes dilectiſſimi: quam ſine modo et ordine (quo omnis res conſtare cognoſcique dicitur) diſcendi negotium pertractare: et illotis manibus (vt ita dicam) philoſophie fimbriam quouis contactu polluere. Quandoquidem fructus et peritie vtilitas: que longa artium exercitatione a nonnullis acquiritur: ab illis (quanquam multa fatigatione didicerint) perinde ac vitam ignauia tranſirent negligitur. Inſuper corporis uires que in hominum recentiore etate floridiſſime ſunt: adeo a quibusdam lucubratione ſtudiorum eneruantur, quaſi languida ſenectute, adoleſcentie ſuccus marceſſeret. Fugiendus ideo labor nimius et inanis: qui vtilitatem non parit: vitam abbreuiat: ſenectutem accelerat. Fugienda et improba Syren deſidia: ſua dulcedine complures rationi non obtemperantes precipitans. Que cum omni etati turpis: tum iuuentuti (in quą ſenectuti viaticum queritur) turpiſſima eſt. Ne dicetis: obſecro: iuuenes ſumus: multum nobis temporis ſupereſt quo ea que volumus cum tempore con-

conſequi ſtudendo poſſimus. Id vobis dicere auſim: ſicut hoc dubium: ſic certiſſimum illud, quod nunquam dies iſta ſemel preterita reuertitur. Quam ob rem: genitoris veſtri viri reipublice admodum ſtudioſi beneuolentia: nec non veſtra informatione motus: ſtudiorum manuductionem exiguam vobis, tanquam meis auditoribus, et confero et dedico, vt quod hucusque, inerti otio ſeducti, omiſiſtis: nunc nunc vigore diligentie recompenſare ſtudeatis. Edite naſturtium mihi perchari: et ſpem bonam: a parente pientiſſimo de vobis conceptam: veſtra ſtudendi aſſiduitate perficere et augere conamini. Nolite literarum difficultate terreri: vix tam ſterilis ager: vix tam durus eſt animus: quem non iugis ac diligens cultura fecundet ac leniat. Ob id precepta in hoc tractatulo compendioſe conſcripta et approbatorum philoſophorum et poetarum teſtimoniis (vt in allegatis ſententiis *) cernitis) comprobata: pro viribus imitari nitimini. At ſi non omnia ſaltem veſtris facultatibus poſſibilia excerpite: ea opere perficiendo: literarie paleſtre procul dubio athlete expertiores futuri. Valete 1509.

Sodann folgt eine ganz kurze Vorrede an den Leſer, darinnen er ſagt, daß er vornemlich der Jugend, die nicht ſchon an und für ſich gute Natur-

*) Dieſe ſind alle paſſend und aus den beſten Schriften des Alterthums genommen.

Naturgaben habe, durch ſeine Arbeit aufzuhelfen ſuche.

Mit dieſer hängt ein Prologus eines faſt ähnlichen Inhalts zuſammen, darinnen die kluge Anwendung der Zeit empfohlen wird. Sodann folgen 24. Praecepta, davon ich wenigſtens die Rubriken hieher ſetzen will: damit man das ganze Werkgen und deſſen Einrichtung kurz überſehen könne.

Praeceptum 1. *de peccatis uitandis.*

Durch die Sünde ſchwächen wir die unſrer Seele verliehenen Gaben.

2. *De dei inuocatione et timore.*

GOttes Gnade, die wir erbitten ſollen, muß unſer Thun beglücken. Sokrates ſagte: Nihil ultra petendum a diis, quam ut bona tribuerent, quia hi demum ſciunt, quid unicuique eſſet utile etc.

3. *De ſui ipſius notitia ex complexione originata.*

Wir ſollen das Studiren unſerm Temperament gemäs einrichten; der Cholericus ſoll zur Mathematik und Metaphyſik, der Sanguineus zu natürlichen Wißenſchaften, der Phlegmaticus zur Moral, und der Melancholicus zur Dichtkunſt aufgelegt ſeyn. Wider dieſe Gedanken wäre wohl noch viel einzuwenden. Doch man laſſe ihn - - Hier gibt er auch die äuſerlichen Kennzeichen der Temperamente an: *Sanguineus.* Largus, amans, hilaris etc.

4. *De*

4. *De puerorum inſtructione.*

Die Knaben ſollen nicht durch Schläge, ſondern durch gütliches Zureden und durch Anflammung zur Ehrbegierde gezogen werden.

5. *De obtuſitate et ruditate, que debet diligentia mollificari.*

Der langſame Kopf muß mit Gedult und Anhaltſamkeit gebildet werden. Ouidius ſagt: *Tempore difficiles ueniunt ad aratra iuuenci etc.*

6. *De patientia ſtudentibus admodum neceſſaria.*

Die Gedult iſt eine Haupteigenſchaft der Studirenden. Dieſes mag auch durch die akademiſche Depoſition angedeutet werden.

7. *De ſufficienti prouiſione.*

Dieſe *prouiſio* beſteht darinnen, daß man Studirende nicht mit vielen häuslichen Geſchäften und Nebendingen überhäuft.

8. *De crapula admodum uitanda.*

Crapula gilt hier dem Verfaſſer für eine iede Art der Schwelgerey.

9. *De paſſionibus refrenandis.*

Ruhe des Gemüths befördert den glücklichen Fortgang in den Wißenſchaften.

10. *De inſtabilitate.*

Unbeſtändigkeit und ſteter Wechſel verlegt uns den Weg zur Gelehrſamkeit. Seneca ſagt; *Nusquam eſt, qui ubique eſt.*

11. *De*

11. *De praua fugienda ſocietate.*

Böſe Geſellſchaft erweckt Nachahmung.

12. *De tempore matutino ad ſtudium opportuno.*

13. *De duplici otio vno eligendo: altero vitando.*

Er unterſcheidet hier die Gemüthserholung von dem Müßiggang.

14. *De artis Grammatice prioritate.*

Sie muß eher, als die höhern Wißenſchaften, erlernt werden.

15. *De textus lectione et commentatorum: quoad prioritatem.*

Man ſoll zuerſt den Text eines Buchs leſen eher, als man ſich mit den Auslegern abgibt; niemals aber vielerley zu gleicher Zeit.

16. *De ordine et lectorum diſtinctione.*

Man muß nach einer guten Ordnung leſen.

17. *De localitate et ſententiarum meliorum ſubductione.*

Darunter verſteht er, daß man ſchöne Stellen unterſtreichen, zeichnen und ſich marginalia ſummaria etc. *calamo craſſiori* machen ſoll. Dieſes thaten die Alten gern und fleißiger, als ſich die Liebhaber reinlich gehaltener Bücher gewünſcht hätten.

18. *De exercitio eorum, que legendo accepimus.*

Man ſoll wiederholen und über das Geleſene Diſputirübungen anſtellen.

19. De

19. *De exemplari declaratione: aut oculari oſtenſione.*

Dadurch verſteht er die Voraugenſtellung und mündliche Erklärung einer Sache.

20. *De his, qui magis uideri quam eſſe doctiores malunt.*

Man muß ſich nicht für gelehrt halten, wenn man es nicht iſt; ſonſt wird man blind gegen ſeine Fehler und Gebrechen.

Stultorum incurata pudor malus ulcera celat, ſagt Horatius.

21. *De latinitate ſeruanda diligentiſſime.*

Barbariſmi, ſoloeciſmi etc. müſſen vermieden werden.

22. *De ſtudioſa et utili graecarum literarum cognitione.*

Die Griechen verdienen wegen ihres feinen Witzes geleſen zu werden.

23. *De dilectione diſcipuli erga praeceptorem.*

Wen man liebt, von dem lernt man etwas mit Vergnügen.

24. *De moribus bonis colendis: et uitanda detractione.*

Jene machen beliebt, und dieſe verhaßt. Dieſes praeceptum wird mit der ſchönen Horazianiſchen Stelle: (Satyr. IV.) beſchloſſen:

Abſentem qui rodit amicum — hinc ducere uoces.

Noch stehet in 9. Zeilen: Habetis optimi adolescentes puerilem hunc discendi modum *denuo reuisum emendatumque* cum aliis quibusdam doctrinis superadditis que in priori tum nimia festinatione tum occupatione grauante preterii. At si he doctrine vos non iuuerint. adiuuant autem saltem lepida oratorum et poetarum dicta memoriter discere conamini. Solent enim pulchra doctorum dicta quemadmodum vestis pulchrum representare scholarem Dixi.

Ganz unten steht Thanners Druckerzeichen so, wie es schon Rothscholz num. 136. vorgestellt hat.

XL.

Hortulus elegantiarum Magistri Laurentii Coruini. Nouiter impressus. Anno M. D XVI. (1516.)

5½ Bögen in 4.

Am Ende stehet: Impressum Argentine: per Ioannem Knoblouch Calchographum. Anno M D. XVI. Die vero XXVIII. Mensis. Apprilis.

Ich will zwar meine Leser in dieses Gärtgen selbst nicht einladen, weil man nicht nur heut zu Tage viel grössere und schöner gezierte Gärten dieser Art antrifft; sondern auch die

Zahl

Zahl derjenigen immer geringer wird, die sich mit einer lateinischen Blumenlese beschäftigen mögen. Vielmehr ist meine Absicht, das Andenken des Mannes, der diesen kleinen Garten ehemals anlegte, zu erneuern: wiewol er sich schon auf eine wichtige Art ein Gedächtnis gestiftet hat und, als ein vorzüglicher Beförderer der evangelisch-lutherischen Lehre zu Breslau, wenigstens in Schlesien nie ganz in Vergessenheit kommen wird.

Auf der andern Seite des Titelblats stehet die Aufschrift dieses Büchleins etwas vollständiger also: Hortulus elegantiarum M. Laur. Coruini Nouoforensis, partim ex M. Tullii Ciceronis surculis, partim ex suo germine consitus, in cuius fine describitur Cracouia, Poloniae Metropolis, carmine Saphico.

Sodann folgen 6. disticha an die hohe Schule zu Cracau, woselbst Corvinus ehedem studirt und die Magisterwürde erlangt hatte, auf der dritten Seite aber eine Einladung an die Studirenden daselbst, daß sie seinen Garten besuchen mögten, zu welchem wir gleich auf der vierten Seite den Eingang finden.

Die ganze Einrichtung ist ohngefähr diese: daß er allerhand Redensarten zuerst ganz plan und ohne Zierlichkeit hinsetzt, und hernach mit Ciceronianischen, oder eigenen Umschreibungen verschönert, z. E.

Incultus sermo.

Promitte, quod tu omnia facias propter me.

Cicero.

Polliceare, te omnia facturum mea causa.

Auch zeigt er oft, wie man mit Redensarten abwechseln und die lateinische Schreibart angenehmer machen kann ꝛc. ꝛc.

In einer Schlußempfehlung ermahnt er die Studirenden, daß, wenn sie sich aus seinem hortulo eine Zeitlang geübt hätten, sie die Schriften Ciceronis vor die Hand nehmen und lesen sollten, und beschliesset dieselbe also: *Valete: ex Vratislauia pridie nonas Septembris Anno supra milleſimum quingenteſimum primum.* Es mag also die erste Ausgabe dieses Werkgens 1501. oder 1502. zum Vorschein gekommen seyn.

Die lezten 3. Seiten füllet: *Laur. Coruini Nouoforenſis Ode ſaphica endecaſſyllaba: dicolos tetraſtrophos peonice de Polonia et eius metropoli Cracouia.* Ich würde sie einrücken, wenn sie nicht schon in *Io. Piſtorii* corpore ſcriptor. de rebus Polon. Baſ. 1582. fol. und in *Coruini* geographia, so auch Dom. Marii *Nigri* zu Basel 1551. gedruckten geographicis commentariis angehängt ist, Platz gefunden hätte.

Von mehrern kleinern Schriften und lateinischen Gedichten *Coruini* findet man gute Nachricht in Joh. Jac. Fülleners Bio- et Bibliographia Sileſiaca, Repoſitor. I. Vol. 1. (Laudan 1731. 4.) p. 357. woselbst auch in der Lebensbeschreibung dieses Mannes von p. 351. bis 360. allerhand Verbesserungen vorkommen.

Doch

Doch finde ich in Bauers biblioth. libr. rar. ſupplementor. Vol. I. p. 405. *Laur. Corvini* dialogum de mentis ſaluberrima perſuaſione. Lipſ. 1516. 4. deren Füldener ſo wenig, als das Jöcheriſche Gelehrtenlexicon, erwähnet.

XLI.

Matthaei Bonfinis Aſculani in Horatianis operibus centum et quindecim annotationes. 17½ Bögen in 4.

Am Ende lieſet man: Impreſſum. R. (*Romae**) in Regione parionis per Magiſtrum Stephanum Guillereri de Lothoringia. et Herculem de Nani De Bononia SOCIOS. ohne Jahr.

Auf dem erſten Blat und unter dem Titel findet ſich ein ſchlechter Holzſchnitt, nemlich ein in einem länglichen Viereck eingeſchloſſener Lorberbaum, unter dem Horatius ſitzend, wie er in der linken Hand einen Lorberzweig gegen

*) Daß das R. Rom bedeute, ergiebt ſich aus dem Beyſatz: *In Regione Parionis*, welche eine Gegend dieſer Stadt ausmachte, wie aus allen Römiſchen Topographien zu erſehen iſt: von den beeden Buchdruckern aber kann ich nichts ſagen. Vielleicht aber kann es Maittaire, den ich aber weder beſitze, noch in der Nähe habe. Das Druckjahr mögte, wenn ich nach den Lettern urtheilen ſoll, bald in den Anfang des 16ten Jahrhunderts fallen.

Cicero.

Polliceare, te omnia facturum mea causa.

Auch zeigt er oft, wie man mit Redensarten abwechseln und die lateinische Schreibart angenehmer machen kann ꝛc. ꝛc.

In einer Schlußempfehlung ermahnt er die Studirenden, daß, wenn sie sich aus seinem hortulo eine Zeitlang geübt hätten, sie die Schriften Ciceronis vor die Hand nehmen und lesen sollten, und beschliesset dieselbe also: *Valete: ex Vratislauia pridie nonas Septembris Anno supra milleſimum quingenteſimum primum.* Es mag also die erste Ausgabe dieses Werkgens 1501. oder 1502. zum Vorschein gekommen seyn.

Die lezten 3. Seiten füllet: *Laur. Corvini Nouofor enſis Ode ſaphica endecaſſyllaba: dicolos tetraſtrophos peonice de Polonia et eius metropoli Cracouia.* Ich würde sie einrücken, wenn sie nicht schon in *Io. Piſtorii* corpore ſcriptor. de rebus Polon. Baſ. 1582. fol. und in *Corvini* geographia, so auch Dom. Marii *Nigri* zu Basel 1551. gedruckten geographicis commentariis angehängt ist, Platz gefunden hätte.

Von mehrern kleinern Schriften und lateinischen Gedichten *Corvini* findet man gute Nachricht in Joh. Jac. Fuldeners Bio- et Bibliographia Sileſiaca, Repoſitor. I. Vol. 1. (Laudan 1731. 4.) p. 357. woselbst auch in der Lebensbeschreibung dieses Mannes von p. 351. bis 360. allerhand Verbesserungen vorkommen.

Doch

Doch finde ich in Bauers biblioth. libr. rar. ſupplementor. Vol. I. p. 405. *Laur. Corvini* dialogum de mentis ſaluberrima perſuaſione. Lipſ. 1516. 4. deren Füldener ſo wenig, als das Jöcheriſche Gelehrtenlexicon, erwähnet.

XLI.

Matthaei Bonfinis Aſculani in Horatianis operibus centum et quindecim annotationes. 17½ Bögen in 4.

Am Ende lieſet man: Impreſſum. R. (*Romae**) in Regione parionis per Magiſtrum Stephanum Guillereri de Lothoringia. et Herculem de Nani De Bononia SOCIOS. ohne Jahr.

Auf dem erſten Blat und unter dem Titel findet ſich ein ſchlechter Holzſchnitt, nemlich ein in einem länglichen Viereck eingeſchloſſener Lorberbaum, unter dem Horatius ſitzend, wie er in der linken Hand einen Lorberzweig gegen

*) Daß das R. Rom bedeute, ergiebt ſich aus dem Beyſatz: *In Regione Parionis*, welche eine Gegend dieſer Stadt ausmachte, wie aus allen Römiſchen Topographien zu erſehen iſt: von den beeden Buchdruckern aber kann ich nichts ſagen. Vielleicht aber kann es Maittaire, den ich aber weder beſitze, noch in der Nähe habe. Das Druckjahr mögte, wenn ich nach den Lettern urtheilen ſoll, bald in den Anfang des 16ten Jahrhunderts fallen.

den Mund hält, mit der rechten aber einen Ast des Baums anfaßt, vorgestellt wird.

Weder in der biblioth. lat. Fabricio-Erneſtina, noch in der erſt im vorigen Jahr zu Leipzig herausgekommenen bibliotheca Horatiana geſchiehet dieſes Buchs Erwähnung: *) auch in den anſehnlichſten Bücherverzeichniſſen vermiſſet man es; daher wohl deſſen Seltenheit auſſer Streit iſt. Was aber von ſeiner Brauchbarkeit zu erwarten ſey, wird meine Beſchreibung lehren.

Die Zuſchrift iſt an Princip. *Raphael.* Antiſtit. Oſtienſ. Cardinal. diui Georgii et apoſtolici fiſci praefectum gerichtet. Von der Veranlaſſung zu der Herausgabe dieſer Anmerkungen ſagt er: er habe vor 15. Jahren zu Ancona vor vielen vornehmen Zuhörern den Horatium erklärt, und dieſe Erklärungen ſeyen häufig nachgeſchrieben, zum Theil auch für eigne ausgegeben worden, dergleichen ein gewiſſer Joh. Dominicus Mamilianus gethan habe. Dadurch ſey er bewogen worden, ſeine Arbeit nochmals zu überſehen und herauszugeben, und habe dabey theils die Berichtigung des Textes, theils die Erklärung des Wortverſtandes zum Augenmerk.

Auf

*) Doch ſehe ich aus ſelbiger, daß dieſe annotationes vielen Ausgaben des Dichters, z. E. Pariſ. 1519. f. 1528. 1529. f. Antvverp. 1535. 8. Venet. 1536. f. 1540. f. Pariſ. 1543. f. und noch einigen ſpätern, beygefügt worden ſeyen, und ſchlieſſe daraus, daß ſie noch vor 1519. gedruckt ſeyn müſſen.

Digitized by Google

Auf dieſe Zuſchrift folgt noch eine andere an Angelum Colocium, darinnen er, auf deſſen Anſuchen, die Virgilianiſche Stelle Aeneid. L. IV. u. 517.

Ipſa molam manibusque piis altaria iuxta
Vnum exuta pedem uinclis *in* ueſte recincta

alſo erklärt, daß er ſtatt in ueſte *et* ueſte ſetzt, und exuta ſowol, als recincta für Nominatiuos erklärt, welches einen ganz guten Verſtand gibt, wenn man ihm die Freyheit *in* in *et* zu verwandeln nicht übel nimmt. Ich werde bey dieſer und Bonfinis horatianiſchen Anmerkungen neutral bleiben, und dem geneigten Leſer die Freyheit laſſen, es mit ihm, oder mit andern zu halten. Man erwarte aber von mir nicht, daß ich alle ſeine hundert und funfzehen Anmerkungen vortragen werde: ſondern deren einige mögen zur Probe und zur Kenntnis dieſes Buchs hinlänglich ſeyn. Vorher muß ich noch ſagen, daß ſie ſich auſſer den Oden, auch auf die Sermones, Epiſtolas et Poëticam Horatii mit erſtrecken. Die erſten 5. Anmerkungen betreffen aus der erſten Ode des erſten Buchs folgende Stellen:

Die erſte und zweite: Hunc ſi mobilium turba Quiritium — nauta ſecet mare.

Dieſe Leſeart trifft mit der Geßneriſchen Ausgabe völlig überein, nur daß Bonfinis ſtatt *findere* ſarculo *ſcindere* ſarculo ſetzet; in der Erklärung aber hat er etwas beſonders

und periphraſirt alſo: Nunquam dimoueas hunc Attalicis conditionibus: ut nauta pauidus ſecet mare Myrtoum trabe Cypria: ſi turba mobilium Quiritium certat tollere (*ſcil. illum ipſum quem cupis dimouere*) tergeminis honoribus: ac rurſus repete: Nunquam dimoueas illum gaudentem ſcindere patrios agros ſarculo Attalicis conditionibus: ut nauta pauidus ſecet mare Myrtoum trabe Cypria: ſi condidit, quicquid uerritur de areis Lybicis, horreo proprio. Der Unterſchied iſt alſo, daß ſtatt der gemeinen Erklärung: Hunc (ſcil. iuuat etc.) hunc *non dimoueas* verſtanden wird.

Die dritte und vierte Anmerkung beſchäftigt ſich mit der Stelle: Me doctarum hederae — ſecernunt populo.

Auch dieſe paraphraſin wollen wir hören. Dicit Horatius, ſchreibt er, hederae praemia doctarum frontium miſcent me deis ſuperis: id eſt, uidebor mihi ipſi miſceri deis, ſi hedera fuero coronatus: non id autem, quod reuera ſit deis mixtus etc. als welches von der Beſcheidenheit des Dichters nicht zu vermuthen ſey.

Die fünfte zielet auf die Worte: Si neque tibias Euterpe cohibet: neque Polyhymnia Lesboum refugit tendere barbiton.

Er verwirft die Leſeart *neque* Polyhymnia, als der Quantität zuwider, und zeigt, daß es neue heiſſen müſſe. In der Geßneriſchen Ausgabe ſtehet *nec*.

Die

Die ſechſte unterſucht die Stelle Ode II. Lib. I.

Tandem uenias precamur
Nube candenti humeros amictus
Augur Apollo.

Es mißfällt ihm zwar die Leſeart nube candenti nicht; doch ſchreibt er: Verum longe mihi magis probatur: ut non candenti nube, ſed *candentes humeros* legamus ad euitandam uocalium collisionem etc.

In der vierten Ode des erſten Buchs lieſet er in der zweiten Zeile ſtatt trahuntque – carinas, *ducuntque*, gleichſam deducunt, und erläutert es mit einer Stelle Virgilii Aeneid. L. IV. u. 397.

Tum uero Teucri incumbunt: et littore celſas
Deducunt toto naues — —

Die achte Anmerkung mögte vielleicht ziemlichen Beyfall finden. Sie erläutert die Zeile der vierten Ode:

Iam te premet nox *fabulaeque* manes.

Bonfinis glaubt mit Ueberzeugung *fabulaeque inanes* leſen zu können. Er gibt verſchiedene Gründe an, und beſchlieſſet ſie alſo: Et propterea – fabulaeque inanes legendum affirmo: et ita ſcriptum iurarim reliquiſſe Flaccum et impreſſorum imperitia et negligentia ex duabus literis *i*, et *n*, factam eſſe unam *m*. Quod quidem ipſum (vt alias rationes omittam) uidetur etiam ſenſiſſe Virgilius in ſexto Aeneidos: (u. 269.) cum dixit,

Perque domos Ditis uacuas et *inania* regna.

Die Worte *Tarquinii fasces* (L. I. od. 12.) erklärt er in der vierzehenden Anmerkung auf eine eigene Art also: Pro re certissima teneo, Horatium — fasces superbos i. e. nobiles posuisse pro Iunii Bruti consulatu, quem silentio praeteriisse ingratum uideri potuisset et impium. Dixit autem Tarquinii fasces: quia Tarquinio illos ademerat. Cui quidem sententiae meae adstipulari uisus est Virgilius in VI. Aeneid. (u. 818.) cum dixit:

animamque superbam
Vltoris Bruti fascesque uidere receptos.

In der letzten Strophe der zwölften Ode des ersten Buchs will er lieber gelesen haben: *regat*, *quatias* und *mittas*.

Bey Gelegenheit der Anmerkung über die erste Ode des zweiten Buchs:

Motum ex Metello consule ciuicum etc.

wundert er sich, daß die Ausleger in Bestimmung des Collegen des *Metelli* so ungewiß seyen, da doch Sallustius in bello Iugurth. den M. Syllanum ausdrücklich nenne.

Einer genauern Prüfung wäre wohl die Erklärung wehrt, die er in der 26sten Anmerkung über folgende Stelle der zweiten Ode des II. Buchs gibt:

Redditum Cyri solio Phrahatem
Dissidens plebi numero *beatum*
Eximit uirtus.

Bea-

Beatum erkennet er nicht mit den gemeinen Auslegern für den zuſammengezogenen genitiuum *beatorum*, ſondern für den accuſatiuum, und umſchreibt alſo: Virtus diſſidens plebi, i. e. a plebe diſſentiens eximit Phrahatem beatum redditum ſolio Cyri numero i. e. e numero et grege: quaſi dicat, facit illum egregium et ſingularem: nec patitur eſſe in numero, i. e. in turba et multitudine et grege.

Die 32ſte Anmerkung über die vorgedachte Ode erklärt die Strophe: anguſtam amice pauperiem — metuendus haſta, und lieſet anſtatt: Condiſcat: *et* Parthos feroces *ut* Parthos feroces etc.

In der 14ten Ode des 4ten Buchs gefällt ihm beſſer anſtatt *quem* legis expertes latinae Vindelici didicere nuper quid Marte poſſes, *quam*, i. e. quantum — poſſes, zu leſen, wie ſolches in der 52ſten Anmerkung weiter ausgeführt wird.

Ich übergehe die übrigen Anmerkungen über die Oden und Epoden, und werde noch etwas weniges von unſers Verfaſſers Bemühungen über die artem poetic. (die er den ſermonibus vorſetzt) und die ſermones ſelbſt anführen.

Die 72te Anmerkung betrachtet die Worte: (v. 40. und 41.)

cui lecta potenter erit res:
Nec facundia deſeret hunc, nec lucidus ordo

gram-

grammatikaliſch und weitläuftig. Das Reſultat iſt endlich: der Datiuus wird den uerbis paſſiuis beygeſetzt, wenn eine acquiſitio angezeigt wird, der ablatiuus aber, wenn eine ablatio Statt findet. Bey dieſer Gelegenheit erfahren wir, daß auch Bonfinis 15. Jahre vorher eine lateiniſche Grammatik geſchrieben und davon öftere Auflagen geſehen habe. Dem ohngeachtet aber wird ſie hoffentlich, nebſt einem zahlreichen Heer anderer alten Grammatiken, zu unſern Zeiten glücklich und ohne Nachtheil vergeſſen ſeyn.

Den 35ſten Vers: Nec ſemper feriet *quodcunque* minabitur arcus verbeſſert er in der 76ſten Anmerkung ſo, daß er quodcunque mit *cuicunque* verwechſelt.

Die 84ſte Anmerkung betrachtet den 66. Vers epiſt. IV. Sermon. L. I. Ambulat et Caprius, *rauci* malecunque libellis und verändert rauci in *raucus*.

In epiſt. 6. Sermon. Lib. I. u. 7. Cum referre *negas*, hält er für beſſer *neges* zu leſen.

Die 115te und letzte Anmerkung gehet auf den 128ſten Vers der 2ten Epiſtel des II. Buchs, und betrifft die Worte: Fuit haud ignobilis *Argis*.

Bonfinis erklärt *Argi* für die Stadt und nicht für die Argiuer, wider Porphyrionis, des Scholiaſten, Meinung. Dieſer ſowohl, als Acron, Landinus und Mancinellus ſind oft der Gegenſtand ſeiner Widerlegung und er wirft auch zuweilen mit inſcitia und ineptiis um

um sich, wenn er mit ihnen zu thun hat. Den Beschluß machen 1½ Seite Druckfehler. Soll ich von diesem Buch überhaupt urtheilen; so scheint es mir noch immer lesenswerth: obgleich die Schreibart darinnen nicht unterhaltend und zwar rein, doch ohne Schmuck ist. In dem Jöcherischen Gelehrtenlexicon kommt unser Bonfinis nicht vor. Etwan war er der Bruder Antonii Bonfinii, der durch seine Ungarische Geschichte bekannt ist, und Ascoli ebenfalls für seinen Geburtsort erkennet.

XLII.

Oratio in funere magnifici, amplissimi, omnique doctrinae ac uirtutis genere praestantiss. Viri, Domini *Leonharti Badborni*, Philosophiae et I. V. Doctoris, inclitae facultatis Iuridicae Lipsensis Senioris, et Iudicii supremae curiae Electoralis Saxonicae Assessoris praecipui, deque Ecclesia, Academia et Repub. Lipsica optime meriti, Cal. Iulii. Anno Christi 1587. pie defuncti, scripta et recitata a *Caspare Iungermanno* Artium et I. V. Doctore et Prof. et hoc tempore Academ. Lipsi. Rectore. Additi sunt, una cum eiusd. funeris significatione publica, uersus epicedii etc. Lipsi. 1587. 4. 7. Bogen.

Gemeiniglich verlieren sich kleine Schriften dieser Art durch die Länge der Zeit und ver-

werden mit den Männern, derer Andenken sie erhalten sollen, allmählich vergeßen. Gleichwohl sind solche gleichzeitige Denkmale die sichersten Quellen, daraus sich die Lebensumstände eines verdienten Mannes herleiten und wenn sie irgendwo unrichtig oder unvollständig beschrieben sind, ergänzen und verbeßern lassen. Vielleicht leistet ein kurzer Auszug aus der Jungermannischen Rede und dem ihr vorgesetzten programmate funebri eben dergleichen Dienst und ist nicht ganz unangenehm. Leonhard Badhorn wurde zu Meißen *) 1510. den 6ten Nov. gebohren, allwo sein Vatter Sigmund Badhorn Rathsherr, seine Mutter Sophia aber aus einem dortigen guten Geschlechte her war. Schon in seinem 11ten Jahr kam er nach Leipzig **) und brachte es in wenigen Jahren

*) Ich wundere mich, daß ihn Pet. Albinus in seiner Meißnischen Land- und Bergchronick (Dresd. 1589. Fol.) übergangen hat; da man doch von den gelehrten Meißnern ein eignes Capitel (das 25te) daselbst antrifft.

**) Daß er die Raths- oder Niclasschule daselbst besucht und Johann Musiern, der von 1524. derselben als Rector vorstund, zum Lehrmeister gehabt habe, ersehe ich aus *Iob. Musleri* opp. Venet. 1539. 8; allwo (in consilio scholastico comitibus de Ortenburg dato) gedachter sein Lehrmeister sagt, daß ihm unter einer Anzahl von 150. Schülern und in einer Zeit von 20. Jahren, die er mit Unterweisung der Jugend zugebracht hätte, nie ein so gelehriger Kopf, als Badhorn, vorgekommen sey. Er setzt auch hinzu: selbiger sey 3. Jahre zu Annaberg als Rector gestanden, das ich aber iezt nicht genauer untersuchen kann.

Digitized by Google

ren ſoweit, daß er Baccalaureus und bald darauf Magiſter werden konnte. Er erhielte einen Platz in der philoſophiſchen Facultät, darnach das Decanat und ſogar ſchon 1537 das akademiſche Rectorat; *) ein Jahr ſpäter aber wurde er in das große Fürſtencollegium aufgenommen. Doch dieſe günſtige Schickſale beruhigten ihn noch nicht: er wollte die Welt ſehen und ſich mit der Rechtswißenſchaft bekannt machen. In dieſer Abſicht gieng er (vermuthlich nach 1538 oder 1539.) nach Padua, hörte *Socinum*, *Alexandrinum*, *Malmignatum*, *M. Mantuam*, welcher letzte ihm auch im Jahr 1544. den Doctorhut aufſetzte. Er reiſete darauf wieder zurück nach Leipzig, bekleidete abermals die Stelle eines öffentlichen akademiſchen Lehrers und zum zweitenmal eines Rectoris magnifici. **) Zur Ehe nahm er eine Tochter D. Sebaſt. Roths, ſächſiſch. Leibarztes und Profeſſ. medic. zu Leipzig, Namens Anna, und erzeugte mit ihr 2. Söhne und 7. Töchter. Mit dieſen gebe ich mich nicht ab; ſondern ſage nur, daß ſie durch Heyrathen wohl verſorgt wurden. Jene aber hießen Sigmund uud Johann und kamen noch

*) Bey dieſer Gelegenheit ſchrieb er in die akademiſchen Jahrbücher:

Miſnia me genuit: mihi Lipſia contulit artes,
Arma genus tribuit, ſceptra gerenda fauor.

**) Er machte dabey dieſe poetiſche Anmerkung:

Nunc mihi ſceptra ſcholae tranquilla pace regenda
Antea qui dederat, reddidit illa, Deus.
Hic quoque iura ſcholae longos conſeruet in annos,
Vt maneat tenuri portus et aura gregis.

Digitized by Google

noch bey Lebzeiten ihres Vatters zu Ehren. Denn Sigmund wurde bey dem Sächsischen Landgerichte angestellt: Johann aber Doctor der Rechten, und bekam eine Tochter des berühmten Sächsischen Prokanzlers David Peifers. Auch seine 2te Ehe mit Veronica D. Mart. Trembachs öffentl. Lehrers der Arzneywißenschaft und Rathsherrn zu Leipzig Tochter, war nicht weniger fruchtbar und gewährete ihm 2. Söhne Georg und Leonhard und 6. Töchter, davon er ebenfalls 4. an angesehene Männer verheyrathet gesehen hat.

Im Jahr 1552. wurde ihm nicht nur in dem Schöppenstuhl das Seniorat zu Theil: sondern er gieng auch als churfürstlicher Rath auf das Tridentinische Concilium, allwo er wider die Römisch-Catholischen eine wichtige und nachdrückliche Rede gehalten auch nachher dem Convent zu Meißen beygewohnt hat. Er wird als ein sehr arbeitsamer und fleißiger Mann gerühmet, und soll bis an sein Ende ein gutes Gedächtnis und scharfe Urtheilungskraft behalten haben: ob er gleich öfters von Gichtschmertzen und Podagra heimgesucht wurde. Seinen Charakter hat Jungermann überhaupt also geschildert: *Nihil tam magnum fuit, nihil tam molestum et graue, addo etiam difficile et periculosum, quod non ille, ubi prodesse se posse communibus rebus intellexit, animo promtissimo, suscipiendo labores quoscunque subierit et in se receperit. Placide audiuit omnes, in medium consuluit fideliter, aliorum quoque iudicia scisciatus est,*

eſt, et cum illis ubi res requiſiuit coniunxit ſuum, omnibusque qui ipſius opem et conſilium requiſiuerunt praeſto fuit.

Auſer ſeinen Collegen im Schöppenſtuhl, unterhielte er auch eine genaue Freundſchaft mit Phil. Melanchthon, Joach. Camerarius, Joh. Pfeffinger, Heinr. Salmuth, Franz. Cramm und dem Medico Wolfg. Meurer.

Er ſtarb endlich den 1ten Jul. 1587. in einem Alter von 77. Jahren und brachte den Ruhm eines frommen, gelehrten und verdienſtvollen Mannes mit aus der Welt.

Es werden auch zween Brüder deßelben in dieſer Rede genennt: Donatus und Maternus. Jener verwaltete das Richteramt zu Meißen; dieſer aber war Quäſtor zu Leipzig, welches ich doch nicht ganz mit Stillſchweigen übergehen und nur noch melden will, daß die letzten Bögen mit allerhand lateiniſchen Lob- und Leichengedichten auf D. Badhorn angefüllt ſind.

XLIII.

De ſcholis et praeceptoribus deligendis conſilium *Ioannis Musleri.* Matth. 19. Sinite pueros, et ne prohibeatis eos ad me uenire, talium enim eſt regnum coelorum. Norimbergae apud Georgium Wachter. Anno D. M. XXIX. (1529.) 8. 5½ Bögen.

Da die Schriften dieſes Mannes nicht nur ungemein ſelten, ſondern auch Erziehungs-

und Unterweisungsschriften einen vornehmen Gegenstand für unser Zeitalter ausmachen: so wird vielleicht auch die Anzeige dieses consilii scholastici eines günstigen Blicks gewürdiget werden.

Auf der ersten Seite findet man einen Holzschnitt, wie Christus die kleinen Kinder, so zu ihm gebracht würden, geseegnet hat: die Zuschrift an Burgermeister und Rath zu Leipzig aber lautet also:

Clarissimis et prudentissimis uiris Egidio *Morch*, Bartholomeo *Abt*, et Guolfgango *Widemann* Consulibus, totique senatui ciuitatis Lypsensis beneuolentissimis suis, *Ioannes Muslerus* Otingensis senatoriae scholae moderator S. D.

Inter alia non minus necessaria quam praeclara, uestrae ciuitatis munera, uiri multis nominibus ornatissimi, quae aut ipsi propriis consiliis administrare, aut aliorum industriae commendare consuetuistis, literarii ludi publica functio, quantumuis in speciem humilis plerisque appareat, non tamen admodum multis uidetur inferior esse. Nam recta studia non uni tantum ciuitati, sed uniuerso orbi plurimum adferunt utilitatis, contra uiciata horrendam calamitatem inuehunt. Quare facile colligi potest, quantum bene administrata schola utilitatis, quantum neglecta detrimenti afferat. Cuius potissimum rei gratia summum illum prae-

praeſulem Gregorium non puduit, ludimagiſtrum agere. Hinc tot annis celebrata conſuetudo promanauit, ut literarum ſtudiis conſecrati pueri eiusdem Diui die ſcholas publicas pietati et humanitati conſecratas, feliciori quaſi omine ingredi incipiant. Cum me igitur ueſtrae ſcholae communibus ſuffragiis iam olim moderatorem dignum cenſueritis, neſcio, an docti, certe diligentis ſcio me functum officio praeceptoris. Proinde cum quotidiana experientia multa ſubinde monuerit, doceatque etiamnum hodie, quae illiteratorum parentum atque item liberorum diſpendio fiant et non minor cura primae aetatis, quam maiorum haberi debeat, hoc opuſculum non propterea uobis dedico, quod tali prudentia uiris magnopere opus eſſe cenſeam, ſed ut ciues ueſtris auſpiciis, ea quae fortaſſe (modo accurate perpenderetur) prodeſſe poſſent, recipere non grauarentur. Valete.

Die darauf folgende Vorrede ſcheinet mir ebenfalls eines neuen Abdrucks werth. Denn ob ſie wol nichts vorzügliches enthält: ſo ſiehet man doch daraus, wie ſehr ſich Musler das Schulweſen habe angelegen ſeyn laſſen, und daß er auch die dazu nöthige Geſchicklichkeit müſſe beſeſſen haben; nicht zu gedenken, daß er, als ein Schüler Petri Moſellani, eine gute lateiniſche Schreibart in ſeiner Gewalt hatte. Ueber dieſes nimmt ſie nur einen geringen Platz

ein, und läßt sich leicht überschlagen, wenn man sie nicht lesen will.

Praefatio.

Variae sunt parentum de liberorum institutione sententiae. Quidam cum ipsi nullum prorsus disciplinarum fructum unquam perceperint, facile ab improbis literarum hostibus, quorum nunc hinc inde fouentur plurimi, deterrentur, non modo ut ipsi nihil discant, sed quod longe perniciosius est, liberos suos praeclarissimis ingeniis praeditos negligant, sicque a scholis publicis et honestissimi conuentus luminibus retrahant. Alii contra eruditi homines dant operam summo studio, ut ipsorum similes liberi euadant, quorum neutra pars nostra admonitione opus habet, nimirum quod hi pro sua humanitate, quid fieri debeat, perspiciant acute, grauiter uereque de bonarum literarum studio iudicent. Indocti uero turbulento hoc seculo adeo sint iniqui, ut nullius prorsus uocem exaudiant, nec obiurgationis asperitatem persentiant. Nimirum quod ut corpus mortui nullis punctis, sic ignorantis animus nullius obiurgationibus excitari posse uideatur. At illis quibus discere non contingit, nec tamen minorem docendi liberos curam habent, spero hunc meum libellum, si aequis animis acceperint, non parum momenti allaturum esse. Rationem siquidem quam in hac re sequentur, aperiet iis, qui et priuatim et publice aut raro, aut fortasse omnino nihil

nihil eiusmodi hic audiunt. Inſtitutio namque puerilis ut ut prima quidem fronte pertenuis appareat, re ipſa tamen plurimum habet momenti, in qua uidelicet reipublicae multo maior ſpes eſt, quam in ſegete agricolis. Ego itaque iam olim, quando in Academia noſtra docui, deinde etiam aliquot annis cum prudentiſſimi Senatus noſtri autoritate ludum aperui, animaduerti, quam plurimos homines in liberis inſtituendis turpiter aberrare, operae precium me facturum cenſui, ſi pro publici muneris ratione nonnulla, quae eiusmodi hominum conſilia in praeceptoribus et ſcholis deligendis iuuare poſſent, breui quodam compendio indicarem et primum latino ſermone per me comprehenſa, deinde in germanicam linguam translata ederem.

Das Werkgen ſelbſt beſtehet aus 16. Capiteln, deren Ueberſchriften uns einen Begriff geben können, was man darinnen zu ſuchen habe.

Cap. 1. *Parentes liberis uera uitae praeſidia comparare debent.*
- - 2. *Eruditio parentum liberos iuuat.*
- - 3. *Illiteratis quid hac in re faciendum.*
- - 4. *Obedientia primis ſtatim in annis puerorum mentibus inſerenda eſt.*
- - 5. *Obedientiae diſciplinam facilem eſſe, modo commode praeponatur.*
- - 6. *An ante ſeptimum annum puer literis inſtitui debeat.*

Cap. 7. Paedagogi non incommode sub praeceptoris disciplina agunt.
- - 8. Scholae Germanicae non conueniunt iis, de quorum indole spes concipitur proficiendi in literis.
- - 9. Praeceptor s. ludimagister exquisita opera deligendus atque idem non statim permutandus.
De aestimatione integri et eruditi praeceptoris fragmentum ex Erasmo Roterod. cum quibusdam annotatiunculis. *)
- - 10. De insigniter indoctis doctoribus.
An protinus optimo praeceptore sit utendum, Quintilianus
- - 11. Praeceptores liberaliter persoluendi.
- - 12. Instrumenta, quibus scholasticus opus habet, in tempore sunt suppeditanda.
- - 13. A scholarum ingressu pueri non sunt deterrendi.
- - 14. De discipulorum abactoribus.
- - 15. Aliquot causae, cur multi animis fractis scholis ualere obnuncient.
- - 16. Parentum culpa atque probro fieri, quod liberi eorum correctiones respuant.

Alle

*) Dieses kam zu Nürnberg 1530. 8. gesprächweis und deutsch, unter folgendem Titel heraus: Von dem preiß vnd ach eines frumen vnd gelerten Zuchtmeisters, Erasmi von Rotterdam, auß dem büchleyn Magistri Joañis Muschlers von Oting genomen, ietzunt zu Leipsig in eins ersamen weysen Rats schul schulmeister, vnd der gantzen Vniversitet Rectors. Denn er ist, wie damals mehr gebräuchlich war, Professor und zugleich Rector der Rathsschule gewesen.

Digitized by Google

Alle dieſe Rubricken ſind wohl ausgeführt, und es kann noch immer davon nützliche Anwendung gemacht werden. Ich habe vor einigen Jahren alles, was ich von Muslers Leben zuſammen bringen konnte, in einer lateiniſchen Schulrede vorgetragen und deſſen Opera Venet. 1539. 8. weitläuftig recenſirt. Dieſer Arbeit vergönnte der hochverdiente Oettingiſche Generalſuperintendens, Herr G. A. Michel, mein ſehr verehrlicher Gönner, einen Platz in deſſen angenehmen Beyträgen zur Oettingiſchen Geſchichte (1. Band 1. St.) allwo man von den beſondern Schickſalen dieſes Mannes und ſeinen Schriften mehrere Nachricht findet. Es kann auch Bauers biblioth. libror. rarior. Supplem. Vol. II. p. 226. und die daſelbſt citirten Bücher nachgeſehen werden.

XLIIII.

De Laureaco veteri admodumque celebri olim in Norico ciuitate, et de Patauio Germanico: ac utriusque loci Archiepiſcopis ac Epiſcopis omnibus, Libri duo. *Gaſpare Bruſchio* Egrano, Poeta laureato ac Comite Palatino, autore Baſileae per Ioannem Oporinum.

Zu Ende ſteht: Bāſil. per Ioan. Oporinum M. D. LIII. (1553.) in 8. 25. Bögen.

Die Zueignungsſchrift vom 18. Febr. 1553. an den Paſſauiſchen Dechant Bernhard

Schwarz, und an die Canonicos Conr. Arzt, Mich. und Johann von Rhienburg, Urban von Trembach und an die übrigen, so hier nicht genennt sind, bestehet in einer ziemlich langen und schönen Elegie; vor derselben aber stehen folgende artige lateinische Verse:

Ad libram autor.

Liber, atque omni posita formidine, diui
Praesulis et thalamos et penetrale subi:
Inter Socraticas omni qui tempore chartas
Assidet, ac regni has diuitis instar habet:
Quin et Apostolicas, quarum ad praescripta profecto
Omnia templa omni uellet in orbe regi.
Sed quoque mox patribus te summi ostendito templi,
Suspicit urbs oculis quos Patauina piis.
Teque uidendum horum reuerendis uultibus offer:
Gaudebunt multis, te ueniente, modis.
Et quoniam portas vetera et noua plurima tecum,
Ne dubita, omnino hoc tempore gratus eris.
Sed quoniam portas quoque multa salubria tecum,
Ne dubita, quouis tempore gratus eris.

Den Anfang des Buchs selbst macht eine Beschreibung der Stadt Passau. In den ältesten Zeiten war sie eine Pflanzstadt der Römer und Bataver, als sie Pannonien mit Krieg überzogen. Diesen wurde sie von dem Bayrischen Her-

Herzog Theodone I. abgenommen, und von deſſen Nachfolgern lange beſeſſen, bis ſie endlich eine biſchöffliche Stadt wurde. Er glaubt, daß das alte Bojodurum keine andere, als die Stadt Paſſau ſey, um ſo mehr, da ſelbſt der Name des kleinen Fluſſes Bojerra, der durch die Stadt fließt, dieſe Muthmaſſung begünſtige. Unter den Herleitungen des Worts Paſſau gefällt ihm weder die von den Batauis, (als welche auch Junker in ſeiner mittlern Geographie annimmt) noch die von dem Heerführer der Bataver, Sorano Batauo; ſondern von Paß, eine Ueberfahrt, und Auw. Dieſes beſtättige die Lage der Stadt: weil die Donau, die heut zu Tage nur allein an derſelben vorbeyfließt, vor Alters noch einen Arm gemacht und eine kleine Inſel gebildet habe, die das gemeine Volk nur die Aue genennt und das Vieh dahin getrieben hätte, wie der Verfaſſer des Lebens Seuerini anzeige. Lorch, (Laureacum *) aus deſſen Ruinen ſey das Städlein Ens in Oberöſterreich entſtanden, und ſoll in dem alten Laureaco ſchon 47. Jahre nach Chriſti Geburt das Licht des Evangeliums aufgegangen ſeyn, der heilige Lorenz aber in dieſer Gegend geprediget, und den erſten Biſchoffsſtab getragen haben. Mit dieſem fängt er alſo die Geſchichte der Biſchöffe zu Lorch an und wiedmet einem ieden einen eigenen Abſatz, den er allezeit mit 3. diſtichis

*) Von dieſem Erzſtift iſt vorhanden: Gründlicher Bericht von dem Anfang, Weſen und Zuſtand des uralten Erzſtifts Lorch, S. l. et a. in 4.

chis beschliesset, die den Charakter und die Thaten des Bischoffs ganz kurz entdecken. Es mag das erste, zu Ehren S. Laurentii, statt aller andern, genug seyn.

Vrbis (apud quam nunc Anasus quoque confluit Istro,
Et qua uix terra huic amplior fuit)
Primus erat doctor, Laurentius: inclytus heros,
Qui sparsit fidei semina prima sacrae.
Instituitque rudem Christi pietate popellum:
Vnde illi aeternum nomen in urbe manet.

Ich will die Bischöffe nach Ordnung der vorgesetzten Zahlen namentlich anführen, und nur hier und da etwas weniges aus diesem Buche mit einstreuen. Auf St. *Laurentium* folgt 2. *Florianus*. 3. *Ierardus* s. *Gerhardus*. 4. S. *Eutharius* s. *Eleutharius*. 5. S. *Quirinus*. Von dessen Märtyrertode lieset man einen hymnum *Prudentii* und ein carmen *Metelli*, eines Mönchs des Klosters Tegernsee, so man in *Canisii* lectionib. antiquis und *Mabillonii* T. III. Sanctor. Ordin. S. Benedicti findet. 6. S. *Maximilianus*. Bey dieser Gelegenheit macht Bruschius eine Ausschweifung auf die Händel der Gothen, Wandalen, Hunnen, Attila ꝛc. 7. S. *Constantius*. 8. *Theodorus*, war der erste, so zu Rom das Pallium empfieng, wobey des Pabsts Symmachi Brief an Theodorum von 499. deßhalb einverleibet ist. Hier vermuthet Bruschius eine Lücke in der Folge der Bischöffe zu Lorch, und

und ſagt, daß um dieſe Zeit der Biſchöffe zu Paſſau Erwähnung geſchähe. 9. *Erchenfridus* wurde 570. Chorbiſchoff und Dechant zu Lorch, 598. aber Biſchoff zu Paſſau. 10. *Othocarus.* 11. *Philo Romanus* war von 615. 45. Jahre Biſchoff zu Lorch, zu einer Zeit, da es mit dieſem Biſthum ſchon auf die Neige gieng. 12 *Bruno.* Ihn ſetzte Pabſt Honorius I. zum Biſchoff zu Paſſau ein, welche Würde er 64. Jahre ſoll getragen, und das Biſthum in Aufnehmen gebracht haben. Zu ſeiner Zeit ließ Pipins, des Königs der Franken verſtoſſene Gemahlin, *Plectrudis* *) oder *Pluttraudis* die St. Stephans Kirche zu Paſſau erbauen. 13. *Theodorus II.* Erzbiſchoff zu Lorch und Biſchoff zu Paßau. 14. *Vinilo.* **) Pabſt *Gregorius* II. gab ihm das Pallium, Zacharias nahm es ihm wider. Warum? Quod *honorantias* (utar enim inepta uoce, quam in chronicis reperi) pro pallio Romam mittere nollet: adeo Roma auri ſtiens ac prodiga ſemper fuit. So ſchreibt Bruſchius. Unter dieſem wurde 735. Lorch zerſtört und Paßau nun der ertzbiſchöffliche Sitz. In den diplomatibus heiſſen dieſe Biſchöffe *Pontifices Paſſauienſes*, et *Archimyſtae Laureacenſes*: denn die Namen der beeden

*) Zu Cölln, wo ſie begraben liegt, lieſet man dieſe Verſe auf ihrem Grabmahl:
Legali thalamo *Plectrudis* iuncta *Pipino*.
Boſonem genuit, magnumque ducem *Grimoaldum*.

**) Er heißet auch *Vnilo*, *Vuilo*, *Viuilo*, *Phipbilo*, *Veiuolus*.

den Bißthümer wurden doch beybehalten. Hier werden 2. Briefe des Pabsts Gregor. III. und einer vom Pabst Zacharia eingeruckt, worauf allerhand Verbesserungen im Bißthum erfolgten, dabey Bonifacius, der Deutschen Apostel das Beste that. 15. *Sidonius.* Unter diesem lebte in Bayern ein Landpriester, der ein so guter Lateiner war, daß er in nomine *patria* et *filia* et spiritu *sancta* taufte. 16. *Anthelmus*, oder *Anshelmus*, *Aurelinus* und *Anthelinus*. 17. *Wisericus*, oder *Viscarius*. Er wohnte 768. dem Synodo provinciali zu Dingelfingen bey. Die Personen, so noch mehr dabey waren und die Synodalhandlungen werden zugleich genennt und vorgetragen. 18. *Waldericus*. Zu seiner Zeit wurde Bayern Pipino zu Theil; Carl der Große aber legte diesem Bißthum viele Oerter und Einkünfte bey. Arno, ein Salzburgischer Bischoff ließ sich dieses Bißthums gelüsten, bekam auch wirklich 798. das pallium und die erzbischöffliche Würde gelangte nach Salzburg. Diese Begebenheit mißfiel einem ungenannten Chronicker so sehr, daß er schrieb: Arno Iuuauiensis per *truffas* ac *buffas* a Leone papa caecato, pallium Patauiensib. sibi surripuit. 19. *Hatto.* 20. *Rincharius*, auch *Reginhardus* genannt, stritte mit Arno um das pallium 5. Jahre vergebens; erlangte es vom Pabst Paschali endlich doch nach seines Gegners Tode, überlebte aber dieses Vergnügen nicht lange, sondern starb 825. Ihm folgte 21. *Vrolphus*. Dieser hieß wieder Archiepiscopus. 22. *Hardouicus*. 23. *Hermenricus*. 24. *Engelmarus*. 25. *Winechin-*

nechindus s. *Wichindus*, *Bichingus*. Ihm schenkte Kaiser Arnolphus die Stadt Passau mit allen Zubehörungen, Zöllen ꝛc. 26. *Richarius* wurde von Theodomaro, Erzbischoff zu Salzburg, wider Winechindum zum Bischoff von Passau erwählt; Winechindus aber blieb nichts destoweniger in seinem Posten, und Richarius muste sich mit einigem Antheil an der bischöfflichen Würde begnügen lassen 27. *Burcardus*. Seinen Charakter zeichnet *Bruschius* also: homo uoluptuarius, ac perpetuo ocio deditus, de uel retinendo uel recuperando pallio omnino non curiosus, de quo hoc unum extat, quod cum ipse Sybarita esset, admodum beneficus canonicis suis fuerit, quibus (ut et ipsi simili modo pergraecari ac epiſcythisare, et ipse idem liberius facere posset) integras decimas dono dedit in Bauariae pagis Prama, Curtanapolling, Hohenhardt, Allttheym, Osternach, Matichouu, Karpheym, Hohenstatt, Scherdinga et aliis locis — idque actum est cum consensu Ludouici regis in Oetingen anno 903. Zu seiner Zeit hauseten die Ungarn sehr übel in Bayern und Oesterreich. 28. *Gumpoldus*, seinem Vorfahrer nicht viel unähnlich. 29. *Gerhardus*, *al. Gebhardus*, ein vortrefflicher Mann, brachte vom Pabst Leone VII. das pallium wieder zuwege. 30. *Adalbertus* hatte mit Heroldo, Erzbischoff zu Salzburg viele Streitigkeiten. Unter ihm riß Herzog Arnold in Bayern Passau, und was dazu gehörig war, wieder an sich, soll aber aus gerechtem Gerichte

GOt-

GOttes an einer Fischgräthe erstickt seyn ꝛc. 31. *Pellegrinus* erhält vieles Lob. Sein Glaubensbekänntnis, das er dem Pabst Benedicto VII. überschickt, und darauf das pallium, nebst einer Empfehlung an die deutschen Bischöffe von ihm erhalten hat, ist ganz eingerückt. Mit diesem ausführlichem Leben beschliesset Brusch das erste Buch und zugleich die Bischöffe, die sich von Lorch und Passau zugleich schrieben.

Das zweite Buch setzet die Leben der Bischöffe zu Passau allein, mit fortlauffender Zahl, also fort: 32. *Christannus*, al. *Christianus*. Er erlangte von Otto III. die Bestättigung aller Freyheiten der Kirche zu Passau, nebst der Einverleibung des Closters Crembsmünster, der Abtey Mattsee und der Capelle zu Alt-Oetting.*) Dieses Cap. enthält noch allerhand Merkwürdigkeiten. 33. *Berengerus*. Damals war Passau abermals unter Churbayerischer Hoheit: doch bekam endlich der Bischoff die halbe Stadt. 34. *Engelbertus* s. *Engilbertus*. Unter ihm [illegible]usten die Benedictiner das Closter S. Floriani räumen und den Augustinern überlassen. 35. *Altmannus*. Soll zuerst Rector des Gymnasii zu Paderborn gewesen, dann Canonicus allda, ferner der Kaiserin Agnes Hofkaplan, Canonicus zu Cölln und Aachen, endlich Passauischer Bischoff geworden seyn und grosse Reisen gethan haben. Kaiser Heinrich IV. war ihm sehr gnädig.

*) Conf. A. W. Ertels Chur-Bayrischen Atlantis II. Theil p. 64. seqq.

Digitized by Google

dig. Sein Leben iſt das ausführlichſte unter allen. 36. *Vdalricus* comes ab Heeffr, ein Tyroler. Er that eine Reiſe ins heil. Land, führte ſtatt der Canonicorum Benedictiner zu Gottwich ein, und verrichtete allerhand löbliche Thaten. 37. *Regimarus* al. *Regimannus* und *Reymarus*. 38. *Reginbertus* al. *Reimbertus*, Graf von Pilnſtein. Er zog mit Conrado Sueuo 1147. ins heilige Land. 39. *Conradus* iun. ein Sohn S. Leopoldi Auſtriae Marchionis, und Agnes Heinrichs IV. Tochter, reiſete mit K. Friedrich dem bärtigen nach Rom, wohnete auch der Belagerung von Mayland bey und ſtiftete allerhand Gutes. 40. *Rupertus* war nur 16 Monate Biſchoff und ſtarb 1165. 41. *Theobaldus* Iſtriae marchio. Er gab den Canonicis zu Paſſau die Pfarrkirche zu St. Paul daſelbſt ein, und machte noch andere gute Anſtalten. 42. *Wolfgerus* nobilis de *Ellenbrechtskirchen*. Er that einen Zug ins heil. Land, bauete das Schloß Obernberg 4. Meilen von Paſſau, und beredete ſeinen Vetter Babo, ſein Stammgut Ellenbrechtskirchen nebſt andern Gütern der Kirche zu Paſſau zu ſchenken. Bruſch berührt hier noch allerhand gleichzeitige Geſchichten. 43. *Poppo* war nur 1½ Jahr Biſchoff und ſtarb 1206. 44. *Manegoldus*, Iſtriae marchio, des obigen Theobaldi (n. 41.) Bruder. Er vergröſſerte die Stadt Paſſau, verſah ſie mit Mauren und Gräben ꝛc. 45. *Vdalricus*, comes a *Dieſsheym*. Er bauete das Schloß Oberhaus auf dem St. Georgenberg zu Paſſau, zog mit Ludouico Bauaro über Meer und half Damiata erobern.

46.

46. *Gebhardus*, Graf von Playn und Hardeck, Graf Leopolds mit der Ita erzeugter Sohn. Unter ihm entstund ein gefährlicher Aufstand zu Passau, dabey ein Canonicus Eberhard von Jahnsdorf ums Leben kam. 47. *Rudigerus* a *Radegk*, lebte ebenfalls in unruhigen Zeiten. 48. *Conrad*, der Sohn eines polnischen Fürsten. Legte die bischöffliche Würde bald wieder nieder und gieng nach Haus. 49. *Bertholdus*, comes de *Pietengew*, *Ziegenhayn* et *Signaringen*. Unter ihm sah es zu Passau noch immer verwirrt aus. 50. *Otto* von Lomsdorf, ein Bayer, stund in gutem Vernehmen mit den Herzogen in Bayern, hielte auf Zucht und Ordnung. Bey seinem Leben kommt allerhand aus der Bayrischen Geschichte mit vor. 51. *Petrus*, artium magister, kam auf Empfehlung Vladislai, ducis Poloniae, dessen Hofmeister er war, zu dieser Würde, wohnte auch 1267. dem Concilio Viennensi bey. 52. *Weicardus*, al. *Bicardus*, von Polheim. 53. *Godefridus*, stund nur 2. Jahre in dieser Würde, jagte die Mönchen zu Nieder-Alteich aus, als sie sich wider ihrem Abt Volkmar empört hatten und starb 1285. 54. Bernhard von Prambach, war vorher Canonicus zu Passau, baute allerhand an den Kirchengebäuen zu Passau, und kriegte wider die dasige Bürgerschaft. 55 Albrecht, Herzog zu Sachsen, ein Enkel Albrechts I. Herzogs zu Oesterreich, wurde, nach Bruschens Ausdruck, ex homine laico episcopus, welche Wahl aber Anfangs vielen Widerspruch fand. 56. Gottfried, Baron von Weißeneck.

Er

Digitized by Google

Er baute gern. 57. *Albertus* II. Baron von Winkel. Die Stadt empörte ſich abermal wider ihn. Er war mehr Soldat, als Biſchoff. 58. Johann Baron von Schafftenberg, hodie Scherffenberg aus Oeſterreich, war den Waldenſern günſtig. 59. Georg, Graf von Hohenloh. Wurde von Alberto III. Auſtriae duce zu dieſer Würde empfohlen: ob gleich die Capitularen lieber *Rupertum*, den älteſten Sohn Wilhelms, Herzogs von Bergen, gehabt hätten. Es heiſſet von ihm: *uir tantum ſecularibus rebus deditus, et corporis deliciis uacans.* Deßwegen verkaufte er auch die Schlöſſer Riedeck und Mattenſee ꝛc. Sein gewöhnliches Sprichwort: O Welt, o Welt! pflegte er öfters an die Wände zu ſchreiben: es ſetzte aber ein Spottvogel einſtmal darunter: Wie verzehrſt ſo übel St. Stephans gelt. 60. Leonhard von Layming, ein Bayer. Sein Poſten wurde ihm ſauer gemacht, endlich aber doch vom Pabſt Martin V. beſtättigt. Er hatte ein Vergnügen an Gaucklern, Poſſenreiſſern und Weibsperſonen. 61 Ulrich III. aus dem edlen Geſchlechte von Nußdorf, ein gelehrter und exemplariſcher Mann. Unter ihm, und zwar 1476. trug ſich eine Begebenheit mit etlichen Juden zu, denen ein Böſewicht 8. conſecrirte Hoſtien verkaufte, welches empfindliche Todesſtrafen nach ſich zog. 62 und 63. Nach ſeinem Tod konnte man wegen der Beſetzung der biſchöfflichen Würde nicht einig werden. Kaiſer Friederich wollte ſolche gern dem Cardinal Georg Häslern, Georg, Herzog in Bayern

aber D. Friederich Maurkirchern zuwenden. Der Streit dauerte 2. Jahre und zog allerhand Zerrüttungen nach sich, die Brusch umständlich erzählt. 64. Friederich Graf von Oettingen, Gr. Wilhelms mit Beatrice Scaligera erzeugter Sohn. Er war es nur 4. Jahre und Brusch lobt ihn nicht. 65. Christoph Schachner, aus einem edlen Bayerischen Geschlechte, wird sehr gelobt. 66. Vigilius aus dem Geschlechte der Fröschel, ein beliebter Mann. 67. Ernst, Fürst Albrechts in Bayern Sohn. Er hat viele von den vorigen Bischöffen veräusserte Kirchengüter wieder eingelöset. 68. Wolfgang, Graf von Salm. Er lebte noch, als Brusch dieses Buch schrieb, war gelehrt und ein Gönner der Gelehrten, that auch dem Verfasser vielen Vorschub darzu. Auser ihm aber rühmt er noch die Unterstützung D. Laur. Hochwarters, Ortolph Fuchsbergers, Thom. Welders, Christoph. *Collatini*, Leonh. Pamingers, Mart. Hubers und Matth. Wedels.

Nun folgen aus den Briefen Aeneae Sylvii der 115te und 170ste, sodann ein ganz kurzes Verzeichnis der Dechante zu Passau, darunter der erste Wizimann, und der lezte Bernhard Schwarz heisset.

Dem Titel dieses Buchs nach werden nun meine geneigte Leser nichts mehr erwarten: gleichwol aber folgen noch *Bruschii* lateinische Gedichte von allerhand Art. Sie sind *Bartholom. à Cataneis*, Praeposito Hertzoburgensi in Austria zugeschrieben, machen mit fort-

laufen-

laufender Seitenzahl 5½ Bögen aus, und lassen sich wohl lesen. Die letzte Seite zieret Brunschens Wappen, nemlich ein Schild von 3. Feldern. In dem grösten ist eine Lilie, in denen auf beeden Seiten 2. Sterne zu sehen. Ueber dem geschlossenen Helm erhebt sich ein Mann, der in der rechten Hand einen Stern hält, auf dem Haupte aber den Dichterkranz trägt. Unten lieset man 5. lateinische districha.

XLV.

Oppiani poetae Cilicis de Venatione Lib. IIII. de Piscatu Lib. V. Cum Interpretatione Latina, Commentariis et indice rerum in vtroque opere memorabilium locupletissimo, confectis studio et opera *Conradi Rittershusii*, Brunswicensis I. V. D. Qui et recensuit hos libros denuo, et Adr. Turnebi editionem Parisiensem cum trib. MSS. Palatinis contulit: inde et var. Lect. et Scholia Graeca excerpsit. Lugd. Batav. Ex officina Plantiniana, Apud Franciscum Raphelengium. CIↃIↃXCVII. (1597.) in 8. 27. Bögen und 6½ Bögen Prolegomena.

Es ist dieses nicht nur die beste Ausgabe Oppiani, die wir zur Zeit haben: sondern sie wird auch in der Menkischen Bibliotheck p. 150. selten genennt; mein Exemplar aber hat noch den besondern Vorzug, daß es Conr. Rittershusius

husius selbst besessen, und hier und da Verbesserungen beygeschrieben hat, die ich meiner Beschreibung anhängen werde.

Die Dedication ist an seinen vorigen Landesherrn Herzog Heinrich Julius von Braunschweig gerichtet und Altorphii mense Decembri 1595 überschrieben. Die Beweggründe dazu waren: weil er 1580. zu Helmstädt studirt, und schon damals auf diesen griechischen Dichter aufmerksam zu werden angefangen hatte. Mit dieser hängt zusammen: *Eiusd.* prooemium de uita et operibus Oppiani, so 14. Blätter einnimmt: ich will aber nichts, als nur die Geschichte dieser Ausgabe, daraus erzählen. Schon 1580. kam ihm eine Pariser Ausgabe der Cynegeticorum von 1549. (Fabricius [illegible] sie nicht) vor. Sie war nicht die beste: doch las er sie, und weil ihm der Inhalt gefiel, so las er sie öfter. Er gieng weiter, wagte kritische Verbesserungen, und merkte aus lateinischen und griechischen Schriftstellern allerhand zur Erläuterung an, ohne daß er gedachte, ein Herausgeber dieses Buchs zu werden. Er lies es wieder eine geraume Zeit liegen, bis ihm *Brodaei* und *Bodini* Scholia in cynegetica zur Hand kamen, die er mit seinen collectaneis und Anmerkungen verglich, und fand, daß er mit ihnen zwar vieles gemein, manches aber doch auch besonders habe. Endlich kam er als Professor nach Altdorf, Hubert Giphanius verhalf ihm, (wie er am Rande anmerkt) zur Turnebischen Ausgabe (Paris. 1555. 4.)

4.) und nun hatte er alſo auch die von ihm noch nicht geſehene halieutica. Sein Eifer wuchs, er verſah Oppianum mit einer wörtlichen lateiniſchen Ueberſetzung, einem guten Regiſter, und machte ſich zur Ausgabe bereit. Gern hätte er zwar auch die Ixeutica, davon MSS. in Italien ſtecken ſollten, geſehen, und gab daher allen ſeinen guten Freunden, die dahin reiſeten, den Auftrag, ſolchen nachzuſpähen, aber ſein Wunſch und ſeine Hoffnung waren vergeblich. *) So weit war es 1588. in welchem Jahr er dieſe Vorrede geſchrieben hatte, mit ſeinen Anſtalten gekommen, und nun fehlte nur noch der Verleger. Friedr. Sylburg, dieſer um die griechiſche Literatur ſo ſehr verdiente Mann, ſuchte Heinr. Stephanum dazu zu bereden und händigte ihm das Rittershuſiſche MS. ein. **) Allein es vergiengen 6. Jahre,

*) Das längſte Menſchenalter würde ihm die Erfüllung nicht gewährt haben. Denn erſt 1702. kam zu Coppenhagen nur allein *Eutecnii* Sophiſtae, in Oppiani Ixeuticon paraphraſis graeca proſaica, ſtudio *Eraſmi Vindingii*, der eine Abſchrift aus dem Vaticaniſchen Cod. bekommen hatte, heraus. Sie muß Herrn M. Paul Jacob Förtſchen, der 1749. eine Abhandlung de Oppiano zu Leipzig drucken ließ, und ſelbiger Dav. Peifers Dedication an K. Rudolph II. die zu ſeiner lateiniſchen Ueberſetzung der Cynegeticorum beſtimmt war, einverleibte, nicht bekannt geweſen ſeyn: weil er p. 10. l. c. nichts davon erwähnet.

**) Rittershuſius ſagt es zwar nicht: es erhellet aber aus einem Brief Sylburgs vom Jahr 1589. den J. C. Wolf in ſuppellectili epiſtolica, (Hamb. 1736.

und wurde nicht ein Buchstabe gedruckt, so daß Rittershusius endlich sein MS. wieder zurück fordern muste. Caspar *Scioppius*, dem die Galle ohnehin bald überlief, thut sich bey diesem Umstand in seinem Glückwunschgedicht ungemein viel zu gut und schimpft so meisterlich auf den armen *Stephanum* los, daß er fast nicht wieder ehrlich zu machen ist. Ich bitte um eine kleine Gedult, ihn zu hören:

Hunc (*Oppianum*) attinebat fruſtulum librarii
Suffenus ille cum latranti nomine,
Sexungulae cui nomen ab re indi queat,
Fellis libraria, fons uitii et periurii,
Quo nemo Poenus uiuit uſque poenior,
Tagaciorue eſt alter usquam gentium,
Qui candidis ius fasque ridet dentibus,
Qui unum uidet, rebus relictis omnibus,
Quod maxime in rem conducat ſuam,
Iuſtumque (*Lipſium*) uerbis fabularier quibus
Deceat ſatis, docere uult, ſus Palladem.
Nunc ingenium hominis noſſe uos credo probe,
Quam liber horum ſaepe facinorum ſiet,
Quam pertinaxque ſit, quod complacitum eſt ſemel,
Mendaciumque forte ſi quod dixerit,
Quam more id ipſum dixerit ſolens ſuo.

Is

1736. 8.) p. 124. anführt, mit dem Beyſatz: *Henr. Stephani* Umſtände ſeyen damals nicht die beſten geweſen.

Is creditum fidei ſuae et fiduciae
Nimis diuturnae illiberalique admodum
Hunc *Oppianum* ſeruituti adiudicat.
Sexenniſeruus ergo etc.

Was waren aber die Folgen davon? Rittershuſius hat ſie mit rother Dinte am Rande alſo beſchrieben: His maledicentiſſimis uerſibus me inuito ſcriptis editisque perſtringitur *Henr. Stephanus*, cuius gener *Iſaac. Caſaubonus* non parum a me per eos alienatus eſt, cum eſſet ante beneuolentiſſimus. *Quare ſi Oppianum forte olim recudi contingat, eos omitti omnino uolo.* Er ſtrich ſie daher aus: wurde aber mit *Iſ. Caſaubono* doch wieder ausgeſöhnt, wie man aus dem 260ſten Brief des Caſaubonis ſehen kann.

Indeſſen gewann *Rittershuſius* ſo viel dabey, daß er währender Zeit noch mit Codd. MSS. aus der Heidelbergiſchen und Sylburgs eigner Bibliotheck unterſtützt wurde, und davon Gebrauch machen konnte, wie er unmittelbar nach der Vorrede in einer kurzen Erinnerung an den Leſer vom 1ten Sept. 1595. dankbar erzählet. Ohne Zweifel gelangte bald darauf *Rittershuſii* MS. an die Plantiniſche Druckerey, (wovon er zwar nichts meldet) weil ſodann im Jahr 1597. unſere gegenwärtige Ausgabe ſauber und richtig gedruckt an den Tag kam. Wer war freudiger über die Ankunft eines ſo wehrten Gaſtes, als unſer Herausgeber? Er bewillkommte ihn in den zärtlichſten Ausdrücken. Sie füllen das allerlezte Blat,

und ich will etwas weniges davon hieher setzen:

Cunradus Rittershusius Oppiano suo, tandem ex longa oberratione domum reuerso:

Salue, deliciae meae, Oppiane,
Saluus sis, animi o mei uoluptas.
Quàm gnatum pater exteris ab oris,
Et terra simul et simul mari alto
Iactatum uariis diu procellis,
Longo tempore post uidet reuersum
Lubens, ac tenet obuiis in ulnis:
Tam nunc contueor lubens reuersi
Post longas tua denuo ora aristas,
Et collum tibi brachiis pererro.
At tu dic mihi, care, nonne taedet
Longarum exilii molestiarum? etc.

Ich habe diese Umstände mit Fleiß etwas genau auseinander gesetzt: weil man aus der Unterschrift der Vorrede von 1588. aus der Dedication und Erinnerung an den Leser von 1595. und aus dem auf dem Titelblate angezeigten 1597sten Jahr leicht auf mehr als eine Ausgabe den Schluß machen mögte. Eben dergleichen Verschiedenheit der Jahre findet man auch unter den Glückwunschgedichten seiner gelehrten Freunde, davon einige ihm auch 1588. und 1595, einige später, zugeschickt worden waren.

In die prolegomena hat Rittershusius alles, was er von seinem Schriftsteller finden konnte, Lebensbeschreibungen, *) Zeugnisse ꝛc. zu-

*) Ausser denen hier angeführten Leben findet man noch eins am Ende, das Lambert. Ludolphus Pithopöus

zuſammengebracht und in folgender Ordnung drucken laſſen: *Ariſtotel.* de part. animal. L. I. c. 5. Vita Oppiani e *Suida*, griechiſch, ab *Anonymo* griechiſch, und mit *Laur. Lippii* lateiniſcher Ueberſetzung. Annotatt. ad uitam Oppiani e Suida *Conr. Rittershuſii.* it. annotatt. *eiusd.* ad uitam Oppiani incerti autoris. *Oppiani* uita ex cod. MS. Palat. maiore et minore, beede griechiſch, aus Sylburgs cod. auch griechiſch, aus Raphael. *Volaterrani* anthropolog. lib. 18. lateiniſch, aus Greg. *Gyraldi* dialogo IV. de poetar. hiſtoria, aus Conr. *Gesneri* biblioth. aus Ioſ. *Simleri* epit. biblioth. Geſn. aus Nic. *Gerbelii* praefat. ad annotatt. Io. *Brodaei* in Oppiani cyneget. *Teſtimonia* et elogia uarior. de Oppiano. *Catalogus* doctor uiror. qui praeter *Oppian.* de uenat. et piſcibus ſcripſerunt. *Carmina encomiaſtica* berühmter Gelehrten 7. volle Blätter. Περιοχὴ Κυνηγετικῶν, graece. Weil die halieutica Oppiani eine periocham incerti ſcholiaſtae haben, ſo verfertigte *Rittershuſius* ſelbſt auch eine dergleichen über die Cynegetica, eine Aehnlichkeit zu machen.

So viele Vorzimmer muß man durchwandern, bis man in das rechte Gemach kommt; und doch werde ich in dieſem mich nicht einmal ſo lang, als in jenen, verweilen; ſondern es nur nach ſeinem Umriß beſchreiben. Eine genauere Betrachtung und Vergleichung dieſer Ritters-

pöus ſeinem ſehr langen Lobgedicht auf dieſe Ausgabe einverleibt hat.

husischen Ausgabe würde zwar nicht undienlich, nach meinen dermaligen Umständen aber zu mühsam und nach meinen Absichten viel zu weitläuftig seyn. Wer diesen Schriftsteller allenfalls wieder herausgeben wollte, muß dergleichen Bemühung ohnehin unternehmen, und diesem werden vielleicht die wenigen Verbesserungen *Rittershusii* doch einen kleinen Dienst erweisen. Eher ich aber solche mittheile, will ich nur von der ganzen Ausgabe selbst mit wenigem anmerken, daß der griechische und lateinische Text einander gegenüber stehet, scholia, Coniecturen, und Varianten auf dem Rande angebracht sind, das Register aber zuweilen einige Erklärungen in sich fasset.

Schon in den prolegomenis findet man hier und da etwas weniges beygeschrieben: weil es aber nicht erheblich ist, so will ich nur ein Paar Stellen abschreiben.

Auf der 6ten Seite nach den Worten: *diurnis subeundis.* Sed et Dionis Chrysostomi non praetereundus est locus, qui orat. 3. de Regno uenationem ut bono principi conuenientem ualde commendat. Bonus (inquit) rex pulcerrimum inuentum ducit uenationem: eaque maxime delectatur, ut quo corpus quidem robustius fiat; animus uero fortior, et res bellicae uniuersae exerceantur. Nam et equitatione opus est et cursu: multaeque ualidae ferae et pugnaces sustinendae, et tolerandus nunc aestus, nunc algor: saepenumero etiam et fames

et

et ſitis experiunda. Quae omnia cupiditas efficit non ſolum aſſuetudine facilia, ſed etiam iucunda.

Dem *Catalogo doctor. uiror. qui de uenat. ſcripſerunt*, wird beygeſetzt: Plutarchus quoque ſcripſit περὶ κυνηγετικῆς commentarium, ut indicat Πίναξ λαμπρὸς, filii eius, nuper a Dauide Hoeſchelio editus Auguſtae. Sed is hodie non extat.

In Cynegeticis.

Lib. I. u. 85. an ſtatt ὡς κεν ἐλαφρίζοντα, lieſet er: ποσσὶν ἐλαφρίζοντα und überſetzt es: *pedibus leuem.*

- - u. 97. ſetzt er in der Ueberſetzung anſtatt: demiſſam conſtringens, *ſurſum conſtrictam*

- - u. 274. an ſtatt: κεραυξ, κεραυνὸν, ex coniectura H. Riſii.

- - u. 417. an ſtatt: πρώνεσσιν ἐοικότες ἀγρολόφοισι θώεσσιν, ἐοικότες ἀκρολοφίταις, ex coniectura eiusdem.

L. II. u. 236. überſetzt er ὑφαινόμενον lieber durch *textam*, als contortam und ſtreicht das ganze marginale *Serpens fere etc.* aus.

- - u. 400. ändert er in der Ueberſetzung intelligentem in *intelligentia.*

- - u. 402. muthmaſſet H. *Riſius* anſtatt: ὑπεδέξατο, ὑπεδείξατο.

- - u. 404. ſchreibt er unter das marginale: *Tale quiddam* hic *deeſſe uidetur*: Imo nihil deeſt,

deeſt, ſi εἰ δὲ exponamus ut apud Homer. Iliad. α. u. 302. 524. et alibi.

L. II. u. 405. erklärt er ἐπὶ für ἐπεσι.

- - u. 420. erklärt er etiam procul als etiam *nunc* procul.

- - u. 469. muthmaſſet H. *Riſius* für πρῶτος ἐναίρων, κρατὸς ἐρωῆ.

L. III. u. 222-224. An non faciem etc. ſchreibt er dazu: *Remouendam interrogationem, et κατ' ἄρσιν καὶ θέσιν iſta eſſe legenda monuit me Henr. Riſius.*

- - u. 399. ändert er affixum uolucri in *acutum uolucribus.*

- - u. 400. ejaculatur in *immittit.*

- - u. 437. anſtatt: caput motat doloſis apicibus, ſetzt er: *ſpeciem capitis referentibus apicibus.*

- - u. 513 Sed rotundi aeres emittunt oculi, ändert er alſo: ſed rotundi *truculentum quiddam fulgurant* oculi.

- - u. 514. an ſtatt: angulos, *per* angulos.

L. IV. u. 112. verbeſſert er: truculentos in *glaucoculos.*

- - u. 355. hatte er αὐτολύγοις durch audacibus überſetzt, verwechſelt es aber mit ſeorſim religatis.

- - u. 358. ſetzt er ſtatt: indaginemque obſeruant ordine et conſequenter, *indagatoresque deducunt ſimul.*

- - u. 412. lieſet man an ſtatt: Fune uinctam extendunt cinctam undique, *Sparo nexum expandunt rete.*

In

In Halieuticis.

Lib. I. u. 272. gefiel ihm für ἁλίπλοοι, mariuagi, lieber ἁλίσονοι, *in mari gementes*, i. e. laborantes.

- - u. 279. zieht er die Leseart des Sylburgischen codicis ξεῖνος der gemeinen ξεῖνον vor.

- - u. 450. ändert er: arenam horrent in arenam *subtus* horrent.

- - u. 581. anstatt: corroborant *firmant*.

- - u. 673. setzt er für desiderium maris, *delicium* maris.

L. II. u. 202. übersetzt er στόμα λάβρον lieber *os uorax*, als os rotatur.

- - u. 320. anstatt: scopulo adhaeret, scopulo *hic inde* adhaeret.

L. IV. u. 444. übersetzt er δάγμκτα lieber durch cuspides, als durch morsus.

So viel hatte Rittershusius beigeschrieben, ich aber auf das kürzeste angezeigt: weil ich voraus setze, daß, wer von diesen Anmerkungen Gebrauch machen will, die nemliche Ausgabe Oppians haben muß. Daß der codex, daraus Rittershusius ihn heraus gab, in die bünauische Bibliotheck gekommen sey, ersehe ich aus dem Catalogo derselben T. I. p. 182. sq. allwo auch allerhand Hülfsmittel zur Erläuterung, die Fabricius, Alters wegen, noch nicht wissen konnte, angezeigt werden. Auser selbigen hat sich auch *Andr. Schottus* in seinen obser-

ua-

uationibus humanis (Hanou. 1615. 4. mai.) Lib. II. c. 41. und L. V. c. 27. um unsern Schriftsteller sehr verdient gemacht.

XLVI.

Vngnadische Chronika, darinnen der Herren Vngnaden Ankunfft, Außbreitunge, Reisen, vnd Ritterliche Thaten verzeichnet werden, vom Keiser Cunrad dem dritten, vmbs Jahr Christi 1147. an, biß auff dieses 1601. Jahr, auß den Historien, Monumenten, vnd Vrkunden vber 450. Jahr außgeführet vnd im Druck verfertiget, Von Matthaeo Dresſero D. Jst sonderlich hierinnen Herren Hans Vngnaden deß tewren Ritters, Trewe, Bestendigkeit, Ernst, vnd Eyffer, in Weltlichen vnd Geistlichen Sachen, gedenkwürdig vnd tröstlich allen, die vmb der waren Religion willen Verfolgung leiden. Mit Churſächsischer Freyheit. Leipzig, Gedruckt durch Abraham Lamberg Anno M. D. CII. (1602.) in 4. 17. Bögen.

Obgleich Dreßers Schriften heut zu Tage wenige Achtung mehr widerfähret: weil man in der Geschichte ungleich weiter, als zur Zeit, da er lebte, gekommen ist: so wird doch die gegenwärtige in ihrer Art, d. i. in der Adelsgeschichte, noch allezeit ihre Verdienste behaupten: weil sie die Geschichte eines altadelichen berühmten Geschlechtes ausführlich- und vollständiger,

diger, als man irgend anderſtwo finden wird, vor Augen leget. Unter dem Verzeichnis der Dreßeriſchen Schriften im Jöcheriſchen Gelehrtenlexicon wird ſie nicht angetroffen, in den meiſten Bücherverzeichniſſen aber vergeblich geſucht: daher ſie vermuthlich ziemlich ſelten ſeyn mag. Sie iſt Hn Simeon Ungnaden Freyherrn zu Sonnegg, auch Herrn auff Waldenſtein und Bernsdorf deßwegen zugeſchrieben: weil er den Verfaſſer mit Geſchlechtsnachrichten unterſtützt, und ſeine Arbeit vor dem Druck überſehen hatte, welches alſo ſeiner Beſchreibung ein vortheilhaftes Anſehen der Glaubwürdigkeit gibt. Nach einem allgemeinen Eingang von Helden und berühmten Männern, fängt Dreßer mit der 5ten Seite ſeine Beſchreibung mit Dietrich von Weiſenwolff, (denn dieſes war der Ungnade erſter Geſchlechtsname) an, und ſagt, daß deſſen bey dem Heerzuge K. Conrads des Schwaben in das heilige Land Ao. 1147. in den Chronicken Erwähnung geſchähe. Mit dieſem habe er den ganzen Feldzug gethan, ſey von ihm zu Jeruſalem zum Ritter geſchlagen worden und nach 4. Jahren wieder zurück ins Bambergiſche, allwo die Herren von Weiſſenwolff geſeſſen geweſen, gekommen. Daß ſie aber aus Oſtfranken in Kärnthen gezogen, davon ſey dieſes die Urſache: Nach K. Conrads Tod ſeyen in Kärnthen zwiſchen den Bayeriſchen Fürſten, und Herzog Ulrich zu Kärnthen groſſe Streitigkeiten entſtanden; daher denn der Biſchoff zu Bamberg, wegen ſeiner in Kärnthen habenden Städte und Herrſchaften, Dietrich

rich von Weissenwolff mit Kriegsvolk dahin geschickt und ihn zum Hauptmann auf der Vestung Grieffen bestellt habe. Dieser sey darauf allda geblieben, habe sich mit Agatha, Siegfried von Hartenberg Tochter, vermählt, auch mit ihr 3. Söhne und 2. Töchter erzeuget.

Ao. 1165. als Stephan der III. Ungarischer König, in Kärnthen einfiel und Albrecht von Lichtenstein gefangen bekam, und ihn nicht anderst, als gegen eine grosse Summe Geldes los ließ; nahm dieser seine Zuflucht zu Herzog Albrecht in Kärnthen, der sofort den Adel und das Volk aufbot, daß sie binnen 14. Tagen gerüstet auf den Markt St. Veit kommen sollten. Unter diesen erschien auch Günther von Weissenwolff, Dietrichs ältester Sohn, und hielte sich ritterlich. Es wurde darauf wieder ruhig, und die Weissenwolfe wurden angesehen und reich.

Gottfried von Weissenwolf, der dritte Sohn Dietrichs, zog unter Herzog Leopold von Oesterreich Ao. 1189. mit Friederich Barbarossa ins heilige Land und wurde erschlagen.

Ao. 1191. zogen Günther und Sigmund von Weissenwolf mit K. Heinrich VI. nach Rom zur Krönung, wurden von ihm auf der Tyberbrücke zu Rittern geschlagen, und giengen 1192. mit ihm auch nach Sicilien und Apulien, die rebellischen kaiserlichen Unterthanen zu Paaren zu treiben. Dieser Zug kostete Sigmund von Weissenwolf das Leben; Günther sein Bruder aber kam 1194. wieder heim, setzte sich

auf

auf sein mütterliches Erbgut Waldenstein, ehlichte Susanna, Graf Heinrichs von Gißing Tochter, erzeugte mit ihr 2. Söhne Johann und Heinrich, auch 2. Töchter, Sophia und Juliana. Jene bekam Herrn Potscharten, Grafen von Salm, diese den alten Herrn Chalon von Saldenhofen zum Gemahl. Als Günthers von Weissenwolff Schwager, Graf Hildebrand von Gißing, auf seinem Schlosse von dem Böhmischen König Ottocar belagert wurde, that er ihm mit zusammengebrachten Ungarischen Kriegsvolke guten Beystand, und half ihn befreyen.

Ao. 1220. wohnten Hans und Heinrich von Weissenwolf dem Heerzug Friederichs II. ins gelobte Land bey, und wurden zu Rittern geschlagen. Ao. 1227. giengen sie mit dem Kaiser nochmals dahin, und kamen glücklich wieder zuruck in Kärnthen. Hans starb an einer Krankheit; Heinrich aber vermählte sich zuerst mit Gertraud von Mernburg, die ohne Leibes-Erben starb; darnach mit Kiburga, des alten Herrn Chalon von Erenfels Tochter, und zeugte mit ihr drey Söhne und zwo Töchter.

Auch ein Heinrich und Conrad von Weissenwolf zogen mit Kaiser Friederich ins gelobte Land. Jener kam im Streit um; dieser aber heyrathete nach seiner Zurückkunft eines vornehmen Ungarischen Herrn von Lipponitz Tochter, die ihm fünf Söhne und vier Töchter gebahr.

Nunmehr veränderte sich der Name von Weißenwolf und folgende Begebenheit verursachte, daß sie künftig die Ungnade genennt wurden. Auf dem Schloße Schachenstein, unter die Herrschaft Waldenstein gehörig, saß ein gewißer Turpin von Schachenstein, der, nach Dreßers Bericht, viel muthwillens vnd freuels geübet, den Priestern feind gewest, Reuber, Mörder, Ketzer vnd allerley lose Leute auffgenommen vnd gehandhabt. Diesen zu vertreiben bekam Heinr. von Weissenwolf und Herr Fried. von Ehrenfels vom Herz. Ulrich in Kärnthen Befehl, welche dann das Schloß 1. Jahr und 6. Wochen belagerten. Turpin entwischte endlich; seine Frau Sara aber blieb im Schloße und bat den von Weißenwolf, daß er ihr da zu wohnen gestatten mögte. Sie erhielt aber nichts von ihm, als für sich, ihre Domestiquen und ihr Geräthe einen freyen Abzug, und das Schloß wurde zerstört. Weil sie nun immer über Ungnade geruffen und dieses oft wiederholt hat: so gab solches Herrn von Weißenwolf einen Beynamen, darüber endlich sein wahrer Geschlechtsname vergeßen wurde. Dreßer sagt: man hat ihm auch im schreiben gemeiniglich den Titel geben, **Vngnad**, zum Gedechtnüß der löblichen That, so er an dem Tyrannen vnd seinem Weibe begangen hatte ꝛc. Dieses geschah unter K. Friederich Barbaroßa.

Aeneas Sylvius gedenkt eines Johann und Georg Ungnads, so sehr reich gewesen, auch

auch eines Wölfing und Otto Ungnads, unter denen jener eine Eliſabeth von Kreit, dieſer aber des Sachſen von Oſterhof Tochter geheyrathet, die ihm das Schloß Alterſee und 300. Pfund Geldes zugebracht habe.

Um 1223. als Herzog Leonhard zu Kärnthen und Eckebrecht Biſchoff zu Bamberg, wegen der Grafſchaft klein Terviß in Krieg geriethen, hielte ſich Heinrich Ungnad, als Obriſter auf Seiten des Herzogs, ſehr wohl. Denn der Biſchoff wurde gefangen, doch aber auf Bitte K. Friedrichs II. wieder losgelaſſen und die Sache beygelegt.

Ao. 1247. zogen Heinrich und Conrad Ungnad mit K. Friederich II. wider die Saracenen. Heinrich wurde erſchlagen: Conrad aber kam nach 5. Jahren zurück und zeugte mit Gertraud, Friederich Gralands Tochter, 3. Söhne: Bernhard, Otto und Conrad und 2. Töchter Catharina und Tauba.

Conrad Ungnad zog unter dem Volk Kaiſers Heinrichs VI. wider den Böhmiſch. König Ottocar mit zu Felde und kam in der Schlacht um ein Aug. Ja man wollte gar ſagen, dieſer Conrad habe Ottocarn, der im Streit umkam, ſelbſt erlegt; wiewohl es auch andere zweyen Brüdern vom Steyriſchen Adel zugeſchrieben hätten.

Ao. 1275. hat König Ottocar einen Hauptmann Milot Zeuſch nach Kärnthen geſchickt und die dem Erzbiſchoff zu Salzburg zuſtändige Stadt Frieſach belagern laſſen. Milot Zeuſch

ſtürmte die Mauren, wurde aber durch Ottonis Ungnads heldenmüthige Gegenwehr zurückgeſchlagen, der aber doch endlich bey wiederhylten Anfällen in die feindliche Gefangenſchaft gerieth und ſich um eine groſſe Ranzion loskaufen muſte.

A. 1292. ſind Wölfing und Conrad die Ungnade Herz. Meinharden wider die Grafen von Heimburg und Freyburg beygeſtanden.

A. 1314. dienten Bernhard und Ulrich die Ungnade Kaiſ. Friedrich im Krieg und hielten ſich 1316. in der Schlacht am Neckar zwiſchen denen Kaiſern Friederich und Ludwig ſehr wohl; wurden aber in der Schlacht 1323. die K. Friederich das Leben koſtete, gefangen, doch bald wieder losgelaſſen. Ulrich erzeugte mit Jungfer Demuth, Hanſen des Küchlers Tochter, 4. Söhne: Otto, Conrad IV. Wolfhart und Conrad den V. auch 2. Töchter Anna und Barbara.

Ao. 1334. ſtritten auch die Ungnade wider Margareta, eine Herzogin zu Kärnthen, die Maultaſche genännt.

Um das Jahr 1340. ſind Wolfhart und Conrad die Ungnade mit Alberto II. Auſtriaco nach Freyſingen auf ein Turnier gezogen.

A. 1348. ſind beyden Herren Ungnaden in Kärnthen durch das Erdbeben 2. Schlöſſer verfallen.

A. 1349. ſind ſie mit Graf Günther zu Schwarzburg, der damals Kaiſer wurde, nach Frankfurt auf die Wahl gezogen, nach der Zurückkunft aber haben ſie das heil. Grab beſucht.

Ao.

Ao. 1363. belagerten Friedrich und Conrad die Aufenſteiner Conrad Ungnads Schloß Waldenſtein: als ihm aber ſeine Schwäger, die Grafen von Görz, mit vielen Ungarn zu Hülfe kamen, wurden die Aufenſteiner in die Flucht geſchlagen.

Ao. 1367. ſollen gedachte Ungnade, Wolfhart und Conrad, Leopold und Albrecht Herzogen zu Oeſterreich zu ihren Dienſten 50 Spießer (Piqueniers) auf eigne Koſten gehalten und angeführt haben. Nach geendigtem Feldzug gab Herz. Leopold Herrn Wolfhart Ungnaden aus ſeinem Frauenzimmer Johanna von Oſterwitz, mit einem Hof vor 230. Pfund Pfenninge. Als dieſe zeitlich ſtarb, vermählte er ſich mit Anna, Graf Wolfharts von Hanau Tochter, und zeugte mit ihr 3. Söhne und 3. Töchter.

Um dieſe Zeit findet man auch Otten und Georg die Ungnade, die mit Alberto Auſtriaco an den Rhein gezogen, umgekommen und zu Cölln in der Pfarrkirche begraben ſind.

Herz. Albrecht von Oeſterreich vermählte Conrad Ungnaden mit einer Anna von Rappach aus ſeinem Frauenzimmer, die ihm 2 Töchter gebahr, deren eine, Demuth genannt, an Heinr. Graland von Launburg verheyrathet und ihr das Schloß Launburg an der Gail um 600. Mark Adler wegen ihrer Heimſteuer verſchrieben wurde, das aber 7. Jahre darauf das Erdbeben verſchlungen hat. Nach vorgedachter Anna von Rappach Tod vermählte ſich Conrad Ungnad mit Herrn Thomas Gr. zu

St. Georgen des jüngern Tochter Namens Wandel, und erhielt von ihr 3. Söhne Otto, Ruland und Pancratz, der in seiner Kindheit, Otto aber in Ungarn verstarb und zu Ofen begraben liegt, und 4. Töchter.

Nach 1400 waren berühmt Georg, Johann und Christoph die Ungnade.

Ao. 1408. führte Wölfing Ungnad 150. Spießer wider die Türken an und zog 1419. mit seinem Bruder Pancratz über Meer, blieben ein Jahr und 12. Wochen aus. Als sie zurückkamen, vermählte sich Wölfing mit Elisabeth von Kreit und bekam 8. Söhne und 6. Töchter: Pancratz aber mit Frau Agnes, einer verwittibten Gräfin von Ortenburg, mit der er grossen Reichthum bekam. Er hatte nur einen einzigen Sohn Andreas Ungnad, der zu Wien starb. Aus einer 2ten Ehe mit Margareta Dietrichs von Truchseß Tochter sahe er keine Leibes Erben und vermachte daher alle seine Güter seinen Vettern Hanns, Georg und Christoph.

Ao. 1424. wohnte Wölfing Ungnad dem Turnier zu Straubingen bey.

Ao. 1429. und um die selbige Zeit that Hans Ungnad, Herz. Friederichs zu Oesterreich Hofmarschall, weite Reisen, nach Italien, Frankreich, England, so gar zum heil. Grab nach Jerusalem; auch Georg Ungnad besuchte 1440. mit Graf Ulrich von Cilly die heiligen Oerter und wurde nach seiner Zurückkunft kaiserl. Rath. Hans Ungnad leistete K. Maximil.

mil. bey der Belagerung Wiens 1463. wichtige Dienſte. Bey Friederichs II. Krönung zu Aachen war er kaiſerl. Marſchall, wurde ferner Sr. Maj. Kammermeiſter und endlich geheimer Rath, folgte 1452. dem Kaiſer nach Rom, wurde auf der Tyberbrücke zum 3tenmal zum Ritter geſchlagen und ſtarb ledig zu Sonnegg im Jahr 1468.

Ao. 1451. empfieng Conrad Ungnad, Hauptmann zu Görz, anſtatt Gr. Meinharts zu Görz, Pfalzgrafens in Kärnthen, die Lehen des Erzherzogthums Kärnthen. Bey dieſer Gelegenheit beſchreibt Dreßer aus Aen. Syluii Nachricht die beſondern Gebräuche, die bey dieſer Lehenempfängnis vorgehen.

Um gleiche Zeit machte Chriſtoph Ungnad, auſer vielen europäiſchen Reiſen, auch die weite Reiſe nach Granada, und bekam von dem damaligen König allda einen ſchönen Paß und Atteſtat, ſo pag. 33. nach der Ueberſetzung eingerückt iſt. Bey ſeiner Rückreiſe wendete er ſich nach Spanien, von da nach Liſſabon und war daſelbſt am königl. Hof wohl angeſehen. Damals kamen 2. Griſtliche K. Friederichs dahin, um des Königs Schweſter Eleonora zu werben. Da nun dieſe Botſchaft dem Portugieſiſch. Hof faſt zu gering ſchien: ſo that Chriſtoph Ungnad mit ihnen die Anwerbung und gab der Sache ein beßeres Anſehen. Er wohnte darauf denen zu Liſſabon über dieſe Verlobung angeſtellten Turnieren und Feyerlichkeiten bey und zeichnete ſich dabey vorzüglich aus. Er

reiſete unter dem Gefolg der Prinzeßin Eleonora wieder ab, welche K. Friederich zu Piſis empfieng.

Ao. 1457. wurden Hans und Georg Ungnad von Joh. Witiwitz in der Stadt Cilly gefangen und muſten ſich, iener mit 7000, dieſer aber mit 20000 fl. wieder loskaufen.

Ao. 1462. vermählte ſich Chriſtoph Ungnad mit Gr. Hans von Frauenberg Tochter und zeugte mit ihr 2. Söhne und 6. Töchter; er ſelbſt aber gieng 1481. mit Tode ab.

Das Jahr 1462. war für die Ungnade vor andern merkwürdig: weil in dieſem Hans Ungnad, Kaiſer Friederichs Cammermeiſter, mit der Veſtung Sonnegg im Jaunthal in Kärnthen von kaiſerl. Maieſt. belehnt wurde. Der Lehnbrief an St. Dionyſii Tag eben dieſes Jahrs iſt beygefügt. Dieſer Hans Ungnad hatte 3. Söhne, Hans, Andreas und Chriſtoph. Hans, der älteſte Sohn, war kaiſerl. Obriſter, Landshauptmann in Steyer, und that ſich 1532. und 1537. in den Kriegen wider die Türken hervor. Hier wird Jovius, der vorgibt, daß Hans Ungnad zu zeitlich geflohen wäre, widerlegt und des Windiſchen Adels und der Landſtände rühmliches Zeugnis für Hans Ungnad vom 11. Febr. 1538. deutſch eingerückt, auch eine Abſchrift ſeiner kaiſerl. Beſtallung zum Feldhauptmann der fünf Niederöſterreich. Länder vom 12. Jan. 1540. mitgetheilt. Ferner findet man p. 47. K. Ferdinands Inſtruction für ſelbigen, p. 48. die kaiſerl. Schadlosverſchreib.

verſchreib. beede von 1540. p. 49. das kaiſerl. Mandat an die Niederöſterreich. Landſtände Hs Ungnad Gehorſam zu leiſten ꝛc. vom 27. Dec. 1543, p. 51. des Niederöſterreich. Ausſchußes Beſtallungsbrief für eben denſelben vom 14. Dec. 1542. p. 55. ein gnädiges Schreiben K. Ferdinands, deßen geſuchte Entlaſſung der Obriſtfeldhauptmannſchaft betr. vom 12. Febr. 1544. p. 58. noch eins dergleichen, darinnen ihm der Kaiſer ſein gnädiges Wohlgefallen bezeigt, daß er ſich noch bis 1555. in ſeinen übrigen Dienſten zu bleiben erklärt habe, vom 12. Nov. 1554. p. 59. kaiſerl. Gnadenbrief über 8000. fl. jährl. Gehalt vom 4. Sept. 1557. p. 60. der Landſchaft des Fürſtenthums Steyer rühmliches Zeugnis für eben denſelben vom 16. März 1555.

Dieſer Hans Ungnad hat ſich aber, auſer ſeinen anſehnlichen Kriegs- und Staatsverrichtungen, noch ein ſeltenes und ganz beſonderes Verdienſt gemacht, wie wir bald hören werden.

Er bekannte ſich zur Augſpurgiſchen Confeßion. Weil er aber die evangel. Lehre in Kärnthen, vermöge des kaiſerl. Edicts von 1557. nicht frey ausüben durfte: *) ſo verließ er ſein Vatterland und ſeine angeerbten Güter und zog in das Würtembergiſche, ließ in ſeinem Hauſe Cyruliſche, Crabatiſche, Italiäniſche Schrift

*) Denn wer nicht bey der Religion des Landesfürſten bleiben wollte, muſte ſeine Güter verkaufen und aus dem Lande ziehen.

gießen und hat, wie Dreßers eigene Worte lauten, eine Druckerey mit Hülfe vieler christl. Chur- und Fürsten, als Sachsen, Brandenburg, Pfalz, Heßen, Wirtemberg, ins Werk gerichtet und in izt gemeldten dreyen Sprachen transferiren und drucken laßen das alte und neue Testament, die Auslegung Lutheri über die Epistel Pauli zum Gal. gleichergestalt den Catechismum Lutheri mit der Auslegung, auch etliche Psalmen als den 51. und 130. samt andern Schriften, darinnen die Hauptstück christl. Lehr begriffen sind ꝛc.

So unbekannt und selten diese Art Bücher heut zu Tage sind; so bekannt ist doch übrigens diese Bemühung Hans Ungnads, und seiner Gehülfen, unter den Gelehrten: daher ich mich nicht dabey aufhalte, sondern den, der mehr davon lesen mag, auf I. P. *Kohlii* *) introduct. in hist. et rem literar. Slauor. Altonau. 1729. 8. D. Winklers anecdota hist. eccles. nouantiqu. VIII. und IX. Stück S. 413 - 440. und C. H. *Hasii* commentat. de lingua Carnorum et Illyricor. Slauonica cathioribus nostratium sacris initiata. (Ien. 1759. 4.) p. 20 sqq. verweise.

Hans

*) Wenn Kohl p. 154. schreibt, Hans Ungnad sey decus familiae *Comitum* de *Weissenfelsvvolff* gewesen; so sollte es heißen Weissenvvolff (wie oben ausführlich dargethan wird,) und das gräfliche Prädicat weggeblieben seyn.

Digitized by Google

Hans Ungnad ſuchte die ſolchergeſtalt gedruckten Bücher möglichſt zu verbreiten und ſchickte nicht nur Stephan Conſtil aus Iſtrien und ſeinen Secretair Phil. Gugger nach Baſel, der daſigen hohen Schule *) ſein Unternehmen zu empfehlen und die Basler Buchhändler zum Verſchluß vorgedachter Bücher zu vermögen: ſondern gab auch ſeinen Dienern Erlaubnis, unbegüterten Leuten die durch ihn zum Druck beſorgten Bücher für halben Preis zu geben, auch wohl zu ſchenken.

Dieſes war eine von den letzten rühmlichen Thaten dieſes großen Mannes: denn er beſchloß bald darauf ſein Leben. Dreßer redet von ſeinen letzten Lebenstagen ſehr ausführlich von p. 70 - 87. ich aber will nur das wichtigſte daraus anführen.

Im Jahr 1564. reiſete er aus dem Würtenbergiſchen zu ſeiner Schweſter Gr. Albrecht Schlickens hinterlaſſener Wittwe nach Winteritz in Böhmen, mit dem Vorſatz, 3. Monate bey ihr zu bleiben, bis kaiſerl. Maeſt. nach Prag kommen würde, bey welcher Gelegenheit er dem Kaiſer aufwarten wollte. **) Die erſten Tage befand er ſich wohl und brachte ſeine mehreſte

*) Das deutſche Antwort-Schreiben daſigen Rectoris et Senatus academ. an Herrn Hans Ungnad hat Dreßer p. 67. von Wort zu Wort eingerückt.

**) Er muß alſo nach ſeiner Verlaſſung des Herzogth. Kärnthen ſich der kaiſerl. Gnade doch noch zu erfreuen gehabt haben.

mehreste Zeit mit Lesen der Schrift und guten Betrachtungen zu, befahl am 23. Dec. des nemlichen Jahrs eine Predigt vom zukünftigen Leben zu lesen und ertheilte an seine Bedienten die besten Ermahnungen, beichtete noch an diesem Tag dem evangel. Pfarrer aus Radanitz; ob er gleich schon damals Drücken auf der Brust und heftiges Brennen in der rechten Seite empfand. Er lies sich aber doch nicht hindern, des andern Tages die Predigt im Schloß Winteritz mit anzuhören, kniend zu beten, und darauf das H. Abendmahl zu genießen; und that dieses alles mit ziemlicher Munterkeit. Ueber dem Mittagessen aber, dem er am Tische mit beywohnte, kam das Seitenstechen heftiger und nöthigte ihn zu Bette. Man lies zween Aerzte, den von Joachimsthal und von Schlackenwerda holen und versuchte alles Mögliche zu seiner Rettung. Allein die Krankheit war zum Tode, zu dem er sich auch sehr erbaulich bereitete, sich ums Zeitliche nicht weiter bekümmerte, als daß er seiner Gemahlin befahl, seinen todten Körper nach Aurach ins Würtenbergische führen zu laßen und für seine Cyrulische Druckerey Sorge zu tragen; denn diese sey sein Schatz. Sein Ende erfolgte bald darauf in der Nacht des 27. Dec. nachdem er 71. Jahre gelebt hatte. Er wurde in einen zinnernen Sarg gelegt und am Sonntag Trinitatis 1565. in die Pfarrkirche zu Tübingen begraben. Die Ueberschrift des Sargs und eines zinnernen Täfeleins, so in der Gruft hängt, findet man p. 87 sq.

p. 82.

p. 89. aber ein Trauerlied des Tübingiſch. Profeß. Leonh. Engelharts von 26. Verſen, das aber ſo gerathen iſt, wie es vor 200. Jahren gerathen hat können.

Von p. 94 - 113. trift man noch allerhand Geſchlechtsnachrichten Herrn Hans Ungnads eigne Perſon und Hinterbliebene betr. an. Er war zweimal vermählt: 1) mit Anna gebohrnen Gräfin von Thurn, mit der er 20. Söhne und 4. Töchter erzeugte, davon aber nur am Leben blieben: Ludwig, Chriſtoph, Carl, Simeon, Ernreich, Judith, Margareta, und Helena. 2) im Jahr 1555. mit Magdalena, einer Gräfin von Barby, geb. 1530. die von ihrem 3ten Jahre in dem Weſtphäliſchen Cloſter Werden erzogen wurde, ſich aber, nach einem zwanzigjährigen Aufenthalt, um der evangeliſchen Wahrheit willen, wieder heraus und zu ihrem Vatter nach Barby begab, und bald darauf Hans Ungnads Gemahlin wurde. Sie gebahr ihm 2. Söhne, Wolf und Hans Georg, ſtarb aber als Wittwe und auf der Reiſe nach Kärnthen zu Wien den 16. Nov. 1565. wurde in der Stadt Ybs an der Donau in einem Gewölb beygeſetzt und erſt nach ¾ Jahren nach Tübingen geführet und ihrem Gemahl in der Gruft beygeſellet.

Da ich das gegenwärtige Buch unvermerkt mehr auszugs- als recenſionsmäßig behandelt habe: ſo vergönne man mir auch noch, der zahlreichen Nachkommenſchaft unſers Herrn Hans Ungnads, nach Dreßers Anleitung, zu erwähnen!

nen! Vielleicht ist doch manchem Leser mit meiner dermaligen Weitläuftigkeit etwas gedient?

Ludwig der älteste Sohn kam 1542. (vermuthlich als Page) zu Maximil. und Ferdinand, Erzherzogen von Oesterreich, gieng 1543. mit dem kaiserl. Hof auf den Reichstag zu Nürnberg; sodann 1544. mit Maximil. nach Frankreich zu Felde. Als dieser 1546. die Reichsfahne wider den Schmalkaldischen Bund trug, wurde Ludwig neben dem Fähndrich zu reiten beordert, und als Maximil. nach Spanien zu seinem Beylager reisete, war er dessen Vorschneider, 1550. Mundschenk, 1552. Cammerherr, 1553. Rittmeister unter seines Herrn Vatters Commando, 1558. gieng er mit 224. Pferden zur Besatzung nach Raab, 1562. mit Maximil. als Vice-Hofmarschall nach Frankfurt, und wurde 1563. würklicher Obrister Hofmarschall und zog 1566. mit 1000. Ungarischen Pferden als Oberster wider die Türken, starb endlich zu Klagenfurt in Cärnthen 1584.

Christoph, war in seiner Jugend Pabsts Pauli III. Cubicularius, bekam aber darnach ansehnliche Kriegsbedienungen unter 3. Kaisern, Ferdinand, Maximil. II. und Rudolph II. und lies sich 36. Jahre wider den Erbfeind gebrauchen. Mit einer Ungarischen Fräulen Anna Laschänzin (vielleicht Laszinky) zeugte er 3. Söhne und etliche Töchter, es blieb aber nur eine Tochter Anna Maria am Leben, die in ihrem 14ten Jahr an Gr. Thom. Erdödy vermählt wurde.

Carl,

Carl, ſtudirte 1555. zu Wittenberg, zog darauf mit ſeinem Vatter ins Würtenbergiſche, begab ſich 1560. in der Herzoge von Preußen Kriegsdienſte bis 1564. da er wieder nach Kärnthen, 1566. aber in dem Krieg mit nach Ungarn gieng. Er hatte ſchöne Reiſen gethan und ſtarb 1599. im Bad unvermählt.

Simeon, war anfänglich an Erzherz. Ferdinands Hof Page, bezog 1555. die Univerſit. Wittenberg, ſtudirte auch 2. Jahre zu Tübingen, zog 1566. mit in den Türkenkrieg, nach Endigung des Feldzugs aber nach Sonnegg, machte eine Reiſe durch Italien, kam nach Sachſen, nahm, um der evangel. Relig. willen, daſelbſt Hofdienſte an, legte ſie aber nieder, als er ſich mit der Wittwe Gr. Hans von Gleichen vermählte und diente ſodann nur von Haus aus. Er kaufte 1583. das Gut Bernsdorf im Sächſ. Amte Weida und ſetzte ſich daſelbſt. Seine einzige Tochter Maria geb. 1573. wurde 1601. Herrn Graf Chriſtoph zu Leiningen vermählt.

Ehrnreich war eine Zeit lang am Würtenbergiſch. Hof, zog darauf auf ſeine Güter in Kärnthen und ſtarb 1598.

Wolff ſtudirte zu Straßburg, gieng mit der kaiſerl. Geſandtſchaft nach Conſtantinopel, bereiſete auch Welſchland, büßete aber ſeine Geſundheit darüber ein und ſtarb mit 28. Jahren 1594.

Hans Georg kam nach ſeiner Eltern Tod zu ſeiner Frau Mutter Schweſter Herrn Joach. Ernſts Fürſt. zu Anhalt Gemahlin, nach Deßau

und

und wurde daselbst erzogen, besah Italien, starb aber auf dem Rückweg zu Venedig an den Kinderblattern 1583. in einem Alter von 21. Jahren.

So viel von den Leibes Erben dieses Hans Ungnads! Von seinen beeden Brüdern Andreas und Christoph und 3. Schwestern Elisabeth, Polixena und Barbara meldet Dreßer noch folgendes:

Andreas wurde Kaiser Ferdinands Vorschneider, war 2mal vermählt 1) mit einer Gräfin von Lodron, 2) einer von Borenstein, 3) einer von Streckau. Von unterschiedenen Kindern blieben nur 2. Söhne Adam und David und 2. Töchter übrig.

Adam vermählte sich mit einer von Bernstein, starb aber in seinem 36ten Jahr in Ungarn zu Schinta ohne Leibeserben. Der andere David studirte 1557. zu Wittenberg, führte das akademische Rectorat in eben diesem Jahr, gieng darauf in Dähnische Kriegsdienste, sodann in kaiserliche, war weit gereiset, verstund die lat. französ. spanische, welsche und böhmische Sprache, wurde 1572. und 1574. als kaiserl. Gesandter nach Constantinopel geschickt, darnach Kriegspräsident, forderte sich aber 1597. ab und starb den 22. Dec. 1600. mit Hinterlassung eines Sohns Andreas und einer Tochter Elisabeth. Jener vermählte sich 1601. mit einer Baroneße von Prag; diese aber mit Erasmus v. Stahremberg.

Christoph verlobte sich mit einer Gräfin von Lodron, stürzte aber vor der Hochzeit vom Pferde und blieb tod.

Elisabeth,

Eliſabeth, welcher oben Erwähnung geſchehen, wurde die Gemahlin Gr. Albrecht Schlicken, Polyxena ehlichte einen Spaniſchen Herrn Don Pero Laſſo de Caſtilia K. Maximilians II. Oberhofmeiſter, gebahr eine Tochter Margareta, ſo an einen Grafen von Tribulcs, kaiſerl. obriſten Kämmerer, vermählt wurde.

Barbara als die 3te bekam Andr. v. Buchheim, Landmarſchall in Oeſterreich unter der Ens, zum Gemahl und war unfruchtbar.

Nun folgen noch 3. Anhänge 1) Verzeichnis der fürſtl. gräflich. und Herrengeſchlechter, mit denen ſich die Herren v. Weißenwolf ehlich befreundet. 2) Welche Herren Ungnaden zu Rittern geſchlagen ꝛc. 3) Wo die Herren Weiſſenwolfe und Ungnade hin und wieder in der Welt begraben liegen. Da aber das mehreſte daraus ſchon vorgekommen iſt, und ich ohnehin ſehr weitläuftig geweſen bin: ſo laſſe ich es hiebey bewenden.

XLVII.

Fürſtenbuch von Oeſterreich vnd Steyrland: Beſchrieben von Herrn Janſen dem Enenckeln, bey nahent vor vierhundert Jahren. Hievor niemals im Truck außgangen: Nu aber nach fleißiger überſehung, den Löbl. Ständen baider Landtſchafften deß Ertzhertzogthumbs Oeſterreich vnder vnd ob der

Enß, zu ſondern Ehren publicirt vnnd zugeſchriben: Durch *Hieronymum Megiſerum*, Kayſ. Co: P. der Ertzhertzogen, wie auch der La: in Oeſterreich ob der Enß, beſtelten Hiſtoricum. Gedruckt zu Lintz, bey Johann Blancken, Im Jahr, 1618. 8. 14½ Bögen.

Daß dieſes Buch eine große Seltenheit ſey, merkt nicht nur das Jöcheriſche Gelehrtenlexicon im II. B. p. 354. an:*) ſondern auch die *Bibliotheca Rinckiana* p. 401. und aus ſelbiger Herr Freytag in ſeinen analectis de libris rariorib. p. 586. Nicht einmal Lambecius, dem doch die beeden MSS. die Megiſerus bey dieſer Ausgabe zum Grunde gelegt hatte, nicht unbekannt waren, wuſte von dem Druck dieſes Buchs etwas. Der Herr von Ludewig wollte es daher dem 4ten Bande ſeiner Reliquiar. MSS. einverleiben und war mit dem Abdruck ſchon bis auf den Bogen T gekommen, als ein Miniſter des Wiener Hofs durch ſein Anſehen es dahin brachte, daß dieſe Bögen untergedruckt wurden. Gleichwohl gelangte Rink zufälliger Weiſe zu dieſem Ludwigiſchen Abdruck, nur den Bogen S ausgenommen; indem ein Hälliſcher Buchhändler einen Pack Bücher an einen Nürnbergiſchen darein gepackt hatte. Er beſaß aber auch Megiſeri Aus-

*) Woſelbſt aber bey Enenckels Geburtsjahr ſtatt 1527. 1227. geleſen werden muß. Es gründet ſich ſolches auf Hieron. Megiſers Zeugnis, der nicht nur dieſes Geburts- ſondern auch 1250. als ſein Sterbejahr angibt.

Ausgabe. Verdient hätte ein Denkmal der alten deutschen Dichtkunst, das nun seinem 6ten Jahrhundert entgegen geht, wohl eine neue Auflage, und vielleicht wäre auch solche zu unsern Zeiten, da die Geschichte mehrere Freyheit genießt, weniger schwer gemacht worden. Was aber etwan dem allerhöchsten kaiserl. Hause, oder wenigstens dessen Minister, mißfällig, oder anstößig gewesen seyn mag, kann ich eben so wenig sagen, als ob der Glaubwürdigkeit unsers historischen Dichters überall zu trauen sey. Mir ist es dermalen mehr um die nähere Kentnis, als um den Wehrt dieses Buchs zu thun.

Die Vorrede vom 1. Jun. 1618. ist an die Landstände des Erzherzogthums Oesterreich unter- und ob der Ens gerichtet. Daraus ersehen wir, daß Megiserus seinen Abdruck aus 2. alten auf Pergament geschriebenen Codd. der kaiserlichen Bibliotheck genommen und solchen als eine Probe von einer Sammlung Oesterreichischer Geschichtschreiber vorausgeschickt habe.

Eher aber Enenchels poetische Arbeit selbst angehet, finden wir noch 10. Blätter in ungebundener Schreibart, darinnen Steyermarks und Oesterreichs Herkommen beschrieben wird. Diese rühren aus einem alten MS. der kaiserl. Bibliotheck, darinnen die Einkünfte des Erzherzogthums Oesterreich verzeichnet waren, und dessen *Lambecius* L. II. f. 71. 958 erwähnt, her und sind ebenfalls noch mit einem andern conferirt, die Varianten aber so, wie auch bey dem Gedicht selbst, am Rande beygesetzt. Ich will

nur die Ueberſchriften der Titel anzeigen und in einer Anmerkung eine Stelle nebſt eingeſchalteten Varianten, mittheilen. Sie hebt ſich an Herren Janſen Enenchelz Fürſtenbuch. Von Steyerland vnnd von Oſterland. *) Ein anderz. Von dem Marchgraff Leupolt. Der Herczog Leupolt pawt. Sie iſt angeſchriben von dem Land zu Oſterrich wie daz herchomen ſey vnnd von dem gemerche. Von dem Luz von Paßaw nu ſich der anhebt. Von dem Graf Fridereichen. Von dem herczog Leupolt. Sie heft ſich an wie diu Grafſchaft ze Peilnſtein, vnnd allez daz dazu gehort von der Herſchaft von Peilſtain dem Rych ſi ledich worden. Sie hebt ſich an ein ander Herſchaft.

Mit pag. 22. gehet ſodann das Gedicht an, davon ich hier, ſoviel den Inhalt und den Verfaſſer betrift, abſchreiben will.

Nu

*) Davon heißet es: der Hertzog Hainreich mit dem Greim dinget den (dem) Marchgraven Otachern von Steyr ſein (ſin) aigen ſwaz dez waz von Langenawe (Longewe) mit vliezzenden waßern vnnd mit regenwazzern ze peden ſeiten vncz in di Muer vnd fur ſich vncz hinz ſand Stephan dacz (des) Prukke von dannen pey der Mürez (Murzze) her ab auch alz die rinnunden waſſer vnd die vliezzunden waſſer vliezzent. Darnach von dem Semerinch (Semenicke) vncz in di Mürez vnd pey der Mureez nider vncz inn di Muer von danne vncz das di Muer vnd di Muerez zeſammen rinnent von danne ze tal hinez Geſtnich (Geſtenicke) daz iſt alliz dez ſelben aygens paidew mit den Purgen vnnd mit den dinſtmann vnd mit den leuten di dazu gehorent ꝛc. ꝛc.

Nu wil mein Zung (dez) nicht verdagen
ſie well von Oſterreich ſagen
vnd von dem werden Steyrlant
wan ichz an der Kronken vant
Davon ichz (ich ez) an widerſtreit
han pracht her vnez (vnez her) an diſew zeit
mit der rechten warheit
alz mir di alten habent geſait
mir hat (ouch) die Kronken voriehen
daz iz alles ſei geſchehen
alz ichz hie getichtet hann
davon ichz geſchriben han an wann. (an wan)
Nu wil ich lenger nicht verdagen
ich welle dieſelben warhait ſagen
vnd han ez haizzen ſchreiben
wann mein herez mag beleiben
nicht, ich muez ez enden
mir ſchol Got helf ſenden
ich bin Jans genant
daz geticht ich von mir ſelb (ſelben) vant
Herr Janſe der Enninchel (Ennichel) haizz ich
daz mag ich wol vermezzen mich
daz ich ein rechter Wienner pin
nu geb mir Got ſolchen Sinn
dez ich daz puch miezze enden
die helf ſchol mir Got ſenden
dez trawe ich ſeiner gnaden wol
ſeit er iſt aller tugende (aller güte) vol ꝛc. ꝛc.

Von dem älteſten Herkommen der nun ſo berühmten kaiſerlichen Reſidenzſtadt Wien ſchreibet er p. 24. alſo:

Wienn waz e ein haidenſchaft
vnd het an lewten nicht di chraft
wann da nicht nur ein hoff lag
vnd waz ein haiden der ſein phlag

verdagen) verziehen
voriehen oder veriehen) bejahen, verſichern.

der hoff wart der Perichhoff genant
er iſt noch manchem wol bechant
wan ſich der nam verchert hat
zu Wienn in der gueten ſtat
der hieze Vaviana
vnd lagen nicht mer heiſer da
wann der hoff beſunder
da gie manich chunder
in einem Werde der lag dapei
ſwie derſelb Werd nu ploz ſei
do ſtunden doch paume an zal
in dem Werde vberall
dar inne daz wilt bet gueten mach (guet gemach)
vil maniges man da laufen ſach
der vie der haydenn genuch
vil maniches er niderſluech
dez mocht er da gern ſeinn
er ſtifft ein weniges ſtetleinn
daz hiez er Vaviana
ſeit wart ez ſchon vmbmaurt da
vnd wart Wienna genannt ꝛc.

Darauf erzählt er, wie Sanct Ruprechts Kirche iſt erbauet worden und nimmt alsdenn die Leben der Oeſterreichiſchen Marggrafen und Herzoge vor die Hand, fängt mit Marggraf Albrecht an und hört mit Herzog Friederich auf. Eher ich von dem lezten etwas ſage, will ich zuvor aus dem Leben Herzog Heinrichs, genannt Jochſamergott, eine Stelle mittheilen: theils weil dieſer Herr am erſten mit dem Herzogthum Oeſterreich belehnt wurde; theils weil er dieſe Belehnung, oder wenigſtens die Erleichterung derſelben, einem ziemlich lächerlichen Umſtande zu danken hatte. Vorläufig iſt zu merken, daß Kaiſer Conrad III. dieſem Hein-

rich

Werde) der Wald.

rich das Herzogthum Bayern verliehen, Kaiser Friederich I. aber es ihm wieder abgeschlagen und dadurch Stoff zu vielen Verdrieslichkeiten gegeben hatte. Diese wurden endlich durch vorgedachten Kaiser dergestalt beygelegt, daß Heinrich Jochsamergott Bayern an Herzog Heinrich zu Sachsen abtrat und mit der Marggrafschaft Oesterreich unter dem Titel eines Herzogthums dagegen belehnt wurde. *) Da nun Heinrich zu dem Ende bey dem K. Friederich I. der damals zu Regensburg war, erscheinen wollte: so schickte er einen Diener nach Wien, daß er für ihm ein Luchsfell und dergl. Pelz kaufen und nach Regensburg bringen sollte. Der Bote verstund es ganz unrecht und brachte, aller Einwendungen der Kürschner ohngeachtet, ein Ochsenfell in Gestalt eines Pelzes zugerichtet, worüber sich Heinrich nicht wenig erzürnte. K. Friederich I. erfuhr dieses, lachte darüber und befahl, Heinrich sollte sich nur in dieser seltnen Tracht vor ihm sehen lassen; für diesem Spaß wolle er ihm nun die bisher vergeblich gesuchte Belehnung von Oesterreich ohne Anstand ertheilen. Er that es, und der Kaiser hielte sein Wort, wie Enenchels eigne Beschreibung pag. 62 - 66. ausführlich darthun wird.

*) Man sehe auser dem, was *Cuspinianus* aufgezeichnet hat, die Geschichte der Deutschen (Heilbronn 1772,) im III. Bande p. 39. 41. sq. 211. 247. 257. und 612. und Eines Ungenannten der löbl. Fürsten, und des Lands Oesterreich Alt Herkommen ꝛc. (B. sel. s. a. fol.) Lit. P, so im 1ten Bande des litera. Wochenblats (Nbg. 1769. 8.) p. 161. weitläuftig beschrieben wird.

Do wart ein Chaiſer (Frieder. I.) do zwar
do cham der herczog Hainreich
der milt Vogt auz Oſterreich
vnd waz im iare in der zeit wol
daz man witme haben ſol
do ſant der furſt auz Oſterlant
einen poten der im waz bechant
hincz Wienne in die werden ſtat
alz in da ſein wille pat
er ſprach pring mir her an ein zil
einen pelcz vnd ein churſen alz ich wil
dir nennen alſo drate
pring mir ez in mein chemenate
Si ſuln weren Luchſein
pring mir ſi lieber vreunt mein
do mit der pot eilt drat
hincz Wienne in die ſtat
der pot het alſo vernomen alſo mere
daz der pelcz vnd churſen were
ellew paidew Ochſein
er ſprach vil lieber herre mein
euch enpeut mein her der herzog gnet
daz irz durch ſeinen willen tuet
daz ir im snel vnd drate
ſendet nach meinem rate
ein pelcz vnd ein chuerzſelein
die ſuln peedew ochſein ſein
do ſprachen die Wiltwerchen
vnd auch die chirzner
Ir mugt wol vnrecht haben vernomen
an ſeinen leip mag ez nicht chomen

ez

churſen) pellis. Wachter ſub voce Kurſchner. Weil aber hier Pelz und Churſen als zweierley betrachtet werden: ſo mag unter der Churſen ein Pelzwammes gemeynt ſeyn.

drate) ſchnell, behend.

Wiltwerchen) ſind wieder die Kürſchner.

ez iſt im endleich ze ſwer
alſo ſprach ein churſner
lat mich gewinnen ein chalpvel
alſo ſprach der maiſter ſnel
Ochſein mag er nicht ertragen
der pot ſprach waz wellet ir mir ſagen
ez wil der herre mein
churſen pelcz ochſein
do wurden ſi zu rate
daz ſie von dem gew drate
hiezzen ochſein pringen
vnd in die heut abſchinden
vnd machten churſen vnd pelz guet
dez wart der pot wolgemuet
wann er furt ſi zu hant
gen Pullen in daz lant
Do in der herre anſach
ein wort er guetleichen ſprach
wan er was vil wolgemuet
haſtu mir pelcz vnd churſen guet
nu pracht ſicherleich
herin von Oſterreich
Ja vil lieber herre mein
ſi chunden zwar nicht pezzer ſein
die churſen zaigt er an der ſtat
vnd den pelcz alz er in pat
alz in der her anſach
viel zornichleichen er do ſprach
du vil vnſeliger Man
waz ſchanden haſtu mier getan
trewen ſprach der chnappe guet
ich ſait in allen ewrn muet
daz ez ochſein ſold ſein
ſi ſaiten lieber herre mein
er mag ſein werleich nicht getragen
la dir die warhait da von ſagen

gew) pagus, regio. Wachter ſ. u. Gau.

chnappe) ſeruus. Wachter ſ. u. Knapp.

laz in beraiten chelbrein
dem vil lieben herren mein
do wart dem Furſten harte zorn
vnd ſprach du wurd nie wol geporn
ich hiez dich pringen luchſein
ſu pringeſt du mir ochſein
da wart dem Chaiſer chunt getan
vnd hiez den Furſten fur ſich gan
vnd fragt in der mere
waz im chemen were
vnd lachte da vil ſere
er ſprach vil edler furſte here
ir habt mich geveten manche zeit
vmb mein gegent daz waz mein neit
daz ich euch der nicht leih
ewer pett ich gar verzeih
nu will ich ew nicht verziehen
ich will ew daz ſelb Lendel leichen
oberhalb der Ehrenz
vnd oberhalb der Enz
legt ewrn pelcz vnd churſen an
vnd lat ainen pumais (punaitz) hie ergan
daz ez die edeln furſten ſehen
dez lechens wil ich ew verjehen
do ſprach der herczog Hainreich
der Vogt do auz Oſterreich
Herre wer ez nicht ewr ſpot
ich tet ez ioch ſammir Got

der.

pumais oder punaitz) Schiltern und Wachtern habe ich hier umſonſt nachgeſchlagen: doch iſt ohne Zweifel ein Spaß, oder Scherz dadurch gemeynt.

ioch ſammir Got) Ob mir gleich Schilter und Wachter in Anſehung dieſer Redensart keine Erklärung gaben: ſo iſt doch wohl nichts gewißer, als daß ſie ſo viel anzeigen: So wahr Gott mir beyſteht, hilft, oder bey mir iſt. Schon der Zuſammenhang begünſtiget dieſe Erklärung: ſie bekommt aber aus der Fabel vom Wolf und der Geis, die man in dem Vorbericht

der Chaiſer lobt im ſtete
daz er gern daz tete
do legt er an die churſen ſein
vnd tet ez da mit rittern ſchein
daz er daz land gern biet
wenn ez waz ein vil guet miet
do er den ponaiz da getet
daz lant leich er im an der ſtet ꝛc.

So wie dieſes Herzogs Heinrichs Leben ziemlich weitläuftig gerathen iſt; ſo ſind auch die Leben der Oeſterreichiſchen Marggrafen Albrechts und Leopolds nicht kurz, Herzogs Friederichs ſeines aber (mit dem der Verfaſſer den Schluß macht) das allerlängſte, wozu die ſehr lange Beſchreibung des Kriegs, den dieſer Herr 1240. mit dem König in Böhmen und Herzog Ulrich in Kärnthen führte, vornemlich Gelegenheit gegeben hat. Gleichwohl gehet es nicht bis an ſeinen Tod der 1246. in einer unglücklichen Schlacht wider den Ungariſchen König Bela erfolgte, ſondern hört mitten in der Beſchreibung des erſtgedachten Kriegs auf. Doch kommt gleichſam noch eine Nachſchrift von 2. Seiten, die nur den Anfang ſeines letzten mit dem König in Ungarn geführten Kriegs erzählt, nach Megiſeri Zeugnis aber nicht in allen MSS.

bericht zu den Gellertiſchen Fabeln findet, noch mehr Gewicht und wird daſelbſt auch alſo gegeben. Ohne Zweifel war ſie das gewöhnliche Sprichwort dieſes Herrn und die Veranlaßung zu ſeinem Beynahmen, Jochſamergott, der ihm in dem alten Herkommen von Oeſterreich ſo, wie in mehrern hiſtoriſchen Schriften, beygeſetzt wird.

miet) donum. Wachter ſ. u. Miete.

MSS. angetroffen wird. Ferner ſagt Megiſerus in einer kleinen Schlußrede: *Proelium* uero iſtud et *mors* ducis noſtri (ſcil. *Friderici*) cum hic non exſtet etc. davon aber *Lambecius* in commentar. de biblioth. Caeſar. L. II. c. VIII. f. 958. n. 10. 12. das Gegentheil behauptet und den Codicem, der ſolches enthalten ſoll, nahmhaft macht. Ich laſſe dieſes in ſeinem Wehrte und ſage nur noch etwas weniges von einem kleinen zu dem vorigen Gedicht nicht übel paſſenden Zuſatz, der Enenckeln auch zugeſchrieben wird, aber nicht aus einem MS. der kaiſerl. ſondern der Baron Joh. Ulr. Stahrenbergiſchen Bibliotheck herrühret. Er füllet nur 7. Blätter und iſt in folgende Abſätze, theils in gebundener theils in freyer Schreibart, eingetheilt: Der Fürſten Geſlechte. Piſcholf Chunrat der ernſt Piſcholf von Salczburg. Marchgraff Leupolcz geſlecht. Piſchoff Ott. Von dem Marchgrafen Albrecht. Von dem Herczog Leupolt von Pair. Von dem andern ſun Hainreich. Von vrawen Perichten. Von Herczogs Hainreichz Sun. Von dem Jungern Hainreich ze Medling. Von dem Herczog Leupolt. Der Herczog Fridereich.*), Von

*) Enenkels ſummariſche Beſchreibung von ſelbigem lautet alſo: Daz iſt Herczog Friedereich, von des tode Oſterreich ſol immer wainen vnd chlagen, vnd traurens nicht verdagen: wan ſein leip vnnd ſein nam, ſint noch heut ein pluender ſtam, durch Oſterfrid ward er irſlagen vor waiſt

Von der Prawen Agneſen. Von dez Chuniges Sun Primizlaus. Der Marchgraf Hermann. Des Chuniges Sun Ottachkar. Die Herczogen Hermans tochter. Ende deß Fürſtenbuchs.

XLVIII.

Catalogus in certa Capita, ſeu Claſſes Alphabetico Ordine concinnatus, Plerorumque omnium *AUTHORUM* (*tam Antiquorum quam Recentiorum*) qui de *Re HERALDICA Latine*, *Gallice*, *Italice*, *Hiſpanice*, *Germanice*, *Anglice*, ſcripſerunt: interſperſis hic illic, qui claruerunt in Re Antiquaria et Iure Ciuili, ea ſaltem parte quae *HERALDRIAE* facem accendit. *) A *Thoma Gore*. Armig.

Hieronymus Epiſt. 89.

Non

waiſt wart dz lant zu den tagen: daz tet von Vngern Chunich Wela, ſein Herren geſigten an den Vngern ſa, daz man ir chlagen ſagt weit, zu dem heiligen Chreutz er begraben leit. Da nun der Verfaßer hier von Friederichs Tode redet: ſo iſt ohne Zweifel ſein Gedicht von ihm auch ſo weit = und alſo ein Theil deßelben verlohren gegangen. Man findet eben dieſe Verſe bey dem Leben Herzog Friederichs in dem gedachten Alten Herkommen des Hauſes Oeſterreich, Bogen [illegible] b.

*) Unmittelbar nach *accendit* ſtehet noch zwiſchen 2. Strichen: Vnde Viris Nobilibus, nec non omnibus aliis Rei Heraldicae ſtudioſis innoteſcat de Inſignibus Gentilitiis: Heraldis: de principum Nobi-

Non ſunt contemnenda PARVA, ſine quibus conſtare
MAGNA non poſſunt.
- - - - in MAGNIS uoluiſſe ſat eſt.

Oxon. typis *Leonh. Lichfield*, Acad. Typog. *Et Proſtant venales* apud *Ric. Davis*, 1674. 4. mai. 17½ Bögen, und 4. Bögen Vorrede, Einleitungen ꝛc.

Ohnerachtet dieſes Buch Alters wegen noch keine Seltenheit genennt zu werden verdienet: ſo hat es doch, bey uns wenigſtens, wegen ſeines Vatterlandes darauf einen Anſpruch und wird gemeiniglich nur in groſſen Bibliothecken, die ſich im hiſtoriſchen Fache auszeichnen, gefunden. In der Menckiſchen war es, in der Ninckiſchen auch, woſelbſt von ihm alſo geurtheilt wird: *Libellus utiliſſimus, omiſit tamen auctor ſcriptores de ſigillis, monumentis publicis, atque monetis, quae omnia ſingularem uſum in re heraldica praeſtant.* Mein Exemplar aber rührt aus der Chriſt. Gottfried Thomaſiuſiſchen Bibliotheck her.

Vor dem Titelblat ſtehet ein Kupferſtich, der die ganze Seite einnimmt und unter einem Ochſenkopf und geſchloſſenem Helm, ein groſſes Wap-

Nobiliumque Genealogiis: Baptiſmatibus: Nuptiis: Inaugurationibus: Conuiuiis: Coram Colloquiis: Foederibus: Triumphis, etc. Quorum pleniorem et luculentiorem Lectori rationem, Elenchus Capitum, qui Praefationi Libelli huius ſubnectitur, exhibebit. Damit der ohnehin etwas weitläuftige Titel leichter zu überſehen iſt, wollte ich dieſen paſſum lieber beſonders hieher ſetzen.

Digitized by Google

Wappen mit 6. Feldern vorstellt. In einem ieden Felde siehet man etwas anders, als: Ochsenköpfe, Enten, Mohren, Pfeile, Tauben, Krüge, Streitäxte ꝛc. und ganz unten in einem geschlungenen Bande das Lemma: *Vi et uirtute*: daher ich es mehr für eine Zierrath des Buchs und emblematische Vorstellung der Heraldick, als für des Verfassers, oder eines andern, eigenes Wappen halte.

Die Dedication ist an alle Liebhaber der Wappenkunst, ins besondere aber an die Ritter *Edoard Walker*, *Edoard. Bissaeum*, *Guilielm. Dugdale*, und an das ganze *Officium Foecialium Londinense* gerichtet, und bestehet in einer blossen Inscription. Die Vorrede rühmet die Wappenkenntnis und sagt theils von der Einrichtung dieses Buchs, theils von denen, die dem Verfasser mit Hülfsmitteln an die Hand gegangen waren. Diese sind auser den drey vorgedachten Rittern, *Guilielmus Prynnius*, königlicher Archivar, *Thomas Hyde*, Bibliothekar des Bodleianischen Bücherschatzes, *Anton. à Woode* und *Richard. Browne*, zween in den Alterthümern sehr erfahrne Männer. Sechs ganze Blätter enthalten darauf gegen 30. elogia artis Heraldicae von berühmten Schriftstellern fast aller europäischen Nationen. Mit diesen hängt ein *Elenchus Capitum* zusammen, den ich statt einer ausführlichen Recension (als welche bey Werken dieser Art ohne grosse Weitläuftigkeit ohnehin nicht wohl Statt findet) hieher übertragen will.

Cap.

Cap. 1. De Insignibus gentilitiis, quae uulgo Arma uocantur et de iis omnibus, quae eo pertinent. De blazonia, s. Armorum propriis Fecialium terminis explicatione. De Hieroglyphicis, symbolis heroicis etc.

C. 2. De Heraldorum (quos Graeci Κήρυκες *Praecones*, Romani *Feciales* appellabant) nomine, Antiquitate, Creatione, Munere et Officio, Classibus, Collegio, Priuilegiis et Stipendiis.

C. 3. De Genealogia, Historia et Symbolis heroicis Imperatorum, Regum, Reginarum, Principum, Ducum, Marchionum, Comitum, Vicecomitum, Baronum (qua Spiritualium, qua Temporalium) Equestrium s. Militarium Ordinum Armigerorum Nobiliumque quos Generosos uulgo appellamus: nec non Collegiorum s. Corporum Politicorum certis legibus foederatorum, etc.

C. 4. De Baptismatibus, et Caeremoniis eo spectantibus.

C. 5. De Nuptiis Principum, aliorumque Nobilium etc.

C. 6. De Pompa, et Caeremoniis ad Inaugurationem Imperatorum, Regum, Reginarum etc. iuxta Ritum Antiquum, et Nouum, in iisdem sacrandis, pertinentibus.

C. 7. De Conuiuiis, quaeque huc attinent.

C. 8.

C. 8. De ſolenni ritu et Caeremoniis quae in Principibus iuxta ac eorum legatis excipiendis obſeruantur. De Principum coram Colloquiis, et Foederibus. De Triumphis, Arcubus Triumphalibus, Spectaculis etc.

C. 9. De Pompis Principum et Nobilium Solemnibus, etc.

C. 10. De Pompa Parliamentari, Ordinum ſcil. ad Regni Comitia procedendi forma; et ſummis Regni Magiſtratibus, cum Proceribus, in Supremis comitiis Ordine collocandis, et uniuscuiusque Claſſe, Gradu et Praeeminentia.

C. 11. De Trabeis, Purpuris, Pallis, aliisque ueſtibus ſ. Indumentis honorariis, quibus Principes aliique magni nominis Homines indui ſolebant.

C. 12. De Nobilitate, Dignitate, una cum Catalogo eorum, qui Regia munificentia honoris aliquo decorati ſunt titulo. De Principis, Ducis, Marchionis, Comitis, Vicecomitis, Baronis creandi Ritu et Caeremoniis. De ſolenni ritu et ceremoniis, quae in Archiepiſcopis, et Abbatibus conſecrandis obſeruantur.

C. 13. Forma uetus et noua euehendi aliquem ad Statum et Gradum Seruientis ad Legem.

C. 14. De Praecedentia omnium Ordinum et Dignitatum.

Digitized by Google

C. 15. De uariis Equitum Generibus.
C. 16. De Degradationibus.
C. 17. De Haſtiludiis, ſ. uulgo Torniamentis. De Prouocationibus ad Pugnam. De Monomachiis ſ. Duellis.
C. 18. De Funeribus et Exequiis.
C. 19. De Tumulis, Cippis, et Cenotaphiis; Epitaphiis ſ. Elogiis.

Man ſiehet alſo aus dieſem Abriß, daß der Verfaſſer die Heraldick nach ihrem weiteſten Umfang betrachtet habe. Seine Ordnung iſt alphabetiſch und zwar ſo eingerichtet, daß er ein iedes Capitel mit A anfängt und in der Ordnung fortfährt. Die Columnen ſind geſpalten. In der einen Hälfte ſteht der Schriftſteller mit gröbern Druck, in der andern ſein Buch mit ganzem Titel, Jahr und Format ſo, daß alles gut und bald ins Geſicht fällt. Mehrentheils iſt auch der Rang, die Bedienung und das Vaterland der Scribenten kurz mit angezeigt z. E.

Henri Eſtienne Eſcuyer, Sieur des Foſſez. Interprete du Roy es Langues Grecques et Latines. L'art de faire les Deviſes, ou il eſt traicté des Hieroglyphiques, Symboles, Emblemes, Aenygmes, Sentences, Paraboles, Revers de medailles, Armes, Blaſons, Cimiers, Chiffres et Rebus a Paris 1645. 8.

Ich

Ich habe mir die Mühe gegeben, alle in dieſem Buch angeführte Schriften zu zählen und 725. gefunden. Bey Verfertigung einer heraldiſchen Bibliotheck würde es gute Dienſte thun. Druck und Papier ſind ſauber.

XLVIIII.

Da ich mich in dem vorigen Artickel mit einem in England gedruckten Buch beſchäftiget habe: ſo will ich ſogleich noch eins anführen, welches, wenn es auch ſchon nicht ſo ſelten ſeyn ſollte, als es in literariſchen Nachrichten angegeben wird, doch gleichwohl nicht gemein iſt. Es führet den Titel:

Iacobi Waraei, Equitis aurati, de Hibernia et antiquitatibus eius, Diſſertationes. Editio ſecunda, emendatior et quarta parte auctior. Acceſſerunt Rerum Hibernicarum Regnante Henrico VII. Annales. Nunc primum in lucem editi. Londini typis E. Tyler, impenſis Io. Crook ſub ſigno Nauis, in coemeterio S. Pauli 1658. 8. cum figg. 30. Bögen.

Auf den Titel folgt die Vorrede der erſten Ausgabe von 1654. ſodann die zu der gegenwärtigen, darinnen die Zuſätze gemeldet werden, nemlich 4. Capitel: 1.) de eccleſiis cathedralibus Hiberniae; 2) de priſcorum Hibernorum ſeruis, deque illorum uillanis, 3) de

priſcis apud Hibernos probationum generibus poſt conuerſionem gentis ad fidem chriſtianam, 4) de ueterum Hibernorum funeribus, ſepulturis et cryptis ſubterraneis. Dieſe 4. Capitel machen nun das 29. 30. 31. und 32. aus und erſtrecken ſich über 4. Bögen, die hier hinzugekommene annales Henrico VII. regnante auf 6. Bögen und geben alſo dieſer Ausgabe einen merklichen Vorzug. Den ganzen Inhalt entdeckt ein *Syllabus capitum* von 2. Blättern, den ich aber auf das kürzeſte zuſammenziehen und des Papiers ſchonen will. Cap. 1. De nominib. Hiberniae ueteris. 2. De origine et lingua Hibernor. 3. De Hiberniae diuiſione et dimenſione. 4. De forma imperii apud ueteres et regum ſucceſſione. 5. De Druidibus, diis et bardis. 6. De uariis nominib. quibus ueteres Hiberni Externos appellarunt. 7. De Hiberniae ornamentis etc. 8. De Taniſtria, lege Brehonica etc. 9. De Hibernor. ueter. cognominib. 10. Hiberniae antiquae populi et loca ſecundum Ptolemaeum. 11. De eor. ueſtitu et ornatu. 12. De priſcis equitibus et peditib. Hibern. 13. De priſcis exactionibus Hibernicis, dictis Borght etc. 14. De Mirabilib. nonnullis Hibern. 15. De academiis inſignioribus. 16. De antiqua diſpoſitione epiſcopatuum Hiberniae. 17. De Corbis, Erenachis, Scribis etc. Hiberniae. 18. De ueter. Hibernor. nauigiis quibusd. corio obtectis. 19. De more antiquo creandi

andi milites. 20. Quod Hibernia in Romanor. poteſtate nunquam fuerit. 21. De Cormaco rege etc. 22. De Hibernor. ueter. domiciliis, uictu, conuiuiis et muſicis inſtrumentis. 23. De errorib. ueter. ſcriptor. de Hibernia et de ſcriptoribus medior. temporum. 24. De Oſtmannis ſ. Danis et Norvegis eorumque geſtis in Hibernia. 25. De re nummaria ueter. Hibernor. 26. Monaſteriologia Hibernica. 27. De Coloniis ex Anglia et Wallia in Hiberniam miſſis. 28. De inſulis minoribus in mari Hiberno. 29-32. ſind ſchon angezeigt und in dieſer 2ten Ausgabe erſt dazu gekommen.

Aus dieſem Verzeichnis kann man ſich alſo von dieſem Buche viel Merkwürdiges verſprechen und man findet es auch; wie ich durch einige Proben erweiſen und das Capitel, daraus ſie genommen ſind, iedesmal anzeigen will. Alles zu berühren, würde eben ſo viel ſeyn, als einen Auszug liefern, der aber die Gränzen, die ich mir überhaupt vorgeſetzt habe, weit überſchreiten müſte.

Hibernia leitet er von dem Irländiſchen Wort *Hear* (Abend) ab: läßt ſich aber auch gefallen, wenn man dieſen Namen von den *Iberis*, die ehemals allda gewohnt haben, lieber herführen will. Es heißet auch in alten Schriften *Hiberia*, *Hiberione*, *Ierne*, *Hierna*, *Iuuerna*, *Iris*, *Bernia*, *Overnia*, welches aber nur lauter Dialecte ſeyn mögen (cap. 1.)

Den Urſprung der Irländer holt er von denen nach Britannien gezogenen Colonien her, es mögen nun dieſes Deutſche, Spanier, oder, welches ihm wahrſcheinlicher vorkommt, Gallier geweſen ſeyn: ob gleich ein gewiſſer Giraldus Barrius ſchwatzet, daß Cäſara, eine Enkelin Noe, kurz vor der Sündflut eine Colonie dahin geführet, 300. Jahre nach derſelben aber Bartholanus, aus dem Geſchlechte Japhet, dieſe Inſel eingenommen habe.

Die Druiden und Barden waren bey den alten Irländern in groſſem Anſehen. Auſer dem Jupiter, Mars, Merkur, Apollo und Diana, ehrten ſie auch den Wind als eine Gottheit, davon in iuramento *Loegarii*, eines Sohns des irländiſchen Königs *Nelli*, a. 458. etwas vorkommt. Unter ihren Barden war ein gewiſſer *Dubtachus*, *Vulgairi* Sohn, berühmt und dichtete, nachdem er den chriſtlichen Glauben angenommen hatte, zur Ehre des wahren Gottes, wie *Iocelinus* in uita S. *Patricii* bezeugt (cap. 5.)

Die alten Völker in Irland waren: die *Auteri*, *Brigantes*, *Cauci*, *Coriondi*, *Darnii*, *Eblani ſ. Blanii*, *Erdini*, *Gangani*, *Menapii*, *Nagnatae ſ. Magnati*, *Robogdii*, *Velabri*, *Vennicnii*, *Voluntii ſ. Vluntii*, *Vterni*. Dieſes wird durch eine Landcharte erläutert. (cap. 10.)

Ihre Waffen waren kurze Lanzen, doppelte Wurfpfeile, Streitäxte, auch im Nothfall Schleudersteine, Schilde, Bogen und Pfeile. Sie trugen ſehr breite und lange Knebelbärte. (cap. 12.)

Ihre

Ihre Schiffe oder vielmehr Kähne, flochten ſie in den älteſten Zeiten aus Weidenruthen, und überzogen ſie mit Leder, welches durch folgende ſchöne Stelle Lukans beleuchtet wird:

Primum cana ſalix madefacto uimine, paruam
Texitur in puppim, caeſoque inducta iuuenco
Vectoris patiens tumidum ſupereminet amnem.
Sic Venetus, ſtagnante Pado, fuſoque Britannus
Nauigat Oceano.

Es hatten aber auch mehrere Völker dieſe Gewohnheit. (cap. 18.)

Die Römer ſind niemals nach Irland gekommen, wie Camdenus aus einer Stelle Juvenals:

- - - arma quid ultra
Litora Iuuernae promouimus et modo captas
Orcadas, et minima contentos nocte Britannos.

ſchließen will. Durch *Iuuerna* iſt hier Spanien gemeynt. Auch daher läßt ſich vermuthen, daß die Römer keine Siege daſelbſt erfochten haben: weil man weder Römiſche Altäre, Statuen, Urnen, Münzen ꝛc. in Irland ſo, wie in England, Frankreich ꝛc. gefunden hat. (cap. 20.)

Ihre Häuser waren geflochten, mit Rohr, oder Stroh bedeckt, zuweilen auch aus Wasen und zarten Ruthen zusammengesetzt, selten ganz hölzern. In den Jahrbüchern wird zwischen den Jahren 400. 500. einer königlichen Residenz (Temoria oder Temra) gedacht, von der aber nicht die geringste Spur mehr zu finden ist. Sie bedienten sich eines Tranks aus Gersten *Cwrw*, den Dioscorides unrichtig *Curmi* nennt. (cap 22.)

Solinus irrt sich, wenn er schreibt, man fände in Irland wenige Vögel, gar keine Bienen und könne das Meer jährlich nur wenige Tage beschiffen: denn von allem diesem sey das Gegentheil zu erweisen. Auch *Pomp. Mela* thut Irland Unrecht, wenn er vorgibt, *coelum Hiberniae ad maturanda semina iniquum est.* (cap. 23.)

Vom 8ten bis zum 12ten Jahrhundert beunruhigten die Dänen und Normänner diese Insel sehr oft, wie im 24. Cap. ausführlich erzählt wird.

Vor dem 11ten Jahrhundert findet man keine Spur von gemünztem Silber (cap. 25.) wo auch allerhand alte Münzen vorkommen. Mit der Cathedralkirche zu Dublin macht der Verfasser den Anfang des 26ten Capitels, welches das weitläuftigste ist und alle Provinzen durchgehet: denn in Irland wimmelt es von Klöstern.

Heinrich II. König in England brachte Irland unter sich, verschenkte ganze Provinzen und

und Herrſchaften an ſeine vornehmſten Kriegsleute und ſchickte aus England Colonien dahin (cap. 27.)

Das 29te Capitel de baſilicis iſt auch ſehr ausführlich, doch nur für diejenigen erheblich, die ihre Kirchen- und Klöſterkenntnis ins Große auszudehnen verlangen. Der Heil. Patricius ſoll im Jahr 444. oder 45. den chriſtl. Glauben nach Irland gebracht haben.

Die alten Irländer verbrandten ihre Todten: doch war es auch nicht ganz ungewöhnlich, ſie unter einem Haufen Steine zu begraben. (cap. 32.) Sie hatten, wie die Römer, auch Klagweiber (praeficas.)

Auſer einer Landcharte ſind in dieſem Buch auch hier und da einige Erläuterungskupfer angebracht.

L.

Bibliotheque des Autheurs qui ont eſcript l'hiſtoire et topographie de la France, diviſee en deux parties ſelon l'Ordre des temps, et des matieres. A Paris en la boutique de Nivelle. Chez Sebaſtien Cramoiſy, ruë Sainct Iacques, aux Cicognes. M. DC. XVIII. (1618.) in 8. 15. Bögen.

Dieſes iſt der völlige Titel des nun zu beſchreibenden Buchs, unter dem noch das

Buchdruckerzeichen Sebast. Cramoisy, nemlich zween mit den Schnäbeln auf einander losgehende Störche, stehet, so auch von Rothscholz n. 140. doch etwas verändert und mit der Randschrift: *Honora patrem tuum et matrem tuam, ut sis longaeuus super terra* aus einem Buch von 1632. vorgestellt wird.

Im 3ten Tomo Bibliothecae anonym. Hag. Comit. 1725. wird pag. 161. eine spätere Ausgabe von 1627. 8. selten und in der Greinerischen Bibliotheck, die 1774. zu Leipzig verauctionirt wurde, pag. 325. die unsrige sehr selten genennt.

Der ungenannte Verfasser gibt in einer ganz kurzen Vorrede von seiner Arbeit, (die er travail plus penible nennt) folgende Beweggründe an: 1) die Wißbegierde derjenigen zu vergnügen, die sich die Quellen zur Geschichte Frankreichs bekannt machen wollen, 2) Leute, die dahin einschlagende MSS. besäßen, zu deren Herausgabe aufzumuntern. Daß er sich einer guten natürlichen Ordnung bediene, läßt sich aus dem einem jeden Capitel vorgesetzten Inhalt wahrnehmen, den ich mit des Verfassers eignen Worten anzeigen und die Seiten des Buchs dabey bemerken will, damit man einigermaßen auf die Schwäche, oder Stärke eines Artickels schließen könne.

Cap. 1. von p. 1 - 7.

Auteurs qui ont escript de la Gaule et des Gaulois.

Es

Es hat 2. Abtheilungen: die erſte von den Völkern und Provinzen des alten Galliens; die 2te von den Thaten und Eroberungen der alten Gallier.

Cap. 2. von p. 8. - 13.

Auteurs, qui ont eſcript la Topographie de la France en general.

Cap. 3. von p. 14 - 17.

Auteurs - de l'origine des François.

Cap. 4. von p. 18 - 22.

Auteurs qui ont eſcript - depuis Pharamond iusques a Charles Martel.

Cap. 5. von p. 22 - 32.

Auteurs - depuis Charles Martel iusques au Roy Hugues Capet.

Cap. 6. von p. 33 - 42.

Auteurs - depuis le Roy Hugues Capet iusques au treſpas de Philippes III. fils de Sainct Louys.

Cap. 7. von p. 42 - 46.

Auteurs qui ont eſcript les guerres, et geſtes des François, pour le recouurement de la terre ſainte depuis l'an 1095. iuſques au regne de Philippe III. fils de Sainct Louys.

Cap. 8. von p. 47 - 56.

Auteurs - depuis l'an 1285. iusques au treſpas de Roy Charles VII.

Cap.

Digitized by Google

Cap. 9. von p. 56 - 74.

Auteurs - depuis l'an 1461. iusques a la mort du Roy François I.

Cap. 10. von p. 74 - 87.

Auteurs - depuis la mort du Roy François I. iuſques a preſent.

Cap. 11. von p. 88 - 93.

Auteurs qui ont eſcript diuers Meslanges, ou Pieces particulieres, appartenantes a l'Hiſtoire generale de France.

Cap. 12. von p. 94 - 108.

Auteurs - de l'excellence et prerogatiue de nos Roys en particulier, des grands Officiers de la Couronne, Ordres de Cheualerie, Armoiries, Herauts, Duels, Parlements, etc.

Cap. 13. von p. 108 - 128.

Auteurs qui ont eſcript des Vies, Eloges et Oraiſons funebres etc.

Seconde partie du chap. 13. (p. 117.)

Contenant les Eloges et Oraiſons funebres des Cardinaux, Eueſques, Abbez, Chanceliers, Preſidens, Iuriſconſultes, et autres perſonnages illuſtres en doctrine.

In dieſen beeden Abtheilungen kommt ein Hauſe kleine Schriften vor, deren Anzeige nicht überall gefunden wird. Nun folget:

Seconde

Digitized by Google

Seconde Partie, contenant les Autheurs, qui ont eſcript l'hiſtoire et Topographie particuliere de la France.

Cap. 14. von p. 129 - 139.

Auteurs qui ont eſcript l'hiſtoire Eccleſiaſtique et ſeculiere de la Prouince Lyonnoiſe premiere, autremenr appellee Bourgongne.

Dieſes Capitel iſt nach gewiſſen Provinzen alſo eingetheilt. Pag. 130. *Lyon*, p. 132. *Autun*, p. 133. *Langres*, p. 134. *Maſcon*, p. 135. *Chalon* und *Bourgongne en general*, p. 138. Appendix de la *haute Bourgongne.*

Cap. 15. von p. 139 - 146.

Auteurs - de la Prouince Lyonnoiſe ſeconde, vulgairement Normandie.

Appendix von p. 147 - 148. Des geſtes des *Normands*, en la Pouille, Calabre et Sicile.

Cap. 16. von p. 149 - 158.

Auteurs - de la Prouince 3. Lyonnoiſe, comprenant ſouz ſoy la *Touraine*, l'*Anjou*, le *Maine*, et toute la *Bretagne.*

Cap. 17. von p. 158 - 173.

Auteurs - de la Prouince quatrieſme Lyonnoiſe, communément appellee Sens. Zuerſt kommt vor: p. 158. *Sens*, darnach p. 159. *Chartres*, p. 162. *Auxerre*, p. 163. *Troyes*, p. 164. *Orleans*, p. 167. *Paris*, p. 172. *Nevers.*

Cap.

Digitized by Google

Cap. 18. von p. 173 - 186.

Auteurs - de la premiere Belgique, autrement Prouince de Treues, contenant ſouz ſoy les Eueſchez des Mets, Toul, et Verdun. Zuerſt kommt p. 174. *Treues*, und *Mets*. ſodann p. 175. *Verdun*, p. 176. *Toul*, p. 177. *Lorraine*, p. 184. Appendix de *Luxembourg*.

Cap. 19. von p. 187 - 203.

Auteurs - de la ſeconde Belgique vulgairement Champagne et Picardie.

Den Anfang macht p. 187. *Rheims*, darauf folgt p. 188. *Soiſſons*, p. 189 *Chaalons*, p. 190. *Laon*, p. 191. *Valois*, und *Beauvais*, et *Beauvaiſis*, p. 192. *Amiens*, *Noyon*, *Boulogne* etc. p. 194. *Arthois*, p. 196. Appendix de la *Flandre*.

Cap. 20. von p. 203 - 210.

Auteurs - de l'Aquitaine premiere, vulgairemet dite Province de Bourges; in folgender Ordnung: pag. 203. *Bourges* et *Berry*, p. 204. *Clairmont* et *Auvergne*, p. 206. *Bourbonnois*, p. 209. *Alby* und *Quercy*; p. 210. *Limouſin* und *Velay*.

Cap. 21. von p. 211 - 219.

Auteurs - de l'Aquitaine ſeconde, appellée Province de Bourdeaux, ou de Guienne. Pag. 211. finden wir: *Bourdeaux*, p. 212. *Agenois*, p. 213. *Engouleſme*, p. 214. *Saintonge*, p. 215. *Poictou*, p. 217. *Guienne en general*.

Cap.

Cap. 22. von p. 219 - 227.

Auteurs - de la Gascogne et de Languedoc.

Appendix p. 226. de la *Navarre.*

Cap. 23. von p. 227 -- 234.

Auteurs - de la Provence et de Dauphiné. P. 233. Appendix de la *Savoye*, *Piedmont*, et *Bresse.*

Pag. 234 -- 237. machen einige Zusätze den Beschluß dieses Buchs, das auser einem saubern Druck, auch die Tugend hat, daß alle Titel der Bücher sehr vollständig und richtig gefunden werden. Von MSS. wird ebenfalls eine beträchtliche Anzahl angezeigt: doch ohne ein Urtheil, oder Anmerkungen beyzufügen. Mit einem Register, das den Gebrauch und das Nachschlagen erleichtert hätte, ist es nicht versehen. Da übrigens lauter alte Bücher darinnen vorkommen: so könnte man wohl die allermehresten zu den Seltenheiten, wenigstens bey uns, rechnen, und vielleicht in historischen Bibliothecken noch manche Lücke damit ausfüllen: ob ich wohl nicht zweifle, daß es von den neuern zum Theil schon benutzt seyn wird.

LI.

Nachricht von einem MS. D. *Andr. Riuini*, so völlig ausgearbeitet und zum Druck gefertiget war. 25. Bögen und 4. Bögen Register über alle in Persii Satyris befindliche Wörter in 4.

Der

Der ganze Titel deſſelben lautet alſo:

Annaei Cornuti, philoſophi et grammatici ueteris egregii, in Auli Perſii Flacci equitis Romani VI. Satyras commentaria, una cum uita eiusdem. Studio et opera D. *Andr. Riuini*, P. P. poſt I. Ioſ. *Scaligerum*, P. *Pithoeum*, Iſ. *Caſaubonum*, Eliam *Vinetum*, Theod. *Marcilium*, Ioann. *Bonardum*, et Eilh. *Lubinum* priſtinae dignitati reſtituta. Lipſiae MDCXLIV.

In Perſium et Cornutum ἄδυλον.

Qui uitreas libare cupit Permeſſidos undas,
Illic Pegaſaeo cuncta liquore ſcatent.
Replet Amalthaeo Muſarum copia cornu
Pratum, Caſtalio germina rore madent.
Perſius hinc carpſit Phorbeas pollice fructus
Et plectro cecinit daedala ſcripta graui.
Imbuit humanae penetralia mentis honeſto,
Virtutis Latio ſenſa lepore docet.
Commoda multa feret, Satyras cirrata iuuentus
Perſî, Cornuti ſi relegatque notas.

Auf der andern Seite finden wir noch 6. diſticha, die ich auch hieher ſetzen will: ob gleich der ſpielende Witz, ſo darinnen herrſchet, wenn ich nach meinem Geſchmack urtheilen ſoll, nicht iedermann gefallen wird.

Quando prope Ariciam, incoluit qua *Perſius* olim,
Leptitae inueſtis uiſa Diana ſeni.

Ilicet

Ilicet *Annaeus* uere eſt *Cornutus*, et alter
Redditus Actaeon pondera magna ferens.
Quem dum perſequitur libraria turba, nefandum
Diſcerptus propriis eſt uelut a canibus.
Sed quoniam excellens uenator in arte fuiſſet,
Aſclepi hunc manibus Diua miſerta dedit.
Qui latice adſperſos dum membra reponit in artus,
Nunc iterum *Annaeus*, imo *Perennis* adeſt.
Sicque prope Ariciam, coluit qua *Perſius* urbem
Iam riuus *Virbi* eſt, *cliuus* ubi ante fuit.

Darauf kommt nun eine weitläuftige mit vieler philologiſchen Gelehrſamkeit und mühſamen Unterſuchungen erfüllte Vorrede, an welcher aber das erſte Blat fehlt. Dem ohngeacht ſcheinet ſie mir eines Abdrucks wehrt und ſoll nach dieſer Beſchreibung ihren Platz finden. Bald darauf leſen wir 1. Iod. *Badii* 2. Io. *Murmelii* 3. Ael. Ant. *Nebriſſenſis* und 4. Io. Pierii *Valeriani* in Perſii Satyras argumenta et periochas, die ich aber übergehe, weil man ſie bey verſchiedenen Ausgaben dieſes Dichters ſchon gedruckt findet.

Nun folgt *Perſii* Leben per *Cornutum*, *) eben ſo, wie es *Suetonius* beſchreibt und auf dieſes

*) Denn *Rüinus* nimmt an, daß *Suetonius* von *Cornuto*; nicht aber dieſer von jenem Perſii Leben entlehnt habe, wie er in ſeiner Vorrede zu verſtehen gibt.

ſes *Perſii* Prologus in eumque Ann. *Cornuti* Scholia.

Ich will nur die erſte Seite hieher ſetzen, damit man ſich von *Riuini* Einrichtung und deſſen Anmerkungen einige Vorſtellungen machen könne.

Perſius hic diu dubitans, utrum militiae an poeticae incumberet, cum utramque rem coepiſſet, tandem ex ſui ipſius animi mutabilitate ad ſatyram ſe applicans ſcribere inchoauit, adhuc cirratus, genere Thuſcus, Cornuti philoſophi diſcipulus. Hoc uero initium carminis eſt, praefatio Satyrici ad Heliconem ſcandere incipientis. In qua praefatione apologiam faciens excuſat quodammodo, ſe non ideo ſcripſiſſe, ut poeta appareret, ſed potius impulſu mentis quodam, quod tunc uideret, multos poeticae incumbere, ut ſalarium mererentur. Vnde oſtendit ſe coactum, *ut ſcriberet*, (Vinetus, ſicut etiam ceteri, *ad ſcribendum*) neque poetam ſe uideri uel uocari debere. At per ſuam perſonam uult intelligi aliorum, qui ob famem uerius, quam ob famam ſcribebant, cum ſatyrae proprium ſit, ut uera humiliter dicat et omnia cum fama faciat.

Haec quidem corruptiſſima uitae Perſii ſtatim ſubiiciebantur, ſed huc ad prologum eius pertinebant.

Nec fonte labra prolui) ἱππουκρήνῃ, ut Heſiodus. Dicitur enim Pegaſus equus alatus ad Heliconem montem errando peruenisſe,

niſſe, ibique ſiti oppreſſus ungula fodiſſe, ex quo loco fons editus Muſis fuerit conſecratus. Dicit autem, ſe de illis non eſſe, qui egregii Muſarum ſunt amici.

Barthius lib. 56. c. 2. p. 2626. ex aliis uetuſtis ſcholiis addit: *De quo fonte Philoſophi et Poetae finguntur bibere, ut doctiores inde fiant. Quoniam Poetae Muſarum ſacerdotes dicuntur.* Quam opinionem Cornutus hic reprobat, cum dicit Perſius, ſe ſcribere quidem uelle, de fonte uero nunquam bibiſſe. Ea tamen in Cornuto noſtro non leguntur, ut nec illud, quod Heſiodus de ſe dicat (quemadmodum quidem in uulgatis ſcholiis legebatur) quod hippocrenem biberit, niſi forte in deperditis Heſiodi libris ſcriptum fuerit, unde et alii Graeci in Anthol. L. II. c. 47. et L. IV. c. 27. id ei tribuunt.

Ich würde zu weitläuftig, wenn ich mehr ausſchreiben wollte. Ohne Zweifel muß Rivin ein gutes MS. dabey zum Grunde gelegt, auch wohl auf dem erſten Blat ſeiner Vorrede, (das verlohren gegangen iſt) davon Nachricht gegeben haben. Mich wundert ſehr, warum dieſe Arbeit nicht 1644. wie auf dem Titel ſteht, gedruckt worden iſt, da der Verfaſſer doch berühmt, und wohl noch 10. Jahre am Leben war. Noch ietzt, glaube ich, wäre ſie des Drucks wehrt und könnte auf zweierley Wege dazu gelangen. Entweder man lieſſe ſie allein drucken; oder, welches ich für nützlicher hielte, man legte den beſten und richtigſten Text von den Satyren *Perſii* zum Grunde, fügte dieſe Scholia *Cornuti* bey, und machte daraus eine Handausgabe. Auf ſolche Art geſchähe den Liebhabern

claſſiſcher Schriftſteller ein doppelter Dienſt; ich ſelbſt aber wollte mich dazu, unter ſehr billigen Bedingungen, mit Vergnügen gebrauchen laſſen, wenn ſich ein Verleger hervorthun würde. Ich liefere noch die oben verſprochene Vorrede:

D. A. *Riuini* Praefatio in Ann. *Cornutum*, Perſii Scholiaſtem, initio deſtituta.

— ut uero maiore cum perſpicuitate iſtanc rem uentilemus, aliquot nobis carceres praefigamus, intra quos decurrendum et cum aliis decertandum nobis eſſe praeuidemus.

Primum igitur dubitari uideo: an de ueteri Perſii ſcholiaſte quicquam ſit reliquum. *Deinde*: ſi quid ſuperfuerit, num ſit operae inibi cuiuspiam pretium? *Et* utrum ſit unius alicuius priſci Grammatici commentarius, an uero cento e uariis diuerſarum aetatum conſarcinatus? Praeterea num uel baſis ſaltem (ut Medicorum filii in compoſitis medicamentis dicunt) ſit Cornuti an Probi? *et cuius* denique Probi aut Cornuti. An huius unius et eiusdem Annaei Cornuti, an diuerſi? atque utri quoque iſtorum, uel etiam Suetonio, adſcribenda ſit uita Perſii? Et quid poſtremo in illis emendandis a nobis praeſtitum ſit. Ordine iſta perſequamur.

Tametſi ergo, quod *primum punctum* attinet, Ioannis Bapt. *Plautii* commentarius in Perſium una cum ueteris interpretis, et quidem ſub nomine *Cornuti*, ſcholiis ante ſecu-

ſeculum, Ao. MDXVI, et mox iterum MDXX, per Ioannem Rubeum, et Bernh. de Vianis, ambos Vercellenſes, Venetiis, regnante Leonardo Lauretano, coniunctim fuerit editus, ita, ut ſi titulum, quem iſte *Plautius* principe ſibi loco uindicauit, inſpexeris, eiusdem conſilio factum iures, quod una cum *Britannici* ac *Fontii* gloſſis, priſcae quoque iſtae Perſii praeceptoris fuerint adiectae: ille tamen haud ueritus fuit, ad quintam, a noſtro poeta praeceptori ſuo Cornuto dicatam ſatyram iſta ſubnotare: *Cornutus, Stoicus philoſophus et magiſter Perſii, autore Euſebio. Hunc Perſii ſatyras interpretatum fuiſſe tradiderunt ſcriptores, cuius commentaria temporum calamitate deſiderantur. Nam quae nunc Calcographi ſpe lucri ſub eius nomine tradiderunt, ut eſſent uendibiliora (quod ſaepe fit) non eſſe Cornuti contenderim: tum, quia reconditam non olent tanti uiri eruditionem, tum quia nonnulla Cornuti operis fragmenta, quae prolixiori et magis luculenta oratione hoc opus interpretantur, ſe uidiſſe affirmat Simon de Paſchalibus Iadertinus, apprime eruditus, fide et modeſtia praeditus, ceteriſque animi dotibus inſignis uereque philoſophus.* Quae ipſa praefecto inuicem pugnare et ſe tollere uidentur. Si namque *Plautii* adhuc aeuo amicus iſtius *Iadertinus* fragmenta quaedam uidit *Cornuti*, non plane ille intercidit, et cur non ei rei operam dedit, ut lipſana illa *Cornuti* a Sim. de *Paſchalibus* fuerint eruta, uel, ubi latuiſſent, ſaltem prodita, tum ſane conferri utrobi-

que potuiſſent: certe etiam aliorum poſtea manibus fortaſſis incidiſſent. Nec ſufficit, quod ille tam profundam in iſtis ſcholiis non deprehenderit eruditionem, quam tamen alii, iidemque iudicioſiſſimi uiri agnouerunt, ut paulo poſt *Caſauboni* calculum albiſſimum conſpiciemus. Nec enim (ut ad ſecundum et tertium membrum ſtatim pergamus) longiore, aut luculentiore opus eſſe oratione ad eiusmodi ſcholia nouerint omnes, qui modo gemina *Aſconii Paediani* in Ciceronem et aliorum Scholiaſtarum in alios adſpexerint. Hoc quidem ueri autorum cenſores diffiteri non potuerunt, *Cornuti*, (uel quicunque tandem ſit uetus ille interpres Perſii) purpurae adſutos fortaſſe quosdam eſſe centones, nec tamen propterea infantem omnino cum balneo putarunt effundendum et abiiciendum. Cum itaque commentariorum ueterum in A. Perſii ſatyras bonam partem emendatiorem ſe dediſſe *P. Pithoeus* gloriaretur, uſus etiam hac in re conſilio iudicioque amicorum, atque inprimis *Ioſ. Scaligeri*, uiri incomparabilis, atque exinde *Iſaacus Caſaubonus* commentario in eundem Perſium ita ad lectorem praefatus eſſet: *Veterum Criticorum notulas in A. Perſium a Petro Pithoeo, uiro magno et iudicii caſtigatiſſimi excerptas olim ac publicatas editioni huic noſtrae adiiciendas, Lector candide, curauimus.* Id uero eum *Ioſ. Scaliger* non ſine commotione percepiſſet, lib. 2. Epiſt. 104. ad *Caſaubonum* re-

reſcripſit: *Laudo, quod gloſſas ueteres ad Perſium attexueris. Scito, illas ita a nobis excerptas, a Pithoeo editas fuiſſe. Chirographum earum meum, una cum ueteribus gloſſis Iuuenalis, quas itidem ex priſco exemplari Iuuenalis Pithoeano et ex editione Ge. Vallae collegeram, in aedibus meis Aginni inuenies apud Pithoeanos fratres, ſi modo non periit: patri enim eorum dedi: et fortaſſe quaedam Pithoeus aliter edidit, ac ego ſcripſi, quod tamen non puto. Ego illarum omnium gloſſarum eclogarius fui.* Ex quibus ſane fit manifeſtum, literaturae principes uiros delectum quaſi quendam inſtituere uoluiſſe, dum nimirum ſumme ſaltem neceſſaria et utiliſſima ab aliis notae ſecundariae ſecernerent, ſatis eo ipſo iudicantes, non omne eſſe aurum, quod luteum, ſed aliquando ſaltem lutum, nec unius illa omnia eſſe autoris, ſed plurium Criticorum notas. Ita namque *P. Pithoeus* p. 185. quo loco iudicium ſuum de hoc autore tulit. *Ego uero, quod ceteris fere ueterum Grammaticorum gloſſis et commentariis, idem et huic noſtro accidiſſe uideo, ut ex uariorum diuerſae ut aetatis, ſic eruditionis interpretum notis conflatum, inſtar et ipſum ſatyrae eſſet. Quin et in antiquo exemplari ſaepe me ab initio ex marginum diuerſitate interpretationum etiam diuerſitatem notaſſe memini, quam tamen in hac editione neque repraeſentare potui, nec, opinor, debui.* Cui per omnia ὁμοψηφος adſtipulatur etiam illuſtris *Barthius* L. XXVI. Aduerſ. c. 16.

Talis eſt, inquit, *facies commentarior. priſcorum in Virgilium, Horatium, Statium, Perſium, Iuuenalem, quorum corpora ex Seruio, Porphyrione, Acrone, Lutatio, Cornuto, Probo et aliis conſtipata ſunt, a magiſtris ſcholaſticis temporibus iam lapſae uel in caſum praecipitis Romanae aeuitatis.* Sicut et uiciſſim *Papias magiſter in dictionario* *) *ex Perſii aliisque Scholiaſtis ſua, uel illi ex ipſo, uel ex antiquioribus ambo exſcripſiſſe eidem Barthio L. 35. c. 15. praedicantur.* Id quod ſane poſteriores quoque Lexicographi confirmare uidentur, *Perottus* u. gr. qui ab hoc Cornuto Cornucopiae ſuum, ni fallor, et indigitauit et locupletauit, et *Camaldulenſis*, qui haud raro *Cornutum* quoque allegat. Quae ipſa tamen, ut et multa alia a *Rutgerſio*, *Dempſtero*, et ab ipſo *Caſaubono* quoque in ſuo commentario laudata ueteris Scholiaſtae Perſiani loca in illis Pithoeanis, ſeu adeo Scaligerianis eclogis non extabant. Quodſi ergo in his pauculis notis iudicio *Caſauboni nonnulla exquiſita inuenire eſt, quae fruſtra alibi quaeras: absque quibus tamen foret, loci aliquot Poetae huius uel doctiſſimis futuri eſſent obſcuri, ut de antiquitate eiusmodi σημειώσεων nemo ſit iure dubitaturus, qui ad multorum retro ſeculorum barbariem et antiquitatis totius imperitiam animum aduerterit. Longe iſtis uberiora ſunt ſcholia illa, quae ſub Annaei Cornuti nomine ab Elia Vineto Santone, aliisque*

*) Es kam am erſten zu Mayland 1476. fol. an das Licht, ferner zu Venedig 1485. und noch öfter an mehrern Orten.

que sunt edita: aut ex antiquis Persii codicibus, Bongarsiique aliis membranis attexi potuissent; sed non erant eiusmodi, quae hactenus uidere nobis contigit, ut merito de illis dicas: πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρὰ: *sed illud potius:* ἄπαν ῥύπος, ἔργον ἐπ' ἔργῳ, *pauciſſimis forte exceptis.* Atqui propter illa quoque pauciſſima, quae idem nobis commendauit *Caſaubonus*, integra potius illa proponenda et integrum quoque lectori iudicium relinquendum fuiſſet. Eadem namque a *Bonardo* et *Vineto*, quae a *Scaligero* et *Pithoeo* atque *Caſaubono* adducta, ſed, ut ille dixit, uberiora et pleniora. Quocirco tam uetuſta lipſana haud pigeat nos, etiam cariosa, et aliorum forte quoque mangoniis interpolata colligere, fructum aliis et criſin relinquentes, ut aurum obryzum cum Virgilio e ſtercoribus quoque Ennianis ſeparent. Quod enim *Pithoeus* de ſe profeſſus eſt, id de nobis repetere poſſumus ac debemus: *illa omnia ex uno et altero exemplari non ſine magno labore ac taedio expreſſa, ea plane fide et religione, ut quodammodo uerendum nobis uideatur, ne ſuperſtitioni plerique adſcribant, quod Cornuto adſcripta illa omnia retinere maluimus*, ſecuti in hoc iudicium et exemplum ſummi noſtri *Barthii*, qui c. 2. lib. 56. ita ſto-

machatur: *Doctiſſimi uiri et harum literarum facile principes mero taedio laboris pepercerunt ſcholia priſca in Perſium de codicibus manu exaratis publicare, cum eorum copiam habuerint, ut ipſimet teſtantur. Nos uero, quo publice prodeſſe poſſimus, eum laborem non defugimus, praecipue cum multa in illis talibus gloſſis extent, quae alibi non offendas, et delecteris antiquorum explanationes legere in uno omnium obſcuriſſimo ſcriptore.* Et quamuis, ut indicatum, unius illa eſſe interpretis iurare ac praeſtare non poſſimus: ſufficiat tamen, ſcholia illa omnia eſſe uetuſta, quae per aliquam multa ſecula, et ea praeſertim, ubi non modo antiquitatis notitia nulla, ſed praecipue Grammaticorum priſcorum omnis oblitterata eſſet, uni *Cornuto*, conſentientibus ſuffragiis, fuerint attributa. Eſto itaque, non uniuerſa unius eſſe; at pleraque ſaltem erunt. Nam quod illi palmarium ducunt, qui plurium ſcriptorum hasce gloſſas iccirco arbitrantur, quod diuerſae etiam afferantur uno interdum loco interpretationes: iſtud profecto nondum euinceret autorum quoque diuerſitatem. Illis utique pro nobis reſpondeat S. *Hieronymus*, quod olim Ruffino: *Puto*, inquit, *quod puer legeris Aſpri in Virgilium*

gilium et Saluſtium commentarios, Vulcatii in orationes Ciceronis, Victorini in dialogos eius et in Terentii comoedias praeceptoris mei Donati, aeque in Virgilium et aliorum in alios, Plautum, Lucretium, Flaccum, Perſium atque Lucanum. Argue interpretes eorum, quare non unam explanationem ſecuti ſint, et in eadem re, quid uel ſibi, uel aliis uideatur, enumerent. Quod niſi iam inde unum Scholiaſtem, ab Hieronymo haud nominatum, Perſio noſtro uindicauerimus, aſt plures tamen, atque illud ſaltem cum *Pithoeo* inferemus, manifeſtum hinc eſſe, *quod plerisque ueteribus Perſius in deliciis fuerit, ut inter maiorum gentium ſcriptores ſuos commentatores habuerit etiam ante tempora Hieronymi.*

Proximum igitur iam erat indagare ultra, quis inter illos ueteres Grammaticos primus extitiſſe credatur, qui nobis illuſtrauit Perſium? Numquid fuerit is *Annaeus Cornutus*, Satyrographi praeceptor, aut *Valerius Probus?* an uterque, uel uerius, neuter illorum, ſed alii, cognomines tamen? an denique plane incerti? In tot namque ſectas atque diſcrepantes plane ſententias Criticorum hodiernorum ſecedere uideo capita. *Elias* quidem *Vinetus*, quem *Pithoeus*

ad

ad V. Satyram Perſii *optimum et doctiſſimum ſenem* appellauit, hunc ipſum ueterem Scholiaſtem *Annaei Cornuti* nomine publicauit, collatumque cum ueteribus membranis et auctum praefatione et annotationibus ſuis, uariisque P. *Pithoei* lectionibus et notis ad ueteres gloſſas *Theodori Marcelli* atque *Ioannis Tornorupaei* exornauit Lutetiae MDCI. quem tamen, antequam illum abſoluiſſem, ut uerum fatear, uidere mihi non contigerat. Ante illum uero *Ioannes Bonardus*, I. C. Scaligeri ciuis, Venetiis Principe Auguſtino Barbadico Anno 1499. per Ioannem de Tridino, illum ipſum, eadem ſub inſcriptione exhibuit; cuius deinde ueſtigia par illud praedictum Vercellenſium, uel quicunque illi editioni praefuit, cum eum a. 1516. ibidem cum aliis recuderet, per omnia inſecutus eſt. E diametro conſultiſſimus non modo iuris, ſed et priſci moris P. *Pithoeus*, *quamuis ipſe non haberet, quem autorem harum interpretationum nominatim laudaret, non ignorare ſe tamen addit, a plerisque non poſtremae notae ſcriptoribus Probo tribui commentaria non in Iuuenalem modo, ſed et in A. Perſii ſatyras. Id uero illi an ex ueterum librorum fide, an ex coniectura potius faciant, non ſatis*

tis se scire profitetur. Inde factum puto, quod uir quidam doctus, cum syllabum autorum, quos *Ios. Antonius Gonsalius de Salas* ad Petronium adhibuisset, conficeret, *Persii scholiastem*, *Probum Birthium* (Berytium dicere uolens) indigitasset: cum ipsemet auctor Hispanorum omnium nostro seculo doctissimus, in libro illo commentario nuspiam *Probum* istum ad Persium citasset, quin ita potius p. 117. scriptum reliquisset: *Cornutus, aut quisquis est, Persii uetus interpres.* Et ita quoque *Casaubonus* aliquando, ut et semel atque iterum *Thomas* etiam *Dempsterus* in additamentis ad antiquitates Romanas, nec non in indice suo: *Cornutus, A Persii interpres saepe.* At idem tamen Scotus literatissimus saepenumero *Pseudo-Cornutum* eum, uti semel quoque *Barthius* ad Claudianum inculparunt. Sicuti et modo commendatus *Pithoeus*, eodem, unde iam allegabatur, loco, *Probo* illa adscribi non passus est. *Illud*, inquit, *dissimulare non possum, quod Berytium nonnulli uocant, frustra eos et parum critice facere, si ad Valerium Probum referre uelint, cuius haec aetatem ferre nullo priuilegio possunt. Sed nec Probo quidem illi tribuam, quem Lupus noster sub Karolo Caluo imp. in Germaniae saltu liberalei*

berales disciplinas tractasse, satyram etiam tentasse ait. Nam et ista literatioris sunt seculi. Nec satis sibi quoque constat *Eilhardus Lubinus*, Oldenburgensis, qui cum Persium pridem Ao. 1593. hic Lipsiae interpretatus esset, deinde plane retractasset, Veterem Scholiastem utrobique sectatus, de eo tamen, quid certi statuere debeat, non habet. *Annaeus*, inquit, *Cornutus, Philosophus Stoicus valde diues, teste Suida, patriam habuit Africae urbem Leptin, Romae sub Claudio et Nerone Philosophiam professus est. Scriptorum discipuli sui censor fuit et arbiter, et Satyrae Persii iam uita functi non antea fuerunt editae, quam eas recensuisset et emendasset hic magister. Relegatus a Nerone in insulam, quarto post Persium mortuum anno, post natum autem Christum sexagesimo nono. Fuit et alius quispiam Annaeus Cornutus, qui antiquissimum in hunc Persium scripsit commentarium, qui quinquaginta fere annis iunior esse potest.* Sed fortassis etiam non potest. Nulla enim haec postrema autoritate fulta scribuntur, eodemque iure abiiciuntur, quo afferuntur et asseruntur, ut unus quidem Annaeus Cornutus fuerit emendator et recensitor satyrarum discipuli, alter uero plane ὁμώνυμος earundem commentator. Sed de eo postea pluribus.

Die Fortsetzung wird im vierten Stück folgen.

Ins

Inhalt

des dritten Stücks.

XXXVI. Oratio *Caſſandrae Venetae.* ſ. l. et a. 4. Pag. 251

XXXVII. *Virgilii Maronis* bucolica, cum commento *Herm. Torrentini*, Dauentr. 1498. 4. 254

XXXVIII. *Eiusd.* Georgica, cum commentar. eiusd. ibid. eod. 4. 256

XXXIX. *Thom. Penzelti* modus ſtudendi. Lipſ. 1510. 4. 258

XL. *Laur. Coruini* hortulus elegantiarum. Argent. 1516. 4. 266

XLI. *Matth. Bonfinis* in Horatianis operibus CXV. annotationes. Romae ſ. a. 4. 269

XLII. *Caſp. Iungermanni* oratio in funere *D. Leonh. Badhorni.* Lipſ. 1587. 4. 277

XLIII. *Io. Muſleri* de ſcholis et praeceptoribus deligendis conſilium. Norimbergae. 1529. 8. 281

XLIV. *Gaſp. Bruſchius* de Laureaco et Patauio Germanico. libb. II. Baſil. 1553. 8. 287

XLV.

Digitized by Google

Inhalt.

XLV. *Oppiani* de uenat. libb. IV. de piſcatu libb. V. ex edit. *Conr. Rittershujii*, Lugd. Bat. 1597. 8. 299

XLVI. *Matth. Dreſſeri* Ungnadiſche Chronica. Leipz. 1602. 4. 310

XLVII. *Hier. Megiſeri* Fürſtenbuch von Oeſterreich. Linz 1618. 8. 329

XLVIII. *Thom. Gore* Catalogus auctorum, qui de heraldica ſcripſerunt. Oxon. 1674. 4. mai. 341

XLIX. *Iac. Waraei* de Hibernia et antiquitatibus eius Diſſertationes. Editio ſecunda. Lond. 1658. 8. 347

L. *Bibliotheque* des Auteurs de la France. a Paris 1618. 8. 353

LI. Nachricht von einem MS. D. *Andr. Riuini*, *Cornuti* in Perſium ſcholia enthaltend, ſo zur Herausgabe beſtimmt war, ſamt deſſen Vorrede. 359

Digitized by Google

Neue Bibliotheck

von

seltenen und sehr seltenen

Büchern

und

kleinen Schriften

samt beygefügten

noch

ungedruckten Briefen

und

andern Aufsätzen

gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben

von

Bernhard Friederich Hummel,
Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Viertes Stück.

Nürnberg,
in Verlag M. J. Bauers seel. Wittib, 1776.

Digitized by Google

Digitized by Google

LII.

Les Antiquitez et choſes plus remarquables de Paris, recueillies par Mr. *Pierre Bonfons*, Contr' oolleur au Grenier et Magazin à Sel de Pontoiſe. Augmentees, par frere *Iacques du Breul*, Religieux octogenaire de l' Abbaye de Sainct Germain des Prez, lez Paris. A Paris par Nicolas Bonfons, Rue neufue noſtre Dame Enſeigne Sainct Nicolas M.DC.VIII. (1608.) Avec privilege du Roy. in gr. 8. 2. Alphab. und 10. Bögen, ſamt 1½ Bog. Vorrede und Regiſter, mit vielen Holzſchnitten.

In der Mitte des Titelblats ſtellt ein Holzſchnitt ein auf dem Meer ſchwimmendes Schiff vor, mit der Ueberſchrift: *Spe labor leuis.*

In der vorhin recenſirten Biblioth. des hiſtor. de France kommt p. 168. eine neuere Ausgabe Paris 16 2.*) mit ganz wenig verändertem Titel vor, die aber wohl nicht vermehrt ſeyn mag: weil

*) Von ſolcher heißet es: Ce liure eſté commençe par

du Breul im Jahr 1612. aus der Welt gieng. Die erste Ausgabe von 1550. hat Bauers Biblioth. libr. rar. Supplem. T. I. p. 87. Die 2te führet den Titel: Les antiquitez croniques et singularitez de Paris. Auec les fondations et bastiments des lieux: les Sepultures et Epitaphes des Princes, Princesses et autres personnes illustres. Par Gilles *Corrozet* et depuis augmentées par N. B. Parisien. a Paris, par Nicol. Bonfons 1586. 8. Schwindel führet sie im Vorber. zu Trechsels Johannis Kirchhof p. 218. an. Daß aber die unsrige von 1608. die 3te sey, sehe ich aus du Breul ganz kurzen Vorrede, darinnen er sich selbst einen 80 jährigen Greisen nennt und sie also beschließt: Pour mon regard, je puis dire en verité, ce que *Varro de re rustica* escrit *ad uxorem suam Fundaniam*: Annus octuagesimus admonet me, ut sarcinas colligam, antequam proficiscar e vita.

Nach der Vorrede findet man etliche elogia urbis Parisiacae, 8. Blätter alphabet. Register und einen Auszug des königlichen Priuilegii.

Das 1te Cap. untersucht den Namen *Paris* und *Lutetia* und führet viele Muthmaßungen an; da nemlich einige vorgeben, eine Colonie der Parrhasier habe sich aus Arcadia nach

par Gilles Corrozet, augmenté par *Nicolas Bonfons*, et finalement rendu plus accomply en ceste derniere edition.

nach Frankreich gewendet und der Stadt diesen Namen gegeben, andere z. E. Joh. Annius ꝛc. träumen, der bekannte Paris sey als Stifter anzusehen. Lutetia aber soll so viel seyn, als *Leucotetia* vom griechischen λευκὸς. entweder damit die weise Farbe der Einwohner, oder ihre unschuldigen Sitten anzuzeigen. Der Verfasser scheint sich für keine besonders zu erklären und von mir sey auch einem ieden die Freyheit gelassen, in dergleichen etymologischen Labyrinthen nach Gefallen herumzuirren, oder sich gar nicht hinein zu wagen.

Er erzählet darauf allerhand von den ältesten Brücken und dem alten Ansehen der Stadt, macht sich aber überhaupt die Beschreibung der Kirchen, Kapellen und derer darinnen befindlichen Monumenten zu seinem vornehmsten Geschäfte.

Das 2te Cap. enthält die merkwürdigsten Lebensumstände der H. Genoveva.

Das 3te die Stiftung der Kirche St. Peter und Paul, die Statue Chlodouaei, der in der Abtey St. Genoveva begraben liegt, in Holzschnitt.

Das 4te die Gerechtigkeiten der Abtey St. Genoveva.

Das 5te die Würden der zu dieser Abtey erforderlichen Personen, bey welcher Gelegenheit ein Paar Bullen der Päbste Gregor.

IX. und Alexand. IV. eingerückt werden, vermöge welcher der Canzler zu St. Genoveva Doctores der Theologie und der Decretal. ꝛc. creiren durfte.

Das 6te Cap. handelt von dem heil. Severin und Chlodoald.

Das 7te von der Abtey des heil. Vinzenz, heut zu Tage St. Germain, so von Childebert gestiftet wurde, dessen Stiftungsbrief p. 30 sq. zu lesen, ihre Abbildung aber p. 32. so, wie Childeberts Grabmahl, und seiner Gemahlin Statue p. 33 sq. in Holzschnitt zu sehen ist. Pag. 34. wird dieser König in Lebensgröße vorgestellt, wie er mit der rechten Hand seinen Bart hält, welches Nic. Gilles für ein Merkzeichen ausgelegt hat, daß er eines gewaltsamen Todes gestorben sey, den aber der Verfasser widerlegt und sagt, es werde dadurch blos die Gewohnheit dieses Königes, nach welcher er beständig seinen Bart gehalten habe, angezeigt. Diese Abtey ist auch noch an andern Monumenten und Statuen reich, die hier in Holzschnitten vorgestellt werden. P. 39. kommt ein Vertrag Königs Philipps II. mit der Abtey St. Germain vor, die weltliche Jurisdiction derselben betr. vom Jahr 1272. sodann noch allerhand alte Documente, so zum Besten der vorgedachten Abtey sind verfaßt worden und zum Theil vom H. Germano herrühren. Im Jahr 1513. gieng eine Reformation dieser Abtey vor und wurde 1516. vom Pabst Leo bestättigt.

Im

Im 8ten Cap. findet man die Stiftung der königl. Abtey des heil. **Dionysius** (St. Denis) die von einer Capelle **Dagoberts** ihren Anfang genommen hat, viele Gräber der Heiligen in sich fäßt, und zur königl. Gruft auserseh̃en wurde. In diesem Cap. kommen die mehresten Monumente der alten königl. Personen beyderley Geschlechts in Holzschnitten vor und ist es daher eins der beträchtlichsten.

Das 9te Cap. enthält fast lauter **Privilegien** und Freyheiten, so dieser Abtey von alten französisch. Königen sind ertheilt worden.

Das 10te redet von dem Ansehen und den Vorzügen der **Aebte** und **Religiosen** zu St. **Denis**, dabey ein Privilegium des Pabsts **Zacharias**.

Das 11te von St. **Eloy** (St. Eligio.) und der nach seinem Namen gestifteten Kirche.

Das 12te von der Kirche St. **Landry** und der Abtey von **Chelles**.

Das 13te von Stiftung der **Universität** zu **Paris**, mit eingerückter Bestättigung ihrer Freyheiten Pabsts Clementis, von 1309.

Das 14te von derselben Collegiis vornemlich der **Sorbonne**. Da wir von dieser Universität das prächtige Werk *Caes. Egassii Bulaei* *) haben: so will ich von den vielen Colle-

*) Der ganze Titel heißet: *Caesaris Egassii Bulaei* Histo-

giis, davon der Verfaßer in diesem Cap. von p. 120 — 193. handelt, nichts sagen: sondern nur die Documente anführen, die hier und da eingerückt sind. Königs Ludwigs Privilegium für die Sorbonne von 1250. und 1258. p. 120. 121. des Pabsts Clementis von 1268. und Pauli V. von 1606. für eben dieselbe, p. 123. 124. der Aebtißin Guillerma zu St. Anton Schenkungsbrief für die Prämonstratenser Abtey, von 1255. allerhand liegende Gründe und jährliche Einkünfte betr. p. 126. ein Schenkungsbrief für das Collegium de *Harcour* von 1311. und 1312. p. 129. 134. Pabsts *Clementis* diploma für eben daßelbe p. 135. Gur de Laon Stiftungsbrief über das nach seinem Namen genennte Collegium von 1313. p. 147. Stiftungsbrief des Collegii *Sti Vedasti* von 1332. p. 163. Stiftungsbrief des Collegii *de Cambray* von 1348. p. 168. Ordonnance du Roy *Charles* VII. touchant le College de Rheins von 1443. p. 178. Dieses einzige ist französisch, die andern alle lateinisch.

Das

Historia Vniversitatis Paris. a Carolo Imperatore usque ad annum 1600. Tom. I. II. Paris. 1665. T. III. ib. 1666. T. IV. ib. 1668. T. V. ib. 1670. T. VI. ib. 1673. Fol. wodurch also die Lücke, in Bauers Biblioth. libr. rar. Vol. I. p. 164. wo nur der 1te Tom. angeführt wird, ausgefüllt werden kann.

Digitized by Google

Das 15te Cap. von der Cathedral-Kirche zu U. Frauen, die 1257. zu bauen angefangen wurde. Die Bildhauerarbeit verfertigten Jean Rauy und Jean le Doureiller im Jahr 1351. Auf einer großen Tafel lieſet man eine Elegie *de lege Salica et uirili Francor. regno*, die ehehin an die Statue, die den König Philippum Valeſium zu Pferd vorſtellt, angehängt wurde und in dem gegenwärtigen Buch über 4. Blätter ausmachet. Ich will nur etliche Verſe anführen, welche die Herleitung des Worts *Salica* betreffen:

A *Saliis* populis, habuit quos Gallia quondam,
Aut *Salio* autore hoc nomen habere uolunt.
Atque aliis aliter uiſum eſt, ſententia quorum
A *ſale* deduci cum ratione refert:
Et ſalicam dici *quod condiat*, *) et ſalis inſtar
Seruet in aeternos gallica iura dies.

*) Dieſer Gedanke gefiel einem alten Schriftſteller *d'Aviſſoni* ſo wohl, daß er ſeinem Buch von dieſem Geſetz den Titel gab: *Gallia lege ſalis condita.* Es kam zu Paris 1641 4. heraus; iſt aber ſelten.

Ich verlange aber nicht, daß iemand eine von diesen dreyen Herleitungen annehmen soll. Es ist eine so ungewiß und seicht, als die andre, und wir fahren weit sicherer, wenn wir *Salegov* oder *Salegow* für das Stammwort und das Vaterland dieses Gesetzes gelten laßen.

Das 16te Cap. von der Kirche und dem Spital zu St. Jacob und andern mehr. Carl der Große stiftete dieses Spital für Pilgrime, so nach St. Jago walleten.

Das 17te Cap. von der Kirche St. Bartholomäus und Maglorius, davon **Lotharius** als Stifter angegeben wird.

Das 18te von der Pfarrey St. **Nicolaus**, der Kirche des heil. **Lorenz** und dem Convent St. **Martin**.

Das 19te von der Abtey St. **Victor**. Sie nahm ihren Ursprung von **Ludwig** dem großen, dessen Privileg. von 1113. einverleibt ist. Auch kommen allerhand epitaphien vor.

Das 20te bis 23te Cap. beschreibet noch viele **Kirchen**, **Klöster** und darinnen befindl. Denkmäler, mit denen ich mich aber nicht aufhalten; sondern nur von dem übrigen Inhalt noch etwas sagen will.

Im 24ten redet er von dem ältesten **bürgerl. Gericht**, deßen Anfang er in das Jahr 1190. unter die Regierung König **Philipps** setzet, von den Personen, daraus es bestund ꝛc.

Im

Im 25ten von dem Mißverſtändnis der Univerſität mit den Bürgern, von denen ihren Freyheiten Eintrag geſchah, ſo, daß ſich die Glieder derſelben nach England wenden wollten, von der Kirche St. Catharina, darinnen 1420 das heil. Grab gebaut wurde. Hier werden wieder allerhand Epitaphien geleſen.

Im 26ten von den Kirchen der Jacobiner, Barfüßer, Auguſtiner, Carmeliter und der ſo genannten Säcketräger (Sachettes) *) und ihren Einkünften. Zu ſolchen muſte 1256. ein gewißer Herr von Coucy 10000. Livers geben; weil er 3. junge Flamänder, die in ſeinen Wäldern gejagt hatten, aufhängen lies. Bey einer Capelle darunter kommen wieder viele Monumente des königl. franzöſ. Hauſes und allerhand Freyheits- und Schenkungsbriefe vor. Gelegenheitlich wird p. 266. geſagt, daß in dem Jahr 1579. von König Heinrich III. der H. Geiſt-Orden (l'ordre au milice du ſainct Eſprit) ſey geſtiftet worden.

Im 27ten von der Kapelle de St. *Avoye*, von 2. weibl. Orden des *Haudriettes* und des *Filles de l'Ave Maria*, von der Prjorey St. *La-*

*) Dieſe konnten ihren Orden, aus Armuth und Mangel der Mitglieder, (denn der Sack hatte zu wenig Reizendes) nur 32 Jahre, nemlich bis 1293. fortführen.

Lazari und mehrern andern Orden und Ordenshäusern. Am weitläuftigsten handelt er von dem Orden des *Mathurins* oder *de la S. Trinité de la redemtion des captifs.*

Im 28ten vom Orden und Kloster *des Chartreux* und der Abtey de *Long — Champ.*

Das 29te und 30te Cap. beschäftigen sich wieder mit Beschreibung verschiedener Kirchen, Klostergebäude und Monumente.

Das 31te handelt von der Anordnung des Parlaments zu Paris und von allerhand damit vorgenommenen Aenderungen bis 1581.

Das 32te bis 36te von andern Justizcollegien und Departements.

Das 37te von der Regierung Königs Carl V. des weisen, der den 19ten May 1364. zu Rheims gesalbt wurde. Er wird also charakterisirt: *Prince religieux, sage, atrempé, patient, actif, chaste, vigilant et retenu quand il en estoit besoin.* Er veranstaltete eine französische Uebersetzung der Bibel, der Ethick und Politick des Aristoteles, und verschiedner Ciceronianischer Schriften. In diesem Capitel findet man auch Monumente der Herzoge von Orleans in Holzschnitten.

Das 38te Cap. handelt von der Regierung König Carls VI.

Das 39te von den merkwürdigen Begebenheiten, die sich unter König Carl VII. sonderlich zu Paris, zugetragen haben.

Das

Das 40te von **Ludwig XI.**

Das 41te von **König Carl VIII.**

Das 42te von **Ludwig XII.**

Das 43te Von **Franziscus. I.** Von seinen Verdiensten um die Gelehrsamkeit wird aus *Genebrardo* diese Stelle angeführt: Ad addendum colophonem iis, quae in Parisiensi academia desiderabantur, destinato aureorum ducentorum honorario, Regios linguarum Professores instituit; Hebraicae quidem *Franciscum Vatablum*, Graecae autem *Petrum Danesium* Parisiensem, postea episcopum Vaurensem. Quibus duobus continuo addidit *Iacobum Tusanum* Graecae, *Agath. Guidacerium* Hebraicae doctorem: aliquanto post duos in Mathematicis, *Orontium Finaeum* et *Ioannem Martin Poblacionem*, denique, auctore *Petro Castellano*, Anagnoste suo, alios in literis latinis, medicina, philosophia adiunxit. Dieses geschah 1530.

Das 44te Cap. von **K. Heinrich II.**

Das 45te Cap. von **K. Carl IX. Heinrich III. Heinrich IV.** Aus den Merkwürdigkeiten unter **Heinrich III** will ich nur die neue Aufschrift über dem Zeughause abschreiben, die also lautet:

Aetna haec Henrico Vulcania tela ministrat:
Tela giganteos debellatura furores.
Philbert de la *Guiche*, grand Maistre
de l'artillerie de France.
M. D. LXXXIIII.

Unter

Unter der Rubrick *Henri IV.* findet man auch deßen Abschwörungsformel vom 25. Jul. 1593. vermöge welcher er allen Ketzereyen öffentlich und in der Kirche zu St. Denis entsagt und dem heil. Vater seinen Gehorsam aufs neue zugesichert hat.

Mehrere lesenswürdige Umstände lasse ich vorbey: weil sie nicht nur in größern Werken der französischen Geschichte ohnfehlbar gefunden werden; sondern auch zu meiner Absicht, die sich nur auf die nähere Kenntnis dieses Buchs erstreckt, nicht gehören. In seinem Vatterlande verdient es gewiß noch immer Achtung: ob es wohl uns Deutschen gleichgültiger seyn kann.

Auf dem lezten Blat trift man noch ein Verzeichnis von 108. Bischöffen zu Paris an. Der 1te ist Dionysius Areopagita und der lezte Heinrich *de Gondy*. Die Holzschnitte belaufen sich gegen 40, und sind ziemlich sauber.

LIII.

LIII.

Reuelatio ordinis SS. Trinitatis redemptionis captiuorum ſub Innocentio tertio Anno 1198. Paris 1633.

Exaudiuit pauperes Dominus et unctos ſuos non deſpexit. Pſal. 68. 13 Bögen in Fol.

Obgleich dieſes Buch kein ſonderliches Alter hat: ſo iſt es doch ſelten. Daß ich es aber zu beſchreiben mir vorgenommen habe, geſchiehet eines Theils, es kenntlicher zu machen, als es der dunkle Titel zu thun im Stande iſt; andern Theils aber die Liebhaber der Malerey damit zu unterhalten: denn es ſind eigentlich 24. Kirchengemählde, die hier in ſchönen Kupferſtichen vorgeſtellt werden. Ich kann aber meine Beſchreibung nicht beſſer erleichtern, als wenn ich eine kurze Geſchichte von der Veranlaßung zu dieſen Gemählden vorausſchicke und die vorher beſchriebene Antiquités de France *) dabey zu Hülfe nehme.

In der Gegend Valois 16. Meilen von Paris lebte im 12ten Jahrhundert ein andächtiger Einſiedler Namens Felix. Nicht weit von ſeiner Eremitage im Walde lag ein kleiner Hügel,

*) Daſelbſt von p. 283 - 290.

Hügel, aus dem eine Quelle reines Waſſers ſich ergoß, zu welcher einſtmal ein ganz weiſer mit einem rothen und himmelblauen Kreutz gezeichneter Hirſch kam, und von dem Einſiedler, nicht ohne heiligen Schauer, bemerkt wurde. Um eben dieſe Zeit ſchlug ſich noch ein anderer heil. Mann, nemlich *Iean de Matha*, ein Doctor der Gottesgelahrtheit zu Paris, zu ihm, der folgende Erſcheinung gehabt hatte. Als er ſeine erſte Meße las, und das Hochwürdige conſecrirte, zeigte ſich ihm ein Engel, auf deſſen weiſen Gewande unterhalb der Bruſt ein rothes und blaues Kreutz zu ſehen war. Die Hände hatte er kreutzweis über einander geſchlagen und hielte damit 2. mit Ketten gebundene vor ihm knieende Gefangene, einen Türken und einen Chriſten. Matha war 3 Jahre bey Felix, und hatte nicht nur die vorige Erſcheinung mehrmal; ſondern es kam auch der weiſe Hirſch noch öfter zur Quelle, ſo, daß ſie ſchlüßig wurden, dem heil Vater ihre Erſcheinungen zu offenbaren. Dieſer war damals Innocentius III. Sie reiſeten alſo nach Rom, woſelbſt Joh. Matha unter dem Meßleſen den vorherbeſchriebnen Engel abermal im Geſichte erblickte, wurden vom Pabſt gnädig aufgenommen und bekamen Erlaubnis, einen Orden unter dem Namen der heil. Dreieinigkeit zu Erlöſung der Gefangenen aufzurichten. Auf Empfehlung des Pabſts begünſtigte König Philipp II. ihr Unternehmen. Es wurde ein Kloſter und

eine

eine Kirche dem heil. Mathurin zu Ehren erbauet und beyde kamen mit der Zeit in groſſes Aufnehmen. Im Jahre 1632. lies der General dieſes Ordens Ludwig Petit die Erſcheinungen und die merkwürdigen Begebenheiten der 2. erſten Stifter im Chor der Kirche St. Mathurin durch Theodor v. Thulden mahlen und eben dieſem haben wir auch die Kupferſtiche, von denen ich noch etwas mit wenigem ſagen will, zu danken. Da ſich aber Kupferſtiche leichter ſehen, als beſchreiben laſſen: ſo würde ich, auch mit der gröſten Weitläuftigkeit, den Leſer doch nicht vergnügen und will daher nur die Unterſchrift einer ieden Platte von Wort zu Wort abſchreiben.

Das Titelkupfer zeiget uns oben den Engel mit dem Kreutz und 2. vor ihm knieende Gefangene mit Wolken umgeben, an den beeden Seiten ſind *Felix* und *Ioh. Matha* auf Poſtamenten ſtehend zu ſehen, in der Mitte der Titel des Werks mit 4. zierlichen Leiſten eingefaßt, in der Fußleiſte ſtehet Pariſiis 1633. und unten in einem leeren Raum der Spruch: *Exaudiuit pauperes etc.*

Des nächſten Blats 1te Seite enthält eine in Kupfer geſtochene Vorrede, daraus ich das nöthigſte ſchon beygebracht habe; ſodann findet man 24. Platten mit folgenden Vorſtellungen:

Tab. I. Naſcitur feliciter B. *Ioannes* de Matta in Falcone oppido ad Alpes Prouinciae in Gallia.

Pater Enfremius de Matta, Mater Martha Maſſilienſis dicta, ambo Nobiles an. S. R. 1154.

II. Sacro fonte tingitur inclinis Infans in Sponſorum manibus, et quia erat lucerna ardens et lucens, vocatur IOANNES.

III. Aquis Sextiis artium liberalium decurſo cum Pietate ſtadio B. *Ioannes* ingenuus adoleſcens, Pariſios meditans, Deo agitante, extremum Parentes alloquitur de receſſu triſtes.

IV. Cum ſibi familiari et ſeruo emenſis viae periculis Lutetiam Orbem - Vrbem, Sophiae diuinioris, ac Themidos ſedem, appellit eamque *indigitat* (Er ſitzet zu Pferde und weiſet mit vorgeſtreckter Hand auf die in der Entfernung vorgeſtellte Stadt Paris.)

V. Theoſophiae nodos mira viuacitate reſoluit B. *Ioannes* de Matta ſedens ad certamen ſingularis (ſoll wohl heißen *ſingulare*) ſociosque ita rationis acumine urget, ut Magiſtros etiam ſuos ſtupentes efficiat. (Hier ſteht er auf dem Catheder und diſputirt.)

VI. Toto Magiſtrorum plaudente ſenatu a Cancellario B. *Ioanni* imponitur Doctoralis Infula, et palmis poſt agones circumſepitur.

VII. Primum ſacris operanti B. *Ioanni*, aſtante Mauricio de Soliaco Epiſcopo Pariſienſi *) et Ab-

*) Er war der 70te unter den Pariſer Biſchöffen.

Abbatibus S. Victoris, et S. Genouefae, totaque Vniuerſitate Angelus apparet cum captiuis.

VIII. B. *Ioannes* Doctor humana pertaeſus raptim in deſertum ſecedit, ibique in agro Meldenſi conuenit B. Foelicem Valeſium Eremitam ſanctitudine illuſtriſſimum.

IX. Angelico monitu percelluntur Beati Ioannes Doctor, et Foelix Valeſius Anachoretae inſignes, aliisque viſionibus Cerui ſe refrigerantis ad Fontem, Romam adire.

X. Innocentio III. Pontifici Maximo iam inſpiratione diuina praeuento litteras Praeſulis Pariſien. et aliorum offerunt uiſionis primae et votorum ſuorum indices.

XI. Innocentius coëunte in Laterana Baſilica Cardinalium Senatu diuina celebrat, apparet Angelus Cruce ſignatus cum Captiuis, illos commutanti ſimilis, (nemlich als wenn er den Türken mit dem Chriſten verwechſeln wollte) Feſto D. Agnetis 2. ao. 1198.

XII. *Innocentius* Beatos *Ioannem* de Matta Doctorem et Felicem Valeſium candidis veſtibus Cruce ſignatis induit, Ordinem declarat, eumque ſui Pontificatus optimas primitias appellat.

XIII. Philippum II. Caeſaris titulo Auguſtum Francorum regem Sancti Ludouici auum miſſione Summi Pontificis accedunt, eique Pon-

tificiam Regulam noui Ordinis offerunt acceptandam.

XIV. Peritos Architectonicae instruunt pro religiosis domibus aedificandis, tantumque opera et diligentia insudant, ut a mari usque ad mare propagines Ordinis emittant.

XV. B. *Ioannes* e sacro suggestu Redemptionis Captiuorum opus diuina commendat eloquentia, et coelestem Ordinis thesaurum feruente fidelium charitate publicat.

XVI. Beati Ioannes et Foelix viua Charitate animati classe aptata ultramarinas partes Maurorum petunt, pro Captiuorum in libertatem assertione.

XVII. Aura flante secunda post saeuam Pelagi tempestatem Tunicium appellunt et licitatione Captiuorum facta, Redemptionis pretium Barbaris numerant et exsoluunt.

XVIII. Redemptione copiosa Christianorum facta, pia animi suauitate cum eisdem Africam relinquunt, et dant vela ventis in Franciam.

XIX. Allapsi Christianorum littoribus Captiuos suos cruce signatos in domum Ordinis a se fundatam processu honorifico deducunt ubi magno Fratrum gaudio et Charitate suscipiuntur.

XX. Consummatus in breui moritur B. Ioannes et plangitur Romae in Coelio monte apud S. Thomam de formis die 21. Decembris anno 1213. ibique sepelitur.

XXI.

Digitized by Google

XXI. Ad B. *Ioannis* Memoriam (darunter ſein Grabmahl gemeynt wird) confluunt energumeni, claudi, debiles, infirmi, eiusque Patrociniis mirabiliter liberantur.

XXII. B. Foelix Valeſius annoſa aetate rapitur morte Iuſtorum longo Fratrum luctu apud Ceruum frigidum inibique corpus eius terrae commendatur.

XXIII. Pretioſa in conſpectu ſanctae trinitatis mors Foelicis Valeſii, languoribus, variis infirmitatum generibus ſoluuntur qui ad eius tumulum accedunt vota nuncupantes.

XXIV. Syncera exhibitio Domus Ceruifrigidi, Capitalis et Matris totius ordinis SS. Trinitatis et Redemptionis Captiuorum in Gallia, fundatae anno 1198. exſtructae, pietate ſtudiis, diligentia, expenſis PP. eiusdem ordinis Generalium, aliorumque Miniſtrorum, et tandem totius Nationis Eccleſiae praeclariſſima ſtructura conſummatae, et in eum ſplendorem, quo hodie ſubſiſtit, R. P. F. Ioannis Maunourri Prioris eiusdem (viri immortalis memoriae) parſimonia adductae anno S. R. 1540.

Iſt ein Gebäu von ungemeinem Umfang. Alle übrige Tabellen aber ſtellen (weil ſie Bogengröße haben) die darauf befindl. Figuren ziemlich groß doch proportionirt vor, ſind wohl ausgefüllt und fallen ſehr gut ins Geſicht.

Digitized by Google

LIV.

Centuria epiſtolarum illuſtriſſimi principis Ioannis II. ducis Saxoniae, Landgrauii Thuringiae, Marchionis Miſniae, ad nobile contubernium ſuum literarium: Moderatore ac Progymnaſta *Hieronymo Empſero*, Ducali Secretario. Additis C. Plinii Secundi ad Imp. Traianum et Amicos quosdam Epiſtoliis ſelectioribus. Vna cum Corollario Epiſtolarum aliquot Laconicarum. Ex recognitione *Ieremiae Reusneri* Leorini. Lipſiae 1596.

12. 11½ Bogen.

In der Biblioth. Solgeriana Vol. III. p. 439. wird dieſes Büchlein ſehr ſelten genennt. Es mag ſeyn! Allein ſehr nützlich iſt es eben nicht und wird die Erwartung derjenigen gewaltig betrügen, welche etwan Nachrichten von der Staats- und Kirchenverfaßung der damaligen Zeiten darinnen ſuchen wollten. Es ſind nichts, als kurze Schulübungen in Briefgeſtalt eingekleidet, oder, dem Inhalt nach zu beſtimmen, ſittliche Wahrheiten lateiniſch geſagt. Hieron. Emſer hat ſie zum Beſten der damaligen ſächſiſchen fürſtl. jungen Herrſchaften und anderer vornehmen Kinder der anſehnlichſten Hofbedienten (denn dieſe ſind unter dem contubernio literario gemeynet) entweder ganz aufgeſetzt, oder wenigſtens an die Hand gege-

gegeben und verbeßert; dabey aber die Absicht gehabt, sie solchergestalt in der lateinischen Sprache zu üben, wie man aus seiner Zueignung an Herzog Johann den jüngern abnehmen kann. Weil sie ganz kurz ist: so mag sie hier Platz finden:

Illustrissimo atque integerrimo Principi Ioanni Iuniori Duci Saxoniae Landgravio Thuringiae, Marchioni Missniae
S. D.

Tuis auspiciis, Dux Ioannes, nobiles deinde pueri habent: quo puerilem aetatem suam in bonis literis duplici fruge exerceant. Nam quamuis antehac etiam latina pueris idiomata scripserint uiri non indocti *Paulus Nauius* *) et *Laurentius Coruinus* **): quae nec a Latinitate penitus abhorreant: eorum tamen materia, cum sit de rebus humilibus et plebeiis, indigna est, quae liberis ingeratur auribus. At uero in his

*) Von dieses Mannes Leben hat man 2. Schulprogrammata D. W. *Mülleri* de Paulo Niaue primo rerum Sneebergensium scriptore, Sneeb. 1756. Siehe auch Altes aus allen Theilen der Geschichte I. B. p. 684. *sqq.*

**) Deßen Latinum idioma habe ich in dem Artikel von Sieben alten zu Leipzig gedruckten Schriften p. 404. angeführt.

Digitized by Google

noſtris Epiſtolis, non minus dicendi ſcribendique quam uitae et morum praecepta coniunximus: Idque ea breuitate, ut nihil grauius dici queat, nihilque ſalubrius. Accipe igitur, iucundisſime princeps, laborem hunc noſtrum, optimis praeceptis et Philoſophorum ſententiis refertum: utque ab inceptis ſtudiis nusquam animum deflectas: Platonicum illud crebro tecum uolue: Beatas fore Reſpublicas, quarum principes docti fuerint, ac ſapientes. Vale humanisſime Princeps, Patris atque tuae ſpes certa et gloria gentis.

Ad eundem:

Quod puer egregias, Princeps, tam diligis artes
Spem facit, ut iuuenis uirque ſequaris eas.
Mos fuit hic ueterum quondam Regumque Ducumque:
O utinam redeat mos hic, ut ante fuit.
Hieronymus Empſerus.

Vor dieſer Dedication ſtehet noch eine andere Jerem. Reußners an die 3. Prinzen Churfürſts Chriſtiani II. zu Sachſen, darinnen er ſagt: er habe dieſe centuriam epiſtolar. in der Bibliotheck ſeines Bruders gefunden und wieder ans Licht gebracht; ob ſolches aber aus einem MS. oder einer ältern Ausgabe geſchehen ſey, wird nicht beygefügt.

Die Briefe ſelbſt ſind ſelten über 8. 10. bis 12. Zeilen lang und nehmen in allem nur 3 Bögen ein. Brief und Antwort wechſeln durch-

durchgehends mit einander ab. Jenen ſchreibt allezeit Johann II. dieſe aber giebt das *contubernium literarium*, oder ſeine Schulgeſellſchaft, wenn ich ſo ſagen darf. Statt aller andern theile ich nur den erſten mit, der eine Aufforderung zu dieſem Briefwechſel enthält:

Ioannes Dei gratia dux Saxoniae etc. Contubernio ſuo literario Salutem.

Audio, ueteres Romanos non minorem bonis literis, quam rei bellicae dediſſe operam. Quamobrem ego uirtutem eorum imitari geſtiens: et armis me ſimul uobiscum, et litteris exercebo. Ita quotidie aut meas ad uos dabo, aut ueſtras ad me praeſtolabor epiſtolas: quibus ſcribendis, ut una mecum incumbatis, uolo, ac iubeo. Valete.

Von den angefügten epiſtolis *Plinii* habe ich nichts zu ſagen: das *corollarium* aber *epiſtolarum aliquot ſelectiſſimarum a mundi proceribus ſcriptarum* iſt ein Miſchmaſch von allerhand Briefen, z. E. *Alexandri* ad *Ariſtotelem*, *Syphacis* Numidarum regis, *Furii Camilli*, *Iul. Caeſaris*, *Auguſti* Caeſaris, *Plutarchi*, *Socratis*, *Pythagorae*, *Platonis*, *Diogenis* ꝛc. und aus den neuern Zeiten eines *Angeli Politiani*, *Pici Mirandulae*, derer Briefe wegen der Schreibart damals in großem Anſehen ſtunden und hier alſo ſtatt einer chreſtomathiae epiſtolaris dienen ſollen. So viel von einem Büchlein, deßen Gebrauch heut zu Tage nicht mehr in Betrachtung kommt!

LV.

LV.

Sieben im Anfang des sechzehenden Jahrhunderts nemlich von 1505-1512. zu Leipzig gedruckte und in I. H. *Leichii* Buch de origine et incrementis typographiae Lipsiensis (Lipſ. 1740. 4.) nicht befindliche seltene Schriften, in Quartformat.

Obgleich die Bücher, derer Anzeige bald folgen soll, von keiner großen Wichtigkeit sind: so wollte ich sie doch nicht gern vorbey laſſen; weil Leichs Arbeit dadurch ergänzt werden kann. Es wird aber meine Kürze die Gedult der Leſer gewißermaßen schadlos halten: denn ich werde, außer dem Titel und dem Druckjahr, wenig, oder nichts anzeigen, auch nicht einmal anzeigen können; weil sie weder Vorreden noch Anmerkungen haben und nichts, als den auf dem Titel bemerkten Text enthalten. Den Druckjahren nach habe ich sie also geordnet:

1. *Auguſtinus Datus* nouus denuo correctus: et in elegantiarum preceptis per litteras capitales perpulcre diſtinctus. 5. Bögen.

Am Ende stehet: Iſagogicus libellus clariſſimi ac preſtantiſſimi phie Doctoris Auguſtini Daci (*Dati*) Senenſis de uariis loquendi figuris ſiue de modo ſcribendi explicit feliciter. Impreſſum Lyptzk

Lyptzk per Melchior Lotter Anno dni Milleſimo quingenteſimo quinto. (1505.)

In *Dati* operibus, die zuerſt Senis 1503. Fol. ſodann Pariſ. 1513. 4 und am beſten Venet. 1516. Fol. herauskamen, findet man es wohl ohne Zweifel.

2. Duo electisſimi *Ciceronis* Epiſtolarum libri: decimuſquartus ad Therentiam uxorem et decimuſſextus ad Tironem libertum ſuum. 6. Bögen.

Am Ende. Impreſſum Liptzk per Baccalaureum Wolfgangum Monacenſem Anno chriſti. 1507.

3. De laudibus liberarum diſciplinarum Oratio luculentiſſima complurium ex eis principes authores continens: in Auſpicatu ſtudii Senenſis habita. 3. Bögen.

Am Ende: Impreſſum Lyptzgk per Iacobum Thanner Herbipolitanum. Anno verbi diuini. Milleſimo quingenteſimo decimo (1510.) Der Verfaßer iſt *Dominicus Picolomineus* und hat dieſe Rede in ſeinem 17ten Jahr gehalten, wie er in etlichen vorgeſetzten diſtichis alſo zu erkennen gibt:

— — meo *ter quinque* ſub euo
Bisque ſuper tauri lumina ſol rapuit.

Im Jöcheriſchen Gelehrtenlexic. findet man ihn nicht.

Lucii

Digitized by Google

4. *Lucii Annei Senece* Cordubenſis Philoſophi Liber ad Salionem de remediis Fortuitorum 3 Bögen.

Am Ende: Impreſſum Liptzk per Iacobum Thanner Herbipolenſem Anno domini Milleſimo quingenteſimo decimo. (1510.)

5. Breuiores Epiſtolae *Marci Antonii Sabellici* viri noſtra tempeſtate litteratiſſimi: ex eius elegantiſſimo epiſtolarum opere, pro rudibus latini ſermonis aduleſcentibus, he que videntur ſuccinctiores extracte et ſuis argumentis illuſtrate ſunt. 6. Bögen.

Am Ende: Impreſſum Liptz per Baccalarium Martinum Herbipolenſem. Anno dnni ꝛc. Milleſimo quingenteſimo undecimo (1511.)

6. Latinum ydeoma Magiſtri *Laurentii Coruini* Nouofórenſis. ab innumeris fere mendis quibus antehac ſcatebat: penitus exemtum 3½ Bogen.

Am Ende: Impreſſum Liptzck per Iacobum Thanner. Anno domini. 1511.

Es ſind eigentlich Schulgeſpräche, die zum Lateiniſchreden dienen ſollen und der Jugend auf dem Titelblat alſo empfohlen werden:

Hic puer ignarus lingue cupidusque latine
Perlegat eloquii ſemina prima ſui
Ad decus exculti verum ſermonis iturus
Eſt opus aſſueſcat vera latina loqui

Nam

Nam tenero quales didicit quis gutture voces
Annoſo tales edit ab ore ſonos
Vimine que recto ſurgens adoleuerit arbos
Erectum tollit pulchra ſub aſtra caput
Florida ſic etas lepidis imbuta loquelis
Fatur mellifluis verba diſerta modis.

7. *Grammaticale bellum.* Nominis et verbi Regum de principalitate orationis inter ſe contendentium 4. Bögen.

Auf dem Titelblat ſtehet noch: In bellum grammaticale *Hermanni Buſchii* paſiphili extemporale Epigramma von 10. diſtichis, auf der andern Seite des Verfaßers, *Andr. Guarnae*, Zuſchrift an *Paulum Ceſium* ſctum; auf dem letzten Blat *Caſparis Auiati* Cremenenſis carmen ad lectorem von 9. Zeilen und *Hieron. Eonduli* tetraſtichon folgenden Inhalts:

Ranarum et murum tam belle haud ponit Homerus
Bella, giganteas non ita Naſo manus
Andreas quanta cum maieſtate Salernus
Ingenii, bellum grammaticale canit.

Lypſi, Ex aedibus Lotterianis Anno M. D, XII. Cal, Decemb, (1512)

Das Buch iſt durch wiederholte Auflagen ſo allgemein bekannt, daß ich eine weitläuftigere Beſchreibung deßelben erſparen kann.

LVI.

LVI.

Geſchlechter Buch: darinn der löblichen Kaiſerlichen Reichs-Statt Augſpurg ſo vor fünffhundert vnd mehr Jaren hero, daſelbſt gewonet, vnd biß auff acht abgeſtorben, auch deren ſo an der abgeſtorbnen ſtat eingenommen vnd erhöhet worden ſeyn. Deßgleichen mit was Perſonen die Röm. Key May. ꝛc. am dritten Auguſti im M. D. XLVIII. Jare, ain new Regiment, Von Raht vnd Gericht, auch alle Empter beſetzt hat, ſampt ains jeden Geſchlechts Wapen, Zeichen, Schilt vnd Helm, auch Ankunfft vnd herkommen, alles mit künſtlichen Figuren angezeigt, vnd allen Kunſtliebhabern, jetzt widerumb an Tag gegeben. Durch Sigmund Feyrabend, Buchhändler zu Frankfort am Mayn ꝛc. Mit Römiſcher Keyſ. May. Freyheit nicht nachzutrucken. Getruckt zu Frankfort am Mayn ꝛc. M. D. LXXX. (1580.) 41½ Bögen in Fol.

Auf dem Titelblat iſt noch ein Holzſchnitt, der einen geharniſchten Mann vorſtellt. Zu ſeiner Rechten ſtehet ein Baum, unter dem ein Löw liegt, zur Linken aber ſizt ein Ritter turniermäßig gerüſtet zu Pferd.

Die Vorrede enthält nichts Merkwürdiges, und wird mit der Bitte beſchloſſen, die Fehler, ſo etwan in Anſehung der Wappen, derſel-

derselben Farben ꝛc. mit untergelaufen seyn mögten, zu verzeihen.

Auf dem 3ten Blat stehet: Nun volgen die vralten Ehrlichen Geschlecht, von Herren, hernach.

Den übrigen gröſten Theil nimmt ein sauberer Holzschnitt ein, darauf Merkur in der Luft schwebend und unter demselben 3 Frauenzimmer, deren eine einen Korb voll Früchte, die andere aber einen Blumenkranz auf dem Haupte trägt und die 3te ihre Haarzöpfe fliegen läßt, zu sehen sind. Unten stehen die Buchstaben M. F. und etwas weiter davon I. A. vermuthlich die Namen des Formschneiders und Mahlers, welche diejenigen, so mit Holzschnitten bekannter, als ich, sind, leicht errathen werden.

Mit der 4ten Seite gehen die Namen und Wappen der edlen Geschlechter selbst dergestalt an, daß ein geharnischter Mann in voller Rüstung da steht und neben ihm theils links, theils rechts, das Wappen des oben allezeit benennten Geschlechts zu sehen ist. Alle diese Figuren sind so groß, daß sie die ganze Seite ausfüllen; Stellung, Rüstung und Habit aber so oft verändert, daß nicht leicht zwo mit einander übereinkommen.

Da das ganze Buch von den Geschlechtern nur blos die Namen, ohne einige Beschreibung, angibt: so kann ich auch weiter nichts

thun, als ſolche, wie ſie auf einander folgen, hier anführen. 1. Stoltzhirſch. 2. Langenmantel vom Sparren. 3. Riederer. 4. Bitſchlin 5. Langenmantel von R. 6. Mynner oder Vetter. 7. Onſorg. 8. Hangenor. 9. Groſſenbrot. 10. Vögelin. 11. Gollenhofer. 12. Portner. 13. Bach. 14. Luitfrid. 15. Rehlinger. 16. Welſer. 17. Herwart. 18. Ilſung. 19. Von Hoy. 20. Hofmair. 21. Cöntzlmann. 22. Schongawer. 23. Fennden. 24. Rappold. 25. Hurlacher. 26. Dillinger. 27. Pföttner. 28. Fideler. 29. Langen. 30. Rauenſpurger. 31. Goldochs. 32. Hollen. 33. Winckler. 34. Völckwein. 35. Kargen. 36. Keylen. 37. Priol. 38. Panwolff. 39. Schrot. 40. Hurnauß. 41. Preuning. 42. Preißſchuch. 43. Krantz. 44. Glaner. 45. Halbherren. 46. Morkopff. 47. Müleiſen. 48. Hailiggraber. 49. Zolrayer. 50. Eulentaler. 51. Thornawer.

Nach dieſen gehet ein neuer mit häufigen Zierrathen umgebener Titel an, der alſo lautet:

Volgen Jetzo weiter, die Acht vberbliebne, von den hieuor verzeichneten Vralten Geſchlechtern, in der Ordnung vorher geſtellt, vnd alsbald darauff die Newen Geſchlecht, ſo deß 1538. Jars durch einen Erſamen Raht zu Augſpurg, auß der Ehrlichen Burgerſchafft, daſelbſt zu Geſchlechtern vnd Herrn gemacht vnd ernennt worden ſeind.

Dieſe

Diese sind also geordnet:

1. Herwart. 2. Welser. 3. Rehlinger. 4. Langenmantel vom Sparren. 5. Langenmantel von R. 6. Hoffmaier. 7. Rauenspurger. 8. Illsung.

Darauf fängt die Zahl Eins wieder an in folgender Ordnung:

1. Remen. 2. Rudolff. 3. Endorffer. 4. Walther. 5. Schmucker. 6. Sultzer. 7. Pfister. 8. Preißschuch. 9. Im Hofe. 10. Artzt. 11. Laugunger. 12. Meuting. 13. Peutinger. 14. Honold. 15. Vlstät. 16. Ehen. 17. Paumgartner. 18. Hörlin. 19. Fugger. 20. Schöner. 21. Von Stetten. 22. Vittel. 23. Funck. 24. Eggenberger. 25. Haintzel. 26. Föhlin. 27. Neythart. 28. Roth. 29. Stamler. 30. Ehenwolt. 31. Haller. 32. Dettichkofer. 33. Heel. 34. Jung. 35. Regel. 36. Rehing. 37. Sättelin. 38. Mair. 39. Vogel.

Nun kommt wieder eine neue Abtheilung, mit der Aufschrift:

Nachdem dann auch, wie menniglich wissen tregt, die Röm. Key. Mey. vnser allergnedigster Herr ꝛc. deß verlauffenen 1548. Jars, den dritten Tag Augusti, das Regiment mehrgedachter Statt Augspurg, als Raht vnd Gericht, allergnedigstlich ernennt, geordnet, besetzt vnnd Confirmiert, So seind dieselben, so zu solcher Regierung genommen, vnd erstlich, ains Ersamen Rahts verwand-

ten, ainer jeden Perſon inſonderhait Wapen, Schilt, Helm, oder Zaichen, ſampt geſtellten artlichen vnd bewapneten Poſſen, hernach auch verzaichnet vnd geordnet, wie folget:

1. Herr Leo Rauenſpurger, Stattpfleger. 2. Herr Marx Vlſtät, Stattpfleger. 3. Hr. Bartholme Welſer, deß gehaimen Rahts. 4. Hr. Conrad Rehlinger, der Elter, deß gehaimen Rahts. 5. Hr. Hans Paumgartner, deß gehaimen Rahts. 6. Hr. Anthoni Fugger, deß gehaimen Rahts. 7. Hr. Wolffgang Langenmantel von R. des gehaimen Rahts. 8. Hr. Hans Jacob Fugger, Burgermaiſter. 9. Hr. Anthoni Welſer, Burgermaiſter. 10. Hr. Joach. Langenmantel vom Sparren, Burgermaiſter. 11. Hr. Marx Pfiſter. 12. Hr. Leonhardt Chriſtoff Rehlinger, Burgermaiſter. 13. Hr. Jacob Renwolt, Burgermaiſter. 14. Hr. Melchior Illſung. 15. Hr. Heinr. Rehlinger. 16. Hr. Chriſtoff Pfiſter. 17. Hr. Anthoni Rudolf. 18. Hr. David Paumgartner, Bürgermaiſter. 19. Hr. Georg Fugger. 20. Hr. Bernhardt Rehlinger. 21. Hr. Leonhardt im Hof. 22. Hr. Hans Paulus Herward. 23. Hr. Conradt Mair. 24. Hr Chriſtoff Paumgartner. 25. Hr. Chriſtoff Peutinger. 26. Hr. Chriſtoff Welſer. 27. Hr. Simon im Hof. 28. Hr. Hans Fehlin, der jung. 29. Hr. Chryſoſtomus Peutinger. 30. Hr. Dominicus Honoldt. 31. Hr. Chriſtoff Chriſtoff Rehlinger. 32. Sebaſtian

Seyz.

Seyz. 33. Leonhardt Sultzer. 34. Matth. Schöllenberger. 35. Peter Sideler. 36. Marx Stenglin. 37. Georg Lutz. 38. Jacob Schönawer. 39. Matth Frawenpreiß. 40. Ulrich Hieber. 41. Hans Reisch.

Den Beschluß dieses Buchs macht folgendes:

Letstlich folgen auch die Personen, mit jren Wapen, Schilt vnd Helmen, Auch deren Zaichen, so aigne Wapen nit haben, welche an das Stattgericht zu Augspurg ernennt vnd geordnet sind.

1. Hr. Christoff Christoff Rehlinger, Oberster Richter. 2. Hr. Conrad Rehlinger, deß alten Hn. Conr. Rehlingers Son. 3. Hr. Hans Rehlinger, Hn. Hansen Rehlingers deß eltern Son. 4. Hr. Laux Rhem. 5. Hr. Hans Heinrich Herwart. 6. Hr. Marx Walther. 7. Hr. Jörg Pfister. 8. Hr. Jörg v. Stetten der jung. 9. Hr. Anthoni Haintzlin. 10. Hr. Raphael Sättelin. 11. Hr. Jeronymus Rhem. 12. Jeronymus Freer. 13. Christoff Manlich. 14. Marx Elsasser. 15. Joachim Ihenisch. 16. Leonhardt Rielsmuß. 17. Wölffgang Spät.

Auf dem lezten Blat steht noch: Getruckt zu Frankfort am Mayn, in verlegung Sigmund Feyrabends und sodann sein gewöhnliches Druckerzeichen.

Obgleich Dav. Langmantels Historie des Regiments in der Stadt Augspurg. Augsp. 1734. Fol. und Paul v. Stetten Geschichte dieser Reichsstadt reichhaltiger und wichtiger sind, als dieses bloße Namen- und Wappenregister: so bleibt es doch allezeit ein schätzbares Denkmal, zumal wenn man das erneuerte Geschlechterbuch, so 1618. zu Augspurg herauskam, mit zu Hülfe nimmt.

LVII.

An den allerdurchleichtigisten großmechtigisten herren Maximilianum Römischen künig. von der wunderbaren geburd des kinds bey Wurmß des jars .M.CCCCXCV. (1495.) lauff den .v. tag Septembris geschehen. Ein außlegung Sebastiani Brant. 1. Bogen in 4. Ohne Jahr und Ort.

Unter diesem Titel stehet ein kleiner Holzschnitt, der 2. an der Stirn zusammengewachsene Kinder vorstellt.

Ob ich gleich meine Nachrichten mit Mordgeschichten und wundersamen Begebenheiten, dem anmuthigen Stoff der Zeitungssinger, nicht auszuzieren verlange: so wollte ich doch diese wenigen Blätter anführen; weil ich an keinem Orte, wo man von Sebast.

basl. Brant etwas lieſet, eine Anzeige davon finde. Da es Verſe ſind: ſo mögte ein Liebhaber alter deutſcher Gedichte dagegen doch nicht ganz gleichgültig ſeyn. Dem Verfaßer hat die ganze Sache ohne Zweifel ſehr erheblich und wichtig geſchienen: weil er ſie keinem geringern, als dem Kaiſer Maximilian ſelbſt, dargebracht hat. Damit er aber ſeinem Gedicht einigen Umfang geben mögte: ſo holt er zuvor aus den älteſten Zeiten etliche ähnliche Wunderdinge her, nemlich unter dem Heer des Xerxes habe, nach Valerii Max. Zeugnis, einſtmal ein Pferd einen Haaſen zur Welt gebracht; als Hannibal Saguntum eroberte, ſey ein neugebohrnes Kind wieder in Mutterleib zurückgekehrt ꝛc.

Durch dergleichen ſeltſame Zufälle aber würde allezeit eine groſſe Begebenheit angedeutet. Denn zu Rudolphs v. Habsburg Zeiten ſey zu Eßlingen ein Kind mit 2. Köpfen, 2. Brüſten u. 4. Händen, ein anderes zu Coſtanz mit einem Menſchen-Kopf und Löwengliedmaſſen, und als Otto der III. das Reich theilte, auch ein zweyköpfiges gebohren worden, deſſen einer Kopf gewacht hätte, wenn der andere ſchlafen wollte. Auch zu Rothweil habe ein Kind auf einem Leibe 2. Köpfe getragen. Aber was bedeuteten dieſe Wundergeburten? Die Uneinigkeit der Fürſten im Reich. Was wird aber das wormſiſche Wunderkind anzeigen? Brant ſagt es alſo:

Dann yetz bey Wurmß gleich an der ſtat
Do man ſolich ding beſchloſſen hat
Die der gemainen criſtenhayt
Zu frid helffen vnd einikait *)
Iſt yetz jm herbſtmonat wie ich ſag
Warlich auff den zehenden tag
Ein kind mit zwaien leib geboren
Das vier füß hat. vier hend. vier oren
Zween münd. vier augen. naſen zwo
Den gantzen leib getailt alſo
Das er ſich mindert zeſamen behafft
Dann oben in des haubttes krafft
Steckt ein ſtirn in der andern ſtirn
Jch gedenck es hab allein ein hirn
Vnd eyn verſtentnüß in ſeim haubt
Darauff ich warlich hab gelaubt
Das got die zeit geben wöll
Das ſich das reich verainen ſöll
Das es eynhellig verbunten wert
Das geiſtlich vnd das weltlich ſchwert
Auch vnder aim haubt ſamlen ſich
Das Römiſch vnd das Kriechiſch reich
Die yetz lang zeit zertailt ſind gſein
Got geb dem edlen künig ein

Das

*) Es iſt bekannt, daß K. Maximilian I. 1495. zu Worms einen Reichstag und Berathſchlagungen wegen eines Türkenkriegs gehalten habe.

Das als das er tut tag vnd nacht
Allain frid. eynigung betracht
Vnd das alle glider nemen gar
Sein. als eins einigen haubts war ꝛc. ꝛc.

Den Schluß machet ein Wunsch für den Kaiser und die Einigkeit des Reichs; die lezte Seite aber ist leer. Ohne Zweifel ist es in eben dem Jahr, in welchem diese Mißgeburt zum Vorschein kam, auch gedruckt worden.

LVIII.

Ain Diemietige Versprechung: durch Johann Böschenstain, geborn von Christenlichen öltern, auß der stat Eßlingen, wider etlich die von jm sagen, Er seye von Jüdischem stamen, vnd nit von gebornen Christen herkomen, Zugesant, dem Christenlichen seynen lieben bruder Andree Osiander, Prediger zu Nürnberg, der samlung sant Lorentzen Pfarr genandt. Ohne Jahr*) und Ort in 4. 5. Blätter.

Dieser Titel ist auf der ersten Seite in 11. Zeilen dreyeckförmig vorgestellt, die andere Seite aber ist leer.

*) Da Osiander schon 1520. von Ingolstadt nach Nürnberg kam und gegen 1523. Prediger bey St. Lorenzen wurde: so mag diese Schrift etwan auch schon 1523. gedruckt seyn, welche Jahrzahl derselben in dem Nürnberg. Gelehrtenlexic. Vol. I. p. 133. beygesezt ist.

Digitized by Google

Man hatte Johann Böschenstein, dessen Schriften alle sehr selten sind, den Vorwurf gemacht, er sey ein gebohrner Jud und deßwegen ein Feind der Bilder. Diese Beschuldigung sucht er in gegenwärtigem Schreiben an Andr. Osiander abzuleinen und sein christliches Herkommen bekannter zu machen. Wie er solches erweißlich macht, erhellet aus einigen Stellen, die ich abschreiben will.

Allerliebster Andree, fängt er an, so du etwañ vor jaren, dich gegen mir freuntlich zu Ingolstat erzaygt, vnd gar brüderlich, erbarlich gehalten, Auch von mir deinem mindern diener etlich lobgesang Dauids des Propheten gehört in Hebräyscher sprach. Vnd als ich war sag baß dañ ich vil dings verstanden, hast doch mir sollich lieblich beweysung gethon, das ich deiner freuntlichen geberde noch wol gedächtig, bin bewegt worden, dir mein anfechten vnnd betrübung zu klagen, Gott für mich zu bitten, mir gedult vñ leydung zegeben, dañ ich offt als ain mensch schwermüttig vnd hoch betrübt würde, in meinen begegnußen, So ich kainen sichern biegel in der gantzen welt mag finden ꝛc. ꝛc.

Dieses zielt also auf innerliche Anfechtungen, die ihn bestürmten und kleinmüthig machten. Von den äusserlichen aber heisset es noch auf eben dieser Seite:

Hat

Hat ſich aber begeben, das ain gaiſtlich perſon mich dargeben, ich ſeye ain getauffter Jud, vnd mein vatter ſey ain hochgelerter Raby vndern juden geweſen, darumb ſey ich wider die Bilder vnd Gemäl, das man ſy nit machen oder brauchen ſoll ꝛc. Des muß ich mich (Gott verzeyhe mirs) verantwurten, nit von meinen wegen, ſonder meiner freundtſchafft, vnd meinen nachkumenden gepluet zu gut. Vñ ich ſag alſo, mein lieber vater ſälig ains gar alten geſchlechts der ſtat Stain am Reyn vnderhalb Coſtenz geboren vnd herkomen, iſt gut Heinrich Böſchenſtain, vnd noch heut auff Datum diſer ſchrifft, meines vatters bruders ſun gut Clöwe böſchenſtain vnd Batt böſchenſtain, noch diſen tag zu Stain viſcher ſeind, heuſlich vñ Burgerlich da wonend, das red ich nit darumm, ob ich joch (wie der bruder von mir ſagt) ains Juden ſun were mich deſter verwürflicher vor got ſchetzen, dañ ich wayß das got kein perſon beſonder anſicht, aber ain yeder der got fürcht vnd würkt die gerechtikeit, er ſey welches geſchlechts oder volks er wölle, der iſt angenem got dem herren, aber ich muß dannocht meinen nachkomen zu gut diſen argkwon vmbſtoßen ꝛc. ꝛc.

Er fährt fort, zu zeigen, wie wenig dergleichen Verleumdungen mit der chriſtlichen Liebe und brüderlichen Eintracht beſtehen können und kommt auf den andern, ihm wegen Verachtung der Bilder gemachten, Vorwurf.

Das

Das aber (lesen wir auf der 5ten Seite) diser mensch (Gott vergebe jms) sagt ich sey den Bilden feynd, auß jüdischer angeborner art, thut er jm selbs, auch mir gar vnchristlich vnd vnrecht, Wol ist war, das ich gesagt hab, die schrifft sage, verflucht sey der man wölicher ain Bild machet, oder ain gleychnuß, (Deuter. 27.) das da ist ain verbannenschafft des herren, das da ist ain werck der hend, des menschen. Auch steet geschriben du saheſt kain gleychnuß da der herr mitt dir redet von den berg Oreb, das du nit vileicht würdest betrogen dir ze machen ain Bild ains manns, oder ains weybs, oder ainicherlay gleychnuß der thyer oder vyhe ꝛc. (Deuter. 42.)

Dergleichen Beweise führt er auch aus dem neuen Testament z. E. Röm. I. 22. 23. Joh. I. 18. ꝛc. noch weiter fort und widerlegt zugleich den Irrthum derer, die dem alten Testament heut zu Tage seine Gültigkeit absprechen wollen und sezt bald darauf hinzu:

Hiemit will ich mich des andern stucks verantwurt haben, gegen diesem menschen, der Bilder halb, dann ich bin kainem Bild von stain oder holtz fe nd, was were mir mit sollicher torhait geholffen, Aber den myßbrauch haß ich bey mir selbs, vnd hüte mich vor demselbigen, so vil ich gnad von Gott hab, das thu ich auß kainer Jüdischen angebornen art. Aber mein günner, hatt gethon nach

seynes

seynes lands art. Ich bezeuge auch hiemit meyner aygen schrift vor got dem almechtigen, vnd allen menschen, das diſes obgeschribens mein glaub, vnd vertrauwen in gott ist, vnd in sein aingebornen sun vnsern herren Jhesum Christum, vnd das Maria sein werde gebererin, sein menschait wunderbarlich, durch göttlich fürsehung geborn hat, vns zu hayl, ain vnuerserte junckfraw von ewigkait beliben, vnd in ewigkait beleyben würt. Also haben mich meyne frummen öltern, vatter vnd mein liebe mutter gelert, die frumm geborn Christen seind gewesen, das ich mit ainem Ersamen Rat der stat Eßlingen, vnd der stat Stayn in Schweytz, genugsam beweysen mag. Auch hab ich darnach getreuwe frumme Christglaubige schulmayster gehapt an vil orten, auch auff Hohenschulen bey frummer gelerten männern die schrifft gelernt ꝛc. ꝛc.

Dieſen Satz verfolgt er noch einige Zeilen und ſchließet darauf alſo:

Allerliebster Andrea diſes hab ich dir zugeschriben, das ich wayß, dich auch mit sollich gleicher that angetaſcht vnd verletzet von aynem Phariseyſchen menschen mit vnwarhait, wir müſſen entgelten der Hebräyſchen hayligen sprach, ſo wir von Chriſtenlichen öltern geborn, vnd diſer (bey vns vngewonlichen) hayligen zungen ain wenig bericht seynd, von vnuerſtandnen menschen verhaßt werden, Gott sey gelobt seyner gnaden iunn ewigkait,

Er

Er verzeyhe vnsern widertaylen, vnd vns, alle sünd vnnd myßethat, Bitt du auch Gott für mich, vnd für alle menschen der gemaynen samlung gottes, des gantzen vmbkreyß der erden das will ich auch thon ꝛc.

Ich habe mich bey dieser kleinen Schrift deßwegen etwas länger aufgehalten: weil sie einen merkwürdigen Umstand in der Lebensgeschichte eines Mannes betrift, der eben nicht von der besten Seite bekannt ist *). Ob sie damals überzeugt hat, oder auch iezt überzeugen werde, laße ich dahin gestellt. Ich sollte es aber doch glauben. Denn hätte nicht Böschenstain den schimpflichsten Widerspruch zu gewarten gehabt, wenn er ohne Grund öffentlich in die Welt hinein geschrieben und das Zeugnis des Raths zu Eßlingen, darauf er beruft, schändlich gemißbraucht hätte? Daß er endlich zu den Juden übergegangen seyn soll, läßet Herr Brucker l. c. im Zweifel und schreibt, p. 57. er habe diese Sage in der Schrift an Osiandern (neml. in der erst recensirten) widerlegt, welches aber ein kleiner

*) Man sehe das Jöcherische Gelehrtenlex. des seel. D. J. B. Riederers Nachrichten zur Kirchen-Gelehrt. und Büchergesch. II. B. p. 373 sqq. vor allen aber das Nürnberg Gelehrtenleric. Vol. I. p. 129 sqq. und den Bruckerischen Ehrentempel p. 54. sqq. in welchen beeden letzten Büchern die besten und fleißigsten Nachrichten von diesem Manne vorkommen.

Digitized by Google

ner Mißverstand ist. Denn in selbiger gehet Böschensteins Absicht nicht weiter, als nur seine christl. Herkunft zu beweisen und sich wegen der Bilder zu rechtfertigen. Sie ist auch viel zu alt zu einer solchen Widerlegung: da bekannt ist, daß Böschenstein noch 1539. zu Nürnberg ein christliches Büchlein herausgegeben hat und also sein Uebergang zu den Juden wenigstens eben so weit hinaus gesezt werden müste. Nach richtiger Rechnung war er damals schon 67. Jahre alt: sollte er denn am Rande des Grabes noch zu den Juden übergetretten seyn? Ich glaube es kaum und halte die Sache für eine von seinen Feinden herrührende Tradition, die immer einer dem andern nachgeschrieben hat. Vielleicht gab auch wohl Luthers Ausdruck in einem seiner Briefe T. I. p. 139 a. da er ihn ἀποςάτην nennt, dazu die erste Veranlaßung.

Die mehresten seiner Schriften, nemlich 16, sind im Nürnberg. Gelehrtenlex. l. c. angezeigt. Ich kann aber theils aus Bauers biblioth. libror. rar. Vol. I. p. 130 sq. theils durch geneigte Mittheilung eines schäzbaren Gönners noch vier hinzuthun, die folgenden Titel haben:

1. Johann Boschemstein Hebrayscher zungen Lerer, wünschet allen tantzern vnd tantzerin, ein schnell vmbkeren am Rayen, ein keuchend hertze, müde füß, trübe augen, schweyßiges angesicht, mit vil vnseligen gedancken

dancken vnnd vnru jres gemüts, Got bekere sy von jrer thorheit. Augspurg durch Heinr. Steyner 1533. 4. 1½ Bogen, nebst einem Holzschnitt, der 6. tanzende Leute und 2. Männer mit Schallmeye und Sackpfeife vorstellt.

Ein vielleicht ziemlich unbekannter Beytrag zur antiorchestischen Bibliothek, dem noch aus *Henr. Cornelii Agrippae* Buch de uanitate scientiar. das Capitel de saltatione deutsch übersetzt angehängt ist.

2. Ain nützlicher Tractat von der Christlichen brüderlichen liebe, auß Altem vnd newen Testament zusamen gebracht, alten vñ jungen menschen gut zu lesen, Durch Johann Böschenstain den Alten. Ohne Ort 1536. 8. 2 Bögen.

Ist von einem andern: Christl. Unterricht der brüderlichen Liebe ꝛc. 1523. 4. ganz verschieden und hat am Ende noch: Ain innigklich Lobgesang Hanna, die da was ain weyb Aelkana, als sy gebar den Propheten Samuelem, als sy jne abnam von müterlicher narung, vnd mit andern opffern inn den Tempel dem Herrn übergabe, durch den Priester Heli, (1. Sam. II. 1.-10.) Da hub an zu behten Hanna vnd sprach,

Dieses stehet auf 9. Zeilen, sodann folgt der Lobgesang selbst, den ich, um seiner besondern Uebersetzung willen, ganz einrücke.

Mein hertz hat sich erfröwet inn Gott, erhöcht ist mein herschafft inn Gott, erweytert

ist

iſt mein mund wider meyne feynd, dann O Herr ich hab gefrolocket inn deinem hayl.

Niemandt iſt hailig dann Got, denn nichts iſt on dich, vnd nit iſt ain formierer als vnſer Gott.

Nit ſolt jr euch groß machen, das jr wolt reden hohe ding, der höhin, es ſoll außgehn die ſtercke von ewerem mund, dann Gott der wißenhait, iſt der Herr, vnnd nit mügen ſich thun berayten die gedancken.

Die ſtarcken werden den bogen fürchten, vnnd die geſtrauchelten werden vmbgürten die heerßkrafft.

Die erſettigten mit brot, ſollen truncken werden, vnnd die hungerigen haben vermitten, biß die vnberhafftig geborn hat ſibenfältig, vnnd biß die mit vil kindern iſt verſchwecht worden.

Gott macht ſterben, vnd macht leben, er macht abſteygen inn die grub, vnnd macht auffſteygen.

Gott macht arm ſein, vnnd macht reych ſein, er thut ernydern, vnd thut erhöhen.

Er richt auff vom ſtaub den armen, von dem miſtkot erhöcht er den dürfftigen, zu ſitzen bey den Fürſten, vnd macht jn erben den ſtul der ehren, dann die grundtfeſtin des erdtrichs ſeind des Herrn, vnnd er hat geſetzt auff jn den vmbkraiß der welt.

Die füß seins begnadeten wirdt er behütten, vnd die vnmilten werden schweigen inn der finsternuß, dann nit in der krafft wirdt gesterckt der Man.

Den Herren werden fürchten seine Krieger, auff sy im hymel wirdt er stürmen, Gott wirt vrtaylen die ort der erden. Vnd wirt geben stercke seinem Künig, vnd wirt erhöhen die herschafft seines gesalbten. 1. Reg. 2.

3. Joh. Böschenstains Ermanung an die gantze Christenheit; Jsny 1538. Bauers biblioth. libr. rar. Vol. I. p. 131.

4. Joh. Böschenstains Jnnige Betrachtung der angebornen menschlichen Armutseligkeit. Nürnberg 1539. Bauer l. c.

LIX.

Das Buch von der Tugent vnd Weißheit, nemlich, Neun vnd viertzig Fabeln, der mehrere theil auß Esopo gezogen, vnnd mit guten Rheimen verkleret, durch Erasmum Alberum, Allen stenden nützlich zu lesen. Psalmo 103. Lobet den Herrn alle seine Werk. 1. Alphab. 12. Bögen in 4. mit Holzschnitten.

Am Ende stehet: Gedruckt zu Frankfurdt am Mayn, bey Peter Braubachen Anno Domini 1550.

Ohne

Ohne Zweifel iſt dieſes Buch unter die Seltenheiten zu rechnen: weil weder Gellert, der Meiſter der deutſchen Fabel, in ſeiner diſput. de poeſi apologorum eorumque ſcriptoribus (Lipſ. 1744. 4.) noch die Verfaſſer der critiſchen Beyträge zur deutſchen Sprache, da ſie im 10ten Stück vier alte deutſche Ueberſetzungen der Eſopiſchen Fabeln anführen, deſſelben Erwähnung thun. Es haben zwar *Alberi* Fabeln faſt vor allen ähnlichen Schriften etwas ganz eigenes. Denn ſo ernſthaft dieſer Mann ſeyn konnte, wenn er einen Luther, oder deßen Lehre vertheidigte, wider einen Carlſtadt ſchrieb ꝛc. *): ſo reich war er an poßirlichen Einfällen, wenn er ſeinem Witz Freyheit lies; ſo daß ihm unter der Geſellſchaft unſerer heutigen witzigen Köpfe nichts, als die neue Tracht, fehlen würde. Das einzige mögte vielleicht nicht durchgängig gefallen, daß ſeine Fabeln entſezlich lang ſind. Allein dazu verleitete ihn die Satyre, die er auf ſein Zeitalter und den damaligen Religions-Zuſtand mit anbringen wollte: daher ihm denn oft ein ganz kleiner Umſtand zur Ausſchweifung eine Gelegenheit wurde.

Man kann ſich daher leicht vorſtellen, daß er ſich an das Original ſeiner Fabeln nie

*) Ich verweiſe deßhalb auf I. A. *Fabricii* centifolium Lutheran. p. 91. 359. 571. 655. 715. 723.

Digitized by Google

ängstlich gebunden habe; wie es meine Beschreibung bald zeigen soll, für die ich, wenn sie etwan auch über die Gränzen schreitet, geduldige Leser erbitte.

Auf dem Titelblat stehet ein großer Holzschnitt, der Aesopum, und um ihn herum Menschen, Thiere, Hausgeräth ꝛc. vorstellt, der aber so wenig, als die 49. übrigen, die sich auf den Inhalt der Fabeln beziehen, dem Buch eine große Zierde gibt.

Die Vorrede ist an Johann Dreudsch, Landschreiber zu Siegen, gerichtet. Sie enthält überhaupt eine kurze Anzeige der ältern Fabeldichter und eine Empfehlung zur Freundschaft. Mit dieser hängt ein Verzeichnis der 49. Fabeln zusammen, dem ich in der Ordnung folgen und entweder nur den Inhalt einer Fabel anzeigen; oder auch Stellen daraus mittheilen und, wo solche Aesopus und Phädrus hat, zugleich anzeigen will. A. soll *Aesopus* und P. *Phaedrus* bedeuten: iener nach der Hauptmannischen Ausgabe. Lipsi. 1741. 8. dieser nach der Johann Schefferischen. Hamb. 1706. 8. Diejenigen aber, wo nichts dabey stehet, sind anderwärts hergeholt; oder anderst, als die Aesopischen, modificirt.

Eher noch die Fabeln selbst angehen, finden wir Aesopi Leben, nach der gewöhnlichen Art, auf 9. Blättern.

1. Von einem Hanen. (P. III. 13.)

Es

Es ist die bekannte Fabel von dem Hahn, der auf dem Mist eine Perle fand und nichts fremdes mit eingestreuet, als daß er nach seiner Gewohnheit, die Sache historischer und einleuchtender zu machen *), annimmt: es habe dieser Hahn auf dem Hofe eines reichen Mannes zu Danzig gelebet. Eine Anekdote aus der Biographie der Thiere! Sie bestehet, wie alle übrigen, aus achtsylbigen Versen. Ich will nur das Morale abschreiben:

Der edelstein die Kunst bedeut,
Der Han zeigt an die tollen Leut,
So gar nach nichts dann wollust streben,
Freßen vnd sauffen ist ihr leben,
Sie fragen nichts nach guter Ler,
Ein voller Bauch ihn lieber wer.

2. Von einer Mauß vnd einem Frosch.

Ein Frosch und eine Maus geriethen in Feindschaft. Die Maus suchte sich hinterlistig zu rächen, versteckte sich ins Gras, sprang unversehens auf den Frosch und versezte ihm eins auf den Rücken. Dieser beschwerte sich über einen so tückischen Angriff, und forderte seinen Feind zu einen

*) Es mag auch wohl zuweilen dergl. Fiction auf eine an einem solchen Orte, den er nennt, geschehene Sache eine Beziehung gehabt haben.

ordentlichen Zweikampf heraus. Aber eher noch solcher recht angieng, kam ein Geyer, raffte sie weg und entschied ihre Fehde.

3. Von eim Hundt vnd schatten (A. fab. 210. P. I. 5.)

Ist der Hund, der nach dem Fleisch in Schatten schnappte und das, so er schon hatte, verlohr. Hier sind, auser der deutschen Lehre, nach allerhand lateinische passende sententiolae untergesezt, als: *Mediocria optima. Ne quid nimis. Inter utrumque uola* etc.

4. Von eim Bawern vnd einer Ganß.

Ein Bauer, den er Dölpelhans zu nennen beliebt, hatte eine Gans, die ihm alle Tage ein göldenes Ey legte, das aber dem Geitzhals noch nicht genug war. Er würgte die Gans, schnitte sie auf und durchsuchte alles; fand aber nichts und bereute seine Thorheit zu spät. Am Rande steht: *Idem docet haec fabula, quod praecedens de cane et umbra.*

5. Von den Frösch en vnd ihrem König. (A. fab. 167. P. I. 3.)

6. Von eim Wolff vnd Lamb. (A. fab. 230. P. I. 2.)

7. Von eim Löwen vnd etlichen andern Thiern. (A. 38. P. I. 6.)

Han-

Handelt von der ungleichen Theilung des Löwens in Ansehung des erlagten Hirschens. Auser der ordentl. Lehre ist auch folgende Stelle *Ouidii* wohl angebracht:

Vsibus edocto si quicquam credis amico,
Viue tibi, et longe nomina magna fuge.

8. Von einer Stadtmauß vnd Feldtmauß. (A. 302.)

Wer sollte glauben, daß Emser, Felbiger und Cochläus in den Zusammenhang dieser Fabel geflochten würden? Es gehet damit also zu. Als die Feldmaus, da sie bey der Stadtmaus schmausete, in großer Angst war, ertappt zu werden, suchte diese ihren Gast durch allerhand Lieder aufzumuntern und sang unter andern:

Bocks Emser lieber Domine,
Man sollt euch sagen parcite,
Sagt mir, von wannen kompt ihr her.
Darnach das Lied vom Felbiger,
Vnd Cocleus von Wendelstein,
Ein Ganß zu Franckfurdt an dem Meyn ꝛc.

9. Von eim Raben vnd Fuchß. (A. 205. P. I. 14.)

Bey dem betrüglichen Lob des Fuchses gegen den Raaben stehet am Rande: *Sic solent pseudoprophetae suas ineptias commendare plebi.*

10. Vom Bauch vnnd den Gliedern. (A. fab. 203.)

Die 2. Seiten lange Anwendung ist auf die Pflichten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit gemacht und fängt also an:

Mit nichten soltu dich beschwern
Dein Oberkeyt hertzlich zu ehrn,
Man kan ihr warlich nicht empern,
Davon laß dich St. Paulum lern,
Davon schreibt auch S. Peter fein,
Drumb solt du gern gehorsamb sein. ꝛc.

11. Von eim Löwen, Wolff, vnd Esel.

Der dieser Fabel vorgesezte Holzschnitt, nemlich ein Münch, der in der Hand ein zusammengerolltes Papier hält, zu seiner Rechten ein demüthig gebückter Mann, zur Linken ein verschloßener Kasten, auf dem Ablaßbullen liegen, und hinter ihm eine Fahne mit kreutzweis über einander liegenden Schlüßeln, geben bald zu erkennen, daß die 3. Thiere dem Verfasser eine Gelegenheit werden musten, wider den Ablaß zu eifern. Der weitläuftige Eingang aber machet die Sache ganz klar. Ich übergehe solchen und fasse nur die Fabel selbst kurz zusammen. Weil zur Fastenzeit die Menschen häufig beichteten; so erweckte dieses Beyspiel auch die oben gedachten Thiere, gegen einander ihre Uebelthaten zu bekennen. Der Löw gestund dem Wolf und dem Esel seine

seine verübte Mordthaten und wurde von ihnen losgesprochen. Der Wolf wuste von sich selbst gegen den Löwen und den Esel auch nichts bessers zu sagen; und doch erhielt er Vergebung. Der Esel konnte sich auf keine andere Uebelthat besinnen, als daß er seinem Herrn, einem filzigen Bauer, einstmal aus großem Hunger das Stroh aus den Schuhen gefressen habe: dem ohngeachtet wurde er als ein großer Verbrecher des Todes würdig erkannt und dieses Urtheil an ihm vollzogen. Die Lehre lauft auf den am Rande gesezten Vers hinaus: *Dat ueniam coruis, uexat censura columbas.*

12. Von einer Gevß vnd Wolff.

Die alte Ziege war nach Futter ausgegangen und hinterlies der iungen die Ermahnung, die Thüre niemand zu eröfnen, bis sie selbst wieder käme. Der Wolf hörte dieses, kam vor die Thüre, ahmte die Stimme der Alten nach und wollte eingelassen werden. Weil aber die iunge Ziege den Wolf durch einen Spalt der Thüre erblickte, that sie es nicht. Die Anwendung wird auf den Gehorsam der Kinder gegen ihre Eltern gemacht.

13. Von eim Wolff vnd eim gemalten Haubt. (P. I. 8.)

Die Lehre ist sehr lang, auf den Adel gerichtet, daß er sich mit Tugenden schmücken

soll und noch schöne lateinische Stellen beygefügt.

14. Von eim Bawern vnd Schlangen. (A. 170. P. IV. 18.)

15. Von eim Jaghunde. (P. V. 11.)

16. Von der Berge geburt. (P. IV. 22.)

Ist *Mons parturiens*, so lächerlich genug vorgestellt wird. 12. Bauern bewafneten sich mit Büchsen, Spießen, Lanzen, Dreschflegeln, Gabeln ꝛc. warfen sich zu Heerführern auf und brachten eine Armee aus allen Gegenden von Europa zusammen. Sie müste mehr als eine Million ausgemacht haben: denn nur die Namen der verschiedenen Nationen füllen fast eine ganze Seite. Auch Hulda, eine alte deutsche Göttin, hatte einen Haufen Weiber, mit Sicheln versehen, zu dieser Unternehmung beordert. Denn es hieß, der Berg würde einen Riesen gebähren, der der Welt sehr beschwerlich werden könnte: es kam aber eine Maus zum Vorschein. Die Lehre ist: Man soll nicht iedem Schwätzer, der von neuen Ketzereyen spricht, blindlings glauben.

17. Von den Tauben vnd Habicht. (P. I. 32.)

18. Vom Vöglin Caßita. (A. 353.)

Wer sich an den ebentheurlichen und lächerlichen Namen der Bauren, die dem Haus-

Hausvatter das Getraid abzuschneiden behülflich seyn sollten, vergnügen wollte, findet derselben genug: ich will aber mein Papier nicht damit verderben.

19. Von eim alten vnd jungen Krebs. (A. 296.)

In dieser Fabel ist so viel unerwartetes, als fast in keiner andern. Denn nicht nur eine topographische Beschreibung des Oderflusses, der Städte Breßlau, Cüstrin und des Schlosses an diesem lezten Orte; sondern auch alle mögliche Oderfische, dehnen den Eingang über 5. Seiten aus. Selbst eine Art Fische Bresum (Braßen) geben dem Verfasser Stoff, eine andere Fabel folgendergestalt mit einzuschalten. Ein Wolf war in grosser Lebensgefahr und that, auf den Fall der Errettung, ein Gelübd, nie mehr ein Schwein zu fressen. Bald darauf entdeckte er ein Schwein, so im Koth stack und sprach: lieber Bresum, wie komst du doch in diesen Pful, da du sonst im Wasser bist? Das Schwein antwortete: ich bin kein Fisch, für den du mich ansiehest, betrachte mich nur aufmerksamer. Allein der Wolf versezte darauf: du magst seyn Schwein oder Bresum; so verzehre ich dich als Bresum, und dieses that er auch, und glaubte, sein Gelübd dadurch nicht gebrochen zu haben. Dann kommt

kommt erst die Fabel von den beeden Krebsen mit der Lehre:

Es steht nicht fein, wann einer will
Ein andern vnderweisen vill,
Vnd trifft selbs nicht den rechten wegk,
Vnd liegt biß vber die ohrn im dreck ꝛc. ꝛc.

20. Von den Hasen. (A. 57.)

Auch bey dieser Fabel führt *Alberus* den Leser eine Weile in der Darmstädter Gegend, bey alten Kapellen, steinernen Kreutzen, in dem Walde, die Dreyeich genannt ꝛc. herum und macht allerhand satyrische Anspielungen auf den Aberglauben und falschen Gottesdienst ꝛc. bis er endlich auf die Hasen kommt, die sich ersäufen wollten.

21. Von dem Löwen vnd Esel.

Neun Blätter muß man lesen, bis man das Ende dieser schalkhaften Fabel findet. Ich will sie aber viel kürzer zusammenziehen. Der Löw wollte, Alters wegen, seine Herrschaft niederlegen, schrieb einen Reichstag an die andern Thiere aus und sezte seinen Sohn zum Nachfolger ein. Er starb. Einige ungetreue Räthe widersezten sich der Krönung des neuen Königs, unter dem Vorwande, daß die Löwen an den unschuldigen Thieren von ie her viele Grausamkeiten verübt hätten und trugen auf eine neue Wahl an, wobey der Fuchs dem grossen Haufen den Esel zum Oberhaupt anpreisen

preisen sollte. Ob nun gleich der Fuchs von den Fähigkeiten des Esels zu dieser Würde keine Ueberzeugung fühlte: so befolgte er doch den Auftrag und perorirte weitläuftig von dessen Sanftmuth, Begnügsam- und Arbeitsamkeit. Schon dieses machte bey dem Pöbel Eindruck; noch mehr aber, da der Fuchs ihnen zeigte, wie der Esel ein Kreutz auf dem Rücken trüge. Nun schenkte ihm iedermann seinen Beyfall und alles war schön an dem neuen König. Der abgewürdigte Löw zog sich dieses zu Gemüthe und einer seiner Getreuen, ein Hund, wagte es, den Fuchs und dessen Beweggründe zu widerlegen, den Esel herabzusetzen, als welcher, ausser dem Kreutz auf dem Rücken, gar nichts Vorzügliches hätte. Es wurde darauf für die beeden Kroncompetenten ein Wettstreit vorgeschlagen, welcher die Sache entscheiden sollte. Dem Fuchs war freilich nicht wohl zu Muthe: weil er seinem Held nicht viel zutraute: doch muste er den Vorschlag genehmigen. Ein Sprung über den nahgelegenen Bach sollte die Krone bestimmen. Der Löw sprang glücklich hinüber; der Esel aber plumbte hinein. Doch auch dieses Unglück war mit einem vortheilhaften Zufall verbunden. Ein Fischgen blieb in den Ohren des Esels hängen und dieses war dem Fuchs eine erwünschte Sache, den Esel als einen Wundermann auszuschreyen und ihn dadurch

durch wieder in Credit zu setzen. Der Hund blieb aber doch dem ohngeachtet sein Gegner und suchte den Löwen im Besitz seiner Würde zu erhalten; so daß es fast das Ansehen einer Aufruhr bekam. Es wurde daher auf ein anderes Probstück angetragen: wer am ersten ein Thier fangen würde, der sollte König seyn. Der Löw eilte dem Walde zu und erjagte einen Haasen; der Esel legte sich nieder und gähnte. Eher aber der Löw mit seiner Beute zurückkam, flog ein Raab auf den Esel; weil er ihn für ein todes Aas hielte, dieser erhaschte den Raaben und hatte also das erste Thier gefangen. Weil aber aller guten Dinge drey sind: so wurde vorgeschlagen, einen Wettlauf bis zur nächsten Mühle anzustellen. Der Löw lief, der Esel streckte sich ins Gras. Als aber iener die Mühle erreichte, sah er einen Esel vor der Thüre stehen und weil er solchen für seinen Nebenbuhler hielte, sprach er: wohlan, laßt uns sehen, wer am geschwindesten wieder zurückkommt. Der Löw kehrte um und als er auf den Platz kam, lag der Esel (der indessen nicht von der Stelle gekommen war) schon da, der Löw aber glaubte, daß er ihn auch im Rückweg überlaufen habe und trat ihm die königliche Würde ab. Anstatt der langen Lehre setze ich nur das am Rande stehende lat. Versgen hieher: *Summa petit liuor, perflant altissima uenti.*

22.

22. Von eim wilden Schwein vnd Esel. (P. I. 30.)

23. Vom Waldtgott vnd eim Bawern. (A. 126.)

Vor der Fabel selbst gehet ein weitläuftiger Eingang von den diis tutelaribus und Schutzheiligen her.

24. Von eim Fischer vnd Fischlin. (A. 124.)

Diese Fischerey läßt Albertus in der Wetterau ohnweit des Vogelsbergs im Niddafluß vorgehen, beschreibt die dasige Gegend, und weiß sogar, daß der Fischer Götzenhenn geheissen habe. Dadurch gewinnt er einen langen Eingang und mischt von seinen Kinderjahren folgendes mit ein:

Darnach die Nidd fleust zu der stat,
Die von der Nidd den namen hat,
Dahar mein Herr von Heßen sich
Ein Grauen schreibt, daselbst bin ich
Ein kleines Schülerchin gewesen,
Und hab den Donat lernen lesen,
Daßelbig Völcklin viel wolthat
Mir dazumal erzeiget hat,
Als ich von acht jarn war ein Kindt,
Mir viel partecken *) worden sind,

Darumb

*) Ohne Zweifel: Pastetgen, Eyerbrod, Eyerwecke und dergleichen Näschwerk.

Drumb ich der Stadt, vnd jhrem Herrn,
Dem thewern Fürſten hertzlich gern
Dank ſage, vnd bin jhn bereit
So viel mir müglich, allezeit
Zu dienen ꝛc. ꝛc.

25. Von eim alten Ziegochſſen ꝛc. (A. 174.)

Eher er dieſe aus Eſop bekannte Fabel anfängt, ſchildert er wieder verſchiedene Gegenden in Heßen recht lebhaft z. E. das Schloß Falkenſtein, den ſehr hohen Feldberg, den Polgraben, ein altes Monument, das alte Haus Trajanburg, (Arx Traiani) das verfallene uralte Schloß Altkönig ꝛc. die Stadt Urſel, das Schloß Homberg ꝛc. im Dorfe Goßbach aber läßt er die beeden Ochſen mit einander ſprechen.

26. Von eim reyſigen Pferdt vnd Eſel.

Hat mit der bekannten phädriſchen Fabel vom Pferd und der Bremſe in Anſehung der Erfindung vieles gemein.

27. Von eim alten Löwen. (P. I. 22.)

28. Von eim Adler vnd einer Kroen. (A. 61. P. II. 7.)

29. Von eim Wolff vnd Kranch. (A. 144. P. I. 9.)

30. Von

30. Von eim Müller vnd Esel. (A. 213.)

Im Eingang werden einige Klosterleute ziemlich mitgenommen.

31. Von einer Nachtgall vnd einem Pfawen. (P. III. 19.)

32. Von eim Raben vnd den Wölffen.

Die Wölfe hatten eine Kuh und ein Kalb zerrissen. Ein Rab forderte auch einen Theil der Beute: weil er sich stets fleissig bey den Wölfen aufhielte. Diese aber antworteten: da er solches nur um seines eignen Nutzens willen thäte; so seyen sie nicht willens, ihm etwas zu geben.

33. Vom Babstesel. (A. 259.)

Hier ist zwar die Esopische Fabel vom Esel mit der Löwenhaut zum Grunde gelegt: man siehet aber leicht aus dem Titel, daß alles auf eine derbe Satyre hinaus laufen werde.

34. Vom streit der Vögel vnd vierfüßigen Thiere.

Die Maus und der Sperling tranken einander eine gute Kanne Rheinwein zu; entzweiten sich aber dergestalt über die Zeche, daß der Sperling die Maus zum Haus hinaus warf. Eine andere Maus nahm sich der Sache mit an und schimpfte auf das ganze Vögelheer, welches der Sperling

dem König der Vögel, dem Adler, klagte. Da aber dieser den Handel für unerheblich ansah und sich in keinen Krieg einlassen wollte, steckte sich die Maus hinter den Fuchs und Wolf und suchte durch ihre Vermittelung den Löwen, den König der vierfüßigen Thiere, wider den Adler zum Krieg anzuhetzen. Der Löw, weil er noch iung und vom Wolf übel von der Sache unterrichtet war, schickte dem Adler eine Kriegserklärung zu. Dieser, der lieber in Ruhe bleiben wollte, berief seinen Kanzler, den Papogey, und zween Premier-Ministers, den Schwan und Falken, und es wurde beschlossen, dem Löwen gütliche Vorschläge zu thun. Er wollte sie aber nicht hören: sondern zog wider den Adler mit blinder Wuth zu Felde. Der Adler, ob gleich der Uhu, die Eule, der Kautz und die Fledermaus zum Löwen übergiengen, bekam doch die Oberhand: zumal da der Wolf und der Fuchs den Löwen in der grösten Gefahr stecken liessen. Die Strafe der abtrünnig gewordenen Vögel ist: daß sie nicht mehr am Tage, sondern bey der Nacht fliegen dürfen. In der Lehre wird die Beständigkeit in Glaubens- und Lebenspflichten eingeschärft.

35. Von eim Ochsen vnd einer Mauß.

Eine Maus biß den Ochsen in den Fuß. Dieser verfolgte sie zwar: allein iene verkroch sich in ein Loch und lachte ihren

Feind

Feind aus. Die Lehre ist: *Minorem ne contemseris.*

36. Von einem Löwen, Bern vnd Fuchß.

Ein Bär und ein Fuchs wurden vom Löwen in sein Schloß eingeladen. Der Bär erschien zuerst und auf Befragen des Löwens, wie es ihm gefiele, antwortete derselbe: ganz gut, aber es riecht übel. Diese Offenherzigkeit kostete ihm das Leben. Als der Wolf eintrat, ergieng die nemliche Frage an ihn: weil er aber den todten Bären und allerhand Ueberbleibsel zerrissener Thiere da liegen sah, nahm er seine Zuflucht zur Schmeicheley und sagte: alles ist herrlich, auch so gar der Geruch. Du Feiger, warum lügst du? sprach der Löw, und tödete ihn auch. Der Fuchs wickelte sich am besten heraus: denn er gab vor, er habe wegen des Schnuppens schon lang gar keinen Geruch. Die Anwendung ist auf das aufrichtige, oder falsche Verhalten in der Religion gemacht.

37. Von eim Löwen, Fuchß vnd andern Thiern. (A. 137.)

38. Von eim Fuchß vnd Wisel. (A. 158.)

39. Von eim alten Weib vnd ihren Mägden.

Dieses ist die bekannte Fabel von den schlauen Mädgen, welche Gellert aus

Burc. Waldis 1sten B. seines Esops p. 51. hergenommen hat. Sie ist auch unserm *Albero* nicht übel gelungen: daher ich sie hier abschreibe; damit man sie mit eines Burc. Waldis und Gellerts Ausführung vergleichen könne. Die Arbeit des leztern gehet ihr freilich an Feinheit des Ausdrucks vor: gleichwohl aber wird man ihr das Natürliche und Gefallende nicht ganz absprechen können. Da Alberus dichtet, es habe sich diese Begebenheit ohnweit Oeterweil zugetragen: so muß ihm dieses ein fruchtbarer Stoff zu einem langen Eingang werden, darinnen er die Wirthschaft etlicher Mönche des dabey liegenden Klosters auf das poßierlichste schildert. Ich übergehe ihn aber, und liefere nur das, was die Fabel selbst ausmachet.

Last vns hörn, was geschehen sey
In Petterweiler Termeney,
Auff einem hof, ligt nah dabey,
Ein Weib hatt seiner dienstmägd drey,
Das weib das hieß mit namen Dein,
Sie sät jerlich ein achtel Lein,
Das sie viel Flachs zusamenbracht,
Vnd arbeit daran tag vnd nacht,
Stets spinnen war jhr gröster fleiß,
Die ein magd hieß mit namen Leiß,
Die ander Langsam ward genennt,
So hieß die dritt mit namen Lent.

Die

Die haußmutter sehr vbel schlieff,
Darumb sie jhren mägden rieff,
Wann der Han krät nach mitternacht,
Dann darauff hatt sie allweg acht,
So hatt sie dann ein solche weiß,
Vnd rieff, der Han krät, steh auf Leiß,
Steh Langsam auff, nu steh auff Lent,
Sie rieff im Hauß als ob es brent.

Es war den armen mägden schwer,
Das sie nicht solten schlaffen mehr,
Da fluchten sie dem Hanen sehr,
Die eine sprach, Ach das er wer
Fern weg in Kalekutten landt,
Das wir jhn hetten nie erkandt.

Die ander sprach mit großem zorn,
Ich wolt er wer noch nie geporn.

Die Lent wardt auch zu zorn bewegt,
Vnd sich im bett ein wenig regt,
Sie war so faul, das sie kaum kundt
Zu reden auffthun jhren mundt,
Sie flucht, das dich der koltropff an,
Ich wölt, du schnöder, böser Han,
Das dich der Fuchß gefreßen hett.

Sie segneten das liebe bett,
Solln wir von dir geschieden seyn,
Das ist vns doch ein schwere pein.

Da rieff das Weib, Wañ wils dann werden?
Es ſind nicht fauler Mägd auff erden.

Die armen töchter muſten fürt,
Die ein kam vnd war vngegürt,
Die ander war nicht zugeſchnürt,
Vnd gieng nicht, wie ſichs dann gepürt,
Das har war jhr auch gar verworn,
Vnd hatt den lincken ſchuch verlorn,
Sie ſucht hieuorn, ſie ſucht dorthinden,
Der ſchuch wolt ſich doch niergendt finden.

Zuletzt kam auch die gute Lent,
Die hatt den rock gar vmgewendt,
Vnd hatt die har nicht auffgemacht,
Vnd gieng gleich wie ein Faßenacht.

Die armen Mägd warn ſehr verdroßen,
Drumb haben ſie mit ein beſchloßen,
Den Han zu bringen vmb ſein leben,
Der Lenten wardt befehl gegeben,
Die ſach alſo zu richten auß,
So baldt die Fraw gieng auß dem hauß.

Sie hatt gar baldt verwilligt drein,
Vnd wolt des Hanen Richter ſein.

Alsbaldt das Weib den rück verwandt,
Da nam die Lent brodt inn die handt,
Vnd lockt den Han inns hauß hinein,
Vnd vnter ſolchem guten ſchein
Wolt ſie den Han vmbs leben bringen,

Gleich-

Gleichwie die pfeiff pflegt ſüß zu ſingen, Fiſtula dulce canit volucrem dum decipit auceps.
Das man die Vögel bring vmbs leben,
Da muß man ſolchen ſchein fürgeben.
So thet Lent auch, vnd bracht hinein
Den Han mit ſolchem guten ſchein,
Darnach ſchloß ſie baldt zu die thür,
Vnd thet damit den rigel für.
Alſo fraß an dem falſchen brodt,
Der arme Han den gäen todt.

Als nun die alt Fraw wider kam,
Den ſchaden ſie nicht baldt vernam,
Biß das ſie vmb die mitternacht
Auffs Hangeſchrey hatt eben acht,
Sie lag vnd wandt ſich hin vnd her,
Den Han zu hörn war ihr beger,
Sie lag vnd hofft, vnd harrt, vnd wart,
Nach aller alten Weiber art,
Biß das der tag ſchein in das hauß,
Da hatten ſie geſchlaffen auß,
Vnd ſonderlich die Jungfer Lent,
Hatt ſich doch nie kein mal gewent,
Vnd hatt auch nur auff einer ſeiten
Gelegen, jrrt ſie nicht ein meiten,
Dagegen hatt das alte Weib,
Die gantze lange nacht den leib
Schier kranck gelegen in dem bett,
Viel lieber ſie geſpunnen hett,

Da kroch ſie auß dem neſt herauß,
Vnd poltert wie ein Geiſt im hauß,
Vnd fragt die Mägd, Wo iſt der Han?
Ich mein jhr habt jhn abgethan.
Die Mägd antworten alle drey,
Wer weiß, wo er hinkomen ſey?
Vielleicht hat jhn der Fuchß gefreßen,
Die Fraw flucht als wer ſie beſeßen.
Da hatt ſie darnach nicht mehr acht
Auffs Hangeſchrey, vnd alle nacht,
Wann ſie ein ſtundt, zwo, oder drey
Gelegen hatt, da blieb es bey,
Dann ſie darüber nimer ſchlieff,
Sonder, Steht auff, den Mägden rieff.
Sie ſprachen, was han wir gethan?
Was han wir nun gerichtet an?
Was ziehen wir dich armen Han?
Ach was han wir gewunnen dran?
Gebraucht han wir ein arge liſt,
Darumb vns recht geſchehen iſt,
Das wir nun leiden ſolche ſtraff,
Vnd komen gar vmb vnſern ſchlaff,
Wir han gebeßert vnſer ſach
Als fiel er inn ein tieffe bach,
Wann er dem regen wolt entlauffen
Vnd dann im waſſer můſt erſauffen.

Morale:
Incidit in Scyllam, cupiens uitare Charybdim.

40. Von

Digitized by Google

40. Von eim Frosch und Fuchß. (A. 301.)

Ist eine der längsten und hat von der Esopischen nichts, als nur die Hauptzüge. Denn da Alberus seinen Frosch alle Akademien bereisen und was er daselbst gesehen und gehört hat, erzählen läßet: so kann man leicht denken, daß das Salz dabey nicht gespart sey. Von Cölln, wo der Frosch 1½ Jahr gelehrt zu haben vorgibt, gehet die Reise auf alle andere Akademien in Deutschland, Böhmen, Polen, Oesterreich, und schließt sich mit Heidelberg. Fast überall trieben ihn die Poeten zeitlich wieder fort. Gelehrte derselbigen Zeit bekommen bald Tadel, bald Lob.

41. Von einer wilden Saw v. einer Wölfin.

Eine säugende Wölfin bot sich bey dem wilden Schwein, das Junge hatte, zur Wärterin an, um sodann für ihre junge Wölfe eine Beute zu machen; erreichte aber ihre Absichten nicht.

42. Von einem armen Edelman.

Nach seiner Gewohnheit schildert er wieder die ganze Gegend bey Ursel, bey dem Falkenberg, bey Marburg ꝛc. den Garten eines Philipps von Reifenstein und deßen edlen Charakter; die Fabel aber wird also eingekleidet. Ein alter Kaiser stellte zu Ursel ein Rennen zu Pferde an, lud den Adel

dazu ein und sezte seine Prinzeßin zum Hauptgewinn auf. Unter vielen wohlgerüsteten Rittern kam einer von so schlechtem Ansehen und mit einem so unansehnlichen Pferd, daß die andern nur seiner spotteten. Als aber das Wettrennen angieng, erlangte er den Preis und wurde des Kaisers Eidam. Die Lehre ist: der äusere Schein betrügt oft.

43. Von dem Waldt vnd eim Bawern. (A. 179.)

44. Von eim Dieb vnd Hund. (P. I. 24.)

Dißmal gefällt es *Albero* den Schauplatz in den dicht vor Nürnberg liegenden Galgenhof zu verlegen. Daselbst wollte der Dieb stehlen, daselbst wurde er ergriffen und bald darauf an den dortigen Galgen gehängt. Den Henker nennt er Scherihmdenbart und rühmt von ihm:

Der hencker sonst auch fleißig war,
Das er Gots wort hört immerdar
Von Vito Dietrich, welcher Man,
Die Schrifft sehr wohl außlegen kan ꝛc.

Wer hätte wohl Veit Dietrichs Namen in dieser Fabel gesucht?

45. Von eim Vatter vnd seinen Kindern. (A. 171.)

46. Von eim alten vnd jungen Frosch. (P. I. 25.)

47. Von

47. Von den Eſeln vnd reyſigen Pferden. (A. 58.)

Die Anwendung wird auf die 3. Hauptſtände gemacht, die er alſo umſchreibt:

Ein ſtandt muß leern der ander neern,
Der dritt muß böſen buben weern.

48. Von eim Baurn, Schlangen vnd Fuchß.

In dem Eingang bekommt Marpurg und *Eoban. Heſſus* eine herrliche Lobrede: die Fabel aber hat folgende Einrichtung. Ein Bauer ſah eine Schlange in ihr Loch kriechen und wälzte einen Stein davor. Weil ihm aber die Schlange den höchſten Lohn verſprach, wenn er ſie wieder heraus laſſen würde: ſo that er es. Allein die Schlange verſtund durch den höchſten Lohn das Leben und wollte es ihm nehmen. Ob nun gleich der Bauer darwider proteſtirte, ſo ſagte doch die Schlange, ſie wolle ihm durch Beyſpiele zeigen, daß es andern auch nicht beßer ergienge, er ſollte nur mit ihr gehen. Als ſie ein wenig vorwärts kamen, lag ein altes Pferd im Weg. Auf Befragen, was es hier mache, bekamen ſie die Antwort: ich warte nur, bis mich der Schinder holt. Bald darauf begegnete ihnen ein Kerl, der einen Hund am Strick führte und ihn, weil er nicht mehr iagen konnte, an einen Baum knüpfte. Der Bauer aber wollte ſich noch nicht zum Sterben bequemen und es wurde endlich

endlich auf den Ausspruch des Fuchses compromittirt. In der Angst versprach der Bauer dem Fuchs alle seine Hüner, wenn er ihn aus der Lebensgefahr retten würde. Der Fuchs that den Vorschlag, daß man auf die Mahlstatt, wo die Sache geschehen sey, umkehren, die Schlange aber ihn in ihre Wohnung führen sollte. Sie war es zufrieden, gieng voran, war aber kaum in der Höle, als der Fuchs dem Bauer einen Wink gab, den Strein vorzulegen. Freudig bestellte er den Fuchs auf die Nacht, die versprochenen Hüner abzuholen. Als er aber seiner Frau dieses Gelübd eröfnete: wünschte sie ihm alles Unglück, schalt ihn einen tummen Esel und rieth ihm, den Fuchs lieber auf den Kopf zu schlagen und sich für das Fell ein Paar Schuhe zu kaufen. Der Bauer folgte ihr, schlug den Fuchs tod und also hatte auch dieser Undank zum Lohn.

49. Von einer alten vnd jungen Mauß.

Eine iunge Maus wollte sich gern ein wenig in der Welt umsehen: die alte aber solches lang nicht erlauben, weil sie leicht ein Raub der Katze werden könnte. Auf inständiges Bitten gestattete sie es doch, mit der Warnung, daß sie sich nicht weit von der Wand und ihrem Loche entfernen sollte. Die iunge Maus wagte es darauf, ihren Kopf aus dem Loche hervorzustrecken und konnte sich an einer weisen Katze, die

auf

auf der Tenne saß, kaum satt sehen: ia sie war schon im Begriff, auf das schöne Thier zuzueilen, als eben der Haushahn aufflog und so laut krähete, daß sie schüchtern wieder zuruck fuhr. Sie erzählte der Mutter, daß der feindseelige Hahn sie an dem Vergnügen mit dem schönen weisen Thier Bekanntschaft zu machen gestört habe und erhielte die Belehrung, nicht der Hahn, sondern das weise Thier sey der Feind ihres Geschlechts. Die Lehre ist: **Vor denen, die viel lärmen, hat man sich am wenigsten zu fürchten.**

Mit dieser Fabel schließt sich *Alberi* Buch, daraus ich gefliſsentlich diejenigen Fabeln, die weder äsopisch noch phädrisch sind, deßwegen kurz erzählt habe: weil sie theils des Verfassers eigne Erfindung, oder doch aus ältern seltnen Fabelsammlungen hergenommen seyn mögen. Wem dieser Artickel nicht gefällt, den hält vielleicht ein anderer dagegen schadlos.

Velle suum cuique est: nec uoto uiuitur uno.

LX.

LX.

Das Elsäß vnd gegen Lotringen grentzenden Waßgawischen Gebirgs gelegenheit, vnd Commoditeten inn Victualien vnd Mineralien: vnnd dann der Mineralischen Waßern, sonderlich deßen zu Niderbronn Hanawischen Liechtenbergischen gebiets, generation vñ wirkung. Von alten Monumenten vnd gedächtnis Zeichen, inn alten Moneten vnd Müntzen, Schrifften, vnd Characteren der alten Gebäwen vnnd Heusern: Sampt vielen andern dieser Landen gedenkwürdigen sachen, Natürliche vnd Politische, Geistliche vnd Weltliche: Die Herrschafften vnd Regementen, Religionen vnd Gottesdienst, auch Kriegshändel betreffende. Allen Liebhabern sowol der Antiquiteten vnnd alten sachen, als der Naturgeheimnußen, wie auch zur nachrichtung jetzigen Kriegswesens im Elsaß zu wissen nohtwendig, nutzlich vnd angenäm. Zu Ehren dem Wolgebornen, Herrn Philipsen Graffen zu Hanaw, Herrn zu Liechtenberg vnd Ochssenstein ꝛc.

Gestellt durch jren Gnaden vnd vnterthänigen Heliseum Rößlin, der Artzney Doctoren vnd der Reichsstatt Hagenaw bestelten Physicum. Straßburg bei Bernhart Jobin 1593. 8. 16. Bögen.

So lautet der ganze und weitläuftige Titel eines Buchs, zu dessen Beschreibung mich

mich weder die mineralischen Wasser, die in demselben gerühmt werden, noch der mir unbekante Verfasser würden gereizt haben. Beede mögen gut und dem menschlichen Geschlechte heilsam und nüzlich gewesen seyn. Ich will ihnen diese Ehre nicht strittig machen; ich will alles glauben; mir aber die Freyheit ausbitten, daß ich nur bey dem 3ten, 10ten 11ten und 12ten Capitel aufmerksam seyn darf. Zwar werde ich mich bey den 8. übrigen doch auch ein wenig verweilen: aber nur so, wie einer, der noch weiter zu gehen hat.

Aus der Vorrede sehen wir: daß Graf **Philipp** zu Hanau im Amte Niederbronn, unterhalb Elsaß-Zabern, das alte Haus **Waßenburg** und ein altes Badbrunnengebäu habe ausräumen und den Brunnen ausschöpfen lassen, in dem man seltne Römische Münzen und allerhand alte Denkmäler entdeckt hätte. Dieses gab dem Verfasser zu seinem Buch Gelegenheit. Es soll aber noch einen Dienst thun und zu **Bernhard Herzogs** Beschreibung des Elsaßes *) einen Nachtrag abgeben.

Es ist in 12. Capitel eingetheilt.

Das 1te und 2te betrachtet den **Ober- und Unter-Elsaß geographisch und physisch.**

Das

*) Der ganze Titel heißt: Bernh. *Herzogs* Chronicon Alsatiae, Edelsaßer Chronick. Straßburg 1592. Fol. c. figg. S. **Bauers** biblioth. libr. rar. Vol. II. p. 104.

Das 3te handelt von Gelegenheit und Gebäu des Bronnens zu Niederbronn im Waßgau.

Niederbronn war ehedeßen eine besondere Herrschaft der Herren von Bron, kam hernach an die Grafen von Lichtenberg. Einer derselben Gr. Jacob von Bitsch ließ ohngefähr 1560. zu dem Badbrunnen daselbst ein Wirthshaus bauen, Graf Philipp von Hanau aber, an den es nach dessen Absterben gelangte, auch ein besonderes Badhaus daselbst aufrichten. Der alte Brunnensarg stellte ein aus starken Quatersteinen zusammengesetztes hexagonum, 19. Werkschuhe im Durchmeßer haltend, vor, über den das Wasser herausstrudelte. Um es wieder in Stand zu richten, ließ es gedachter Gr. Philipp durch viele Pumpen und ein Wasserrad ausschöpfen. Es fand sich aber, daß der Brunnen selbst verfallen war: daher man die Trümmer der Quaterstücke erst herausziehen muste, wenn man auf den Grund gelangen wollte. Nachdem man Jahr und Tage mit großen Kosten daran gearbeitet hatte, fand man endlich 25. Werkschuhe tief einen kiesichten Boden und mehr als 300. eherne und silberne, auch eine goldne, Römische Münzen. Ohngefähr 20. Schritte thalwärts kam man noch auf einen dergleichen ganz verfallenen Brunnensarg und Canal, von dem man aber nicht ausfindig machen konnte, wie weit er gereicht haben mogte. Weil das Waßer Salz mit sich führet:

so

ſo muthmaßet der Verfaßer, daß dieſes königl. Werk anfangs um des Salzes willen angelegt und nachher auch zum Baden gebraucht worden ſeyn müße, die gefundene Münzen aber nichts anders, als Geſchenke der heidniſchen Badgäſte für die vermeynten Brunnengötter geweſen ſeyen. So wie man aber dieſen Brunnen in den älteſten Zeiten ohne Zweifel ſehr häufig beſucht habe: alſo ſey auch in den neuern, ſonderlich im May, noch immer davon Gebrauch gemacht, derſelbe aber nunmehr ungemein ſchön und dauerhaft wieder hergeſtellt worden. Mit dieſer Beſchreibung beſchließt er das 3te Capitel.

Das 4te Cap. enthält mediciniſche Bemerkungen von der Kraft dieſes Geſundwaſſers.

Das 5te erweiſet, daß dreyerley Mineralien in- und um die Waßer zu ſuchen ſeyen.

Das 6te unterſucht, ob das Waſſer zu Niederbroñ den *Spiritum cupri* mit ſich führe? Wird beiahet.

Das 7te Wie es auch Schwefel mit ſich führe.

Das 8te auch Salz bey ſich habe.

Das 10te Von ſeiner Kraft und Wirkung. Mit wenigen Worten viel, und viel-

leicht zu viel, zu sagen: es heilt alle Krankheiten.

Das 10te von den Moneten vnnd Münzen, so in dem Bronnen zu Niederbronn funden worden.

Eher Rößlin von den Münzen selbst redet, schicket er einige Erklärungen voraus von denen gemeiniglich darauf befindlichen Wörtern: Caesar, Augustus, imperator, Germanicus, Pontificatus, Pater patriae, tribunus, S. C. Senatus consultum P. F. publice fecit ꝛc. die ich Münzkennern nicht erst erklären darf. Die erste Münze, die (so wie auch die übrigen) zugleich in einem Holzschnitt vorgestellt wird, ist von Silber und auf das Triumvirat *Antonii*, *Octauii* und *Lepidi* geschlagen, hat auf der einen Seite ein Schiff, mit der Umschrift: *Ant. Aug.* III *Vir.* auf der andern die Zeichen der Legionen, die Antonio übergeben wurden, mit der Beyschrift: *Leg. Vr* (Legiones Vrbis) Auf diese Art werden noch 40. Münzen auf verschiedene Gegenstände abgebildet, noch mehrere aber ohne Abbildung nur blos beschrieben, z. E. auf C. Memmium III Vir. Neronem imp. Rufum III Vir. Vespasianum imp. auf die Iuliam Augustam, den Kaiser Domitianum, Vespasianum, Neruam Traianum, Hadrianum, Aurelium Verum, Antoninum, auf die Faustinam, Antonini Tochter, auf Lucillam Augustam, oder Marci Antonini Tochter, auf den Kaiser Commodum und dessen Gemahlin Crispinam,

auf

auf den Kaiser Gallienum und Aurelium, Licinium, Constantinum, Valentinianum, Valentem, Theodosium, Arcadium ꝛc. welche alle mit Avers und Revers auszuschreiben viel zu weitläuftig seyn würde. Da ich weder ein Kenner, noch Besitzer Römischer Münzen und dahin einschlagender Bücher bin: so kann ich nicht sagen, ob diese Münzen allezeit richtig abgezeichnet, oder schon anderwärts alle, oder zum Theil, beschrieben worden seyen und begnüge mich, den Liebhabern der Münzwissenschaft ein Buch bekannt gemacht zu haben, in dem man dergleichen nicht suchen sollte, zumal wenn man es etwan nur nach einem abgekürzten Titel irgendwo angeführt gefunden hat. Ueberall wird zwar der forschbegierige Liebhaber nicht vergnügt werden: weil der Verfasser zuweilen einige Buchstaben, die man auf der Abbildung der Münzen findet, entweder gar nicht anzeigt: oder wenigstens, wie er sonst zu thun pflegt, nicht erklärt *).

*) Gröstentheils lassen sich seine Erklärungen wohl lesen: doch mag er auch zuweilen auf einen Irrweg gerathen seyn; und dieses ist ihm ohnfehlbar p. 148. bey einer Münze auf Kaiser Constantium Chlorum begegnet. Es soll ein schönes grosses Stück gewesen und auf einer Seite des Kaisers Brustbild, mit der Umschrift: *Constantius Nob. Caesar*; auf der andern aber ein Frauenzimmer in der rechten Hand eine Waage in der linken

Noch will ich mit anmerken, daß der kaiserl. Kammergerichts-Assessor D. Wolfg. Hunger unserm Rößlin mit gutem Rath und mit Büchern bey seinen Alterthümern an die Hand gegangen ist.

Das 11te Cap. Von dem alten Haus Waßenburg, so ob Niderbronn auf dem Berg stehet.

Diese Wassenburg wurde ehedem von einem von Adel bewohnt, ist aber iezt, bis auf das aus dicken Quaterstücken bestehende Mauerwerk, eingefallen. Der Verfasser hält es für eine Römische Warte, (speculam) **) den

linken ein Fruchthorn haltend vorgestellt haben; mit der Randschrift: SHC RHMO XETHVCC ET CAES NOSR. Wer sollte glauben, daß er dieses für Deutsch erklärt und also lieset: Such rhum one thäck, d. i. Gloria absque fraude. Eher vermuthe ich, daß Rößlin nicht recht gelesen und diese Beyschrift falsch mitgetheilt habe und wollte sie lieber für Griechisch (aber gleichfalls verfälscht) erklären. Vielleicht besizt einer meiner Leser diese Münze und bringt etwas bessers heraus.

**) Um so mehr, da dieses Gebäu auf dem Berg Vogesus so gelegen ist, daß man weit hinaus bis oberhalb Straßburg, bis an den Schwarzwald und das Marggrafthum Baden ꝛc. sehen kann.

Digitized by Google

den Paß unten im Thal von Niederbronn gegen Bitsch daraus zu beobachten und beweiset solches aus der an einem Ecke befindlichen Inschrift: *Deo Mercurio Attegiam tegulitiam compositam Seuerinus Satullinus C. F. ex voto posuit* LLM. Attegiam leitet er, meines Erachtens, ganz recht, von attego her, die Buchstaben LLM. erklärt er durch *lubens loco monumenti*, weil *posuit* vorhersteht, auserdem würde es auch *Locauit loco monumenti* heißen können. Seuerinus Satullinus, glaubt er, sey ein Römischer praefectus prouinciae gewesen und sagt, daß in den fastis consularibus unter dem 14ten Jahr K. Hadriani ein consul dieses Namens gefunden werde. Daß aber dem Merkur zu Ehren allerhand Denkmäler gestiftet worden seyen, beweiset er aus Ioh. *Apiani* inscriptionibus uetustatis durch ähnliche Inschriften. Die Veranlassung zu diesem Gebäu ist nach seiner Muthmassung folgende: Nach Iulii Capitolini Zeugnis hatten sich alle deutsche Völker von Illyrico an bis nach Gallien *) wider den Römischen Kaiser M. Aurel. Antoninum verschwo-

*) *Capitolin.* in uita *Antonini* c. 22. nennet hier die Marcomannos, Naricos, Hermunduros, Quados, Sueuos, Sarmatas, Latringes et Buros. Conf. *Speneri* Notitia antiquae German. Vol. I. p. 175. Die *Latringes* hält der Verfasser lieber für die alten Einwohner zwischen dem Waßgauischen Gebirg und der Mosel als, wie einige, für die Lothringer. Cellarius hat sie gar nicht.

ren. Da nun derselbe zuerst die Völker an der Donau gedemüthiget hatte, zog er gegen den Rhein mit vorgedachtem edlen Römer *Seuerino Satullino* und machte ihn, zur Belohnung seines Wohlverhaltens, zum Statthalter über das Wasgauische Gebirg und dieser erbaute alsdenn dem Mercurio (ein ihm zuvor geleistetes Gelübd dadurch zu erfüllen) das veste Haus Wassenburg. Dieses konnte er allerdings attegiam nennen. Denn obgleich die Ausleger des Juvenals bey dem Vers: *Dirue Maurorum attegias, castella Brigantum;* unter attegia nur eine geringe, schlechte Hütte verstehen wollen: so gefällt diese Auslegung unserm Verfasser doch deßwegen nicht: weil attegiae und castella hier in Verbindung stehen und diruere vorausseßt, daß man eine Gewalt dabey brauchen müsse, welches bey schlechten Hütten nicht nöthig sey.

Das 12. Cap. **Von der Zeit wann Niederbronn, Zabern vnnd Straßburg gebawen, vnd von dieser Landsart, alten Regimenten, Religionen, Gottesdienst vnd jetzigem Kriegswesen.**

Die Kaiser *Hadrianus* und *Aurelius Antoninus* bauten gern, wie aus der Geschichte bekannt ist, und mag iener auch der Erbauer des vorherbeschriebenen alten Brunnens gewesen seyn, welches dem Verfasser um so glaublicher vorkommt: weil man über 60. Münzen von diesem Kaiser allein gefunden hat,

hat, die bey dem Anfang des Brunnenbaues ſtatt eines Denkzeichens an die Quelle mögen gelegt worden ſeyn. Er vermuthet zwar, daß auf einem Quaterſtück eine Inſchrift geſtanden *), daraus man den Erbauer kennen würde: ſie müſſe aber bey dem Verfall des Brunnens ſich verlohren haben, oder durch die Länge der Zeit unkenntlich geworden ſeyn. Daß dieſes Bad zu den Zeiten der Römer über 200. Jahre in Anſehen geweſen ſey, bezeugen die in dem Brunnen gefundene Münzen, die bis auf Theodoſium und Arcadium gehen. Kurz vor dieſen Kaiſern iſt Elſaß-Zabern, das Ammian. Marcellinus Tres Tabernas nennt, (weil es aus drey unterſchiedenen Städten beſtund) erbaut, nachher, als Attila den ganzen Rheinſtrom verwüſtete, zerſtört und doch darauf wieder hergeſtellt worden. Eben dieſe Geiſel Gottes, wie er ſich nennte, verheerte auch *Argentoratum*, ſo nachher unter dem Namen Straßburg bekannt wurde. Funfzig Jahre ſpäter, nemlich 510, ſoll der König der Franken Clodovaus daſelbſt den Münſter zu bauen angefangen, im Jahr 633. aber

*) Zu einem Beyſpiel führet er eine Inſcription auf die beyden Bäder Baden und Aachen an, die dem Kaiſer M. Aurel. Antonin zu Ehren gemacht worden, folgenden Inhalts: *M. Aurelio Antonino Caeſ. Imp. deſtinato Imp. L. Septimi Seueri Pertinacis Aug. filio Resp. Aqua.* d. i. *Aquarum*, nemlich Baden und Aachen.

Dagobert das Bisthum Straßburg gestiftet haben. Eben diesem Dagobert wird auch die Erbauung des Klosters Maurmünster bey Elsaß-Zabern und des Schlosses Dachstein (oder wie es nach seinem Namen geheissen habe,) Dabichstein zugeschrieben. Das ietzige Münster (davon wir Ol. *Schadaei* ausführliche Beschreibung haben) hat Bischoff Wernher 1015. zu bauen angefangen. Es ist aber 1275. erst vollendet, 1277. der hohe Thurn angefangen und 1365. völlig zu Stande gebracht worden. Was Rößlin weiter sagt, trift man bey *Schadaeo* weitläuftiger an.

Was er von *Materni* und *Bonifacii* rühmlichen Verdiensten um den christl. Glauben in dasigen Gegenden anführt, ist theils anderwärts her bekannt, theils nicht alles erweißlich.

Was er aber von dem jetzigen Kriegswesen sagt, darunter versteht er den Krieg, der sich nach dem Tode Bischoffs Johanns folgendergestalt angesponnen hat. Die protestantische Capitularen wollten den Marggr. Joh. Georg zu Brandenburg zum Administrator des Stiftes haben, die Römischcatholische den Cardinal und Bischoff zu Metz Carl Herzog von Lothringen, der auch mit etlichen Tausenden Soldaten ins Land rückte. Diesen Unruhen wünscht der Verfasser einen glücklichen Ausgang und beschliesset sein Buch; ich aber endige meine Recension. Sollte Schöpflin

lin in ſeiner Alſatia illuſtrata und H. *Belhomme* in antiquitatibus montis Vogeſi 1733. 4. das, was ich aus dieſem Buche angeführt habe, beſſer und vollſtändiger ſagen: ſo würde es zwar bey mir heißen: *Oleum et operam perdidi*; ich würde mich aber damit tröſten, daß, ſo wie ich dieſe beeden Werke nicht habe, alſo auch nur der wenigere Theil meiner Leſer dieſelben beſitzen werde; und vielleicht ließe ſich am Ende doch noch ſagen: *Duo cum faciunt idem, non eſt idem.* Wenigſtens wird man es allezeit für erheblicher halten, als eines gewiſſen *Eucharii* Rößlins Hebammenbüchlein 1582. 8. dem im Theſauro bibliothecali Vol. III. p. 113. unter den ſeltenen Büchern ein Platz angewieſen und eine Recenſion angediehen iſt. Vielleicht war dieſer Eucharius Rößlin ein Bruder unſers Helic. Rößlins, wo nicht gar deſſen Vater.

LXI.

Adolphi Mekerchi Brugenſis de ueteri et recta pronuntiatione linguae Graecae commentarius. Quid ſigillatim hoc libro tractetur, epiſtolium ad Lectorem indicabit. Acceſſit appendix de Graecorum accentibus, cum ſcholiis. Brugis Flandrorum. Excudebat Hubertus Goltzius An. M.D.LXV. (1565.) in 8. 11. Bögen.

Da in Anſehung der griechiſchen Ausſprache noch immer der polniſche Reichstag fortwähret, und die Parteien der Etiſten und Itiſten ꝛc. wohl ſchwerlich iemals auf eine Seite zuſammentretten werden: ſo iſt es vielleicht nicht ganz unnütz, auch das Urtheil dieſes Mannes in einer (ich weiß nicht, ſoll ich ſagen wichtigen oder unwichtigen) Streitſache zu hören und ein Buch zu beſchreiben, welches Saltzhenius unter die gröſten Seltenheiten gezählt hat. Hic liber *adeo rarus*, ſchreibt er in Catal. biblioth. ſuae p. 489. uirisque doctis gnotus eſt, ut ne quidem Auctoris Nomen in praeſtantiſſimis Bibliothecis, neque alibi, niſi in ſola Menckeniana Bibliotheca reperias p. 747. In dieſer lezten findet man ebenfalls das Jahr 1565; Saltzhenius aber hat 1576, von welcher etwas vermehrten Ausgabe ich gegen das Ende reden will. Etwan wäre Mekerchus eben

eben so wohl, als Erasmus und Reuchlin, der Stifter einer Secte geworden, wenn dieses sein Buch mehr gelesen und durch wiederholte Auflagen wäre ausgebreitet worden.

Wenn wir das Titelblat umwenden: so finden wir ein Priuilegium Königs Philipps in Spanien auf 6. Jahre, auf der 3ten Seite aber eine ganz kurze Vorrede, darinnen versichert wird, daß bey diesem Büchlein die Sprachalterthümer überhaupt genuzt und von der Orthographie, Etymologie, Dialecten, Accenten ꝛc. hier und da vieles sey mit eingestreut worden. Sechs Seiten sind sodann zu einer Zueignungsschrift an den damaligen Bischoff zu Gent *Francisc.* ab *Helfaut* bestimmt *) und noch 3. andere zu dem Verzeichnis der Schriftsteller, aus denen der Verfasser geschöpft hat. Darauf nimmt das Werkgen selbst seinen Anfang und ist in 54. Capitel abgetheilt, aus denen ich aber nur das beträchtlichste ausziehen und gemeiniglich derselben mehrere in eins zusammenfassen will.

Was

*) Von der Entstehungsart dieser Schrift finden wir darinnen, daß der Verfaßer schon als ein junger Mensch, da er zu Löwen studirte, allerhand die griechische Orthographie betreffende Anmerkungen für sich zusammengeschrieben, nachher besser ausgearbeitet und, auf Anrathen guter Freunde, sich zur Herausgabe verstanden habe.

Digitized by Google

Was die Orthographie ſey und daß ein Grammatiker und Redner ſolche in einer ieden Sprache beobachten müſſe. (cap. 1 - 3.) Die Ausſprache der alten Griechen war ohne Zweifel ſehr nett und leicht: daher ſie denn ε, αι, η, ι, ει, υ, οι, und υι wohl von einander werden unterſchieden haben. (cap. 4.) Durch die Einfälle ungeſitteter Völker verlohren ſie ſelbige eben ſowohl, als Italien ſeine ächte Ausſprache verkennen lernte, da es von den Gothen, Wandalen, Hunnen ꝛc. ꝛc. überſchwemmt wurde. (cap. 5.) Da die Künſte zu unſern Zeiten nach und nach wieder empor gekommen ſind, hat man ſich um eine gereinigte griechiſche Ausſprache ebenfalls zu bekümmern. Den Grund dazu glaubt der Verfaßer in einem 1105. mit lateiniſchen Buchſtaben geſchriebenen griechiſchen Pſalter einigermaßen zu finden, den ihm Jacob Pamelius, Canonicus zu Brügge, mitgetheilt hat. In ſelbigem würden nicht nur die Wörter βασιλευς, αγγελος, ϰραυν, αυτϰ etc. baſileus, aggelos uranu, autu etc. geſchrieben: ſondern es ſey auch am Ende folgendes griechiſche Alphabet beygefügt: *Alpha, beta, gamma, delta, e breuis, zeta, eta, theta, iota, cappa, lambda, my, ny, xi, o breuis, pi, rho, ſigma, tau, y, phi, chi, pſi, o longa.* (cap. 6.) Die rechte griechiſche Ausſprache muß aus dem Alterthum hergeholt werden. *Anton. Nebriſſenſis, Guil. Budaeus, Glareanus, Pierius, Vergara, Camerarius, Poſtellus, Morellius, Molinaeus*

naeus (auch *Eraſmum* hätte er nicht vergeſſen ſollen) und andere kamen deßhalb auf manchen guten Gedanken, ſie wollten ihn aber nicht durchſetzen und ſich lieber zu den gemeinen Haufen halten (cap. 7.) Die gemeine Ausſprache hat weder Nachdruck, noch Wohllaut. (cap. 8.) Die Ausſprache iſt zweyerley, *rhetorica* et *grammatica*. Dieſe iſt zufrieden, ein Wort nur ſchlechthin zu leſen; iene ſieht auf den Wolklang. Nach *Mekerchi* Meinung thut man allezeit am beſten, wann man ein Wort ſo ausſpricht, daß alle einzelne Buchſtaben gehört werden. Dieſes wolle auch *Quintilianus*, wann er ſchreibt: Ego (niſi quod conſuetudo obtinuerit) ſic ſcribendum quidque iudico, quomodo ſonat. Hic enim uſus literarum, ut cuſtodiant uoces et uelut depoſitum reddant legentibus. Itaque id exprimere debent, quod dicturi ſumus. (cap. 9.) Auf ſolche Art ſtellt er ſich auch die griechiſche alte Ausſprache vor und glaubt nicht, daß die alten Griechen die vocales und diphthongos dem Laut nach ſo wenig von einander unterſchieden haben, als wir heut zu Tage zu thun pflegen (cap. 10. 11.) Die 16. Buchſtaben α β γ δ ε ι κ λ μ ν ο π ρ σ τ υ, die Griechenland Cadmo zu danken haben ſoll, haben keine Veränderung in der Ausſprache gelitten; mit denenienigen aber, ſo nachher dazu gekommen ſind, verhält es ſich anderſt. (cap. 12.)

So weit gehet alſo die Einleitung, oder die allgemeine Anmerkungen über den Gegenſtand

genstand des Verfassers, worauf sodann mit dem 13ten Cap. die nähere Betrachtung aller einzelnen Buchstaben angehet und einem ieden ein besonderes Capitel gewidmet ist. Allezeit beschäftiget er sich zuerst mit der Herleitung des Buchstabens und seiner Verwantschaft mit einer andern Sprache, zeigt, wie er seinem Laut nach ausgesprochen werde und streuet allerhand etymologische Bemerkungen ein, die sich oft wohl lesen lassen und nicht selten zeigen, wie viele griechische Wörter selbst in die lateinische, deutsche und französische Sprache *) übergetragen worden sind. Exempel anzuführen, würde den wenigsten meiner Leser ein Dienst seyn: zumal da Etymologien und Grillenfängereyen oft nah an einander gränzen, und man schon eine zieml. Anzahl von Schriften aufzuweisen hat, die deutsche Etymologien aus der griechischen Sprache abzuleiten geschäftig waren. Wer davon überzeugt seyn will, der durchblättere nur einige der folgenden Schriften: M. Z. *Boxhornii* diss. epist. de Graecae, Rom. et German. linguar. symphonia. Lugd. B. 1612. 12. G. L. *Ponati* Anleit. zur Harmonie der Sprachen (Braunschw. 1713. 8.) cap. 5. p 39 sqq. G. L. *Haccius* von der Aehnlichkeit der Griechischen

*) Man findet davon häufige Beyspiele in einem seltnen Büchlein: Wolfg. *Hungeri* vindicatio linguae German. contra exoticos quosdam. Argent. 1586. 8.

ſchen und Perſiſch. Sprache mit der Deutſchen, in den Hannover. Anzeig. III. B. p. 1497 - 1506. In eben denſelben vom Jahr 1750. p. 239. und 1751. p. 587. 591. Mer. *Caſaubonus* de IV. linguis hebr. graeca, lat. et Saxon. (Lond. 1650. 8.) p. 127 ſqq. I. H. *Vrſini* onomaſticum Germanico - graecum. Ratisb. 1690. 8. *Syntaxis graeca.* Wolfenb. 1716. Ge. *Crucigeri* harmonia linguar. IV. cardinal. Frf. 1616. Fol. Joh. *Claubergii* ars etymologica Teutonum. Duisb. 1663. 8. G. C. *Peiskeri* index de uernaculae et rer. germanicar. ſignificat. pro Graecae et German. linguae analogia. Lipſ. 1685. 12. A. *Helugii* origines dictionum germanicar. Frf. 1611. 8. Dan. *Vechneri* hellenolexia etc. etc.

Im 13ten Cap. leitet er α, vom Hebräiſchen *Aleph* her, zeigt, warum ein Fünfeck pentalpha genennt werde und daß alpha öfters auch für den Anfang einer Sache, oder für den erſten Rang geſezt werde, als: *alpha penulatorum* beym Martial.

Im 14ten β, vom Hebräiſchen *beth*, muß *beta* ausgeſprochen, dem Laut nach aber nicht, wie einige wollen, als ein υ gehört werden. Dieſes beweiſet er aus der Analogie mit andern Sprachen, bey Gelegenheit ſolcher Wörter, die offenbar aus dem Griechiſchen abſtammen, z. E. βρῶτος brot, βούτυρον Butter ꝛc. auch das Blöcken der Schaafe wird vom *Homero* durch βή, βή, ausgedruckt; doch

doch findet man zuweilen auch einige Wörter als Βαλέριος, Valerius, da das β als v geleſen werden muß.

γ, Gamma, δ, delta, ε, epſilon ſind in der Ausſprache keiner Schwierigkeit unterworfen (cap. 15 - 17.)

Das 18te Cap. gibt ſich mit dem ζ, ab, und lehret, daß man *zeta*, nicht zita, ſagen und es für ds gelten laſſen ſoll.

η, leitet er (cap. 19.) vom Hebräiſchen *beth* her, will es *eeta* ausgeſprochen haben und gründet dieſes unter andern auf eine Münze der Stadt Heraclea, auf welcher ausdrücklich HPAKΛEΩN ſtehet, und auf dieſe Verſe *Auſonii:*

Ητα quod Aeolidum, quodque ualet hoc Latiar E:
Praeſto, quod E Latium ſemper breue Dorica uox E.

Auch hätten die Griechen *Pompeius* allezeit Πομπήϊος geſchrieben.

ϑ, vom Hebräiſch. *thet* muß *theta* ausgeſprochen werden. (cap. 20.) Dieſes erhellet aus dem 13. Vers der 4ten Satyre des *Perſii:*

Et potis es nigrum uitio praefigere *theta.*

und

und aus einem des Martials:

Eſt operae pretium diſcere *Theta* nouum.

I, κ, λ, μ, ν, ξ, ο, π, ϱ, σ, können nicht leicht falſch ausgeſprochen werden. (cap. 21-30.)

T, *tau* nicht *taf.* (cap. 31.)

Υ ſoll ſeiner Figur nach mit dem Flug der Kraniche übereinkommen, nach *Martialis* diſticho:

Turbabis uerſus, nec litera tota uolabit:
Vnam perdideris ſi *Palamedis auem.*

Da die Lateiner dergleichen Buchſtaben nicht haben: ſo betrachteten ſie ihn bey Herleitungen aus dem Griechiſchen allezeit als ein u; z. E. ῥύω, *ruo*, Φύω, *fuo*, τύμβος, *tumba*, κόκκυζ, *cuculus* etc. (cap. 32.)

Φ, χ, ψ, ω, ſind keiner falſchen Ausſprache ſo leicht unterworfen, (cap. 33-36.)

Im 37. Cap. wird von den griechiſchen Vocalen ziemlich weitläufig gehandelt und das obige theils ſummariſch wiederholt; theils mehr erweitert und aufgeklärt.

Was er im 38. und 39. Cap. von den diphthongis, ihrer Anzahl und Gattungen überhaupt ſagt, ſind gemeine Sachen; von dem 40ten an aber unterſucht er die Natur eines ieden diphthongi beſonders und genauer, wie ich ſo kurz, als möglich iſt, anzeigen werde.

αι, soll keineswegs als e, sondern als ai, welches auch *Quintilianus* haben will, ausgesprochen werden, und *Terentius Scaurus* de orthographia sagt, die Lateiner hätten den diphthongum ae mit griechischen Buchstaben αι ausgedrückt.

Zu einem fernern Beweis führt er eine Römische Münze an, mit der Randschrift: AIMILIA REF. S. C. M. LEPIDVS und Stellen des *Ennii*, *Lucretii* und *Martialis*, wo man *lunai*, *longai*, *animai*, *gelidai*, *terrai* etc. findet. So spreche man ia auch die griechischen Wörter: καισαρ, αιαξ, αχαια, Kaiser, Aiax, Achaia aus. Vor allen hält er eine Stelle *Sophoclis* für sehr einleuchtend, da Aiax ausruft: wer hätte wohl glauben sollen, daß αι, αι, (ein Ausruff der Wehklagenden) so gut auf meinen Namen passen würde?

Αἰ αἰ, τίς ἄν ποτ' ὠξὴ ὦδ, ἐπώνυμον
τοὐμὸν ξυνοίσειν ὄνομα τοῖς ἐμοῖς κακοῖς;

Bey dieser Gelegenheit begegnet er einem Einwurf, den *Stephanus* Vintonienſis dem *Checo* aus einer Stelle *Theonis* Sophistae *), da er von

*) Diese Stelle findet sich in *Theonis* Sophistae progymnasmatib. (ex edit. Ioach. *Camerarii*. Basil. 1541. 8.) p. 35. fängt mit ἀσαφῆ δὲ τὴν ἐμπειρίαν an und gehet bis ἔτι δὲ, καὶ ὅταν etc. *Checus* zeigt aber, daß sie verdorben sey, und so gelesen werden müsse, wie ich sie (Liebhabern griechischer

von der Amphibolie redet, gemacht und daraus dargethan hat, daß αι als e ausgesprochen werden müsse. Dieses verfolgt er in dem 40ten Cap. noch weiter, beschäftigt sich aber

in dem 41ten mit αυ, das er nicht af oder av, sondern als *au* ausspricht. Es kommt ihm solches schon aus der Aussprache der griechischen Wörter, die mit gar keiner, oder nur einer geringen Aenderung in die lateinische Sprache übergegangen sind, wahrscheinlich vor, z. E. αὐλὴ *aula*, αὐςηρὸς *austerus*, καύκασος *Caucasus*, ταῦρος *taurus*. Auch die nomina propria Κλαύδιος *Claudius*,

scher Schriftsteller zu Gefallen) hieher setze. Ἀσαφῆ δὲ τὴν ἑρμηνείαν ποιεῖ καὶ ἡ λεγομένη ἀμφιβολία πρὸς τῶν διαλεκτικῶν παρὰ τὴν κοινὴν τῆ ἀδιαιρέτα τε καὶ διηρημένα. ὡς ἐν τῷ αὐλητρὶς πασοῦσα ἔσω δημοσία. ἐν μὲν γὰρ τοι ἰσὶ τὸ ὑφ' ἓν καὶ ἀδιαίρετον, Αὐλητρὶς ἔσω πασοῦσα δημοσία. ἕτερον δὲ τὸ διηρημένον, Αὐλητρὶς πασοῦσα (nicht πᾶσα ὖσα) ἔσω δημοσία. Es steckt also die Amphibolie nicht in πασοῦσα, sondern in αὐλητρὶς, da es als ein Wort *tibicina* und als zwey Wörter *domus ter* heisset, mithin beweiset diese Stelle gar nicht, was sie nach Steph. Vintonienſis Meinung beweisen sollte, und ist πᾶσα ὖσα aus blosem Misverstande eingeschlichen: weil man in πασοῦσα die Amphibolie fälschlich gesucht hat.

Παῦλος *Paulus*, ſcheinen ihm ein gleiches zu beweiſen.

Vermöge des 42ten Cap. muß ει, nicht als ein *i*, ſondern *ei* ausgeſprochen werden. Daß die fehlerhafte Ausſprache in griechiſch. Schriftſtellern oft unrichtige Stellen veranlaſſet habe, davon gibt er aus *Syneſii* encomio caluitii folgendes Beyſpiel. Daſelbſt kommt ein Sprichwort vor: τηρεῖν τὴν καρδίαν ἐν πείσῃ, *retinere cor in ancorali iune:* weil nun der Abſchreiber einer unrichtigen Ausſprache gefolgt iſt, ſetzte er Πίσῃ, und es kam die lächerliche Ueberſetzung heraus: *animum retinere* in Piſa.

Ευ, ſoll nicht ef oder ev, ſondern als eu gehört werden. Zur Erläuterung führt er etliche gleichlautende griechiſche und lateiniſche Wörter an, εὖρος, *eurus*, εὖγε, *euge*, Τεύτονες, *Teutones*, Εὐσέβιος, *Euſebius* etc. etc. (cap. 43.)

Auch οι, muß als zween Buchſtaben oi gehört werden, wie man ſolches wahrnimmt an Τῶια, *Troia*, Βῶιοι, *Boii*; und aus einer Stelle *Thucydidis*, wo λιμὸς und λοιμὸς peſtis et fames vorkommt, läßt ſich ſchließen, daß der Deutlichkeit wegen λοιμὸς anderſt als λιμὸς ausgeſprochen worden ſeyn müße (cap. 44.)

ου,

ου, iſt nach ſeiner Meinung der einzige diphthongus, der als u recht ausgeſprochen wird (cap. 45.)

υι, ſoll als *ui* gelten und als das franzöſiſche u ausgeſprochen werden (cap. 46.) ηυ, als *eeu* (cap. 47.)

Das 48 - 53te Cap. handelt von α, η, ω von τ poſt ν, ν ante β, π poſt μ, γ ante γ, daraus ich aber nichts beſonders anführen kann, als daß γγ eben ſo gut gg gelten ſoll, als in ἐκκλησία die 2. k einerley Laut haben.

Das 54te Capitel iſt gleichſam eine ſummariſche Wiederholung des vorgehenden und giebt ein Muſter aus *Homeri* iliade, dabey *Mekerchus* ſeine ganze Art zu leſen anbringen kann. Die Stelle heißt:

Αὖτας ἐπεὶ κατέδυ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο,
Οἱ μὲν κακκείοντες ἔβαν οἰκόνδε ἕκαστος,
ἦχι ἑκάστῳ δῶμα περικλυτὸς ἀμφιγυήεις
Ἥφαιστος ποίησ' εἰδυίησι πραπίδεσσι.

Dieſe lieſet er alſo:

Autar epei catedu lampron phaos éelioio
Hoi men kakkeiontes eban oiconde hecaſtos.
Héchi hecaſto dooma periclutos amphiguéeis
Héphaiſtos poiés' eiduiéſi prapideſſi.

Von der Ausſprache aller dieſer Wörter gibt er noch beſonders Rechenſchaft. Daß *Mekerchus* zu ſeiner Zeit durch ſein Buch doch Leute bekehrt habe, davon ſagt er alſo: Dum haec meditor, intellexi, Dionyſium *Lambinum*, Gallum, Lutetiae, et Petreium *Tiaram*, Friſium, in naſcente Duacenſi academia, profeſſores graecos hanc emendatam noſtram pronuntiationem ſerio amplecti, promouere, ac ſuos auditores docere. — Et in hac noſtra Brugenſi ciuitate omnes fere docti hortatu noſtro huic emendatae pronuntiationi ſe totos dediderunt. etc.

Was er auf den lezten 6. Blättern von den griechiſchen Accenten ſagt, damit halte ich mich nicht auf, ſondern ſetze nur noch den etwas veränderten Titel der 2ten Auflage dieſes Buchs hieher: *Adolphi Mekerchi* de veteri et recta pronuntiatione linguae Graecae, explosa uulgari, uſitata hodie Graecis, et pipiente nimis prolatione. Adiecta eſt eodem auctore *Ephemeris ſyllabica* dierum feſtorum Eccleſiae Romanae Antuerp. 1576. 8. Ich kenne ihn aber nur aus *Valer. Andreae* bibliotheca Belgi-

ca

ca und kann aus eben derſelben von dem Leben des Verfaßers, das im Jöcheriſchen Gelehrt. Lexic. ſo, wie anderwärts, vermißt wird, folgendes anführen: Er war ohngefähr 1527. aus ritterlichem Geſchlechte zu Brügge in Flandern gebohren, gelangte zu der Würde eines Senatoris Francorum perpetui daſelbſt, und praeſidirte bey Gelegenheit des Misverſtändnißes mit dem König in Frankreich bey dem Flandriſchen Concilio. Als Alexander, Herzog zu Parma, in Flandern den Meiſter ſpielte, gieng er aus Verdruß nach London in England, ſtarb auch daſelbſt, doch in der Römiſchkatholiſchen Religion im Sept. 1591. im 64. Jahr ſeines Alters. Seine einzige Tochter kehrte wieder nach Brügge zurück und ſoll 1610. noch gelebt haben. Er wird als ein guter Kenner der Alterthümer, der griech. und lat. Sprache gerühmt und war nicht nur den fratribus *Laurinis* und Ioh. *Stabio* zu ihren faſtis conſularib. uitis Caeſarum, et magna Graecia behülflich: ſondern gab auch *Bionis* et *Moſchi* idyllia cum ſcholiis (Brugis 1565. 4.) heraus und überſetzte *Theocriti* epigrammata in lat. Verſe ſo, wie ſie Io. *Poſthii* zu Würzburg herausgekommenen parergis poeticis beygefügt ſind. Iac. *Marchantius* ſagt etwas weniges von ihm in Flandria, (Antuerp. 1597. 8.) p. 132.

LXII.

Ein getrew Vnterricht, aus Gottes wort, von allem dem das ein Christenmensch wißen sol. An den Rath vnd gemeyne Stadt zu Schweynfordt, in Francken, Im Elend genant. Georgii Spalatini. 1533. 4. 5. Bögen.

Am Ende stehet: Gedruckt yñ der Churfürstlichen Stadt Zwickaw, durch Wolffgang Meyerpeck Im Jar M.D.XXXIIII.

Daß **Spalatinus** zu seinen Zeiten ein sehr merkwürdiger und verdienstvoller Mann war, ist eben so bekannt, als daß er auch vieles geschrieben habe. Allein dem ohngeachtet sind dessen Schriften nach einer Zeit von mehr als 200. Jahren alle selten geworden. Es ist daher vielleicht nicht unangenehm, wenn ich von dieser gegenwärtigen eine nähere Nachricht gebe und statt einer Einleitung den Anfang derselben hieher setze.

Gottes Gnad vñ Frid durch Christum alzeit zuuor. Erbarn Weisen vnd Ersamen besonder liebe Herrn vnd freunde. Nach dem des vorgangen Jars *) aus Gottes gnediger schi-

*) nemlich 1532. da **Spalatinus** mit dem Churfürst zu Sachsen Joh. Friederich dem zu Schweinfurt gehal-

ſchickung, mit dem Durchlauchten Hochgebohrnen Fürſten vñ Herrn Herrn Johanſen Fridrichen Hertzogen zu Sachſen Churfürſt ꝛc. meinem Gnedigſten Herrn, Ich als ein armer Diener Gottes worts vnder dem Churfürſtlichen tag bey euch Gottes wort nach dem maßen von Gott mir verlihen vorkündigt, Vnd ihr neben euren nachbarn daſelbig mit groſſem ernſt vnnd trewem vleis faſt teglich dieſelben Zeit vber gehort, und folgend mich euer etliche gebeten, vnd mich bitten laßen euch ein troſtſchrifft zu thun, *) Als hab ich keyns wegs wiſſen zu vnderlaſſenn euch zu ſchreyben. Sonderlich in betrachtung das es mit mir nicht weniger beuor auff euer ſo emſigs anhalten zu

gehaltenen Fürſtentag beywohnte und mit ungemeinem Beyfall daſelbſt predigte. S. Caſp. *Sagittarii*, oder Chriſt. *Schlegelii*, der ſich als Auctor angibt, hiſtor. uitae Ge. *Spalatini*. Ien. 1693. 4. pag. 137.

*) Erasmus Hauck, damals Stadtſchreiber zu Schweinfurt, meldete ihm: es habe ſein Predigen nicht nur ſehr viel Gutes geſtiftet: ſondern er ſey bey iedermann noch im beſten Andenken; doch hätte ihnen der Paſtor das heil. Abendmal unter zweyerley Geſtalt noch nicht erlaubt. Da nun aber viele an der Peſt ſtürben: ſo möchte er ihnen eine Anweiſung geben, wie ſie ſich chriſtlich zu verhalten hätten. Darauf ſetzte Spalatin dieſe Schrift auf. S. *Sagittarius* l. c.

thun gebüren wil, deñ dem hohen vñ getrewen Gottes gnaden prediger Sant Paul, welcher vber sein getrewe Christliche predigten mündtlich getrieben nicht allein seine Galater, sonder auch Corinther, Epheser, Coloßer, Philipper, vnd Theßalonicher zum treulichsten in schrifften seins abwesens erinnert vnd vormant hat, seiner gethanen Christlichen vñ heylwertigen lere, Domit sie auff der rechten mittelstraßen vnd pan blieben, vnd sich durch mancherley vorfürische beylere nicht verfüren ließen, Weil dann auch ihr fast auff allen seiten als warlich ynn einem rechten elendt mit werckheyligen vnd falschen verfürischen predigern vmbringt, so wil euch so viel destermehr vonnöten sein, auch ein kurtzen schrifftlichen bericht euch darnach zu richtenn vnd halten auß christlicher lieb trew vnd pflichten mit zu teylen, Dann Gottes wort ist ye wie Sant Peter schreybt eben wie ein liecht yn einem finstern ort. Vnd wie Esaias spricht am achten, Sol nicht ein volck sein Gott fragen. Ists billiger die todten fragen denn die lebendigen? Ja nach dem gesetz vnd zeugnis, werden sie das nicht sagen so werden sie die morgenröte nicht haben, sondern werdē im landt vmher gehn verstockt vnd hungerig. Darumb wil ich mit Gottes hülff, auff kurtz hiemit widerholen, alles das so ich vngeferlich bis in die sechste wochen auff hochgedachten Churfürsten tag bey euch gepredigt habe.

Es

Es ist also diese Schrift als ein Auszug und summarische Wiederholung seiner zu Schweinfurt gehaltenen Predigten zu betrachten und beleuchtet 17. wichtige Materien, davon man das Verzeichnis zu Ende dieses Unterrichts antrifft. Ich kann nicht besser thun, als wenn ich es selbst mittheile und nur aus einem oder dem andern Absatz etwas herausziehe.

1. Von der Sünde und ihrem vrsprung ꝛc.

2. Warumb Gott sein gesetz geben habe, vnd was es ausrichte.

3. Was Euangelion sey, vnd was es wircke.

4. Von der Lieb, früchten des glaubens, vñ guten wercken.

Die mancherley Arten der guten Werke gehet er nach Anleitung der 10. Gebote durch.

5. Vom kreutz vnd seiner Art.

6. Vom Ehestande was der sey.

Hier erweiset er zugleich die Rechtmäßigkeit der Priesterehe.

7. Von weltlicher Oberkeyt.

8. Von hilff der verstorben seelen.

Von

Von den todten, sagt er, hat vns Gott nichts geboten, vns aber ist recht geschehen, do wir der lebendigen vergasen, ließ Gott ein todten mit dem andern vmbgehn, biß die gantze welt voll todtenfreßer ist worden, vnd nyemands der lebendigen heyligen gewar genomen hat.

9. Von secten vnd falschen leren.

10. Vom Sacrament der Tauff.

Ist eine bündige Widerlegung der Wiedertäufer.

11. Vom Sacrament des leibs vñ bluts Jhesu Christi.

Wird ebenfalls sehr wohl ausgeführt: sonderlich was den Genuß desselben unter beyderley Gestalt anbetrifft, wobey auch von einem Brief eines Abts zu Reinsdorf Gegeben am abent des leybs vnd bluts Christi 1327. den Spalatinus in dem Jungfern-Kloster zu Neuendorf bey Allstädt gefunden hatte, ein Beweis hergenommen wird. Es ist wohl dieser Abend kein anderer, als der vor dem Fronleichnamsfest, welches auch in einer Urkunde von 1358. der Tag des heiligen Bluts unsers Herrn Jesu Christi genennt wird. wie aus C. G. *Haltzusii* Calendario medii aeui pag. 107. zu sehen ist.

12. Von kindern vñ ihrer tauff die noch nicht geboren sein.

13. Wie

13. Wie niemandt on befragt zum Sacrament ſol zugelaßen werden, vnd von der beicht.

14. Vom gebet vnd ſeiner krafft.

15. Von der Chriſtlichen Faſten.

16. Von anruffen der heyligen.

Wird mit vielen Schriftſtellen widerlegt.

17. Von dienern des worts.

Man ſoll ſich vornemlich nach treuen, fleißigen und gelehrten Pfarrherren und Predigern umſehen und ſie gern hören.

Das viele Gute, ſo Spalatinus in dieſen wenigen Bögen geſagt hat, beſchlieſſet er endlich alſo:

Ich bit auch gantz treulich, diſe meine getreue wolmeynung, von mir freundtlich anzunemen, vnd ewr weib, kindt, vnd geſindt ſampt allen andern, die bey vnd neben euch Chriſtum vñ ſein liebes wort lieb haben, von mir mit vleis grüßen, Auch Gott fur die meinen vnd mich vleißig bitten, Hiemit befihl ich euch alle Gott dem Almechtigen, vnnd ſeinem heyligen gnadenwort, euch alle, nit allein zeitlich, ſondern auch ewiglich zu erhalten, Datum Aldenburgk in Meißen, Mitwoch Scueri des xxij Octobris, Anno Domini M. D. xxxiij.

Wenn

Wenn alſo auf dem Titelblat 1533. am Ende aber 1534. ſtehet: ſo zeiget iene Jahrzahl die Zeit der Verfertigung, dieſe aber die Zeit des Drucks dieſer Schrift an.

LXIII.

Continuatio praefat. Andr. Riuini in Cornutum.

Quando ergo dubitationum labyrintheis ambagibus perplexa omnia et incerta eſſent, alii aliud cenſuere. Sic enim iam olim *I. Bapt. Pius* in enarratione Titi Lucretii: *Cornutus*, inquit, *neſcio tamen, isne fuerit, quem praeconio gratiſſimo Socraticum praeceptorem ſuum Perſius celebrat, in carmine Perſiano Titos libidinoſos et uenereos exponit: quod ita columbi dicebantur.* Et ſtatim: *Nec obſtat, Cornutum ſcribere, non palumbes ſed columbos Titos appellari; uulgo haec, quae Grammatici diſcernunt, ſaepe confundere.* Quare *Turnebus*, *Iſ. Pontanus*, *Rigaltius*, *Scaliger*, *Pithoeus*, alii, indeciſum relinquentes, *ueterem Perſii interpretem et enarratorem* uocant, multi quoque dubitanter laudant *Cornutum*, *aut quisquis eſt priſcus iſte commentator*, ut antea ex Hiſpaniis, Scotia et Galliis adducti illi, ſicut et in Belgio *Ianus Rutgerſius*, Suecicus conſiliarius in uariis lectionibus ſemel, iterumque *priſcum Perſii Scholiaſten*, ceu ἄδηλον aduocans lib. V. c. 1. eundem *ſub Cornu-*

Cornuti nomine ueterem Perſii interpretem, et quidem tales locos allegauit, qui in eclogis Scaligeri non leguntur. Pari modo quoque *Dan. Heinſius*, doctor noſter, notis in Horatium p. 113. ſed confidentius, ait: *Certe teſtatur id Cornutus ad illa Satyrici obſcura: Cor iubet hoc Ennii* etc. ubi gloſſas illas, quae a nobis quidem hic exhibebuntur, a Scaligero autem et ſequacibus praeteruectae ſunt, ſubdidit. Sicuti et P. *Crinitus* L. XVIII. hon. diſc. c. 2. *in Perſiano*, inquit, *interprete, qui Cornutus dicitur, inuenias.* Quin et ipſe *Ioſ. Scaliger* comment. ad Propert. *Reliquiae ueteris interpretis Cornuti*; ſub quo nomine quoque in Indice autorum ibidem *Cornutus Perſii enarrator* adſcribitur.

Tempus iam fore uidebatur, ut in tanta iudiciorum diſparitate noſtrum etiam qualemcunque calculum ſubiiceremus. Sed quando pedaria tantum noſtra ſententia eſt, malim duorum adhuc ſummorum uirorum προοιμια fundamenti quaſi cuiuspiam loco iacere, cui deinde plura ſuperſtruere ualeam. Audiamus igitur κριτικωτατον omnium, qui multis retro ſeculis uixerunt, *Barthium*. Is uero L. VII. Aduerſar. nunquam ſatis praedicando opere, ita iudicat: *Cornuti nomine Grammaticum iſtum agnoſcunt membranae ueteres Eliae Vineti et aliorum: cur uero docti tantopere id nomen auerſentur, ſane neſcio. Auctor merito ſuo nobis non minoris eſſe debet, quam quiuis uetus exegetes.* Et iterum L. XI. c. 27. *Quod eum ſatis uberem et proli-*

prolixum Perſii interpretem Cornutum membranae dicant, in eo ſane non uideo, cur nobis dubitandum ſit, cum Cornutus Maronis exegetes citetur a Chariſio lib. I. ubi et Annaei additum eſt nomen. Quae omnia ambabus (quod dicitur) manibus amplexantes et ſupponentes, poſt illa tamen, *num in Annaei nomine huic danao erratum* et an *Cornutus Grammaticus cum philoſopho* male *confuſus fuerit*, oſtendemus. Grauiorem certe illum *Cornutum Perſii magiſtrum* credidit ibidem *Barthius*, quam *pro ſcriptore aliquo exponendo.* Alter uero, quem in teſtimonium et pro iudicio noſtro firmando producere libuit, *Iſaacus Caſaubonus* ad Sat. V. Perſii Cornuto iſti conſecratam, ait: *Fuiſſe illum non philoſophiae ſolum cognitione clarum, ſed et aliis ſtudiis, hiſtoria arguit, quam Dio narrat de adhibito illo a Nerone in conſilium ſuper inſtituto carmine de rebus geſtis Romanorum. Nam Neronem ab omni philoſophia fuiſſe alienum conſtat; neque uero cauſſae quicquam erat, cur de pangendis uerſibus Stoicus conſuleretur, niſi etiam eruditionis laude et diſciplinis humanioribus excultus fuiſſet Cornutus. Quare Dio illum ait* ἐπὶ παιδίᾳ εὐδοκιμῆσαι τότε; *non autem* ἐπὶ φιλοσοφίᾳ. *Cum igitur in utroque genere excelluerit Cornutus* (pergit Caſaubonus) *quaeſtionis eſt, idemne hic, an alius ab hoc diuerſus fuerit Annaeus ille Cornutus Grammaticus, quem in Virgilium et alios poetas commentarios ediditſe conſtat, et paulo ante A. Gellii memoriam Romae grammaticam eſſe profeſſum. De*

Digitized by Google

hoc igitur ſtudioſi quaerant amplius, nobis quidem non liquet.

Tametſi ergo ipſi quoque τὸ ἐπέχειν modeſtiae cauſa iure hic aſſumere, et in Pyrrhoniorum caſtra potius concedere debuiſſemus, quia tamen ueritas, ut ignis aliquot ſilicum aliſione, emicare gaudet, tentemus et nos, an non detur paulo ulterius progredi, manu quidem nos ducentibus duumuiris illis nominatiſſimis, quorum filum Ariadneum ſequemur. Cum uero uterque illorum *Cornutum* faciat Scholiorum in Perſium autorem, ille quidem in Aduerſariis, ut uidimus ſaepius, hic autem ad Athenaeum, et illis modo uiſis lineolis: iidemque ambo in eo quoque conſentiant, eum ipſum Scholiaſten Annaeum pariter, uti philoſophum, fuiſſe nominatum, audentius pergamus, et unicum modo extitiſſe Annaeum Cornutum, qui Perſii Magiſter ſimul, et commentator, isque Philoſophus et Grammaticus pariter, quin et Rhetor fuerit, aſſeuerare non dubitemus. Non enim credibile eſt, uno eodemque plane tempore duos celeberrimos uiros usquequaque nomine et cognomine conueniſſe, nec a ſcriptoribus ulla in parte diſcriminatos fuiſſe. Quanquam enim *Bartbius* iudicioſiſſimus L. XI. c. 27. dubitanter *Perſii commentatorem illum, ſiue Annaeum, ſiue ſecus, Cornutum certe nuncupet*, atque ibidem eo uideatur inclinare, ut *ex errore Annaei nomen* Scholiaſtae quoque inditum putauerit, *quorum familia nobilior, quam quae ſe ad*

ſcriptores explicandos demittere debuiſſet. Sed licet uiro incomparabili negare nec poſſim, nec uelim, certa nomina familiarum quarundam Romae fuiſſe peculiaria, ut Annaei Senecarum, unde et Lucano impoſitum: idem tamen et aliis non de illa familia tributum, quare multi Annaei Romae nequaquam cognati fuerunt, niſi quis forte adoptatum hunc ipſum Cornutum a nobiliſſima iſta familia duxerit, quando Lucani etiam praeceptor et Senecae amicus extiterit, ut uel e *Perſii Lucanique antiquis uitae deſcriptionibus* ſatis apparet. De Philoſopho ergo cum omnino iam conſtet, *Annaeum Cornutum* fuiſſe dictum, idem etiam nomen eiusdem ſane fuit, quando ſaltem ut Rhetor, uel Grammaticus fuit conſideratus. Nec enim *Chariſius* modo et *Gellius* a noſtri ſeculi *Chariſio* et *Gellio* iam allegati, ſed et alii, quos adhuc laudabimus, *Annaeum Cornutum* eum nuncuparunt, nec de alio ullibi *Cornuto* legimus, niſi quis *Phurnutum* confundere cum hoc ſtudioſe ſatagat. Nam quod circa annum C. I. DXXII. (quo tempore *Priſcianus* Caeſarienſis, Conſtantinopoli florens, Q. *Aurelio Symmacho*, ut Conſuli Romano, aliquot libellos dedicauit, ab eoque uiciſſim Ep. LXXIX. lib. I. egregie fuit commendatus) *Magnus Aurelius Caſſiodorus* ex illo coaeuo ſuo, Grammatico Conſtantinopolitano, orthographicas excerpſiſſet obſeruationes, atque ut integrum aſſem aliorum quoque priſcorum cum illo nouitio expenderet, primo loco inter eos *Annaeum Cornutum* poſuiſſet, tanquam caeteris et uetu-

uetuſtiorem et digniorem, eum *Putſchius*, uel quod ita ab inſcito librario ſcriptum reperiſſet, uel ut ab altero Perſii magiſtro, credo, diſtingueret, *Agnaeum* nominauit. Sed agnus imo ueruex eſſet, qui non *Annaeum* uocitatum eum, cum *Lipſio* c. 12. de recta pronunt. L. L. agnouerit, praeſertim qui hasce de enuntiatione regulas prorſus cum iis, quales apud A. *Gellium* Cornuti leguntur, conſpirare animaduerterit. Similis quoque erit cenſura de *Nomenclatore Macrobiano*, quicunque is tandem fuerit. *Iſacius Pontanus*, ſeu aliquis corrector, qui indicem illum autorum inibi adductorum collegerit, is cum *Macrobium Aurelium* uidiſſet appellatum, ipſum quoque *Cornutum* eodem nomine ſalutauit, cum tamen *in ipſo Saturnaliorum ſcriptore* nihil tale conſpiciatur, qui L. VI. c. 7. *Auienum* introduxit, qui eadem plane, quae *Annaeus* noſter *Cornutus* apud Gellium L. II. c. 6. diſſeruit, ad uerbum repetiit: et alibi, licet omiſſo praenomine, Cornutum ſaltem nuncupauit: (nam quod pro *uir alias doctiſſimus Cornutus*, a Typothetis *Aurelius* d. Cor. male in Lugdunenſi Gryphii editione ſuppoſitum eſt, menda uidetur expreſſiſſima.) Ex illa ipſa tamen cum Noctium Atticarum ſcriptore, cuius ille eſt ſimia, collatione liquido apparet, nullum alium, quam eundem eſſe utriusque Annaeum Cornutum, quemadmodum et illum, quem cum praenomine Romano *Marcum Cornutum* in ſatyra laudauit *Fulgentius* ad Chalcid. in Titiuillitio; quamuis et huius ſcriptoris in allegando non

fit usque adeo magna fides. Vtque praeter illa, quae *Casaubonus* iam tum nobis e *Dione* et *Gellio* suggessit, plura proferamus, et eundem Annaeum Cornutum non philosophum modo, sed et Poetam, Rhetorem ac Grammaticum meridiano sole clarius demonstremus, ita sigillatim probemus. Nam quamuis de philosophia nullum sit dubium, a qua praecipue gauisus fuerit cognominari, non illa tamen adeo ieiuna et balbutiens, sed diserta omnino atque facunda et iucunda fuit, quae alias, si condimento suo destituta fuisset, eo seculo Romae nullum inuenisset locum, multo minus ab aliis etiam Christianis tantopere dilaudata. Ex ipsius enim Persii Sat. V. liquet, *Cornutum* Romae philosophiam Stoicam placidissime professum, animis iuuenum, Socratico plane more, arrepere potuisse, iis denique ad sapientiae studium magisterio suo praeiuisse. Et e S. quoque *Hieronymi* ad Magnum oratorem epistola, una cum *Casaubono* ad Pers. p. 360. coniicimus, *multa quoque hunc Cornutum in philosophicis scripsisse. Putamus enim, et hunc esse Cornutum illum, ex quo multa Origenes in Stromateas suos retulisse dicitur.* Inde est, quod libro III. *Chronicorum ex Idacio* desumto, quem edidit *Henr. Canisius* uolumine secundo antiquitatum, Nero dicatur, *Cornutum philosophum* Persii (i. e. magistrum illius, a quo scilicet auditus ille cultusque fuerit, ut recte explicauit quoque *Barthius* L. XI. c. 27.) *in exilium relegasse.* Nimirum ab omni aeuo tam apud Graecos, quam apud Romanos optimi

prae-

praeceptores iuuentutis habiti ſunt philoſophi, non, qui animos modo ſublimibus ſcientiis imbuerent, et a uulgo coelum uerſus abſtraherent; ſed et homines ut ζῶα πολιτικὰ et ſocietatis amantia ad conuerſationem ciuilem et Reip. adminiſtrationem, quae praecipue eloquentia contineretur, educarent. Atque ideo ab *Imperatoribus* in Codice legum hoc retulere, ut ipſi ſoli *magiſtri ſtudiorum doctoresque literarum liberalium profeſſores atque philoſophiae praeceptores memoratis artibus multos inſtituentes audirent, quos primum oporteret moribus, deinde et facundia excellere.* Talis re uera hic noſter fuit, de quo *Suidas*, licet multa falſa et inepta (iudicante ita quoque *Caſaubono* p. 360. commentarii Perſiani) protuliſſet, illud tamen ueritati conſonum, quod in fine adiecit: ὗτος ὁ Κορνοῦτος λεπτίτης, Φιλόσοφος γεγονὼς ἐν Ρώμῃ ἐπὶ Νέρωνος, καὶ πρὸ αὐτοῦ ἀναιρεθεὶς σὺν τῷ Μεσσωνίῳ. Ἔγραψε δὲ πολλὰ Φιλόσοφά τε, καὶ ῥητορικά. Quare et Pernoctator ille Atticus. L. IX. c. 10. *Annaei huius Cornuti hominis ſane plera que alia non indocti, neque imprudentis, librorum ſecundum, quos de figuris ſententiarum compoſuiſſet*, citauit, *et egregiam alias uerecundiae ſuae laudem in reprehendendo Virgilio quodammodo dicit uiolaſſe.* Atque idem quoque alter, vel adulter *Gellius*, *Macrobium iterum dico*, L. V. c. 19. inculcauit, quando *Cornutum, Graecarum alias non minus, quam latinarum literarum doctiſſimum miratur*,

quod tantus uir de nihilo fictam Virgilio L. IV. fabulam existimasset, cum

Abstulerat flauum Proserpina uertice crinem.

Vnde haec, inquit, *historia, ut crinis auferendus sit morientibus, ignoratur: sed assueuit poetico more aliquid fingere, ut de aureo ramo.* Et quamuis inibi nomen Annaei adscriptum non sit, dubium tamen non est, quin ille ipse fuerit, quem *Gellius*, *Charisius* aliique citant, Virgilii commentator. Quorum primus L. II. Noct. Attic. c. 6. *inter superioris aetatis Grammaticos haud sane indoctos neque ignobiles, qui commentaria in Virgilium compositissent*, praecipue *Annaeum Cornutum* retulit. Vbi sane, quae de incuriose et abiecte positis uerbis et parum idoneis ut: *uexare*, *illaudatus*, *auro squalens* ille desiderauit, coincidere uidentur et correspondere iis, quae in his Persii satyris nonnunquam obseruauit: ut, statim in prologo *Caballinus* humilius censuit uocabulum, quam quod Epico, praeterquam satyrographo conueniret. Vixit ergo hic *Cornutus* ante Gellium, seculo praecedaneo, Neronis scilicet, quando Graeculus ille Excubitor tempore Hadriani Romae ageret, ut ex eap. ultimo lib. I. Noctium collegit *Mosellanus*. Ex altero uero illo, *Charisio*, liquidius adhuc tempus, quo uixerit ille Virgilii Scholiastes *Cornutus*, eluceſcit, ut nullus amplius residere possit scrupulus, quin idem prorsus fuerit, qui et philosophus. Allegat enim ille *Ann. Cornutum*, qui sic scripsisset

de

Digitized by Google

de Virgilio ad Italicum, dubio procul *Silium* intelligens, qui Maronem exprimere unice ſatagebat, cuius natalem quoque religioſius, quam ſuum, celebrabat, nouiſſimus a Nerone factus conſul, interque principes ciuitatis ſine potentia, ſine inuidia, ut autor eſt *Plinius iunior* L. III. ep. 6. Hinc ergo ita loco dicto ad hunc *Silium Italicum* coaeuus ſcripſit *Cornutus*: *Iamque exemplo tuo etiam Principes Ciuitatium et Poetae incipient ſimilia fingere* (i. e. Virgilium, quem ego commentatus ſum, et tu ſemper imitatus, alii quoque exprimere connitentur.) Eaque ipſa ſua (ut credo) praefatione, et L. X. commentariorum dedicatione illud quoque obiter diſcutitur, non indignum fuiſſe grauitate tanti philoſophi, nec a nobilitate quoque ſplendidiſſimae cuiusque familiae alienum, Poetas interpretari, quos ipſi adeo Conſules et principes atque imperatores quoque tantopere admirarentur. Quodſi ergo idem *Cornutus* in Virgilium commentari potuit, cur non etiam in Perſium, cuius, ut familiariſſimi, non modo intima ipſi nota, ſed a quo ad hoc etiam ex teſtamento quaſi conductus fuerat, dum illi χρυσᾶ libras multas, ſed et Chryſippeos libros plures, quam DCC auro contra aeſtimandos, illo praeſertim tempore, ubi omnia ſcribere, uel cariſime oportuit commercari, reliquiſſet? Cumque tam egregios Poetas, Perſium, Lucanum atque Caeſium Baſſum educarit *Cornutus*, nulli profecto obſcurum, aut dubium eſſe poterit, quin et ipſe magiſter poetico

ſtudio impenſe fuerit delectatus. Nam quod et *Baſſus* ille Lyricus famigeratiſſimus, et quem *Quintilianus Horatio ſoli, legi digno, aſſociauit, Cornuti* noſtri fuerit diſcipulus, innuere uidetur ipſa quoque Perſii uita. Sed et illa altera Lucani βιογραφία, ſiue Suetonii illa ſit, ſeu cuiuscunque ſane ueteris Scholiaſtae, prout a maximo *Barthio* celebratur, clariſſime omnium rem hisce uerbis prodidit, quae cum plurimum lucis foenerent dictis, et ad uitam quoque noſtri Satyrici illuſtrandam egregie faciant, non pigebit nos paulo altius exſcribere: *Marcus Annaeus Lucanus patrem habuit M. Annaeum Melam ex prouincia Baetica Hiſpaniae interioris Cordubenſem, equitem Romanum, illuſtrem inter ſuos, notum Romae propter Senecam fratrem, clarum per omnes uirtutes uirum, octauum menſem agens Romam translatus, praeceptoribus hinc eminentiſſimis eſt eruditus, eosque intra breue temporis ſpatium ingenio adaequauit.* Quos *Petrus Crinitus* et *Sulpitius Verulanus* ex aliis clariſſimis autoribus nominatim citant. Quorum ille ait: *In literis Rhemnio Palaemone, qui principem locum inter omnes Grammaticos tenuit, in Rhetoricis Flauio Verginio, Rhetore illis temporibus nobiliſſimo.* Hic uero: *Cornuto denique poeta ac philoſopho praeceptore uſus eſt, una cum Baſſo et A. Perſio, quos praecipuo amore dilexit.* Nec alius, quam Ἀννᾶιος Κορνοῦτος a Dionis epitomatore Xiphilino producitur, Neronis temporibus, doctrina et eruditione clariſſimus, et propterea ab Imperatore de rebus geſtis

Roma-

Romanorum metrice ſcribere geſtiente, ad diſponendum ingentem librorum aceruum, quos Nero, antequam aliquid componeret, euoluere ſolebat, adhibitus. Qui, cum ab aſſentatoribus nonnullis palatinis exiſtimaretur, 400. libros a Nerone ſcribi oportere; ipſe unico Perſii libello gauiſus, nimium multos eſſe, nec a quoquam legendos reſpondiſſet; ipſique ab alio obiectum fuiſſet, multo plures a Chryſippo eſſe compoſitos, quos ipſe Cornutus tantopere laudaret et imitaretur: cumque ibi regeſſiſſet, illos uitae hominum eſſe utiles: parum abfuit, quin a Nerone interfici iuſſus eſſet, certe ſtatim in inſulam relegatus et proſcriptus fuit. Atque ita uir ſapientiſſimus, ut maxime Neronis furias declinare ſemper quaeſiuiſſet, ut uel e uita Perſii apparebit, non potuit tamen ſubterfugere, quin ab eo tyranno exilio multaretur propter liberiorem de eius carminibus uocem, ceu Dio et Euſebius quoque in chronicis referunt. Quocirca illum Cornutum philologum iuxta et philoſophum concludo commentariorum illorum in Perſium maxima ex parte eſſe autorem. Nam quod ab aliquo e Satyra V. obiici poſſet, quod cum eam poeta noſter Annaeo illi ſuo magiſtro, ut ſumme philoſophicam philoſopho inſcripſiſſet, ibi *commentator* hic, qui et ipſe Cornuti nomine uenit, *Cornutum illum philoſophum egregium uirum* laudauerit, quod ipſe profecto nunquam facturus, aut de ſemet ipſo ſcripturus fuiſſet. Sed idem ſane regerere poſſumus, quod illis

reſpondetur, qui *Probum* non putant ſcholiorum in Iuuenalem autorem, propterea, quod hic ipſe interpres ad *Satyrae VI. uerſum* 611. illum Probum citet. Nempe vel exinde patere, Probum commentatum in Iuuenalem, ſed alios tamen ſuperueniſſe, qui, cum aliquando nonnulla clarius proponere ſatagerent, nec in illis tamen ſuis additamentis diſſimulare potuerint, ſe quicquid boni protuliſſent, ab ipſo Probo prius mutuatos. Ita hoc ipſum ſcholion ab aliena manu Cornuto aſſutum uideri poterat, quod, cum ipſe ſicco pede nomen ſuum praeteriiſſet, alius tamen pro maiore commendatione etiam horum ſcholiorum, ut et ipſius ſatyrae, hoc elogium adtexuiſſet. Ex qua ipſa porro mixtura hoc accidit, ut *Probo* et *Cornuto*, uetuſtis Grammaticis, illa abiudicata a multis eſſent, eo quod barbare interdum et inepte quaedam exponerent. Verum enim uero nil amplius inferri exinde potuit, quam *quod facile capitibus pluribus apparuerint haec ſcholia, quae nunc unum ſaltem praeferrent*, ita, ut in hac rhapſodia *uel ab indocto nonnunquam librariolo* additae ſint opuſculo argutiae, uel a ſciolo inſertae, ceu *Barthius* L. XI. Aduerſar. c. 2. et *Dempſterus* p. 229. additam. ad Antiquit. Rom. loquuntur.

Propter pauca itaque leuia, ſeu adeo mala, plurima bona et ponderoſiſſima non erunt reſpuenda, aut abiicienda. Nam ſi iuxta eundem *Dempſterum* p. 214. *erudite. ut ſaepe ſolet, uetus ſcholiaſtes D. Iuuenalis differit*: cur non iſta

Vale-

Valerio illi Probo non iuniori conuenire dicamus? praesertim, cum etiam nonnulla inibi, *quae omnino sint hominis Christiana religione non imbuti*, legantur: sicuti etiam *Pithoeo* illa uisa, *quae ex Taciti historia Moysen repetunt.* Et sunt profecto plures rationes, aut saltem coniecturae, quae Berytium illum Valerium, si non in Persium, saltem in Iuuenalem commentarios scripsisse arguunt, quibus ut accedam, facit cum *Suetonius* de claris Grammaticis, tum A. *Gellius* in lucubrationibus Atticis. Quorum prior: *M. Valerium Probum multa exemplaria bonorum autorum contracta emendasse ac distinxisse, et annotari curasse, mediocremque syluam obseruationum sermonis antiqui reliquisse* commemorat. Alter uero posterior L. IV. c. 10. L. V. c. 15. et XIII. c. 9. Attic. Noct. *Grammaticum inter suam aetatem praestanti scientia* laudat *Probum Valerium*, *qui non modo, si oratio soluta struenda, sed et uersus pangendi essent, non tam praerancidas Grammaticorum finitiones, quam interrogandas aures praeciperet.* Quodsi ergo largiamur, iam Probum praecipue Iuuenalem annotasse, et uero hic, ut grandior, Persio plerumque praemissus atque hic subiunctus sit: inde factum arbitror, quod eadem scholia, quae et in posteriorem, Persium scilicet, adiecta essent, illius ipsius quoque Probi a nonnemine fuerint credita. Id quod uel maxime ex uita utriusque Satyrici quoque patet, ubi multi utramque βιογραφίαν *Probo* attribuerunt, tametsi alii *Suetonio* arrogent ambas illas, ut et Lucani atque aliorum quoque uitas, uti quidem

Pithoeus

Pithoeus de illa Iuuenalis p. 205. Scholiorum ueterum ex quorundam mente retulit, et de Perſii uita *Barthius* quoque L. XI. c. 21. et 27. *ſuis de cauſis* exiſtimarit. Sed quod pace nominatiſſimorum et incomparabilium uirorum fiat, calamum ſubſcribentem merito inhibemus, quod rationes, quibus uidentur permoti, non adeo praegnantes appareant. Licet enim Tranquillus iſte Grammaticorum ac Rhetorum uitas celebriorum exhibuerit poſteris, non propterea ſtatim neceſſario colligitur, etiam poetarum, ut Terentii, Horatii, Lucani et cuiuscunque uita ueteris ſcriptoris habeatur, eam quoque a Suetonio poſteris eſſe relictam. Ego ſic plane ſum perſuaſus, ut, ſicuti apud *Sulpitium Verulanum* legimus, *M. Annaei Lucani uita ex commentario antiquiſſimo*, ita cuiuslibet ſcriptoris, cui Scholiaſtes uetus contigerit, ab eodem fere ſemper uitam autoris fuiſſe ante omnia praemiſſam. Quare Terentii et Virgilii uitam a Donato, Iuuenalis a Probo, Perſii a Cornuto, aliorum ab aliis plerumque commentatoribus ſuis autumo fuiſſe productas. Hanc ipſam uero Perſii uitam in meliorem quodammodo ordinem redigere uiſum fuit *Lilbardo Lubino* et Io. Mich. *Dilherro*: ſed nos, prout ea a *Scaligero*, Pithoeo atque Caſaubono allata eſt, retinendam, nec ullibi immutandam eſſe cenſimus. Quemadmodum etiam in reliquis *Cornuti* ſcholiis nihil omittere, ſed ad puluiſculum ſuperſtitioſe pene conuerrere omnia gauiſi ſumus. *Quare et hoc quoque imputabunt, qui aliquando hac noſtra opera utentur boni et candidi uiri, ingenitae*

cui-

cuidam ſollicitudini, quod priſcis Scriptoribus, optimis rerum magiſtris, uel poſteritati potius aduerſus imminentem barbariem, quantum in me eſt, cautum prouiſumque eſſe cupio, ut uerba *P. Pithoei* praefatione ad Auguſtum Thuanum mea faciam. Cuius ipſius, uel potius Scaligeri excerpta, ſi qui praeoptent, illis etiam, ut quodammodo gratificarer, curaui illa, quae praecipue Scaliger cum ſequacibus probauerit, aliis, iisque paulo maioribus typis excudi, ut a ceteris facile internoſcerentur.

Quam male uero fuerit habitus a librariis, iam olim teſtari diximus *Ioannem Bonardum*, ſacerdotem Veronenſem, praefatione ad Angelum Marcellum patritium Venetum: *Nullus dignior uiſus, cui iucundiſſimos hos labores meos, i. e. eruditiſſimum Perſii uatis praeceptorem, ac eiusdem interpretem fidiſſimum, diu mancum, lacerum et temporum incuria undecunque deprauatiſſimum, operoſa induſtria mea in priſtinum candorem, quantum licuit, redactum dedicarem.* Sed ſi iam candidus illius *Bonardi* ſit *Cornutus*, uellem ipſum uidiſſe prius atrum. Certe nulla penè linea in illius editione ſatis ſibi conſtat. Quod illis, qui hunc noſtrum *Cornutum* cum ueteri contendent, ad oculum apparebit. Interim elogium, quod addidit, pro confeſſo aſſumimus, dum *breues quidem, ſed non contemnendos commentarios et candidas amatuque dignas uocauit enarrationes.*

Inhalt des vierten Stücks.

LII. Antiquitez de Paris recueilles par Mr. *Pierre Bonfons.* a Paris 1608. S. 379

LIII. Reuelatio *ordinis S. S. Trinitat.* redemptionis captiuor. Pariſ. 1633. fol. 391

LIV. *Ioannis* II. Saxon. ducis Centuria epiſtolarum. Lipſ. 1596. 12. 398

LV. Sieben alte zu Leipzig gedruckte ſeltene Schriften des ſechzehenten Jahrhunderts - - - 402

LVI. Sigmund Feyrabends Augſpurgiſches Geſchlechter-Buch. Frf. 1580. Fol. 406

LVII. Sebaſt. Brant von einem Wunderkind bey Worms 1495. 4. - 412

LVIII.

Digitized by Google

LVIII. Joh. Böschenstains diemietige Versprechung an Andr. Osiander. Ohne Jahr und Ort. 4. - - 415

LIX. *Erasmi Alberi* das Buch von der Tugent vnd Weißheit, nemlich Neun vnd viertzig Esopische Fabeln ꝛc. Frankf. 1550. 4. 424

LX. Helis. Rößlins Beschreibung vom Elsaß und Wasgauischem Gebürg. Straßburg 1593. 8. - - - 452

LXI. *Adolphi Mekerchi* de ueteri pronuntiatione linguae graecae commentarius. Brugis 1565. 8. - - - 464

LXII. Ge. Spalatini Unterricht an den Rath zu Schweinfurt. Zwickau 1533. 4. 478

LXIII. Continuatio praefationis D. *Andr. Riuini* in *Cornuti* in Persium scholia MSS. 484

Digitized by Google

Einige Verbeſſerungen.

S. 145. lin. 3. anſtatt Savonorola Savonarola.

• 153. • 26. = erſchienen erſcheinen.

• 208. • 4. = manuli *manuali.*

• 241. • 17. = inerrabile *inenarrabile.*

Ein Regiſter ſoll dem zweiten Bande angehängt werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek

+Z169019404

Digitized by Google

Digitized by Google